

Erhard Landmann

Weltbilderschütterung

Die richtige Entzifferung
der Hieroglyphenschriften

Erhard Landmann · *Weltbilderschütterung*

Satz und Layout: Wolke Verlag
Druck und Bindung: Fuldaer Verlagsanstalt
in Kommission bei Wolke Verlag
ISBN 3-923997-93-0

Erhard Landmann

Weltbilderschütterung

Die richtige Entzifferung der Hieroglyphenschriften

Gewidmet meiner Mutter und meinem Vater, meiner Tante Hanni und meinem Onkel Fritz, gewidmet allen, von denen ich etwas gelernt habe und all denen, die für die Suche nach Wahrheit bereit sind, allen falschen Propheten, Ideologien und Aberglauben, den Rücken zu kehren und dem guten Gott der Wahrheit und Vernunft zu folgen.

Vorwort

Dieses Buch wurde bereits vor Jahren, nämlich 1986, geschrieben. Leider ist es in unseren angeblich freien Medien, Presse, Fernsehen, Verlage, nicht möglich, sogar eine einmalige Weltsensation zu veröffentlichen, wenn man keine Beziehungen zu den Mediengewaltigen hat und auch nicht das große Geld. Trotzdem war es vielleicht ein Glück für den Autor, daß dieses Buch erst jetzt erscheinen kann, denn seit das Buch geschrieben wurde, hat es gewaltige politische Veränderungen und Umwälzungen gegeben und vieles davon habe ich schon damals gefordert und kommen sehen, vieles geschrieben, wofür man 1986 noch von den Ideologen gesteinigt worden wäre. Wie Karl Marx, dessen Geschichtsphilosophie als Folge der Forschungsergebnisse, die in diesem Buch veröffentlicht werden, sich als vollkommen unwissenschaftlich erweist, ohne das dies in dem Buch ausdrücklich erwähnt zu werden braucht, – wie dieser Karl Marx einst schrieb: »Es geht ein Gespenst um in Europa, das Gespenst des Kommunismus«, so muß ich leider in diesem Vorwort warnen: »Es geht ein Gespenst um in der Welt, das möglicherweise menschheitszerstörende, den Planeten Erde *erneut* zerstörende Gespenst der Ideologien, des angeblich in demokratischer Form möglichen Sozialismuses, des angeblich »Dritten Weges« des Sozialismus, obwohl es schon um das Jahr 1900 rund 216 verschiedene Wege gab. Denn Ideologien und die Palavergesellschaft der Medien, zusammen mit der Bevölkerungsexplosion, die durch diese Ideologen und diese Medien noch propagiert und unterstüzt wird, werden erneut zur Zerstörung dieses Planeten führen, wenn man dies nicht endlich begreift und verhindert.

Lassen Sie mich an einem einfachen Beispiel erklären, warum jede Ideologie Totalitarismus ist und bewirkt, obwohl ich fürchte, daß dies von Ideologen nicht verstanden wird. Ideologien sind gedachte, erträumte, gewünschte, eingebildete Vorstellungen der Welt, der Realität, eben Ideen von der Welt, die aber leider nicht mit den Naturgesetzen und den wirklichen Gegebenheiten der Welt vereinbar sind, nicht der Wirklichkeit entsprechen. Wenn ein Geistesgestörter im 20. Stockwerk eines Hauses aus dem Fenster steigt, weil er glaubt, weil er die Idee hat, er könne in der Luft laufen und verliert dabei sein Leben, so könnte man das vielleicht noch als Privatsache bezeichnen. Ebenso, wenn es diesem Geistesgestörten gelingt, andere Leute von seiner Idee zu überzeugen. Sowie er und seine Leute aber an der Macht sind, eine Gesellschaft oder einen Staat beherrschen, und alle anderen zu ihrer Idee, zu ihrer Ideologie zwingen, wird daraus eben ein totalitäres System. Man ist etwas, weil man als solcher handelt!!! Wenn ich mit dem Fahrrad fahre, handele ich als Fahrradfahrer und bin deshalb kein Autofahrer, auch wenn mich andere Leute, andere Autofahrer zum Beispiel, als Autofahrer bezeichnen oder beschimpfen würden. Ebenso bin ich ein Faschist, weil ich faschistisch, im Namen einer Ideologie und gewalttätig, handele. Dabei könnte ich mich hundert Mal »demokratisch« nennen. Andererseits bin ich eben kein Faschist, nur weil mich Ideologen so nennen, wenn ich ihrer Ideologie nicht anhänge, sondern vernünftige Argumente dagegen setze. Wer sagt, nur Stalin oder Ceauscescu oder Herr Soundso, habe nur den Sozialismus mißbraucht und der Sozialismus verdiene eine neue Chance, der sagt auch – ob es ihm nun klar ist oder nicht – der Herr Hitler habe nur die nationale Variante des Sozialismus mißbraucht und sie verdiene eine neue Chance. Übrigens, waren nicht die stalinschens, maoschen, ceaucescuschen, pol-potschen und so weiter und so weiter Varianten des Sozialismus nicht sehr national ausgelegt? Ideologie bleibt Ideologie.

In diesem Buch wird bewiesen, daß die Geschichte vom Turmbau zu Babel, von der babylonischen Sprachverwirrung, wahr ist. In welcher Form auch immer sie sich abgespielt haben mag. Aus einer Sprache, einer Kultur, einer Religion sind die vielen hundert Sprachen, Kulturen, Religionen geworden – und all der Streit, die Kriege, Zerstörungen der Menschheitsgeschichte. »Es hatte aber alle Welt einerlei Sprache ... und der Herr fuhr darnieder und verwirrte ihre Geister.« Aus Geistesverwirrung also ist all das Übel entstanden, daß die Welt und ihre Teile so viele Male zerstört und in Kriege versetzt hat, aus der all unsere heutigen Probleme ebenfalls erwachsen. Mit Geistesverwirrung aber ist eben jene Sprachschluderei und die Ideologisierung der Sprache gemeint, die heute in den Medien, von eben diesen Ideologen durchwandert und durchsetzt, so populär ist und worauf sich diese Leute auch noch etwas einbilden. Man hält sich für Intellektuelle statt für Hirndefektuelle. Da Sprache und Denken eins sind, kann Sprachschluderei, ideologischer Gebrauch der Sprache, eben nur falsches Denken, gedankenloses Sprechen, unsinniger, gefährlicher Gebrauch der Sprache, sein. Das »Wörterbuch des Unmenschen«, wie man es für die Zeit von 1933 bis 1945 durchaus zu Recht bezeichnet, wird heute von Ideologen ebenso gepflegt, die sich – oh Verwirrung des Denkens und der Sprache, auch noch für Wächter des Antifaschismus halten, von Intellektuellen, die dafür heute noch Literaturpreise erhalten, von den Meinungsmachern im deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehen. Diese ideologische Palavergesellschaft, zusammen mit der Niveaulosigkeit der Unterhaltungsmaschinerie, die eine Brutalisierung und geistige Pathogenisierung immer größerer Kreise bewirken, ohne daß es jemand bemerkt – und wenn es einer ausspricht, wie ich, erntet er mitleidiges Bedauern, aber keine Chance, es zu veröffentlichen, diese systematische Verwirrung der Geister wird wieder, wird wahrscheinlich sehr bald wieder, wie einst in Babel, zusammen mit der Bevölkerungsexplosion, zur Zerstörung der Zivilisation führen.

Wenn die so wichtigen und menschheitsbedrohenden Probleme wie Überbevölkerung, Umweltverschmutzung und so weiter unter das Primat einer sozialistischen Ideologie gestellt werden, wie es die Rot-Grünen in Deutschland tun und damit die Sache selbst in ungeheurer Weise verraten, wenn jedes, aber auch jedes Problem von diesen Leuten ideologisiert und zerpalavert wird, ja manches Problem sogar erst noch dadurch geschaffen wird, oder dazu, um ideologisches Geschwätz in Fernsehgeschwätzschauen, genannt Talkshows, veranstalten zu können, um die persönliche Eitelkeit gedankenloser Leute zu befriedigen, wenn Informationssendungen und Kommentare ebenso wie Kabarett nur noch zum Agitprop geraten, dann wird sich die Geschichte vom Turmbau zu Babel wiederholen. Wenn es nicht gelingt, die Medien und die politischen Parteien zu entideologisieren, wenn Ideologen als Literaten und Künstler gefeiert werden, wird die Geistesverwirrung bald wieder dazu führen, daß einige vielleicht Überlebende werden berichten müssen: »und der Herr fuhr darnieder und verwirrte ihre Geister«.

Seit über zehn Jahren geht es mir, wie dem Kind im Märchen von »Des Kaisers neue Kleider«. In diesem Märchen treten Betrüger auf, die mit viel Geschäftigkeit und Getue vorgeben, dem Kaiser neue Kleider anzupassen. Das ganze Volk steht staunend davor, lobt die angebliche Feinheit der Kleider und die angebliche Leistung der Betrüger, obwohl nur der nackte Kaiser zu sehen ist. Nur ein kleines Kind sagt: »Er hat ja gar nichts an«. Erst als es zu spät ist, erkennt man den Betrug.

Ich behaupte allen Ernstes, daß dieses Märchen tatsächlich sich in unserer Wirklichkeit abspielt und die Betrüger sind unsere Geisteswissenschaftler, unsere Religionen und natürlich unsere politischen Ideologen. Wer nach der Katastrophe von Tschernobyl bemerkt hat, wie hilflos, wie widersprüchlich, wie armselig und unwissend sich unsere »Experten« und Wissenschaftler aufgeführt haben, und dies waren immerhin Naturwissenschaftler, also diejenigen, die gegenüber den Geisteswissenschaftlern immer noch als die exakteren, genaueren und weniger theoretischen Wissenschaftler gelten, nur wer also dies erkannt hat, kann eine leichte, eine ganz leichte Ahnung davon haben, in welcher Weise die Menschheit von Geisteswissenschaftlern, Religionen und, gestützt auf die Lehren dieser Leute, von politischen Ideologen jeglicher Richtung und Couleur, um die Wahrheit gebracht wird. Schuld also sind letzten Endes auch jene angeblich ernsthaften Geisteswissenschaftler, deren ganzes »Verdienst« darin besteht, Regengötter, hundsköpfige Götter, Federschlangengötter, Gott A, B, C bis Z, Gott 1 bis 26, Herrscher »18 Kanninchen« und noch viel schlimmeren Unsinn erfunden zu haben, sich zusammenphantasiert zu haben und dies dann irgendwelchen Völkern, Sprachen und Kulturen, seien es Mayas, Azteken, Babylonier oder Sumerer, Germanen oder Osterinselbewohner, anzuhängen und damit die Menschheit zu veralbern und gleichzeitig anderen Betrügern der Menschheit, Astrologen, religiösen Sektenführern und Geschäftemachern, Demagogen und Ideologen die pseudowissenschaftliche Grundlage zu liefern.

Wie, werden Sie fragen, kann jemand so anmaßend sein und die vielen tausende Wissenschaftler, Forscher und Professoren, oftmals hochverehrte und mit höchsten Preisen und Titeln ausgezeichnete Gelehrte, die auf den Gebieten der Sprachwissenschaft, Archäologie, Ethnologie, Psychologie, Geschichtswissenschaft und so weiter, tätig sind und waren, nach denen man Straßen und Plätze, Universitäten und Institute benannt hat, denen man sogar Denkmäler gesetzt hat, in so grober Weise zu beleidigen oder als unfähig zu bezeichnen, ihre Lehren und Erkenntnisse so herabzusetzen? Handelt es sich hier um einen armen Verirrten, einen Phantasten, oder einen auf billige Sensationen und schnelles Geldverdienen spekulierenden Autor, der selbst seine Leser betrügen will? Und wie sieht es mit Beweisen aus? Beweise für solch unglaubliche Behauptungen? Keine Angst, Beweise werde ich mehr als genug bringen. Im Gegenteil, ich könnte zehn dicke Bücher allein mit Aufzählungen von Beweisen füllen. Aber Beweise verlangen der Überprüfung, nicht nur durch den Beweisführenden, sondern auch durch den, dem der Beweis vorgelegt wird. Deshalb muß ich jeden Leser bitten, sogar auffordern, jeden Satz, jede Behauptung, jeden Beweis in diesem Buch streng wissenschaftlich zu überprüfen, zu kontrollieren, seinen Wahrheitsgehalt zu messen. Ich bin sogar auf die »Mithilfe« der Leser bei der Verbreitung der Wahrheit angewiesen, denn da ich alle und jedermann in Geisteswissenschaften, Religionen und Ideologien angreifen werde, angreifen muß, um der Wahrheit willen, werden sich natürlich jene, die von den bisherigen Unwahrheiten der Wissenschaften, Religionen und Ideologien profitieren, werden sich jene von mir Angegriffenen natürlich erbittert wehren. Da sie mich aber nicht logisch und mit Fakten widerle-

gen können, werden sie mich möglicherweise eben als unseriös, lächerlich oder sonstwie abwertend abtun oder mich schweigend übergehen, nicht zur Kenntnis nehmen, wie man es im Laufe der Jahrhunderte schon mit so vielen getan hat, die der Wahrheit näher waren als die »anerkannten«, die »ernsthaften«, die »offiziellen« Wissenschaftler.

Oder glauben Sie, daß Leute, die ihren Doktoren- oder Professorentitel einem Buch über den Regengott Tlalloc verdanken oder einer Arbeit über einen anderen geisteswissenschaftlichen Unsinn, nun einfach diesen Titel niederlegen werden und zugeben werden, daß es eben nie einen Regengott Tlalloc gegeben hat? Oder glauben Sie, daß Leute, die ihr ganzes Leben lang vom wissenschaftlichen Marxismus geschwatzt haben, so einfach zugeben werden, daß Karl Marx und seine Geschichtsphilosophie weniger wissenschaftlich sind, als die Bücher seines Fastnamensvetters und Abenteuergeschichtenschreibers Karl May, wenn hier bewiesen wird, daß die Geschichte der Menschheit vor dem Jahre Null, vor der Zeitwende, ganz anders verlaufen ist, als es uns herkömmliche Historiker vorgaukeln und deren falsche Lehren eben Karl Marx ungeprüft übernommen hat? Und jener für die Menschheit so unheilvolle und an Primitivität nicht zu überbietende Darwinismus, der sich in allen Geisteswissenschaften breitgemacht hat, obwohl er dort überhaupt nichts zu suchen hat? Werden seine fanatischen Verfechter auch nur den leisesten Zweifel erlauben?

Suchen Sie die Wahrheit, so wie ich sie gesucht habe, mit Inbrunst und heißem Herzen und im Vertrauen darauf, daß der einzige, allmächtige, gute und vernünftige Gott, an den ich glaube und der keiner Kirche, keiner Sekte, keiner falschen Religion gehört, mich führt und mir Erkenntnis gibt. Oder begleiten Sie mich bei dieser Suche, denn ich werde dieses Buch so schreiben, daß Ihnen dieses Begleiten leicht fallen wird. Deshalb wird dieses Buch auch keine Kapitel haben, wie es bei Sachbüchern üblich ist. Denn ich möchte zeigen, wie jedermann, ob Wissenschaftler oder interessierter Laie, mit ganz einfachen logischen Schlußfolgerungen und Überlegungen und deren Nachprüfungen, mit Weitersuchen und Wiedernachprüfen, zu den gleichen Ergebnissen und Wahrheiten hätte kommen können und wie wenig logisch, wie armselig und von manchmal welch perverser Phantasie (oder soll ich Phantasielosigkeit schreiben?) das Denken unserer sogenannten Geisteswissenschaftler ist. So haben sie mitgeholfen, Jahrhunderte hindurch und heute immer noch, die Welt in Kriege und Unglück zu stürzen und es wird noch schlimmer kommen, wenn man nicht endlich die Wahrheit zur Kenntnis nimmt, wenn man nicht endlich eine vernünftige Wissenschaft betreibt, die diesen Namen verdient. Denn Wissenschaft ist Wahrheitssuche und nicht, daß man Pseudowissen schafft, wo man nichts weiß.

Da der wahre Wissenschaftler also die Wahrheit sucht, nicht aber schafft, muß er sie so nehmen, wie er sie vorfindet. Da er nicht an ihr herummanipulieren darf und wird, kann er auch nichts dafür, daß die Wahrheit so ist, wie er sie eben vorfindet, im Unterschied eben zu jenen falschen Wissenschaftlern und Ideologen, die sich ihre vermeintliche Wahrheit, eben ihre »Wahrheit«, so zurechtschneidern, wie sie sie gern hätten oder wie ihr armseliges Fassungsvermögen sie eben erfassen kann. Es ist bekannt, daß totalitäre Systeme, die Nationalsozialisten wie auch ihre kommunistischen und sozialistischen Brüder, stets bewußt die Wissenschaften, insbesondere die lauen Geisteswissenschaften, für ihre Zwecke mißbrauchen und mißbrauchten, indem man geschickt oder auch plump Teilwahrheiten, Fakten, Fälschungen und bloßen Glauben oder Aberglauben mit echten wissenschaftlichen Ergebnissen vermischt und verknüpft.

Der wahre Wissenschaftler nun, der eben die Wahrheit so aufdeckt, wie er sie vorfindet, kann sich also auch schwer gegen den Mißbrauch dieser Wahrheit, oder von Teilen dieser Wahrheit, wehren. Er

kann sich auch nicht aussuchen, wer ihm nun Beifall klatscht oder mit Wut- und Haßtiraden bedenkt. Er kann nur vor dem Mißbrauch warnen, sich von falschen »Glaubensgenossen« distanzieren oder sich gegen die Gleichsetzung mit Leuten wehren, die zufällig einige Teilwahrheiten genauso oder ähnlich in ihrem Repertoire haben oder hatten, was wiederum deren ideologischen, religiösen oder wissenschaftlichen Gegnern nicht ins Konzept paßt, so daß man diesen wahren Wissenschaftler, wenn er der »eigenen« Wahrheit unbequem ist, eben gern diesem Gegner und seinem Lager, seiner Ideologie, zurechnet.

Nehmen wir ein konkretes Beispiel. Sprachwissenschaft und Germanistik, die in diesem Buch eine große Rolle spielen werden, da es sich hier in erster Linie um ein sprachwissenschaftliches Buch handelt, wurden in der Nazizeit in unerhörter Weise mißbraucht, was ich wohl niemand zu beweisen brauche. Die Folge davon aber ist, daß heute diese Germanistik fast am Boden liegt. Diejenigen, die sie überhaupt noch oder scheinbar betreiben, oder vorgeben, sie betreiben zu wollen, flüchten sich in einen oft nutzlosen Literaturinterpretationismus oder irgendeine gerade »moderne« Strukturalismus-Linguistik oder konzeptionelle Grammatikauslegung oder ähnliche Spielchen. Die Beschäftigung mit dem Wesen, der Geschichte, dem Einfluß und der Bedeutung der deutschen Sprache aber, dem eigentlichen Gegenstand dieser Wissenschaft, wird übergangen. Wagt sich doch einmal ein verirrtes Schaf auf dieses Gebiet und veröffentlicht etwas darüber, so hat es ängstlich und übervorsichtig fast ausschließlich damit zu tun, sich zunächst einmal von den Nazis zu distanzieren und man schreckt in dieser Angst, ein Nazi genannt zu werden, auch nicht davor zurück, richtige Erkenntnisse und Teilwahrheiten, die lange vor der Nazizeit im 18. und 19. Jahrhundert von Sprachwissenschaftlern gefunden wurden, denen man teilweise, sehr zu Unrecht, später das Etikett »Wegbereiter« der Nazis angehängt hat, zu verfälschen, oder nur deswegen zu verunglimpfen, weil diese Erkenntnisse eben von den Nazis mißbraucht wurden. Die Folge: es gibt heute im gesamten deutschen Buchhandel nur ein einziges, winzig kleines althochdeutsches Wörterbuch aus dem Jahre 1968 von Schützeichel. Seit fast zehn Jahren suche ich ein größeres und selbst in Antiquariaten ist nichts zu haben. Spricht man mit Verlegern, so bekommt man zur Antwort, daß man wohl gern eines verlegen würde, aber die Wissenschaftler wollen nicht heran.

Es gehört offensichtlich auch in unserer Zeit, in der es angeblich keine Inquisition und keine Hexenverbrennungen mehr geben soll, furchtbar viel Mut dazu, die wissenschaftliche Wahrheit zu suchen und ungeschminkt zu veröffentlichen. Nun, ich habe diesen Mut oder besser, wie ich schon schrieb, ich sage, wie das Kind im Märchen: »Sie, die Geisteswissenschaften, Religionen und Ideologien, haben ja gar nichts an. Sie stehen nackt und als Betrüger da«.

Kommen wir nun nach diesen langen, scheinbar polemischen Worten, die leider notwendig sind, langsam zur Sache. Worum geht es nun in diesem Buch? Es geht zunächst um die Entzifferung einer Schrift, um die Entzifferung der sogenannten Maya-Hieroglyphen. Nicht mehr und nicht weniger. Doch das Ergebnis dieser Entzifferung, dieser scheinbar ausschließlichen sprachwissenschaftlichen Angelegenheit, die nur wenige Spezialisten zu berühren scheint, bringt alle gängigen Weltbilder und Weltanschauungen total zum Einsturz. Dies klingt zunächst ganz unglaublich und erst, wenn man sehr weit in diesem Buch gelesen hat, oder erst am Ende des Buches, oder wenn man nach der Lektüre des Buches viele Dinge selbst nachgeprüft hat, wird man diesen Satz vielleicht begreifen. Vielleicht aber wollen Sie Ihr Weltbild gar nicht zum Einsturz bringen lassen, weil Sie sehr zufrieden damit sind und Sie Ihre Weltanschauung sehr toll finden. Dann sind Sie zwar nicht offen für die Wahrheit, aber es ist Ihr gutes Recht, weiterhin an Wassergeister, Regengötter, Marxismus, Darwinismus und Evolutionstheorie oder an die Erbsünde zu glauben. Aus Gründen der Fairness und Toleranz, die ich persönlich sehr hoch schätze, nach denen ich mein ganzes Leben lang gehandelt habe und die ich auch Andersgläubigen stets zubillige, obwohl

ich mit harter Sprache und unbarmherziger Logik argumentiere, muß ich Sie daher hier warnen, weiterzulesen. Verkaufen Sie das Buch, damit Sie Ihr Geld wiederbekommen, oder schenken Sie es jemand, der mehr damit anzufangen weiß. Sind Sie jedoch offen für die Suche nach Wahrheit und für neue Erkenntnisse und hart im Nehmen, dann beginnt für Sie jetzt vielleicht ein spannendes Abenteuer des Geistes. Denn die geschichtliche Wahrheit ist phantastischer, als sie sich irgendein Drehbuchautor oder Schriftsteller ausdenken könnte.

Lassen Sie mich zunächst einen kleinen sprachwissenschaftlichen Ausflug machen, eine scheinbare Spielerei und ein Hin- und Herspringen im Bereich der Sprachen, um den sprachwissenschaftlichen Laien darauf vorzubereiten, was ihm in diesem Buch unter anderem erwartet und um den sogenannten Sprachwissenschaftlern teils Bekanntes, teils aber auch ein paar für sie unbequeme Wahrheiten vorzusetzen, die dann in den weiteren Teilen des Buches immer mehr ergänzt, immer klarer herausgearbeitet werden, bis selbst der ärgste Skeptiker, angesichts der Fülle des Beweismaterials, nicht mehr anders kann, als zuzustimmen, – oder ihm ist eben tatsächlich nicht zu helfen.

Danach werde ich Schritt für Schritt beschreiben, wie ich die Maya-Hieroglyphen entziffert habe, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, von dem an mich wieder die Fülle des Materials zwingt, die Schilderung der zeitlichen Reihenfolge, in der ich Erkenntnisse gesammelt habe, zu beenden und das Material mehr in Sachzusammenhängen zu bieten.

Zum Schluß werde ich dann darlegen, welche Schlußfolgerungen sich nach meiner Ansicht aus den gefundenen Wahrheiten ergeben, damit die Menschheit nicht ein weiteres Mal in weltweite Katastrophen oder den Untergang schlittert. Ein weiteres Mal? Jawohl, denn nach diesem Buch wird kaum noch jemand ernsthaft und glaubwürdig widerlegen können, daß die alten Mythen vieler Völker über Weltuntergänge und Menschheitskatastrophen eben nicht nur Mythen und Phantastereien sind. Und daß die Menschheit wieder auf rasender Talfahrt ist, ist keine bloße Ansicht unverbesserlicher Pessimisten. Die Welt hört zu sehr auf die ständigen Verharmloser, unter denen sich vor allem jene so unwissenschaftlichen Psychologen befinden, die für Alles und Jedes eine unsinnige Erklärung und Beschwichtigung haben. Und es ist nicht 5 vor 12 und nicht 5 nach 12 mit dem Taumel der Menschheit in den nächsten, diesmal vielleicht letzten Untergang, es ist mindestens schon ein paar Stunden nach 12.

Diese meine Schlußfolgerungen, in denen ich vor allem ideologischen und religiösen Fanatikern, die auch noch oftmals beides sind, die knallharte Wahrheit sagen werde, werden wohl von den wenigsten Zeitgenossen verstanden oder angenommen werden. Man wird mich, je nach eigenem Standpunkt, einen Ketzer, Atheisten, einen Faschisten sowieso, einen herzlosen Zyniker, Antidemokraten, ach was weiß ich, was noch diesen Leuten einfällt, nennen. Dabei bin ich doch nur das reine Kind im Märchen, daß von einer besseren Welt träumt, von der Verbreitung der Wahrheit, für die diese Welt wohl erst noch reif werden muß, wenn ihr die Zeit dazu noch verbleibt. Dabei bin ich nur ein ganz und gar der Vernunft Zugetaner, der weiß, daß der Schlaf der Vernunft Ungeheuer und Katastrophen gebirt, und der sieht, wie immer mehr Leute, die Pseudorationalismus und Technikgläubigkeit mit Vernunft verwechseln, in vermeintlich wissenschaftlichen Abhandlungen nach der Eindämmung der Vernunft schreien, obwohl sie Vernunft, nämlich vernünftiges Handeln und Denken, nie kennengelernt haben.

*
* *

Schauen wir uns einmal in den deutschen Dialekten um. »Ich gehe in das Wasser«. Diesen Satz spricht ein Berliner so aus: »Ick jeh ind Wata«. Was können wir daran alles an sprachlichen Veränderungen feststellen? Aus dem Ch-Laut des Wortes »ich« wird ein K-Laut, aus dem G-Laut des Wortes »gehen« wird ein J-Laut. Die Worte »in« und »das« werden zusammengezogen und das »a« und »s« des Wortes »das« verschwinden ganz. Aus dem ER-Laut in dem Wort »Wasser« wird ein A-Laut. Der Frankfurter dagegen sagt: »Ich geh ins Wassee«. Hier verschwindet der R-Laut und der E-Laut wird verlängert oder verdoppelt, wenn man so will. Der hessische Dialekt kommt also gut ohne den R-Laut aus, wie dies auch Koreaner und Chinesen tun. Der Thüringer und der Sachse dagegen sagen: »Ich gehe ins Wossor«. Hier klingen A-Laut und E-Laut wie ein O-Laut. Der Bayer wiederum sagt »Wuosser«, weil im bayrischen Dialekt fast jeder Vokal zu einem Diphtong, zu einem Doppellaut wird. Aus »ein« wird »oan«, aus »haben Sie« wird »hoams«, ein Beispiel, wie aus einem Lippenlaut b ein Lippenlaut m wird. Der Bayer spielt auch nicht Fußball, nein, er spuit Fußball. Aus dem L-Laut wird ein I-Laut, etwas, das in der italienischen Sprache ebenfalls zur Regel geworden ist. Der Italiener sagt statt Florenz Fiorentina (Firenze), statt blanco bianco, statt flora fiora. Kehren wir nun zum hessischen Dialekt zurück, so fällt uns auf, daß Endlaute von Wörtern fast generell verschwinden. Der Hesse sagt nicht »Kirche«, »Straße« oder »Garten«, sondern »Kesch«, »Strass« oder »Gatte«, womit er nicht das hochdeutsche Wort Gatte (Ehemann) meint, sondern eben Garten, während er das Wort Gatte wieder verkürzt und zu Gatt macht. Garten wird also beim Hessen zu Gatte und Gatte wird zu Gatt. Der Hesse verspürt also in seinem Dialekt einen Zwang zur Verkürzung der Wörter, zum Weglassen der Endlaute, genau wie der Franzose, der zwar parler, aimer, jouer schreibt, aber parlee, ämee, schuee ausspricht. Der gleiche Vorgang wie beim hessischen »Wassee«, nämlich der R-Laut verschwindet und der E-Laut wird verlängert. Dies ist durchaus kein Zufall, wie wir noch sehen werden, denn Frankfurter und Franzosen gehen durchaus auf den gleichen deutschen Stamm der Franken zurück, und was uns verblüffen muß, ist die Langlebigkeit sprachlicher und dialektischer Eigentümlichkeiten, die sich, daß werden wir ebenfalls noch sehen, weltweit und über Jahrtausende hin erhalten haben. Das »Wata« des Berliners, den Wechsel des S-Lautes zum T-Laut, finden wir wiederum im »Woda« des Russen und im »Water« des Briten. Wiederum kein Zufall. Die Berliner, die Preußen oder Borussen sind, also den gleichen Namen wie die Russen haben und die Briten und Bretonen, sie alle gehen auf den deutschen Stamm der Friesen zurück, nicht nur in ihrem Namen. Darüberhinaus wissen wir natürlich, daß in Britannien auch die Angeln, Sachsen und Juten, die eigentlich Diuten sind, eingewandert sind und ihre Dialekte mitgenommen haben.

In der Bibel, der heiligen Schrift der Christen, wird erzählt, daß Moses oder Mose auf dem Wasser gefunden wurde und deshalb den Namen Moses, der »Wasser« bedeutet, erhielt. Nun, wir haben hier das gute sächsische »Wossor« vor uns, wobei sich lediglich der Lippenlaut m aus dem Lippenlaut w gebildet hat und das labile r verschwunden ist.

Bleiben wir mal beim deutschen Wort, oder besser, bei den deutschen Wörtern für Wasser. Im Althochdeutschen gab es vier verschiedene Wörter für Wasser: *wazzir*, *wac*, *aha*, und *ouwia*, *owwe* oder *ouwa*. *Wac* bedeutete großes Wasser oder Meerwasser, ouwa, ouwia oder ouwe, owwe bedeutete Flußaue oder Flußwasser. Nun scheint es weltweit, man höre und staune, keine Sprache zu geben, es ist mir jedenfalls nicht gelungen, eine zu finden, und ich habe immerhin zwölf Sprachen gelernt und Wörterbücher in weiteren zwanzig bis fünfundzwanzig Sprachen durchgearbeitet, in der sich nicht das Wort für Wasser auf eine der vier deutschen Formen zurückführen läßt. Oftmals tauchen sogar mehrere dieser vier Formen in einer Sprache auf. Ob im Nahuatl, der Sprache der Azteken oder im Quiche der Maya, die beide ein fast noch lupenreines Althochdeutsch sind, es jedenfalls zur Zeit der Niederschrift

der Chilam Balam – Bücher noch waren, aber damit werden wir uns noch ausführlich auseinandersetzen, ob im Japanischen oder im Chinesischen. Schauen wir es uns kurz an. Bei den Mayas heißt Wasser *haa*, das althochdeutsche *aha* also. Bei den Azteken haben wir *wac* für Meerwasser, haargenau also wie im Althochdeutschen und *watl, atl* für anderes Wasser, also das deutsche *wazzir*. Die Ungarn sagen *viz*, genau wie die Schotten *whiskey* und die Chinesen *sui*, ein verdrehtes uis also. Die Japaner schließlich sagen *mizu*, wieder einmal, wie beim Moses der Bibel, eine Umbildung des Lippenlautes w zum Lippenlaut m. Schauen wir uns südamerikanische Länder-und Flußnamen an wie Uruguay und Paraguay, so sehen wir, daß die Silben *guay*, die Wasser bedeuten, das althochdeutsche *wac, huac, quac* oder *guac* darstellen. Denn das Althochdeutsche schrieb den W-Laut, davon können wir uns durch einen einzigen Blick in ein althochdeutsches Wörterbuch überzeugen, auf fünffache, gleichberechtigte Weise, je nach Dialekt und Schreiber, nämlich uu, hu, gu, cu, oder qu. Diese Tatsache ist sehr, sehr wichtig, deshalb sollten Sie sich dies gut merken. Wir werden noch sehr oft darauf zurückkommen und kein Sprachwissenschaftler wird in Zukunft ohne dieses Wissen mehr auskommen können. Noch eine weitere sprachwissenschaftliche Veränderung, die auf den fränkischen Dialekt der althochdeutschen Sprache zurückzuführen ist, ist eine Verwandlung von deutschem d in qu. Dies hat sich vor allem, aber nicht nur, in den fälschlicherweise als romanische Sprachen bezeichneten Sprachen ereignet, die keineswegs vom Latein abstammen, wie uns ahnungslose Philologen erzählen wollen, sondern vom fränkischen Dialekt des Althochdeutschen. Das Wort althochdeutsch werde ich in Zukunft nur noch mit ahd. angeben.

In Spanien gibt es einen Fluß der Quadalquivir heißt. Dieser Name bedeutet »die vier Wasser« und soll aus dem Arabischen stammen. Wenn wir nun wissen, das im ahd. der W-Laut auch qu geschrieben und gesprochen wurde, daß l und r weltweit in so vielen Sprachen sich untereinander ausgetauscht haben, und wenn man weiß, daß eben unter altfränkischen Einfluß aus d ein qu geworden ist, so können wir uns nun mal den Namen Quadalquivir ansehen. Da haben wir zunächst Quadal, oder besser Quadar, das ahd. *wazzir, quazzir, huazzir, cuazzir, guazzir*. Dann haben wir *qui*, das aus ahd., *diu* entstanden ist und dann haben wir noch *vir*, das gute deutsche vier. Der Fluß heißt also *wazzir diu vir*, und, man staune, sogar die Satzstellung der Wörter ist noch typisch ahd., anders als im modernen deutsch, wo man »die vier Wasser« sagen würde.

Was das Arabische betrifft, von dem dieser Name stammen soll, so wollen wir uns, ganz lässig und zwanglos, ohne Arabisch gelernt zu haben, ein paar allgemein bekannte arabische Worte ansehen.

deutsch	ahd.	arabisch
schwarz	*swart*	*asward*
die Reise, Fahrt	*dia fari*	*safari*
Soldatenschar	*(di)a skari*	*askari*
Republik, Senatorenreich, -herrschaft	*gumana riha*	*gumhariya*
Berg, der Berg	*berg, perc, de berg*	*dsche bel*
Allmächtiger, Gott	*allmahu, allmahticu*	*allahu*
Mächtiger	*mahdi*	*mahdi*
Sohn	*barn* (Geborener)	*ben*
Prüfung	*koran*	*koran*

Der Name des Koran, des heiligen Buches des Islam, bedeute Buch, so erzählt man uns, aber Buch heißt im Arabischen, im Türkischen und vielen verwandten Sprachen *Kitab, Kitub*, eine Verdrehung des ahd.

tia buoh, englisch *book*, über *ti bak, ti buk* wurde *kitab*. Koran aber heißt im ahd. die Prüfung. Gibt es eine treffendere Bezeichnung für ein religiöses Buch, das wie kein anderes von seinen Lesern religiöse Prüfungen verlangt? Der allmächtige Gott heißt bei den Arabern allahu, hier ist nur ein m verloren gegangen gegenüber dem ahd. *allmahu*. Der mächtige Befreier und Erlöser heißt bei den Moslems *Mahdi*, das gute ahd. *mahdi*, der Mächtige, und auch der Messias der Juden und Christen ist keineswegs einer, der noch mal kommen wird, da wird man ewig warten können, es ist das ahd. Wort der *mahdi, mahtico*, es ist lediglich aus t ein ss geworden. Vielleicht interessiert noch, daß die arabischen, moslemischen Rechtsgelehrten Ulèma heißen, was durchaus mit dem deutschen Stamm der Allemanen zu tun hat. Wir kommen noch darauf zurück, daß die meisten religiösen Begriffe in den meisten Religionen der Welt sehr viel mit deutschen Stammesnamen wie Sachsen, Thüringer (Toringa), Allemanen, Schwaben, Diuten, Goten zu tun haben.

Kehren wir aber zu unseren deutschen Wörtern für Wasser zurück. Da lese ich in einem Buch aus dem Jahre 1735 mit dem Titel »Historie der teutschen Sprache« von einem Joh. Aug. Egenolff, daß zum Beispiel der Name Moskau, russisch Moskwa, auf das ahd. *mosige Aue* zurückgeht. Der Mann hat zweifellos recht. Zum Glück ist dieses Buch als Reprint im kommunistischen Teil Deutschlands erschienen und so hoffe ich, daß mir kein kommunistischer Fanatiker oder ein Sowjetbürger unterstellen wird, ich wolle vielleicht Moskau »heim ins Reich« holen oder sonstwie »revanchistische« Gedanken verbreiten, um das Lieblingswort dieser Leute einmal zu strapazieren. Daß Russe Friese bedeutet, die Freien, was sie, leider, nicht sind, sagte ich schon. Daß das russische Wort für Kaiser, *Zar* nur die zweite Silbe des ahd. *kaizar* ist, dürfte manchem neu sein. Aber wir verfolgen das *ow* von Moskau, das *ouwe, owwe, ouwia* das ahd. weiter. All die vielen »slawischen« Namen, ob tschechisch, polnisch oder russisch, die auf *-ow, owski* enden, bedeuten genau das ahd. *Aue*, Flußwasser. Da heißt jemand Kotowski. Das ist ahd *kot* (Gott, aber auch gut, denn Gott und gut haben den gleichen Ursprung, genau wie ahd. *ubal*, das Übel, *te ubal*, der Teufel ist. Gott und Teufel sind also zunächst einmal keine Personen, wie uns alberne abergläubische Religionen erzählen wollen, sondern Prinzipien des Guten und des Üblen). Unser Mann namens Kotowski heißt also Gottesaue oder gute Aue. So können Sie jetzt Tausende »slawischer« Namen spielerisch auseinandernehmen und auf ihre deutsche Bedeutung hin untersuchen, wenn es Ihnen Freude bereitet. Wir müssen leider weiter nach Japan. Denn auch die Japaner haben neben *mizu* noch ein anderes ahd. Wort für Wasser, unser liebes *owwe, ouwa, ouwia* und zwar gleich zweimal. Fluß heißt *kawa, gawa* und Sumpf heißt *sawa*. Kurusawa heißt schwarzer Sumpf und tritt als häufiger Familienname auf, in Japan, in Deutschland, in Litauen. Ich kenne selbst Leute, die in Deutschland Kurzawe heißen.

Die japanische Hauptstadt Tokyo, früher Edo genannt, lag in einer sumpfigen Aue, deshalb heißt dort heute noch ein Fluß Sumigawa. Es ist nur ein pf verlorengegangen, ein f, das im Japanischen nur noch in der Silbe fu vorkommt. *Fu*(jin) heißt im Japanischen Frau. Es ist das ahd. *frouwa*, von dem nur noch zwei Buchstaben übrig geblieben sind. Wem das alles zu schnell und zu leichtfertig geht, der wird noch mit den Ohren schlackern. Heilige Holzschreine, ahd. *shrin*(e), heißen im Japanischen *shin*. Nur ein r verschwunden. Der berühmteste Schrein ist der Itsukushima-Schrein, ein Holztor, das – jetzt halten Sie sich bitte fest –, *torii* genannt wird. Nur zur Ergänzung sei bemerkt, das *Tor* im ahd., wie heute noch im Englischen, dem alten sächsischen Dialekt, mit doppeltem o, also *toor, door* und *tor* geschrieben wurde. Schauen wir uns nun das Wort Itsuku an, so erkennen wir leicht, daß es nur eine leichte Verdrehung des ahd. *tiusku*, was deutsch bedeutet, ist. Da staunen Sie, was! Das höchste Heiligtum in Japan, ein Holztor, wird als »deutsches Tor« bezeichnet und außerdem mit dem ebenso deutschen Wort

shrine (*shin*). Der schweizer Sprachwissenschaftler A. Wadler schreibt in seinem Buch »Der Turm von Babel« auf Seite 119, daß die Wahrscheinlichkeit, den gleichen Wortstamm (Wortlaut) mit der gleichen Bedeutung in nicht verwandten Sprachen zu finden, 1 zu 4 900 000 000 bis 11 025 000 000 beträgt. Nun, ich bin kein Mathematiker, ich bin auch gern bereit, ein paar hundert Millionen von der Wahrscheinlichkeit zu streichen, sie wäre immer noch viel zu groß, um von Zufall zu sprechen, wenn von 8 japanischen Wörtern, die wir uns angesehen haben auch 8 ahd. Entsprechungen vorliegen und dabei gleich mehrere gleiche Worte für Wasser auftreten, so daß man auch nicht von Lehnwörtern reden kann. Und wir fangen ja erst an.

Die Götter heißen im Japanischen die *kami*, die »Gekommenen« (ahd. *kami*). Sie sollen nämlich vom Himmel gekommen sein nach der japanischen Mythologie. Diese »Gekommenen« werden wir noch weltweit wiedertreffen in anderen Mythologien und Sprachen. Die große Mutter der japanischen Götter heißt *Amaderasu no okami*. Schauen wir das Wort wieder näher an, so sehen wir, daß es das ahd. (di)*a mader anookami*, die angekommene Mutter, vielleicht auch dia mader ano (ahd. *ano* = Ahne) *o*(n)*kami* ist. Beides bedeutet jedoch, die angekommene Mutter oder Ahnmutter. Und das ist es auch genau, was der japanische Name ausdrücken soll. »Mein Gott« würde auf ahd. *min koto* lauten. Wie aber reden die alten Japaner in ihrem ältesten Literaturdenkmal, dem *Nihongi*, diese Göttermutter und die anderen Götter an? Dreimal dürfen Sie raten. Sie sagen nämlich *Mikoto* zu ihnen.

Damit uns ja niemand von den herkömmlichen Philologen vorwerfen kann, es handele sich bei all dem nur um Lehnwörter, Zufälle oder sonst etwas, schauen wir uns jetzt mal die Grammatik eines japanischen Satzes an. »Ich möchte ein Bier trinken« oder »Darf ich ein Bier trinken« heißt im Japanischen *Biru wo nonte moo yoi desu*. Für diejenigen, die nicht Japanisch gelernt haben, ein paar zusätzliche Erklärungen. Es gibt Leute deutscher Muttersprache, die sich vornehm ausdrücken wollen, diese sagen nicht »ich trinke«, sondern »ich nehme einen Trunk«. Der Engländer sagt sowieso »I take a drink«, eben »Ich nehme einen Trunk«. Der Japaner sagt nun für trinken *nomu*, was vom ahd. *neman*, eben nehmen, kommt, genauso wie essen im Japanischen *taberu* heißt, das deutsche »tafeln«, denn einen L-Laut ersetzt der Japaner grundsätzlich durch einen R-Laut, einen U-Laut hängt er grundsätzlich an, wenn am Ende des Wortes ein Konsonant steht und ein f ersetzt er durch b, außer bei der Silbe fu.

Das Wort *yoi* bedeutet gut und ist ebenfalls das ahd. *guat, guot*. Wir erinnern uns, daß der Berliner, Kasselaner oder Hallenser aus jeden G-Laut (gehen – jehen) einen J-Laut macht und der Japaner schreibt den J-Laut als Y. Aus dem deutschen *mag*, ahd *maga*, ist im Englischen wie im Quiche der Maya *may* geworden, der Japaner hat *moo* daraus gemacht. Es gibt übrigens auch ahd. schon gelegentlich die Form *moga*. *Desu* heißt »sein« und wir erkennen auch hier das ahd. *sin*, zumal der I-Laut in den flektierten Formen des Japanischen wiederauftritt. Unser Satz lautet also wörtlich übersetzt: »Bier nehmend mag gut sein«. Wie würde der Satz nun im ahd. lauten. *Bior nemanti maga guot sin*. Wir sehen also, daß die Grammatik in gleicher Art und Weise vorgeht und die Namen und die Bedeutung der Wörter übereinstimmen. Im Japanischen streicht man die Endbuchstaben des Verbs ab und hängt -nte an, dann folgt die Redewendung »mag gut sein«. Im ahd. streicht man ebenso so die Endbuchstaben, hängt -nti an und läßt die Redewendung »mag gut sein« folgen.

Verlassen wir nun mal die Japaner und gehen mal zu den Chinesen. Die Russen sagen für das Wort chinesisch *kitaiski*. Wer nun weiß, daß in vielen Sprachen aus ahd. ti, tia, dia, ein K-Laut, oder wie wir gesehen haben, ein Qu-Laut, der ja auch als K-Laut gesprochen wird, geworden ist, erkennt, daß das russische Wort für chinesisch »die Deutschen« oder besser, das ahd. *ti tiaski, tiuski, diuski, deuski* bedeutet. Wer sich aber über so viele Formen im ahd. wundert, dem sei kurz gesagt, daß es im ahd. noch

keine feste Rechtschreibung gab, so daß man fast jedes Wort in vier, fünf, manchmal noch mehr Rechtschreibformen vorfinden kann. Dies ist, zusammen mit dialektischen Eigenheiten, auch der Grund, warum aus der einen Sprache vom Turmbau zu Babel, die nämlich die deutsche, die althochdeutsche, Sprache war, so viele hundert Sprachen und Dialekte wurden. Gerade heute wieder nun regen sich Leute, die aus egoistischen, ideologischen und kurzsichtigen Gründen eine Rechtschreibreform einführen wollen. Diesen Leuten kann man gar nicht hart genug auf die Finger klopfen und das Maul stopfen, wenn man sieht, wie viele Kriege, Terrorakte, wie viel Leid und Zerstörung auch heute noch wegen Sprachenstreit, Minderheitenproblemen, vermeintlichen historischen Gebietsansprüchen und ethnologischen »etwas Besonderes sein wollen« zu finden sind. Man nehme nur den Terror der Eta im Baskenland oder der irischen Katholiken. Wir werden sehen, daß die angeblich älteste Sprache der Welt, das Baskische, in deren Namen man so viel Terror verübt, nur ein Überbleibsel des Althochdeutschen, der »heiligen deutschen Sprache« ist, wie sie auch noch von den Gebrüdern Grimm genannt wurde, die keineswegs Chauvinisten waren. Auch das Swaheli, eine afrikanische Sprache, hat noch diesen Namen erhalten. Das ahd. *heli, heilac, hilac* und das ahd. *spraha*, die Sprache, ergeben Swaheli, weil aus dem P-Laut der W-Laut wurde und r und ha verloren gingen. Swaheli oder Kiswaheli ist also das ahd. *ti spraha heli*, die heilige (nämlich deutsche) Sprache. Wir werden auch diese Sprache noch ausführlich untersuchen. Im Moment aber sind wir bei den Chinesen. Die chinesische Sprache kennt keinen R-Laut, was schon zu vielen schönen Witzen geführt hat. Dennoch gibt es im Chinesischen ein Wort mit diesem Laut. Es heißt *erh* und bedeutet Ohr. Das gute deutsche Ohr. Wenn sie bei Ihrem Kaufmann eine chinesische Hühnersuppe kaufen, so heißt diese *Bihun*. Hier stecken das ahd. *hun, hon* und *suphi* drinnen. In China gibt es eine Stadt, die Longmen oder Lungmen heißt und in der zigtausend riesige Steinfiguren, lange Männer aus Stein, existieren und die mit der deutschen Bezeichnung »lange Männer« ausgeschmückt wurde. Sichuan heißt eine Provinz in China und viele andere Wörter haben im Chinesischen die Silbe oder den Beisatz chuan, das ahd. *chuan* nämlich, was kühn bedeutet.

Wir sahen so eben, daß die Russen also die Chinesen als die »Deutschen«, als *kitaiski* bezeichnen. Wie nennen sie nun die Deutschen selber? Sie sagen *nemetzki*. Das selbe Wort sagen die Ungarn, die angeblich einer ganz anderen Sprachgruppe angehören sollen. Sie sagen *nemet* und die Araber verwenden das gleiche Wort für die Deutschen, nämlich *nemsi*. In all diesen Worten steckt das deutsche »vornehm«. Die Bezeichnung »deutsch«, die sich die Deutschen selber geben, kommt von den ahd. Formen *diutisc, diutisg, diutiscun* usw. als Adjektiv und von *tiot, thiot, theot, t*(h)*iet, deod, diet, died, diot* als Substandiv, was »Volk« bedeutet. Daneben gibt es die Wortformen *thiota, theota, deota, dheota, thiede, dieda*, was ebenfalls »Volk«, »Mensch«, bedeutet. Außerdem gibt es das Verb *diuten, tiuten, diutin*. Dies ist das heutige deutsche Wort »deuten, erklären«. Im Namen deutsch steckt also neben Volk, Mensch auch Deuter, Erklärer, Lehrer, wenn Sie so wollen. Es gibt einen deutschen Stamm, der Diuten heißt und als Juten zusammen mit Angeln und Sachsen nach Britannien zog und vorher im heutigen dänischen Jütland und weiter südlich saß. Die Deutschen sollen nach den Juden das meistgehaßte Volk auf Erden sein. Leider! Man spricht auch vom »ewigen« Juden und vom »ewigen« Deutschen. Die Juden nennen sich das »ausgewählte« Volk, das die ganze Welt bevölkert hat. Nicht nur Chauvinisten sagten lange vor den Nazis, daß »am deutschen Wesen« die Welt genesen solle. Egal, wie Sie jetzt persönlich und ideologisch dazu stehen. Angesichts so vieler Parallelen zwischen Juden und Deutschen fällt einem plötzlich siedend heiß auf, daß zwischen dem Namen der Juden und dem der Deutschen, oder der Diuten, nur ein winziger Unterschied besteht. Die Juden haben ein »D« als ersten Buchstaben ihres Namens verloren.

Beginnen Sie jetzt Zusammenhänge zu ahnen? Nein? Ja? Gehen wir behutsam weiter. Neulich trat

ein israelischer Professor im Fernsehen auf und behauptete, die Deutschen sprächen ja eigentlich hebräisch, so viele Sprichwörter und Redewendungen seien in beiden Sprachen so sehr ähnlich. Der Mann hatte fast Recht. Er hätte nur sagen müssen, daß die Hebräer eigentlich deutsch, althochdeutsch, sprechen. Übrigens, der Jude Jesus Christus, wer oder was sich immer hinter ihm verbirgt, wir werden es noch sehen, soll aramäisch, d.i. alamännisch, gesprochen haben. Die vielen Nachbarn der Juden, Araber, Armenier, Libanesen, sie alle tragen, wenn man den R-Laut in einen L-Laut und den B-Laut in einen M-Laut verwandelt, was wir bedenkenlos tun können, wie wir bisher schon gesehen haben, den Namen *Allemannen, Alamannen* in ihrem Namen. In Saudi-Arabien steckt sogar beides, *diuda* und *alamia*, also deutsch und alamannisch. Und wie ist es mit dem Hause Davids der Juden? War David überhaupt ein Personenname oder ist damit nicht das »Haus Diuda« gemeint, zumal der V-Laut in alten Zeiten stets nur als U-Buchstabe geschrieben wurde? Wir werden es hoffentlich noch sehen. Sagen nicht die herkömmlichen Wissenschaftler, das Saudi-Arabien einst »Dilmun« hieß und das Reich der Königin von Saba war? *Dilmun*, da steckt leicht erkennbar *di* oder *der alman* drinnen. Ist bei der Königin von Saba möglicherweise ein »w« verloren gegangen, so daß wir von der »Königin von Schwaba, Swaba«, sprechen müssen? Salomon und die Königin von Saba heißt dann vielleicht, der Alemann und die schwäbische Königin. Schwaben und Allemannen leben auch heute noch eng zusammen in Deutschland, haben verwandte Dialekte und waren schon zu allen Zeiten eng beieinander. Wem das ein bißchen viel Phantasie erscheint, dem muß ich sagen, bitte abwarten.

Lassen Sie mich hier ein paar Worte zum Thema Lehnwort sagen. Dieses Wort ist die stärkste Waffe aller falschen Propheten und Nichtwisser in Sprachwissenschaft, Ethnologie und Archäologie. Ein Lehnwort soll ein Wort sein, daß zusammen mit der Sache oder dem Gegenstand, den es bezeichnet, in eine fremde Sprache, einen anderen Kulturkreis, eingedrungen sein soll. Nun, das gibt es wirklich, allerdings viel seltener, als es manche Leute wahrhaben wollen. Sehen wir uns mal am Beispiel einiger Worte für moderne Erfindungen an, wie so etwas abläuft. Nehmen wir also das Fußballspiel, den Computer, das Radio, das Fernsehen und das Auto, alles Erfindungen der letzten hundert Jahre, von denen wir wissen, wer sie erfunden hat und daß sie in andere Sprachen und Kulturkreise eingedrungen sind. Es müßte also, wenn die Lehnwortverfechter des »harten Kerns« Recht haben, eigentlich nur fünf Wörter für diese fünf Dinge in allen Sprachen der Welt geben, die vielleicht etwas angepaßt der jeweiligen Sprache wären, mal diesen oder jenen Buchstaben verändert oder weggelassen hätten, aber sonst so ziemlich das gleiche Grundwort darstellen müßten. Wie sieht es aber aus? Fußball ist eine englische Erfindung, aber die Engländer selber und alle, die die englische Sprache übernommen haben, wie Amerikaner, Australier, Kanadier, sie alle reden vom Soccer. Die Italiener, eine große Fußballnation, sagen *Calcio*, die Ungarn sagen *Labdarugo*, die Deutschen *Fußball* und viele andere Sprachen haben das englische *Football*, daß die Engländer selbst nicht verwenden. Würden in zweitausend Jahren nun Sprachwissenschaftler eine Sprachwissenschaft so betreiben, wie die heutigen Lehnwort-Verfechter, so kämen sie zu der Erkenntnis und zu dem Streit, daß Fußball eine spanische oder französische Erfindung sein müsse oder vielleicht eine russische, weil diese Sprachen das am meisten verbreiteste Wort für Fußball »football« verwendeten, während die armen, primitiven Engländer, Italiener, Ungarn diesen Sport überhaupt nicht betrieben hätten und nicht einmal ein Wort dafür haben. Computer ist eine deutsche Erfindung und hieß zuerst elektronische Rechenmaschine oder Elektronengehirn. Heute spricht man in Deutschland aber fast ausschließlich vom Computer und auch in anderen Sprachen verwendet niemand die ursprüngliche Bezeichnung. Die Franzosen aber sagen *Ordinateur*, die Spanier *Ordinator* und die Ungarn sagen *Szamitogep*, was übrigens das ahd. *za*(l) und *mito*, Zahlen messen, also rechnen, enthält. Rundfunk ist eine amerika-

nische Erfindung und im Englischen sagt man *Broadcasting* dafür. Doch niemand außerhalb des Englischen wollte dieses Wort wohl übernehmen. Man sagt Rundfunk, andere sagen Radio. Das Fernsehen ist wieder eine deutsche Erfindung, aber die meisten Sprachen verwenden *Television*. Ganz toll wird es beim Auto, das wieder eine deutsche Erfindung ist. Man glaubte, ihm einen vermeintlich griechischen Namen zu geben, Automobil, ohne zu wissen, daß dies nur ein Reimport war, was man leicht in ahd. Wörterbüchern und Glossen nachlesen kann, weil man nicht wußte, das Griechisch und Latein nur weit mehr entartete Dialekte des ahd. sind, als viele andere Sprachen Europas und auch außerhalb Europas. Auto bezeichnet man im Englischen mit *car*, dem deutschen Karre. Im Französischen sagt man *voiture*, einer starken Veränderung des deutschen Wagen. Die Spanier sagen *coche* (gesprochen kotsche), was das deutsche Kutsche bedeutet und die Ungarn machen es genauso, wenn sie *kocsi* oder *gepkocsi* (gesprochen wieder kotschi) sagen. Die Japaner wiederum sagen *Jidoscha*, was eine wörtliche Übersetzung von Automobil ist. Sie sehen also, die Sache mit den Lehnworten ist gar nicht so, wie es vermeintliche Sprachexperten behaupten. Wenn in zwei Sprachen ein Wort gleich oder ähnlich klingt und das gleiche bedeutet, dann hat der eine es vom anderen übernommen. Nein, nein, so einfach ist das nicht. Möglicherweise sind die beiden Sprachen nämlich auf eine und dieselbe zurückzuführen.

Sehen wir uns einmal die Etymologie der Worte Tiger und Jaguar an. Es hat in Deutschland und den meisten Teilen Europas niemals diese Tiere gegeben. Anders als beim Löwen, der hier auch nicht lebte, von dem man aber überall steinerne Abbildungen in Europa und Deutschland findet, wurden Tiger und Jaguar auch nie abgebildet in alten Zeiten. Umsomehr muß es erstaunen, daß das Wort Tiger, – und diese Erkenntnis stammt nicht von mir, dies können Sie in jedem etymologischen Wörterbuch nachlesen, von ahd. *ti gir tior* = »das gierige Tier«, oder abgekürzt, *ti gira* = »die Gierige«, herkommt. Ebenso ist Jaguar das ahd. *jaguari* = der »Jäger«. Hier wird allerdings behauptet, das Wort käme aus den Tupi- und Guaranisprachen. Nun aber sind Tiger und Jaguar Tiere, die in ihrem angestammten Lebensraum bleiben und keine Erfindung, kein Handelsgegenstand, der, wie bei der Lehnworttheorie behauptet, zusammen mit dem entsprechenden Wort, mit seiner Bezeichnung, in andere Kultur- und Sprachkreise übernommen wird. Nun verwenden aber fast alle Sprachen der Welt dieses ahd. Tiger in Formen wie *tigre, tiger, tigera*, u.s.w.. Selbst die Japaner sagen *tora*, was aus dem ahd. *ti gira* über *to* (gi)*ra* zu *tora* gekommen ist. Und die Azteken bezeichnen den Jaguar sogar mit einem weiteren ahd. Wort, nämlich *te quani* = ahd. *te chuani*, »der Kühne«. Alle Welt bezeichnet also zwei Tiere, die nie in Deutschland gelebt haben, mit drei ahd. Wörtern, mit Bezeichnungen, die alle exakt bestimmte Eigenarten dieser Tiere beschreiben, die nur im Deutschen vollen Sinn ergeben. Wer kann hier noch dieser in den herrschenden Sprach- und Geisteswissenschaften so mächtigen und einflußreichen, für unzählige »Beweise« von (unsinnigen) Theorien herhalten müssenden Lehnworttheorie folgen? Er macht sich doch lächerlich.

Machen wir also dem Mißbrauch des Begriffs Lehnwort endgültig den Garaus. Der Leser, der nicht Sprachwissenschaftler ist, aber auch alle Geisteswissenschaftler, alle Fachidioten, die nicht über den Tellerrand ihrer Teilwissenschaft hinausblicken, wird wohl kaum erkennen, daß das, was hier in den nächsten Zeilen und Sprachbeispielen gesagt und bewiesen wird, und was hoffentlich von vielen Leuten *nachgeprüft* wird, die totale Bankrotterklärung der gesamten Evolutionstheorie, so wie sie heute gelehrt wird und der gesamten Geisteswissenschaft, so wie sie heute als »anerkannt«, als »offiziell« gilt, darstellt.

Wer heute das ungarische Wort *haz* mit dem ahd. *huz, hus* = »Haus« vergleicht, bekommt gesagt, es sei doch nur ein Lehnwort. Auf so eine billige Art von »Sprachwissenschaft« lasse ich mich aber nicht ein. Ich vergleiche richtig. Zum Beispiel das ungarische Wort *mü*, das heute »Arbeit« bedeutet, mit dem ahd. *mü, müh*, die »Mühe«, denn jede ernste Arbeit macht viel Mühe. Genau so, wie das englische *work*

= »Arbeit« nicht mit dem deutschen Wort »Arbeit«, sondern mit dem deutschen Wort »Werk« verglichen werden muß oder das englische Wort *well* = »gut«, daß neben englisch »good« existiert, mit dem deutschen Wort »wohl« verglichen werden muß. So ist also Ungarisch *resz* = deutsch »Teil« eigentlich der »Rest«, *szellem* = der »Geist« ist deutsch »Seele«, *lel* = »Seele« ist ebenso von deutsch »Seele«, *vadni* = »jagen« ist deutsch »weiden«, *valaki* = ahd. *walachi, welachi* = »welcher«, *szak* = das »Fach« ist deutsch die »Sache«, *mod* = »Art, Weise« ist »Mode«, *üzen* = »aussenden« ist ahd. *uzzend*. Schauen wir jetzt Zusammensetzungen davon an, wird ganz deutlich, daß es sich gar nicht um Lehnwörter handelt, denn man erkennt, daß die Zusammensetzung mit ahd. Formen von *tat, tet, det, dat* = die »Tat« und von Formen der ahd. Verben *tuen* und *sein* erfolgt. Zum Beispiel wird aus *mü* = »Arbeit« die Zusammensetzung *mütet* = die »Operation« (»Mühe getan«), weiterhin *mükodes*(t) = »betätigen« (ebenso: »Mühe getan«). Zusammensetzung mit *valto-*, was das ahd. Wort *walten* ist, ergibt *valtostat* = »verändern« (»die Tat des Waltens verändert etwas«), *valo* = »wählen« bildet die Formen *valogotas* = »Auswahl« (»Wahl getan«), *valogatott* = »ausgewählt« (»Wahl getan«). Die unzähligen, in allen Sprachen der Welt angehängten, oder auch getrennt geschriebenen *-tas, -tate, -tet, -tett, -tott*, usw., wie Lateinisch *vanitas, vanitate* = »Eitelkeit«, ist eben nur das ahd. *vani* und *tat* = die »Wahnestat« (heute mit »Eitelkeit« übersetzt.)

Gehen wir vom Ungarischen zum Türkischen. *Içinde* = »innen« ist eben ahd. *is in de* (»ist in der«), *ortada* = »Mitte« ist eben ahd. der *orta da* (der »Ort da«), und *Döner Kebab*, eine türkische Speise, ist eben ahd. *dö ner kebab*, »die (zusammen)gebabbte Nahrung«, denn ahd. *ner* ist die »Nahrung«. *Ana* = die »Eltern« sind eben ahd. *ana*, die »Ahnen«. Die vielen rumänischen Familiennamen auf *-anu*, wie *Saceanu* = »Sachsenahne« und tausende andere sind eben das ahd. *ano* = der »Ahne«, ebenso wie der griechische Urgott Uranos nur der Urahne, ahd. der *urano* ist. Wenn das Wort *mazedonisch* in den althochdeutschen Glossen als *mace diutisk* erhalten ist, so haben wir hier nicht nur die ursprünglich richtige sprachliche Form des Wortes vor uns, sondern wir erkennen zugleich, wer die Mazedonier waren, die »Masse der Deutschen«, die »deutsche Masse«, denn das heißt dieses ahd. Wort nun einmal. Wenn ein Fluß im sumpfigen Tal des alten Edo (Tokio) in Japan *Sumigawa* heißt, dann ist das eben das ahd. *sumpfig awa*, »die sumpfige Aue«, die heutigen Japaner haben nur den »pf-Laut« eliminiert, nicht nur in diesem Wort, sondern in ihrer gesamten Sprache und *Dawa* und *Massawa* in Äthiopien sind Orte, die den ahd. Namen *awa*, die »Aue« tragen und wenn im gleichen Land der Diktator Mengistu die Vornamen »Haile Mariam« trägt, so ist es eben das ahd. »heilige Maria«, oder der Exkaiser des Landes sich »Haile Selassie« nannte, so ist es eben ahd. *heilig sela*, die »heilige Seele«. Wenn die Azteken das Wort *Yohualtecatl* haben, so ist das der »gewaltige Gott«, neben dem *Quetzalcatl*, dem ahd. *quez al coto*, dem »allwissenden Gott«. Wenn die südamerikanischen Indios den Gott Wotan, der nach der Mythologie der Völker von Mittelamerika nach Südamerika kam, mit *Virakotscha, Verakotscha, Kuvara, Patscha Kuti, Kuvara Huatana* usw. bezeichnen, so liegt hier ahd. *vera koto* = »wahrer Gott«, *kot vara* = ebenso »wahrer Gott«, sowie *Wotan kot* (*Patscha* ist eine sehr entstellte Form von Wotan in einigen Dialekten) und »wahrer Gott Wotan« (*Kuvara Huatana*) vor. Und warum werden viele Schöpfergötter, die ja etwas »machen«, wenn sie etwas schaffen, mit den ahd. Formen des Wortes »machen«, »Macher« bezeichnet. (Osterinsel = *Make-Make*, Südamerika *Patscha-Kamak* usw.)? Warum heißen die Namen für Gott in allen möglichen Sprachen entweder immer nach dem höchsten Gott der alten Deutschen *Teut*, nämlich *Teot, Deus, Teotl, Thot, Zeus, Ziu, Teo*, oder sie gehen, wie wir oben sahen und noch Legionen von Beispielen bringen könnten, auf das ahd. Wort *kot, koto*, zurück, wie das ungarische Wort für Schöpfer, *alkoto*, der *allkot* oder der *altkot*, wobei wir berücksichtigen müssen, daß im ahd. *alt* sowohl die Bedeutung »hoch« als auch die Bedeutung »alt, ehrwürdig« besaß, *allmahu* (arabisch *allahu*, nur der Buchstabe »m« ist heraus-

gefallen, *almehen cot* = steht -zigmal in den Chilam-Balam-Büchern der Mayas)? Und das Wort *Chilam* ist nur die konjugierte Form des ahd. Wortes *hil, chil* = »heilig« und heilige Bücher sollen es ja sein und sind es ja. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, daß das arabische *salam aleikum*, ebenso wie das hebräische *schalom*, nicht »Friede sei mit euch« ursprünglich bedeutet, sondern, wie in manchen als Witz gemeinten Verballhornungen, tatsächlich von dem deutschen »sollen alle rein kommen« bzw. dem angelsächsischen *shall come* herkommt. Diese Erkenntnis wird vielen Leuten, vielen Ideologen von vielen politischen Seiten her nicht passen, und sie werden es mit unfairen Mitteln bekämpfen. Aber kann die Erkenntnis, daß es gar keine semitischen Sprachen und damit keine semitischen Völker gab und gibt, nicht auch bedeuten, daß der törichte Antisemitismus, der soviel Leid schuf, daß die schlimmen Kriege im Nahen Osten, die mit angeblichen ethnischen, geschichtlichen, religiösen, ja sprachlichen und noch anderen Ansprüchen untermauert wurden und werden, endlich aufhören, endlich keine ideologische und theoretische Grundlage mehr haben, weil sie tatsächlich nicht wahr sind, auf welcher Seite immer. Wenn Juden Diuden sind, also Deutsche, und Araber auch, wenn es gar keine arabische Sprache und Nation gab und gibt, sondern die Sprachen dieser Stämme nur auf den gleichen althochdeutschen Dialekt zurückgehen, besteht dann nicht die Hoffnung, daß die Kriege und Untaten, die im Namen dieser Ideologien verübt werden und von Ideologen in Europa noch unterstützt werden, endlich zum friedlichen Miteinander werden. Allerdings nicht zum »multikulturellen« Unsinn, wie ihn Grün-Rote ausgerechnet in Deutschland und Westeuropa einführen wollen, in dem sie das schon zu dicht besiedelte Land zum Einwanderungsland erklären, ganze Völkerwanderungen ermutigen und genau die Tatsachen schaffen, die die Nationalsozialisten nur als Vorwand für ihren Antisemitismus, ihre Eroberungspläne und all die sattsam bekannten Untaten im Namen der nationalsozialistischen Ideologie benutzten.

Warum gibt es im »Bocalabulario de Mayathan«, dem, glaube ich, ältestem erhaltenen Mayawörterbuch, und natürlich in den meisten nachfolgenden Wörterbüchern dieser Sprachen und Dialekte, nicht nur das ahd. Wort *bil*, das Beil bedeutet, sondern auch das Synonym zu Beil, nämlich Axt, in reiner ahd. Form *achus, acches*, sowie die Zusammensetzung *hachbil*, deutsch »Hackbeil«, sowie die dazugehörigen Verben *hach* = »hacken«, *poh* = ahd. *poh* = »pochen«? Warum gibt es dort die Wörter *Werchetah, Thinchetah, Huichetah, Pochetah, Sachetah*? Fünf, Sie haben richtig gelesen, fünf Synonyme zum deutschen Wort »Werktag, Wochentag, Sachtag, Thingetag und die heute angelsächsische Form *Weekday* (*Huichetah*), von denen heute Sachtag und Thingetag schon lange nicht mehr im Sprachgebrauch sind. Daß man die Bedeutung in dem Wörterbuch in diesem Fall falsch übersetzt hat, ändert wenig daran, zumal auch in dem Wörterbuch diese Formen als Synonyme zusammen angeführt werden. Und warum gibt Emilio Alcala in seinem Mayawörterbuch, nicht wissend, welch geradezu verheerenden Irrtum er begeht, das Mayawort für Schriftzeichen, Hieroglyphe, mit, wie er meint, synonymen Wörtern *buoh, tab, vuoh, tap* an. Nun, er erkennt nicht, daß aus dem ahd. *buohstab, buohstap* = der »Buchstabe« nur ein »s« verloren gegangen ist.

Der Name des Inkaherrscher Atahualpa, was »Vater des Volkes« heißt, ist ahd. (f)*ata*(r) = der »Vater« und *alpa* = das »Volk«. Warum so ein reiner ahd. Name?

Das angeblich aus dem Lateinischen entlehnte Wort Vagabund, das aus zwei urdeutschen Wörtern zusammengesetzt ist, nämlich *vaga, vega* = »bewegen« und »Bund«, dieses Wort wird in anderen Sprachen als *farabundi* (zum Beispiel die Farabundi Mardi in El Salvator) bezeichnet. Hier wird das deutsche *vaga, vega* = »bewegen«, durch das ahd. *fara* = »fahren«, »Fahrt«, ersetzt. Wie ist es möglich, daß eine sogenannte romanische Sprache, wie das dort gesprochene Spanisch, ein angeblich lateinisches Wort wie

Vagabund, das aus zwei deutschen Grundwörtern besteht, eines dieser Grundwörter durch ein anderes in seiner ahd. Form ersetzt? Wer hier noch von Lehnwort spricht, oder einer latinisierenden Etymologie huldigt, dem sollte man verbieten, sich Sprachwissenschaftler zu nennen. Bleiben wir beim Latein und seinen angeblichen Sprachabkömmlingen. Der Mond, der die Launen der Menschen und ihren Gemütszustand nach altem Glauben beeinflussen soll, wird im Lateinischen mit dem, man höre und staune, ahd. Wort *luna* = die »Laune«, bezeichnet, weil das deutsche Wort Mond im Lateinischen und den anderen, vom altfränkischen Dialekt des ahd. abstammenden Sprachen, schon die »Welt« (*mundus, mundo, monde, mondo*) bedeutet, also schon besetzt ist. Und ist ein Mond, ein Himmelskörper wie Erde und andere Planeten, denn keine Welt?

Eine der frühesten Erwähnungen des Wortes »Horoskop« fand ich in einem griechischen Nachdruck des *Almagest* (Almagest ist zurückzuführen auf das ahd. *almahu, almahtest* = der »Allmächtigste«). Dieses Buch, das wie so viele, völlig falsch übersetzt sein muß, gilt heute als ein Buch über Sternenkunde. In diesem Buch erscheint nun häufig das Wort *uroscopein*, was nichts anderes ist, als das ahd. *urarscapf sein*, »urerschaffen sein«, was sich natürlich auf den *Almagest*, den Allmächtigsten, bezieht. Heute erzählt man den Leuten, die alten Völker hätten alle noch und noch an Horoskope geglaubt.

Das deutsche Wort »tun« hat, wie man sehen kann, wenn man sehen kann, wenn man in ein ahd. Wörterbuch schaut, viele Formen, darunter die Form *tion*. Nun gibt es jede Menge Substantive in der deutschen, wie in anderen Sprachen, die auf die Endung *-tion, -cion*, enden, zum Beispiel »Information, Installation, Implantation«, usw.. Das Merkwürdige ist nun, oder besser, für mich ist es nicht mehr merkwürdig, sondern ganz logisch und zwangsläufig folgend aus den Ergebnissen meiner sprachwissenschaftlichen Forschungen, daß, wenn man diese Wörter zerlegt, diese Wörter, die ja angeblich im Deutschen fast alle Lehnwörter sein sollen, zum Beispiel »Information« zu *in forma tion*, immer gute und sinnvolle ahd. Satzteile heraus kommen, die genau der Bedeutung des Wortes entsprechen, niemals aber in anderen Sprachen, von denen sie ja angeblich abstammen sollen. Also: *in forma tion* heißt im ahd. *in die Form tuen*, *in stalla tion* heißt im ahd. *in die Stelle tuen*, *im planta tion* (*pflanza*) heißt »in die Pflanze, Pflanzung tuen«. So, wie hier mit dem Wort »tuen«, kann man es auch mit dem Wort »sein« und seinen ahd. Formen *zin, sin, zein* machen oder mit anderen deutschen Verben, und immer gibt es nur im Deutschen einen vollen, leicht zu erkennenden Sinn, nie in einer anderen Sprache.

Das Wort für Pfingsten, das in manchen Sprachen mit *Pentacosta, Pentecote*, und ähnlichen Formen bezeichnet wird, soll angeblich vom griechischen Wort für die Zahl 50, *penta*, kommen, für die zweite Silbe *-costa* gibt man leider keine Erklärung. Das ist, gelinde gesagt, ein schlechter Witz. Im ahd. heißt Pfingsten *pfincosta*. Was erzählt nun die Christenbibel? Sie erzählt unter anderem, daß der Teufel den Gottessohn versucht haben soll. Der Teufel, den die Bibel auch den Feind (ahd. *pfind, find*) oder den Versucher (ahd. *costari*) nennt. *Costa* ist ahd. die Versuchung. Das Wort Pfingsten kommt also von ahd. *pfindcosta* = die Versuchung durch den Feind. Es ist später lediglich ein »d« verloren gegangen. Mit einem griechischen *penta* = »fünfzig« hat es absolut nichts zu tun, sowenig, wie das *pentateuh*, wie wir noch sehen werden.

Als die Welt erschaffen, erbaut wurde, soll es das Tohuwabohu gegeben haben, was man mit Chaos übersetzt. Einfach lächerlich! Wenn man irgendwo etwas erbaut, dann wird gepocht und gehauen. Auf jeder Baustelle. Und das »Hauen und Pochen« heißt eben im ahd. *te huwa bohu, huwa* = »hauen«, *bohu, pohu* = »pochen«. Bei den Maya-Quiche übrigens ebenso!

Das ahd. Wort *cherub* bedeutet »geraubt«. »Man beraubte ihn« ist im ahd. *cherub im*. Da rauben meistens mit dem Schwert oder anderen Waffen erfolgte, machte man aus der Wortfolge »man beraubte

ihn« einen das Paradies mit dem Schwert bewachenden »Cherubim«. So einfach ist das, wenn man Sprachwissenschaft mit Phantasterei verwechselt.

Zu dem ahd. Wort *raha* = die »Sache«, das »Ding«, der »Grund«, neben ahd. *rahha* = die »Rache«, gibt es viele Vorsilben und Zusammensetzungen. Es ist also sehr zu bezweifeln, ob »Abraham« wirklich der Name eines Urvaters ist oder nicht doch viel eher etwas anderes bedeutet. Diese Beispiele mögen hier zunächst genügen. Später wird noch einiges dazu zu sagen sein. Man könnte ganze Büchereien füllen, indem man Namen, bekannte Wörter und Begriffe der Bibel oder des Korans, herausgreift und sie als ahd. Wörter, mit anderer, aber viel richtigerer und sinnvollerer Bedeutung erklärt. Zum Abschluß des Themas »Lehnwort« nur noch dies: all die vielen Volks- und Stammesnamen auf der Welt, die wie Yamana, Osmanen, Turkmenen, auf *-mani, -men, -meni* usw. enden, kommen alle von dem deutschen »Mann, Mensch« bzw. seinen ahd. Formen, genannt nach Mannus, dem Sohn des Teut, des höchsten Gottes der alten Deutschen, die ihren Namen selbst, ebenso wie die Juden, (die Diuden), von diesem Teut haben und deshalb auch als »Gottes Volk« sich bezeichneten. Und wenn irgendwo auf der Welt ein Volk sich die »Teleuten« nennt, so eben nach dem deutschen Wort »Leute«.

Vor mir liegt eine englische Übersetzung der ältesten japanischen Chronik, des »Nihongi«, leider nicht der Originaltext oder eine Kopie davon, eben eine englische Übersetzung. Aber auch das kann manchmal nützlich sein für gewisse Untersuchungen und Nachforschungen. In diesem Text sind nämlich jede Menge ellenlanger, angeblicher japanischer Götternamen aufgeführt, die fast alle mit dem Ausdruck »Mikoto« enden. (ahd. *min kot, min koto* = »mein Gott«). Ich habe eine Reihe hier ausgewählt und führe sie nachfolgend auf:

1) *Imi kashiki no Mikoto*	1) in ahd.: *Imi kashiki nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Ihm schickte nun mein Gott*
2) *Awo kashiki ne no Mikoto*	2) in ahd.: *Awo kashik ine nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Wehe schickte ihn nun mein Gott*
3) *Aya kashiki ne no Mikoto*	3) in ahd.: *Aya kashik ine nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Arges schickte ihn nun mein Gott*
4) *Oho to mahe no Mikoto*	4) in ahd.: *Ouh ta mahe nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Auch machte da nun mein Gott*
5) *Oho-to-ma-hime no Mikoto*	5) in ahd.: *Ouh ta mahi meno mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Auch machte da Männer mein Gott*
6) *Chishiki no Kami*	6) in ahd.: *Chishiki nu Kami* heutiges deutsch: (der) *Geschickte nun kam*
7) *Oho-to-ma-hiko no Mikoto*	7) in ahd.: *Ouh ta mahi kono mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Auch machte da Frauen mein Gott* ahd. *kena, quena* = (hier zu *kono* geworden)
8) *Takechi nokori no Mikoto*	8) in ahd.: *Ta ke chino korino mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Da geht hin gereinigt mein Gott* oder: *Da geht hin zu reinigen mein Gott*
9) *Saki dama no Mikoto*	9) in ahd.: *Saki da mano mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Sagte da dem Manne mein Gott*
10) *Iku-tsu hiko ne no Mikoto*	10) in ahd.: *I kusuhi kone nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Suchte die Frau nun meinen Gott* oder: Suchte die Frau nun mein Gott
11) *Sosa no wo no Mikoto*	11) in ahd.: *Sos ano vono mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *So der Ahn von meinem Gott*

12) *Kami Sosa no wo no Mikoto*	12) in ahd.: *Kami Sos ano vono mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Kam so der Ahn von meinem Gott*
13) *Shina tohe no Mikoto*	13) in ahd.: *Shina tohe nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Schien doch nun mein Gott*
14) *No Haya -hino no Kami*	14) in ahd.: *Nu Haya hino nu Kami* heutiges deutsch: *Nun in den Hag* (die Stadt) *hinein kam*
15) *Utsusi kuni dama*	15) in ahd.: *Utsu si kuni da ma*(no) heutiges deutsch: *Aus sich sie gebar da einen Mann*
16) *Kushi-nada-hime*	16) in ahd.: *Kushina da hime* heutiges deutsch: *Erschien* (oder schien) *da ihm*
17) *Iso takeru no Mikoto*	17) in ahd.: *So ta keruno mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *So da raunte mein Gott*
18) *Toyo-kuni-nushi no Mikoto*	18) in ahd.: *Ta gokun in usi nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Da gebar ihn aus nun mein Gott*
19) *Sosa no wo no Mikoto*	19) in ahd.: *Sos ano vono mi*(n) *koto ...* heutiges deutsch: *So der Ahn von meinem Gott ...*
20) *Waka hiru me*	20) in ahd.: *Waka hirume* heutiges deutsch: *Bewegte sich herum*
21) *Tagiri hime no Mikoto*	21) in ahd.: *Ta girihi meno mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Da richtete die Menschen mein Gott*
22) *Tagitsu hime no Mikoto*	22) in ahd.: *Ta gisuh ime nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Da suchte ihn mein Gott* oder: *Da heimsuchte ihn mein Gott*
23) *Izanami no Mikoto*	23) in ahd.: (D)*iza nami nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Diese nahm nun mein Gott*
24) *Izanagi no Mikoto*	24) in ahd.: (D)*iza nu ginomi koto* heutiges deutsch: *Diese nun genommen Gott*
25) *Sokotsu wata dzumi no Mikoto*	25) in ahd.: *So kosu wata zu mino mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *So der Erwählte watete zu minnen* (lieben) *meinen Gott*
26) *Ku-ku-no-chi*	26) in ahd.: *Kukuno chi*(ndo) heutiges deutsch: *Geborenes Kind*
27) *Haya-hi no Kami*	27) in ahd.: *Haya hino Kami* heutiges deutsch: *In den Hag kam*
28) *Kamu Susa no wo no Mikoto*	28) in ahd.: *Kamu Sus ano vono mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Kam so der Ahn von meinem Gott*
29) *Furu dama no Mikoto*	29) in ahd.: *Furu da mano mi*(n) *koto ...* heutiges deutsch: *Fuhr da Mano mein Gott ...* Mano ist der Gottessohn von Teut (Mannus ist die undeklinierte Form)
30) *Nakatsu wata dzu mi no Mikoto*	30) in ahd.: *Naka su wata zu mi no mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Nackt so watete* (er) *zu meinem Gott*
31) *Taka-mi-musubi no Mikoto*	31) in ahd.: *Ta kami mus ubi nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Da kam Muse nun über meinen Gott*
32) *Hiko-futo woshi makota no mikoto*	32) in ahd.: *Hiko futo woshi mako ta nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Ich machte Fußwaschen da nun meinem Gott*
33) *Oho-na-mochi no Mikoto*	33) in ahd.: *Ouh namo chinu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Auch nahm ihn nun mein Gott*

34) *Hoho-demi no Mikoto*	34) in ahd.: *Hoho demi nomi koto* heutiges deutsch: *Hoch dem Namen Gottes*
35) *Hiko hoho-demi no Mikoto*	35) in ahd.: *Hiko hoho demi nomi koto* heutiges deutsch: *Ich erhöhe den Namen Gottes*
36) *Ama no Sagu me*	36) in ahd.: (Di)*a mano sagu me* heutiges deutsch: *Der Mann sagte mir*
37) *Kono hana no saku ya-hime*	37) in ahd.: *Kono hana nu saku yah ime* heutiges deutsch: *Die Ahnfrau nun sagte auch ihm*
38) *Agata-nushi Shiki*	38) in ahd.: (Di)*a gatan us* (c)*hishiki* heutiges deutsch: *Den Gatten ausschickte*
39) *Oho kusaka karuno uneme*	39) in ahd.: *Ouh kusaka, karuno une me*(n) heutiges deutsch: *Auch sagte, raunte ein Mann* (hier ist *uneme* eventuell unsicher, da es sich ja nur um Teilangaben der angeblichen Götternamen handelt. Das Satzende könnte hier auch anders lauten, z.B. *Geraune vernehmen*)
40) *Ohomuraji hoho demi no Mikoto*	40) in ahd.: (H)*oho mura, gi hoho demi nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Hohe Mauer, die geht hoch nun mein Gott*
41) *Ohotomo kibumi no Muraji*	41) in ahd.: *Hoho tomo, kibu mi nu Mura* heutiges deutsch: *Hohen Dom, gebaue mir nun* (eine) *Mauer*
42) *Hono ori no Mikoto*	42) in ahd.: *Huono* (f)*ori nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Davon fuhr nun mein Gott* oder: *Von vorn nun mein Gott*
43) *Nunaki-iri-bime no Mikoto*	43) in ahd.: *Nuna kiiri bi meno mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Nun geirrt bei den Menschen mein Gott*
44) *Ama no Uzume no Mikoto*	44) in ahd.: (Di)*a mano uz umbe nu mi*(n) *koto ...* heutiges deutsch: *Der Mann aussenherum nun meinen Gott ...*
45) *Tohotsu Ayume ma-kuwashi-hime*	45) in ahd.: *Toho su* (di)*a guman maku washi hime* heutiges deutsch: *Doch so der Guman* (Adliger) *wusch ihm* (machte waschen)
46) *Masa-ya-a-katsu-haya-hi-ama-no-oshi-ho-ne no Mikoto*	46) in ahd.: *Masa yaka zu haga hi*(r)*a, mano us* (c)*hihone nu mi*(n) *koto* heutiges deutsch: (Die) *Masse jagte zum Hag* (zu der Stadt) *hier, die Menschen höhnten aus nun meinen Gott*
47) *Uchi-shikome*	47) in ahd.: *U*(z) *chishiko me* heutiges deutsch: *Schickte mich aus*
48) *Uchi-shikome-wo no Mikoto*	48) in ahd.: *U*(z) *chishiko me vono mi*(n) *koto* heutiges deutsch: *Mich ausgeschickt von meinem Gott*
49) *Nunaki-tsu hime*	49) in ahd.: *Nuna kisuh ime* heutiges deutsch: *Nun gesucht ihn*
50) *Nuna-soko-naka-tsu-hime*	50) in ahd.: *Nuna so kona kasuh ime* heutiges deutsch: *So nun die Frau* (Kena) *ihn gesucht*

Diese willkürlich herausgegriffenen »Götternamen« mögen als Beispiele genügen, ich hätte aus dem Nihongi noch einige Tausende auswählen können. Übrigens, haben sich die Ethnologen, Mythologen und anderen Leute schon mal überlegt, welcher Mensch, ob nun Priester oder normaler Gläubiger, sich Zehntausende solcher ellenlangen Götternamen merken kann, sie gar alle in einem Jahr von nur 365 Tagen in Gottesdiensten und Gebeten verehren kann?

Sie sehen also, man erzählt in angeblichen Götternamen des Nihongi die gleichen oder ähnliche Geschichten über die Schöpfung und Urgeschichte wie in der Christenbibel. Sie werden dies auch noch

sehen beim Popul Vuh, bei den Gesängen des Metoro und, falls man zukünftigt nachprüft, wohl bei allen heiligen Büchern aller Völker, nur muß man es in ahd. lesen und daraus übersetzen.

Wie richtig es ist, hier ahd. Sprache und Sinn zu lesen, kann man daran überprüfen, daß die japanischen Bezeichnungen *Kami, Shin, Mikoto* (die alle Gott, Götter, Herr, Fürst bedeuten sollen) immer dann stehen, wenn für *Kami* der Sinn von »kommen«, für *Mikoto* der Sinn von »mein Gott« oder für *Shin* (ahd. *scin, schin* = der Schein) der Sinn von Schein (der Heiligenschein der Götter ist gemeint) sinnvoll und zwangsläufig folgt.

Wir sehen also, daß all diese angeblichen, ellenlangen Götternamen gute, vor allem sehr *sinnvolle* ahd. Sätze ergeben und, obwohl sie in einer englischen Übersetzung an verschiedenen Stellen und auf verschiedenen Seiten ständig auftauchen, sehen wir sogar, daß es eine ganze Geschichte im Zusammenhang zu sein scheint. Besteht also das ganze »Nihongi« nur aus lauter ellenlangen Götternamen, die rein zufällig alle immer wunderbare, sinnvolle, ahd. Sätze ergeben, wo doch sonst, wie ich in diesem Buch an anderen Stellen zeige, die Übersetzungen der alten Chroniken und heiligen Bücher nur so von sinnlosen, schizophrenen Sätzen und Textstellen wimmeln? Nun, zum Glück liegen mir von anderen dieser Bücher Kopien der Originale vor, wie zum Beispiel vom Popul Vuh, von den Chilam-Balam-Büchern und Aufzeichnungen der Gesänge des Metoro. Und da ist es ebenso. Alles wunderbare ahd. Sätze.

Man teilt die Sprachen in zehn große Sprachgruppen ein. Da das sowieso Unsinn ist, will ich sie gar nicht erst aufzählen. Die größte Gruppe umfaßt die sogenannten indoeuropäischen Sprachen. Hier war man zunächst auf dem richtigen Weg, man hat nur nicht erkannt, daß die restlichen Sprachen auch noch in diese Gruppe gehören und daß nicht das Sanskrit, was »heilige Schrift« bedeutet, die Ursprache der Menschheit war, sondern die »heilige deutsche Sprache«, die, so schreibt Egenolff in seinem schon erwähnten Buch, die Sprache Japhets, des Sohnes Noahs, gewesen sein soll. Sie kennen die Geschichte aus der Bibel der Christen vom Turmbau zu Babel. Babel soll in Babylonien gelegen haben. »Es hatte aber alle Welt einerlei Sprache ... und der Herr fuhr danieder und verwirrte ihre Geister«. Was sagt uns eigentlich der Name Babylon dazu? Es gibt ein ahd. Wort, das *babwe, bouwen, buan, buwan* lautet und das heutige deutsche bauen, Bau, bedeutet. Dieses Wort nun steckt in Babylon, während der zweite Teil des Wortes Babylon entweder das ahd. *lan, lant* = Land oder ahd. *lanc* = lang enthält. Babylon heißt also »Land des Baues« oder »langer (großer) Bau«. Der Name selbst weißt also tatsächlich auf die Geschichte des Turmbaus hin. Es gibt im ahd. ein zweites Wort für Bau, das *cimpar* heißt und mit dem modernen deutschen Wort zimmern, Zimmermann, verwandt ist.

Nun gibt es in Afrika ein Land, das sich heute Zimbabwe getauft hat, nach den Ruinenstätten, die man in diesem Land vorfindet. Wir sehen, daß auch diese Ruinen einen ahd. Namen tragen, nämlich gleich zwei ahd. Wörter für Bau. Zimbabwe heißt also der »Bau-Bau« oder der »Gebäude-Bau« oder eleganter und besser ausgedrückt, der »Zimmer(manns)bau«, der »gezimmerte Bau«. Was aber kann man in Artikeln von angeblich ernsthaften Sprachforschern, lesen? Zimbabwe käme vom Simba, der Löwe. Übrigens, auf Fotographien der Ruinenstätten Zimbabwes kann man, wenn man genau hinschaut und mit einem Vergrößerungsglas, durchaus noch deutsche Schriftzeichen (die man heute fälschlicherweise lateinische nennt) erkennen. Die gleichen Schriftzeichen oder Buchstaben also, die Sie hier lesen.

Greifen wir uns mal kurz ein paar Wörter aus der sogenannten finno-ugrischen Sprachgruppe heraus. Finnisch gehört nicht zu den Sprachen, die ich gelernt oder zumindest näher angesehen habe. Umso erstaunlicher ist es, daß schon der Blick auf eine Hand voll Wörter den ganzen finno-ugrischen Unsinn zerplatzen läßt. An Beispielen aus der ungarischen Sprache hoffe ich, den noch größeren Unsinn von den »agglutinierenden« Sprachen widerlegen zu können.

Schauen wir uns die finnischen Wochentage an.

Maanantai = Montag, *tiistai* = Dienstag, *torstai* = Donnerstag, *perjantai* = Freitag (eigentlich Freijantag). Lauter gute ahd. Wörter. Das ahd. ist hier besser erhalten, als im Deutschen selbst. Noch besser: *sunnuntai* = Sonntag. »Lehnwörter«, werden nun ahnungslose Leute behaupten. Wie ist es aber nun mit dem Mittwoch, der *keskiviikko* heißt? Das kann kein Lehnwort aus dem Deutschen sein, denn die sagen Mittwoch. Trotzdem haben wir hier gleich zwei, jawohl, zwei ahd. Wörter in einem finnischen Wort. Ahd. *keskid*, das teilen, geschieden, bedeutet und ahd. *wehha*, was Woche bedeutet. Mittwoch heißt also im Finnischen »geteilte« oder »geschiedene« Woche, was mit zwei ahd. Wörtern ausgedrückt wird. Sonnabend heißt *lavantai*. Hier steckt »Wotan« genauso drin, wie im hebräischen »Sabbat« und im ungarischen »Sabado«. Das Kapital Wotan wird uns noch seitenlang beschäftigen.

Noch ein paar finnisch -ahd. Vergleiche gefällig? König heißt finnisch *kuningas*, ahd. *kunic*, Gott heißt *jumala*, das ist das ahd. *guman, goman* = Herr, ahd. *ala* = alles, also »Herr von allem«. Herr selber heißt im finnischen natürlich *herra* ahd. *hero*. Ärgern heißt finnisch *harmitta*, da steckt das deutsche *Harm* drinnen und sich ärgern heißt sogar *harmis tua*, auf deutsch also *Harm tuen*. Man erkennt also sogar noch das deutsche Verb tuen und ahnt schon, daß der ganze Unsinn mit der Agglutination, wie wir uns beim Ungarischen noch ansehen werden, auf bloßer Zusammenschreibung eigentlich getrennter Einzelwörter beruht.

Dezember heißt *joulukuu* und Feier *juhla*. In beiden Wörtern steckt das ahd. *Julfest*, das an Weihnachten, also im Dezember, gefeiert wurde. Gold = *kulta*, Gesicht = *kasuot* (ahd. *kasiot*), Geldstrafe = *sakko* (ahd. *sahho*) Mörder = *murhaaja*, Feindschaft = *viha*.

Nehmen wir einmal das Wort »Berg«, ahd. *berc, perc*. Es kommt ebenso weltweit in allen Sprachen vor, wie die ahd. Worte für »Wasser« und es kann ebensowenig darum ein Lehnwort sein. Außerdem handelt es sich um keine kulturelle Erfindung, um keinen herstellbaren Gebrauchsgegenstand, sondern um Begriffe, die etwas bezeichnen, was der Mensch seit Urzeiten, also zur Zeit der »Entstehung der Sprache«, schon vorfand. Diese ahd. Worte *te berc, te perc* finden wir bei den Azteken als *tepec* (es ist nur der Buchstabe »r« ausgefallen und der Artikel ans Wort herangezogen worden und dies von »Wörterbüchermachern« und »Sprachexperten«, die aus fremden Sprachkreisen kamen und nicht sorgfältig recherchierten) und im Türkischen ebenfalls als »tepec« (in der Bedeutung »der Hügel, der kleine Berg«). Im Arabischen heute als *dsche bel* (aus »r« wurde »l«, aus »de« wurde »dsche«). Der Name Gibraltar, aus Arabisch *gibr al Tarik*, der »Berg des Tarik« entstanden, zeigt aber noch deutlich, das alte arabische, d.h. ahd. Wort (ge)*birg*, was durch Buchstabenvertauschung zu arabisch »gibr« wurde. Der Name der jugoslawischen Stadt Zagreb (bedeutet »hinter dem Berg«) ist Wiederung nur eine Vertauschung der Buchstaben, ein regelrechtes Rückwärtslesen in diesem Fall, aus »berg« wurde »greb«. Der alte Name der Stadt aber war Agram, der auf den ersten Blick ganz anders zu lauten scheint, aber aus dem Lippenlaut »b« wurde der Lippenlaut »m« und so können wir auch hier rückwärtslesend aus »berga« über »barga« zu »marga« kommend, den Namen Agram in seiner richtigen Bedeutung als »Berg« erkennen. In alten französischen Namen haben wir *pic* (Pic de Dome) aber auch das ahd. *turm* (*Tourmalon* = langer Turm) und in Peru finden wir *Macchu Picchu*, was »großer Berg«, ahd. *mari perc* ist und *Huayna Picchu*, was »kleiner Berg«, ahd. (c)*h*(l)*ayna perc* ist. Im Ungarischen haben wir heute für »Berg« *hegy*, was von ahd. *houg*, der »Hügel« kommt, aber *berc* bedeutet im Ungarischen immer noch »Berg(spitze)«, z.B. im Namen *Csilleberc*, aber es gibt auch noch das ahd. *hang*, der Berghang, als Ungarisch *hany*. Schauen Sie ins Wörterbuch, so finden Sie allerdings zunächst *hany* = »wieviel« und *hany* = »werfen«, lesen Sie aber die Redewendungen im gleichen Wörterbuch, so steht da *sancot hany* = »Hang aufschütten«, »Wall auf-

schütten« und so etwas, meine Damen und Herren, kann niemals ein Lehnwort sein.

Im Finnischen, der Sprache der Suomi, was von *Suobi* = Schwabe kommt, finden Sie ebenfalls hundertfach das Gleiche. Schauen Sie im Wörterbuch unter dem Wort »haben« nach, dann finden Sie dort die Angabe *olla*. Lesen Sie jedoch Beispielsätze und Redewendungen mit dem Wort »haben«, dann finden Sie fast stets das *hän*, das noch heute im Schwäbischen Dialekt in Deutschland gebraucht wird. So heißt zum Beispiel im Finnischen der Satz: »er soll es gesehen haben« = *hän kuuluu nähneen sen* (ahd. schwäbische Mundart: *he skulu iz sen hen*). Der Satz »es bleibt dabei«, »es sei so, wie es ist« heißt im Finnischen *asia on siis so vittu*, worin man ohne jegliche Phantasie die ahd. Formen des Wortes »sein«, nämlich *sia* und *siis* erkennt, ebenso wie die ahd. Worte *so* und *viu*.

Dazu dann jede Menge ahd. Worte in dieser Sprache.

finnisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
rouwa	Frau	*frouwa*	Frau
vaima	Weib	*vib, uib* (gesprochen *vaib*)	Weib
herra	Herr	*herro*	Herr
ämpari	Eimer	*amper, amber*	Eimer
ta vara	die Ware	*ta vara*	die Ware
sama	dasselbe	*saman*	englisch = *same*
samanaikainen	gleichzeitig	*samana* (und) *sin* = sein	zusammen sein

(Die finnischen Endsilben »-ainen, -inen« entsprechen in den meisten Fällen dem ahd. *sin* = sein und sind auch daraus entstanden, ebenso die vielen Endsilben »-isto« aus ahd. *ist*.)

finnisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
harmi	Ärger, Harm	*harm*	Harm
harmis tua	ärgern	*harm tuan*	Harm tuen
harmis tunut	böse	*harm tun ut* (*ut* = aus)	Harm aus tuen

(Ebenso gibt es hunderte von Wörtern, die mit den ahd. Formen des Verbs *tun* zusammengesetzt sind, »-tua, -tun, -toon, -tetta« usw.)

finnisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
pelto	Feld, Acker	*feld, felt*	Feld
vangita	einkerkern	*vangita*	Gefangenheit, Gefangenschaft
ajo portii	Einfahrt	*pforta*	Pforte
metalli lanka	Draht	*metalli langa*	langes Metall
palla	Ball	*palla*	Ball
tansi aiset	Ball, Tanzvergnügen	*tanz*	Tanz, Tanzball

(Wir finden also *beide* deutschen Wörter für »Ball« in deutschen Formen wieder, als Ball zum Ballspielen und Ball als Tanzveranstaltung)

finnisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
nyrkeilla	boxen	*kilen, keilen*	keilen, sich prügeln, boxen
hiili ruma	Bunker	*ruma*	Raum
masto	Mast	*mast*	Mast
puum runko	Baumstamm	*boum, poum, strunko*	Baumstrunk
valtu tetta	Beauftragter	*waltantuander*	walten tut
parta	Bart	*parto, barto*	Bart
huone	Zimmer	*wohnen, huonen*	Wohne, Wohnung
lainaus	Ausleihe	*leihan aus*	leihen aus

finnisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
siita	seit	*sit, sid*	seit
kulta	Gold	*gold*	Gold
lääkari	Arzt	*lahhanari*	Ärztin, Arzt
suosikki	Liebling	*suosi* = süß	Süßling
al kupera	Abkunft	*kipura* = Geburt	Geburt
n ousta	aufstehen	*ufstan*	aufstehen
ainoa	einzig	*ainzec, einzec*	einzig
va rustaa	ausrüsten	*rustan*	ausrüsten
va rustus	Ausrüstung		
valinta	Auswahl	*valen*	wählen
leipä	Brot(leib)	*laiba*	Brotlaib
leipomo	Bäcker		
paka utua	backen	*pakan tuan*	backen tun
mennä uimaan	schwimmen gehen	*suimman*	schwimmen
uima halli	Schwimmhalle	*suimma halli*	Schwimmhalle
peino lasti	Ballast	*peino* = Pein, *lasto* = Last	Last, die Pein bereitet
muurari	Maurer	*murari*	Maurer
heimo	Volksstamm	*heimo*	Heim, Heimat
hakata metsa	Wald abhacken	*hacken*	hacken
merki	Marke, Abzeichen	*marka*	Marke
suoni	Sehne, Ader	*senawa*	Sehne
elämä	Leben(szeit)	*leben*	Leben
rumis	Körper, Rumpf	*rump, rumpf*	Rumpf
asetta	legen, absetzen	*setzen*	absetzen
(in Zusammensetzungen aber *liita, lisä lehti*, also legen)			
pääryna	Birne	*bira, pira*	Birne
vuorista	Gebirge	*vuorista*	vorstehend, vorderst
kastelu laitos	Bewässerungsleitung	*kastell* = Gestell *laitunga* = Leitung	Gestell, Leitung
pora	Bohrer	*boron* = boren	Bohrer
porata	bohren	*poron, boron*	bohren

Bei sehr vielen Wörtern sind die ahd. Artikel »tie« und »tiu« heute im Finnischen mit dem entsprechenden Wort zusammengezogen, wie in so vielen anderen Sprachen auch, so daß dies einem flüchtigen Betrachter nicht mehr auffällt und die entsprechenden Wörter als »fremd« erscheinen läßt, wenn man sie mit Wörtern anderer Sprachen vergleicht. Sie scheinen »finno-ugrisch« zu sein. Aber diesen Unsinn von der »finno-ugrischen Sprachgruppe« oder der »uto-aztekischen Sprachgruppe« u.s.w., u.s.w., u.s.w. sollte man wirklich rasch vergessen.

Übrigens, die Finnen bezeichnen die Deutschen als »Saksan«, Sachsen, um auszudrücken, daß es sich nur um einen deutschen Bruder- und Nachbarstamm zu ihnen, den Suobi (Suomi), den Schwaben, handelt. Genauso, wie die Franzosen, die Nachkommen der alten Franken nämlich, die Deutschen, nur als Allemannen bezeichnen.

Schauen wir uns mal ein anderes Beispiel an. Städtenamen wie Belgrad, Leningrad, Wolgograd, Kirowograd enthalten die angeblich slawische Bezeichnung für das Wort »Stadt«, nämlich »Grad«. Kenner slawischer Sprachen, besonders des Russischen, wissen, daß dieses »Grad« eigentlich von »Gorod«, die »Stadt«, kommt, was noch in anderen russischen Städtenamen wie Nischni-Nowgorod, Slawgorod, Bel-

gorod zu sehen ist und man übersetzt deshalb auch Nowgorod mit Neustadt. Was aber ist die wirkliche Übersetzung und die wirkliche Herkunft des Wortes »Gorod«? Nun, es handelt sich um das ahd. Wort *gorod, gerod*, im modernen Deutsch: das Gerod(ete). Wenn man in alten Zeiten eine Stadt oder einen Ort bauen und gründen wollte, mußte man, besonders in den waldreichen Gegenden, wo die heutigen slawischen Völker leben, erst einmal den Wald roden und deshalb bezeichnete man diesen gerodeten Ort, auf dem man dann die Stadt errichtete, auch mit dem gleichen Wort, nämlich als Gerode, als Gerod. Man sieht es dem Wörtchen »grad« nicht mehr an, zumal unfähige »Sprachwissenschaftler« mit albernen Theorien zu ganz anderen »Ergebnissen« kommen. Nowgorod heißt also nur Neugerodetes. In Deutschland gibt es die Städtenamen Harzgerode, Wernigerode, Rodweil, Rod am Berg und viele andere.

Warum wird die Ostsee in ganz alten Reiseberichten zur Zeit der Völkerwanderung und auf alten Kartenskizzen mit *Mare suaborum*, mit schwäbischem Meer bezeichnet? Die Finnen, die an der Ostsee sitzen, nennen sich selbst »suomi«. Machen wir wieder unser bekanntes Spiel und verwandeln den Lippenlaut m in den Lippenlaut b, so sehen wir, daß die Finnen sich selbst »suobi«, Schwaben, nennen. Auch das ganze angrenzende, riesige Sibirien ist nach den Severern, besser, den Sueberern, den Schwaben benannt. Dort finden wir auch die Jakuten, in welchem Wort wieder das ahd. *tiusca* bzw. der Stammesname der Diuten, enthalten ist. Dort liegt auch das älteste Gebirge der Welt, wie die Geologen behaupten. Und wie, bitte schön, wird es genannt: Ural und Altai. Also mit den schönen deutschen Worten *uralt*(ai).

Schauen wir uns die ungarische Sprache an, dann treffen wir zu nächst mal eine Unmenge guter deutscher Wörter, von denen man uns sagt, sie seien natürlich Lehnwörter, wie Haus = *haz*, Feld, Erde = *Föld*, Burg = *var* und andere. Aber schon Hof, im Ungarischen udvar, heißt wörtlich also »Aussenburg«, bestehend aus dem ahd. *ud* außen und *var* von *bur*(g). Nehmen wir mal das Wort *valosziniileg*, das »wahrscheinlich« heißt. Wenn wir nun wissen, daß der I-Laut im ahd. meistens Ei-Laut gesprochen wurde, wenn wir den L-Laut in einen R-Laut verwandeln, erhalten wir *varoszeinileg*, woran man schon sieht, daß das ungarische Wort und das deutsche Wort »wahrscheinlich« tatsächlich den gleichen Ursprung haben, tatsächlich das gleiche Wort sind. Viel wichtiger ist aber, daß wir erkennen, daß die Endsilbe -leg, die dem deutschen -lig, -lich entspricht, wirklich und wahrhaftig die deutsche Silbe -lig, -lich ist. So entsprechen tatsächlich tausende ungarischer Adjektive auf -leg den entsprechenden deutschen Adjektiven auf -lig, -lich. Das gleiche gilt für die ungarische Endsilbe -sag (gesprochen schag) die dem deutschen -schaft, ahd. *sgaf* entspricht. Sollen nun alle diese Silben oder Wörter Lehnwörter sein? Haben Sie schon mal ein Wort wie »wahrscheinlich« oder »welcher« als Lehnwort angetroffen? Ahd. *welichi, hualichi, welich* = welcher, irgendein, steht ungarisch *valaki* = irgendein, gegenüber. Donnerstag heißt *csötörtök*, der *tor tag*, also genau der germanische Thor- oder Donarstag.

Wie sieht es nun mit der angeblichen Agglutination aus? Haus ist *haz* und mein Haus ist *hazaim*. Ahd. ist Haus *hus* und mein Haus ist *hus min*, wobei wir bedenken müssen, daß der I-Laut Ei-Laut gesprochen wird. Im Ungarischen ist nun aus »main« zunächst »naim« und durch zusammenziehen »aim« entstanden, so daß die angeblich zur Agglutinierung angehängte Silbe, um den Besitz auszudrücken, die im Ungarischen »aim« ist, nichts anderes ist als ahd. nachgestelltes *min*, mein. Jagen heißt im Ungarischen *vadni*. Das entspricht dem ahd. *vaidan*, dem deutschen weiden. Neu ist uj, lediglich das n weggefallen. *Leany* ist Mädchen, es gibt ein ahd. *lenne*, das ebenfalls Mädchen bedeutet. *Feher* ist weiß, das ahd. und englisch *fair*, blond, entspricht, *meszaros* ist Metzger, da steckt deutsch Messer drinnen, ebenso in *meszarol* = schlachten, *resz* ist der Teil, das deutsche Rest, *nyelev* ist Sprache, darin steckt *lengua*, ahd. die Zunge, eigentlich die »sich verlengende«, dieses Wort bedeutet auch im Englischen und den sogenann-

ten romanischen Sprachen »Sprache«, ist aber keineswegs aus dem Latein entlehnt. *Mü* ist das Werk und ist von deutsch Mühe, Anstrengung, die man beim Verrichten des Werkes aufwenden muß, abstammend, *fut* ist laufen, *futam* der Gang, wo überall das deutsche Fuß drinsteckt, *eppen* ist deutsch *eben, genau*, alle Zusammensetzungen mit *valo-* sind deutsch *wahr-*. *Vandorol* ist wandern und wieder alle Zusammensetzungen mit *vandor-* bedeuten deutsche Zusammensetzungen mit Wander-. Es kann also wieder kein Lehnwort sein. *El* ist leben, hier sind nur die restlichen Buchstaben el übriggeblieben, wie übrigens oft im Ungarischen. *Tömeg* ist die Masse, die Menge. Man sieht, wie hier das *tö* aus dem deutschen Artikel *ter, tie, taz* mit dem Wort verschmolzen ist und ein »n« verloren gegangen ist. Solche Wörter, die mit *tö* beginnen, wo der deutsche Artikel mit dem folgenden Wort verschmolzen ist, gibt es nun im Ungarischen reihenweise. Wer Spaß daran hat, kann sie sich im Wörterbuch aufsuchen. Wir wollten nur mal kurz angedeutet haben, daß die angeblich außereuropäische finnisch-ugrische Sprachgruppe durchaus aus dem ahd. hervorgegangen ist. Ich werde noch auf die ungarische Sprache zurückkommen. Dieser kleine Ausflug durch eine Reihe von Sprachen sollte Sie nur mal kurz darauf vorbereiten, was Sie noch erwarten wird.

*
* *

Damit Sie einmal einen Eindruck davon gewinnen, welch horrender Unsinn auf dem Gebiet der Sprachentzifferung und der Übersetzung alter Schriften und erhaltener Bücher getrieben wird, möchte ich Ihnen folgendes erzählen. Ich weise Sie aber ausdrücklich daraufhin, daß dies Tatsachen sind und nicht etwa gut erfundene Witze von mir selbst. Da las ich vor einiger Zeit in der Zeitung, daß der Vatikan jetzt Kurse in etruskischer Sprache veranstaltet. »Na nun«, denke ich, »da will wohl jemand die etruskische Schrift entziffert haben«. »Nein, nein«, schreiben die Zeitungsleute, die etruskische Schrift sei zwar noch keineswegs entziffert und man kenne überhaupt nur ein paar umstrittene Wortbrocken, aber der Vatikan biete eben jetzt Kurse in dieser Sprache an.

Vom heiligen Buch der Maya, dem »Popul Vuh«, habe ich bisher acht verschiedene Versionen von Übersetzungen vorgefunden, die alle in großen Teilen etwas ganz anderes erzählen. Bei den Chilam Balam-Büchern ist es noch schlimmer. Trotzdem gelten sie, wie das »Popul Vuh«, als übersetzt und jeder Völkerkundler, Archäologe und Altamerikanist zitiert fröhlich und ungeprüft mal aus dieser, mal aus jener Version und baut darauf seine Theorien und »Beweise« auf. Welche Version, bitte schön, ist denn die richtige? Wenn ich behaupte, heute ist Montag und Sie behaupten, heute ist Dienstag und zwei andere Leute behaupten, heute sei Mittwoch bzw. Donnerstag, dann kann doch entweder nur einer von uns Recht haben oder keiner, weil nämlich heute Sonntag ist. Wenn man in den vielen angeblichen Übersetzungen der überlieferten und gefundenen Bücher alter Kulturen liest, fallen einem nicht nur die großen Widersprüche, sondern vor allem die schizophrene, gekünstelte Sprache, unmöglicher Sprachstil und der oftmals vollkommene Unsinn eines Satzes auf, gleich, ob es sich um »Übersetzungen« sumerischer Keilschrifttexte, ägyptischer oder tibetanischer »Totenbücher« oder von Osterinseltexten handelt. »Totenbücher« scheinen sich sogar besonderer Beliebtheit zu erfreuen.

Ich möchte ein paar Beispiele zitieren von einem Professor Thomas S. Barthel, der als führender Vertreter auf dem Gebiet der Völkerkunde und Schriftentzifferung in Deutschland gilt. Der Mann bildet auch den »wissenschaftlichen« Nachwuchs auf diesen Gebieten aus. Von ihm habe ich die zwei Bücher »Grundlagen zur Entzifferung der Osterinselschrift« und »Das achte Land« gelesen, aus denen ich zitie-

ren möchte. Hier also einige Stilblüten, anders kann ich es leider nicht nennen, von angeblichen Übersetzungen von Osterinseltexten. Denn ich sage mir, entweder waren diese alten Kulturen und ihre Erschaffer, einfache, wenig entwickelte Völker, dann drücken sie sich in einfacher, klarer Sprache aus oder sie waren ein Volk, daß eine Hochkultur geschaffen hat, wie ihre Bauten zu beweisen scheinen und das Vorhandensein von Schriften, dann schrieben deren beste Köpfe, die Gelehrten, ihre heiligen und wissenschaftlichen Bücher doch wohl in logischen und sinnvollen Zusammenhängen.

Hier die Beispiele, wahllos aus den Büchern entnommen. Ich hätte tausend andere aus ähnlichen Büchern auch wählen können. »Land, um eine schmatzende Ratte zu verzehren«, »Grunzender Phallus« (das soll ein Name sein), »Haus, wo man aufstößt«, »Koche deinen fliegenden Fisch«, »Geißel deinen Schmutz«, »Haus, wo man sich zurückt«, »Gelächterhügel«, »Reiße deinen Erdofenverschluß aus Algen heraus«, »Am Halse der Figur des Hinariru«, »Haus, wo der Vogel den Takt schlägt«, »Kalebassen voller Fliegen, Stücke Schweine«, (die Bewertung der Fliegen sei auch noch religionsgeschichtlich interessant, meint Herr Barthel zu dieser, seiner Übersetzung), »Der aufgehängte Fisch ist ein Kind«, »Der Eltern-Gott kopulierte mit dem wütenden Aal und produzierte die Kokosnus«, »O Hahn, der Früchte-Binder«, »Du darfst nicht die Fliegen vergessen, wenn du mitnimmst und fortfährst«. Lassen wir es genug sein. Vielleicht können Sie mit solchen Texten etwas anfangen, ich jedenfalls nicht. Dafür habe ich zu viel Sprachgefühl, zu viel Logik, zu viel Vernunft. Wenn Sie dieses auch haben, dann dürfen Sie sich auf meine viel logischeren, viel mehr vernünftigen Sinn ausdrückenden und besseren Sprachstil bietenden Übersetzungen freuen.

Eine andere Methode dieser »Übersetzer« ist es, alles, was sie nicht zu übersetzen verstehen, als Namen oder als Gott zu bezeichnen. Noch ein Beispiel von Herrn Barthel »Er ging nach Te Vai More Vae O Te Rahi, Maunga O Pipi Van Hiti Kiakia, Vai Kena Tea, Te Umu Roa Tavake ... (und das noch drei Zeilen weiter) ...«. Dies alles soll dann ein oder mehrere Namen bedeuten.

Ein schönes Beispiel ist auch der Name der Mayastadt Tikal in Guatemala. Diese Stadt, deren Name ganze fünf Buchstaben umfaßt, soll »die Stadt, wo die Geister lachen« heißen, wenn man manchen Altamerikanisten glaubt. Leute, die soetwas behaupten, müssen in ihrem ganzen Leben nicht ein einziges Mal ernsthaft über Sprache nachgedacht haben. Fünf Buchstaben, zwei Silben, sollen sechs Begriffe und mindestens ebensoviele grammatische Funktionen ausdrücken. Selbst wenn man annimmt, die Sprache hätte keinen Artikel, wäre es noch zu viel. Doch das Quiche der Maya, daß ein guterhaltenes ahd. ist, kannte gar wohl Artikel. Übrigens, der Name Quiche ist aus *duiche, diusce*, also ahd. »deutsch«, entstanden. Die Maya nennen sich selbst also »Deutsche«, wie auch ihre Sprache. Recht haben sie, denn sie müssen es ja wissen! Der Mayaforscher und eifrige Sammler alter Mayabücher, Brasseur de Bourbourg, ein Flame, wunderte sich über die Ähnlichkeit des Quiche mit dem Flämischen, welches dem ahd. näher steht, als das moderne Deutsch. Dafür lachte man ihn dann aus und bezichtigte ihn der Unseriösität. Sie können aber schon mal notieren, daß Quiche, wie das Quechua in Peru, »deutsch« bedeuten und diese Sprachen, besonders das Maya-Quiche, ein gutes Althochdeutsch sind. Die Nachbarsprache der Quechua, das Aymara, ebenfalls in Peru, bedeutet übrigens Alemannisch, Alemanna und enthält Wörter wie *huisa*, ahd. *hus*, Haus und *marca*, ahd. *marca*, die Mark, z.B. wie in Mark Brandenburg und es gibt dort Ortsnamen wie *Marcahuisa*, was Haus der Mark (Provinzhauptstadt) bedeutet.

Solche sinnlosen und vom Sprachstile her unmöglichen Übersetzungen, dazu viele unterschiedliche Versionen der gleichen Texte, von verschiedenen Leuten übersetzt und der Streit dieser Leute untereinander, wenn sie ihre albernen Sätze und erfundenen Götter oder Herrschernamen mit den kuriosesten und lächerlichsten Argumenten verteidigten, brachte mich auf die Idee, daß hier wohl Übersetzungsfeh-

ler vorliegen müßten. Ich beschloß, der ich ja beruflich etwas ganz anderes betrieb und solche Bücher nur zu meinem Vergnügen las, mich mal mit Keilschriften oder ägyptischen Hieroglyphen zu befassen. Als ich aber im Buchhandel nachfragte, ob es entsprechende Bücher zum Erlernen dieser Schriften gäbe, wurde ich ausgelacht oder man zuckte bedauerlicherweise die Schultern. An den Universitätsbibliotheken konnte ich auch nichts ausleihen, denn seit Ende meiner Studienzeit besaß ich keinen Leserausweis mehr. Jahrelang hatte ich mich darum bemüht, einen Leseausweis zu erhalten, aber die Bürokratie spielte da nicht mit. Ich war kein Professor, kein Student und wohnte auch nicht in einer Universitätsstadt, also erhielt ich keinen Ausweis. Dabei wohnte ich fast an der Stadtgrenze, aber eben nur fast. Da kam mir die Idee, eine der noch nicht entzifferten Schriften, die der Maya-Hieroglyphen, selbst zu entziffern. Doch woher Anschauungsmaterial bekommen? Es war wieder das Gleiche. Im Buchhandel keine Bücher mit Hieroglyphenabbildungen und an die Universitätsbibliothek kam ich nicht heran. Ich war empört. Das war Diskriminierung. Warum soll einer, der kein Student mehr ist und nicht in einer Universitätsstadt lebt, sondern 5 km außerhalb, nicht wissenschaftlich arbeiten dürfen, weil er keinen Zugang zu den Bibliotheken erhält? Hätte ich damals geahnt, wieviel Schwierigkeiten ich mit der Beschaffung von Material, vor allem von Kopien alter Mayabücher, wieviel Lauferei und Schreiberei rund um die Welt, wieviel private Kosten ich haben würde, denn ich mußte ja alles selbst bezahlen und das alles in meiner spärlichen Freizeit, nach einem arbeitsreichen, mit Stress angefüllten Berufsalltag in der Computerbranche oder am Wochenende, neben der Arbeit am Hausbau und im Garten, vielleicht hätte ich es gar nicht angefangen. Hätte ich gewußt, daß ein Quasi-Germanistikstudium so ganz nebenbei noch mit anfallen würde und was weiß ich noch alles, ich wäre wahrscheinlich nicht so einfach dahineingepurzelt. Fast 10 Jahre dauerte die Materialbeschaffung und Sammlung. Dabei dauerte die eigentliche Aufgabe, die Entzifferung der Mayaglyphen, kaum fünf bis zehn Minuten. Denn ich hatte gleich den richtigen Gedanken, der einzige übrigens, der überhaupt logisch sinnvoll ist und in Frage kommen konnte, wenn ich es jetzt im Nachhinein betrachte. Aber Gott ließ meinem Herzen, dem Wunsch, die Wahrheit zu erfahren, keine Ruhe.

Ich besaß ein winzig kleines Büchlein in Spanisch über die Mayastadt Palenque. Darin waren auch zwei oder drei Abbildungen von Mayaglyphen. Leider keine Fotografien, sondern nur autographiert. So nennt man es wohl. Außerdem war da noch ein populärwissenschaftliches Buch, für Kinder gedacht, in dem die vermeintlichen Monatsglyphen des vermeintlichen Mayakalenders handgezeichnet waren. Beides verfälschtes Hieroglyphen-Material also und keine Fotografien. Aber das wußte ich damals noch nicht, obwohl ich es im Unbewußten ahnte und gerne Fotografien gehabt hätte. Doch woher nehmen. Ich hatte außerdem einige Taschenbücher über Mayas und Azteken gelesen, kein tiefschürfendes Material und mich, wie gesagt, gewundert, daß man für gleiche Maya- und Aztekenworte zum Teil ganz verschiedene Bedeutungen angab.

Ich arbeitete damals bei einer Frankfurter Firma im Computerbereich und unser Computer fiel, über einen längeren Zeitraum, häufig für mehrere Stunden aus, so daß wir nicht arbeiten konnten. So beschloß ich, mir mein bescheidenes Mayamaterial, das leider auch noch verfälscht war, was ich nicht wußte, aber vermutete, mit in die Firma zu nehmen und beim nächsten Computerausfall mir damit die Zeit zu vertreiben. Es war einer der letzten Novembertage oder einer der ersten Dezembertage. Ein eiskalter, aber sehr sonniger Tag. Nie vorher hatte ich einen so blauen Himmel gesehen, selbst im Hochsommer nicht. Der Computer war wieder ausgefallen und ich schaute den wunderbaren Himmel durchs Fenster an. Dann fielen mir die Mayaglyphen ein.

Ich überlegte, wie ich wohl an die Entzifferung herangehen könnte. »Du bist ja ein Narr«, sagte ich

zu mir selbst. »Du willst die Maya-Schrift entziffern und kannst kein einziges Wort dieser Sprache und besitzt nicht einmal ein Wörterbuch.« Zwar hatte ich bis dahin neun Sprachen gelernt und wußte, daß ich eine Sprache, selbst eine angeblich schwere, wie das Japanische, spielend in sechs Wochen, nur von einem Lehrbuch, lernen konnte, aber die Mayasprache oder eine andere amerikanische, hatte ich eben nicht gelernt und besaß auch kein Lehr- oder Wörterbuch davon. Schlimmer noch, es bestand auch keine Aussicht, an so ein Buch heranzukommen. Trotzdem schrieb ich etwa sechzehn Punkte auf einen Zettel, wie man in meiner Situation wohl an so eine Entzifferung herangehen könnte. Außerdem spielte ich in Gedanken durch, wie man einen Computer programmieren müßte, um daß Problem zu lösen, obwohl mir klar war, daß man die Glyphen nur in codierter Form hätte in den Computer eingeben können und das wäre eine Verfälschung des Ausgangsmaterials. Genauso, wie das meine war.

Aber vielleicht verbarg sich hinter den Mayaglyphen gar nicht die Mayasprache. Mit den sogenannten lateinischen Buchstaben, die allerdings deutsche sind, wie wir am Ende dieses Buches wissen werden, schreiben wir ja auch deutsche, englische, französische, spanische, holländische Sprache und Japaner und Chinesen benutzten ja auch die gleichen Schriftzeichen für verschiedene Sprachen. Wer sagte also, daß hinter den Mayaglyphen auch Mayasprache stecken mußte? Ich kannte einige Mayaworte. Da war der Name des heiligen Buches der Maya, des »Popul Vuh«. Dieser Name sollte »Buch des Rates« bedeuten. *Vuh* und das deutsche Buch, das klang nicht nur sehr ähnlich, es bedeutete auch das gleiche, nämlich Buch. *Popol* wiederum klang wie das italienische *popol*, und das lateinische *popul*, was Volk heißt. Sollte also das Mayabuch »Buch des Volkes« heißen? Hätte ich gewußt, daß *popol, popul* gar nicht vom Lateinischen abstammt, sondern wie alle anderen angeblich lateinischen Entlehnungen nur vom Lateinischen veränderte deutsche Wörter sind, da eben Latein nur ein ahd. Dialekt ist, den lediglich römische Militärmacht und katholische Kirche aufgewertet haben, so hätte ich auch gewußt, daß diese Überlegung richtig war. Doch mein Mißtrauen gegenüber den Sprachwissenschaften war damals zwar erwacht, aber noch nicht groß genug, so wie diese es eigentlich verdient hatten. So erschien es mir, als ob da ein deutsches und ein lateinisches Wort in »Popul Vuh« stecken würden.

Ich überlegte weiter. Es gab nur vier Möglichkeiten. Eine Glyphe konnte entweder nur ein Buchstabe, eine Silbe, ein Wort oder ein Satz sein. Ich hatte gelesen, daß es etwa 600 bis 800 Glyphen geben sollte. Natürlich wieder eine unsinnige Angabe der »Experten«, was ich damals noch nicht wußte. Also schieden Buchstabe und Silbe aus, sagte ich mir, den beides ließ sich mit dieser Menge nicht sehr realistisch in Einklang bringen. Es kamen also nur Wort oder Satz in Frage. Sollten aber Wort und Satz zutreffen, dann würde zwar auch die Zahl von 800 nicht stimmen, aber es konnte dann kleine, winzige Veränderungen an ähnlichen Glyphen geben, die den Forschern nur nicht auffielen, so daß sie ähnliche Glyphen für gleiche zählten. Wenn aber eine Glyphe ein Wort oder Satz war, dann konnte es nur eine Art Signet aus Buchstaben oder anderen Schriftzeichen, eine Art Mosaik aus Buchstaben oder anderen Schriftzeichen, ein Sinnbild aus Buchstaben oder Schriftzeichen sein. Aber welche Buchstaben oder Schriftzeichen? Ich schaute mir die Glyphen zum ersten Mal genauer an. Da waren Gesichter, Hände und undefinierbare Formen zu erkennen. Nur scheinbar nichts von Buchstaben oder Schriftzeichen irgend einer bekannten Art. Ich schaute wieder weg von den Glyphen. Hatte ich mich geirrt? »Du hast verfälschtes Material. Du hast keine echten Fotografien« sagt eine innere Stimme zu mir. Ich schaute noch einmal hin. Da war ein Gesicht, das sich unter der Anzahl der Glyphen vielfach wiederholte. Wenn man es unter dem Gesichtspunkt Buchstaben betrachtete, so bestand es eigentlich aus zwei »P«, von denen eines seitenverkehrt angeordnet war. Diese beiden »P« bildeten die Augen des Gesichtes. Dazwischen, im unteren freien Raum der beiden seitenverkehrt angeordneten »P« war ein »O« zu erkennen. Demnach konnte

man, wenn man wollte, das Wort »Pop« lesen. Ich jubelte innerlich ganz aufgeregt. *Pop* sollte ein Mayamonat angeblich heißen und Pop war auch die erste Silbe des »Popul Vuh«. Wenn meine Theorie richtig war, müßten die anderen Glyphen, die das gleiche Gesicht darstellten, eventuell noch zusätzliche Buchstaben enthalten, denn Worte werden in der Sprache ja verändert, flektiert. Aufgeregt schaute ich die anderen »Gesichter«-Glyphen an und tatsächlich, da war ein »Gesicht« mit einem waagerecht darunterliegenden »L« und einen Buchstaben, den man ohne allzuviel Phantasie für ein U halten konnte. Ich wurde immer aufgeregter. Popul – sollte es sich bei den Mayatexten um lateinische oder deutsche, oder gar eine Mischung aus deutsch-lateinischen Texten handeln? Nun schaute ich auf die Abbildungen der sogenannten Monatsglyphen. Da müßte ja jetzt das »Gesicht« für den Monat »pop« dabei sein. Jawohl, die »Gesichts«-Glyphe war dabei, aber darunter stand, daß diese Glyphe »Ahau« heißen würde und die »Mayawissenschaftler« behaupteten ja, die »Monatsglyphen« seien entziffert. »Also irren sich die Herren«, sagte ich mir. Ich schaute die weiteren »Monatsglyphen« an. Gleich die nächste Glyphe sollte *Pop* heißen. »Aha«, sagte ich mir, »vielleicht haben sie sich nur in der Reihenfolge geirrt.« Ich laß die Namen der übrigen »Monatsglyphen«. Da gab es »Uo« und »Oc«. Ich beschloß, mich auf diese, nur aus zwei Buchstaben bestehenden Glyphen zu konzentrieren, denn zwei Buchstaben waren leichter zu erkennen, als mehrere. Tatsächlich gab es zwei Glyphen, die ich nach meiner Methode einwandfrei als solche lesen konnte und eine von beiden stand auch genau wieder eins hinter der mit diesem Namen angebenen Glyphe. Die andere jedoch war weiter weg angesiedelt. Hätte ich doch nur gewußt, welchen Unsinn diese angeblichen Mayaforscher und Schriftentzifferer taten. Hätte ich nur gewußt, daß es nie einen solchen Mayakalender gegeben hat, wie sie ihn erfanden und hätte ich gewußt, daß die Namen, die sie für Monatsnamen verwendeten, ahd. Worte und Silben waren, wie viel Arbeit, Lauferei und Geld hätte ich den nächsten Jahren sparen können, um die Richtigkeit meiner Theorie zu überprüfen. Denn ich hatte die Mayaglyphen beim ersten Hinsehen entziffert, trotz verfälschtem, unzulänglichen Material, trotz falscher Lehren und Angaben einer falschen Wissenschaft, die nur Verwirrung stiftet, statt die Wahrheit aufzuklären. Eines war mir sofort klar: Sollte ich Recht haben, würde mir das keiner dieser »Wissenschaftler« und ihrer Anhänger glauben. Man würde mich für einen neuen Däniken oder dergleichen halten, die zwar näher an der Wahrheit sind als die »ernsthaften« Wissenschaftler, die aber eben nicht wissenschaftlich vorgehen, nur Geld machen wollen und zu viel phantasieren und obendrein nichts von Sprachen verstehen. Doch egal was komme, ich wollte die Wahrheit wissen und möglichst auch bekannt machen. Aber woher Material bekommen? Woher echte, deutliche, nicht retouchierte Fotografien bekommen von Mayaglyphen? Nach Mexico konnte ich nicht fahren, weil ich mein Geld gerade in einen Hauskauf und Hausanbau investierte und auch keine Zeit hatte. Die Buchmesse in Frankfurt, auf der ich schon an den Ständen Mexicos und Guatemalas Bücher mit Glyphenabbildungen gesehen hatte, war erst wieder in zehn Monaten und die Bildbände, die ich im Buchhandel erwerben konnte, zeigten nur die großen Gebäude von weiten und viel zu viele Aufnahmen von Gesichtern der Eingeborenen. Ich mußte zunächst mal einen Leseausweis an der Universitätsbibliothek erhalten. Egal wie.

Fast sechs Monate waren vergangen. Ich arbeitete in der Firma und abends am Weiterbau meines Hauses. »Sie müßen endlich ihren Urlaub vom alten Jahr nehmen«, sagte mein Vorgesetzter eines Tages zu mir. »Ja, am 13. Mai gehe ich in Urlaub«. »Sie sind wohl gar nicht abergläubig?«, sagte er lachend. »Nein, absolut nicht, schließlich habe ich eine wissenschaftliche Einstellung«. Der 13. Mai war der erste Sonnentag, nachdem es wochenlang geregnet hatte. Ich machte mich gleich am ersten Tag meines Urlaubs früh auf, um an die Universitätsbibliothek zu fahren. Eine junge Dame stand an der Anmeldung. »Ich möchte einen Leseausweis beantragen«. Es kam die Frage, die ich befürchtet hatte. »Sind Sie Student

oder wohnen Sie in Frankfurt?«. »Nein«, sagte ich, »aber ich möchte wissenschaftlich arbeiten. Das darf man doch auch, wenn man fünf Kilometer außerhalb Frankfurts wohnt? Oder?«. Die junge Dame schaute mich an und überlegte einen Augenblick, der mir unendlich lang erschien. Dann sagte sie: »Na gut, da Sie fast an der Stadtgrenze wohnen, kann man ja mal eine Ausnahme machen«. »Wer sagt denn, der dreizehnte sei ein Unglückstag«, dachte ich. Endlich, nach Jahren, seit meiner Studentenzeit durfte ich wieder Bücher aus der Universitätsbibliothek ausleihen. Ich bestellte gleich einige Mayabücher. Als ich nach zwei Tagen die Bücher abholen wollte, kam die nächste Enttäuschung. Ich durfte nur eines mit nach Hause nehmen. Diejenigen mit den Abbildungen der Glyphen durften nur im Lesesaal benutzt werden und dazu hatte ich keine Zeit. Dasjenige Buch aber, das ich mitnehmen durfte, von Thompson, den angeblich so großen Mayaforscher, enthielt nichts über Sprache und Glyphen, sondern seitenlangen, belanglosen Unsinn über Menschenopfer und andere Unwahrheiten über die Mayas. Lächerliche Vermutungen und unlogische, alberne Schlußfolgerungen aus archäologischen Funden, die er nicht richtig interpretieren konnte. Das war also der große Mayaforscher Thompson. Wie waren dann wohl erst die anderen?

Inzwischen hatte ich aus Amerika zwei Bücher bestellt und erhalten. »Mayahieroglyphs« und »The Phonetic Value of Certain Characters in Maya Writing« (Der phonetische Wert bestimmter Zeichen der Mayaschrift). Beide waren von B.L. Whorf, mit einem Vorwort von M. Tozzer. Tozzer und Whorf galten als führende Experten über Schrift und Sprache der Maya. Ich freute mich riesig, als ich die Nachricht bekam, ich könne die Bücher abholen. Die Bücher erwiesen sich als zwei ehemalige Zeitungsartikel von 20 bzw. 40 Seiten ohne jegliche Fotografien von Hieroglyphen und waren außerdem noch sehr teuer. Als ich die Bücher schließlich las, konnte ich nur feststellen, daß die Experten auf dem Gebiet der Mayasprachen von Sprachen im Allgemeinen und von logischen Denken nicht allzuviel verstanden. Und das, obwohl ich selbst von den Mayasprachen noch gar nichts wußte. Aber zwei winzige Dinge in dem einen Buch gaben mir trotzdem einen riesigen Ansporn, auf meinem Weg der Entzifferung weiterzumachen. Es schien sich meine Theorie der Entzifferung zu bestätigen. Vorn in dem Buch war das sogenannte Landaalphabet abgebildet. Diego de Landa hatte im Auftrag der katholischen Kirche alle Mayabücher verbrennen lassen, bis auf drei, die ihm entgangen waren und später wieder gefunden wurden. Er ließ sich aber von einem Indio die Glyphen erklären und bezeichnete sie als Alphabet. Ich schaute die Glyphe an, die er als Buchstabe »A« bezeichnete, und siehe da, ich erkannte ein A, allerdings mit noch weiteren Buchstaben, nur daß das A der größte und hervorstehendeste Buchstabe in dieser Glyphe war. Das war genau das, was ich glaubte, entziffert zu haben. Ein paar Seiten weiter war ein Männerkopf mit einer Hand, die einen Ball hielt, abgebildet. Darunter stand *Oll Mani.* Während ich ja noch am Überlegen war, ob die Mayaglyphen nun lateinische oder deutsche Sprache und Schrift verkörperten, stand dort also *Oll Mani*, was mich an den deutschen Stamm der Allemannen erinnerte.

Wieder vergingen einige Monate und es kam der Oktober und mit ihm die Buchmesse in Frankfurt. Ich konnte sie diesmal kaum erwarten und hoffte, bei den mittelamerikanischen oder anderen Verlagen, Bücher mit guten Fotografien von Mayaglyphen zu finden. Doch es schien wie verhext. Es ließ sich trotz der Zehntausende von Büchern in diesem Jahr kein brauchbares finden. Drei Tage lief ich durch die riesigen Hallen. Als ich erschöpft nach Hause gehen wollte, machte ich noch am Zeitschriftenstand halt. Dort waren während der Buchmesse jedes Jahr alle möglichen wissenschaftlichen Zeitschriften ausgestellt und man konnte sich einige Probeexemplare zuschicken lassen. Als ich einige Zeitschriften durchblätterte, entdeckte ich eine, die einen Artikel über die Glyphen des Mayakalenders enthielten. Ich bestellte ein Probeexemplar und gab genau die Nummer des Heftes an. Nach ein paar Wochen erhielt

ich auch ein Probeheft. Doch als ich es erfreut ausgepackt hatte, war es nicht die Nummer mit dem Artikel über die Mayaglyphen, sondern eine jener kitschigen Literaturinterpretationen über moderne Literatur, die ich sowieso seit meiner Schulzeit nicht ausstehen konnte. Ich zerriß das Heft und wollte mich schlafen legen, denn es war schon kurz vor Mitternacht. Da las ich, auf der Rückseite des zerrissenen Heftes, daß es in Berlin ein Iberoamerikanisches Institut mit über einer halben Million Büchern über Lateinamerika gibt. Ich setzte mich noch in der Nacht hin und schrieb an dieses Institut. Drei Wochen später erhielt ich einen sehr freundlichen Brief, in dem sorgfältig vorbereitet, Titel, Autor und Ausleihnummer von Büchern über Mayaglyphen und Mayaschrift aufgeführt waren und der Hinweis, daß ich über Fernleihe die Bücher ausleihen könnte. Am nächsten Tag in der Mittagspause ließ ich mich von einem Kollegen zur Universitätsbibliothek fahren und füllte die Scheine für die Fernausleihe aus. Außerdem suchte ich ein ahd. Wörterbuch, denn wenn die Mayaglyphen tatsächlich etwas mit ahd. zu tun hatten, mußte ich ja mich ein bißchen auskennen und, das kann ich Ihnen sagen, im ahd. gibt es manches Wort, das man im modernen Deutsch nicht mehr oder nur stark verändert, findet. Leider waren die ahd. Wörterbücher nur im Lesesaal zu benutzen und nicht auszuleihen.

Ein paar Tage später, es war zwei Tage vor Weihnachten, begab ich mich in die Handbibliothek, wo man, im Unterschied zur Hauptbibliothek, die Bücher selbst heraussuchen muß und gleich mitnehmen darf. Allerdings sind dort, in Dutzenden von Gängen, auf riesigen Regalen, Hunderttausende von Büchern, nur mit einer Nummer ausgestattet, aber leider nicht nach Sachgebieten geordnet, sondern wie Kraut und Rüben durcheinander gestellt. Wer da ein Buch finden will, muß vorher im Katalog die Nummer unter dem Namens des Autors finden. Ich aber suchte kein bestimmtes, sondern irgendein ahd. Wörterbuch, da die anderen nicht ausleihbar waren. Denn in der Handbibliothek standen die als weniger wertvoll ausrangierten Bücher. So lief ich durch die Gänge, las mal oben, mal unten, mal auf der rechten, mal auf der linken Seite einen Titel, lief dann weiter in den nächsten Gang. Systematisch in der Reihenfolge vorzugehen, hätte Monate gedauert. Die Möglichkeit, ein ahd. Wörterbuch oder ein Mayabuch zu finden, wäre etwa so groß gewesen, wie ein Sechser im Lotto. Wie gesagt, Bücher aller Wissensgebiete, wie Kraut und Rüben durcheinander. Nachdem ich etwa zwanzig Minuten so durch etwa die Hälfte der Gänge gelaufen war, mal dieses, mal jenes Buch wahllos herausgreifend, und mich wunderte, über was für sinnvolle und unsinnige Dinge die Leute alles Bücher schreiben, griff ich nach einem unscheinbaren Buch, das keinen Titel auf der Rückwand hatte. Ich weiß nicht, warum ich gerade nach diesem Buch griff. Es fiel weder durch Farbe, Dicke, Größe oder Gestaltung auf. Als ich es aufgeschlagen hatte und den Titel laß, der »Samanunga« lautete, klang mir das ziemlich fremdsprachig. Es war eine ahd. Wörtersammlung, kaum siebzig, achtzig Seiten stark. »Das schreibst du ab«, sagte ich mir, »dann kommst du schneller in die ahd. Sprache rein und kannst nachschlagen, wenn du das Buch nicht mehr ausgeliehen hast«. Ich ging zwei, drei Gänge weiter. Ein grünes Buch fiel mir plötzlich in die Augen. Ich griff danach. Es waren Kommentare zum ahd. »Ludwigslied«. »Merkwürdig«, dachte ich, »wieso greifst du gerade die Bücher bevorzugt heraus, die du suchst?« Ich schaute auf die Uhr. Ich mußte zum Bahnhof, um nach Hause zu fahren. Ich hastete durch die Gänge zurück zum Ausgang. »Zwei Bücher sind ein bißchen wenig für zwei arbeitsfreie Weihnachtsurlaubswochen«, dachte ich. Ich besaß damals noch keinen Fernsehapparat. Bewußt nicht, obwohl begeisterter Sportler und Fußballspieler, der sich gern Fußballspiele ansah. Aber die Verherrlichung der Gewalt, die ständige Volksverdummung durch Serien und Familienserien a la »Denver« »Dallas« »Schwarzwaldklinik« und primitivste Unterhaltungssendungen, zum Teil über 25 Jahre lang in gleicher Weise, ärgerten mich, da ich um die verheerende Wirkung dieser Sendungen für unsere immer mehr nur formale Demokratie und immer mehr nur for-

male Freiheit wußte, wo doch eine bessere Demokratie, eine tolerantere Freiheit nötig wäre. Ich war schließlich Flüchtling aus einem kommunistischen Land, dem durch eine Mauer eingefaßten Teil unseres Vaterlandes, und wußte das teure Gut der Freiheit viel höher einzuschätzen, als jene, die sie immer gekannt hatten und deshalb gedankenlos glauben, sie mit Füßen treten zu müssen, sei es durch Verherrlichung linker Ideologien oder rücksichtsloses Durchsetzen des eigenen Vorteils. Das »Panis et Circensis« wie in der Zeit Kaiser Neros, das eine auf primitivstem Niveau absichtlich gehaltene, aber mit »mündiger Bürger« titulierte und hofierte, oftmals quasi-analphabetische Masse, angeblich vom Fernsehprogramm verlangt und die ach so demokratische Einstellung, daß das Fernsehen Millionen ausgibt, um mit falschen wissenschaftlichen Methoden und Meinungsumfragen den Willen dieser Masse zu erforschen, der man dann im Wechsel tatsächlich die Wahl läßt, zwischen Mord im ersten Programm und Totschlag im zweiten Programm und zwischen Mord und Totschlag im dritten Programm zu wählen, im Bildungsprogramm also auch noch den Bildungsmord. Oder man darf ganz demokratisch zwischen Familienserie im ersten, Familienserie im zweiten und Familienserie gleich in vier oder fünf dritten Programmen wählen. Schließlich auch noch die privaten Fernsehprogramme, eingeführt nach Behauptung »christlicher« Politiker, um die Programmvielfalt zu erhöhen. Sie bieten jetzt mehr und bessere Morde an, so daß die öffentlichen Fernsehanstalten nicht schlafen konnten und schon stolz verkünden, auch ihre Programme haben sich unter Niveau herabverbessert, zu deutsch, auch sie bringen jetzt noch mehr Gewaltverherrlichung und statt sieben Familienserien in der Woche seien es jetzt dreißig. Na, wenn das nichts ist! Wie demokratisch! Die intelligente Minderheit ist selbst schuld, wenn sie schließlich nur drei oder fünf Prozent stark ist. Und eine Serie, so ist geplant, soll noch 27 Jahre laufen. So viel interessanter Stoff und so viel interessante Ereignisse sind in so einer Serie! Wie traurig ist doch da das Leben von unsereinem, der in 27 Lebensjahren so viel »Interessantes« wohl nur im Fernsehen erleben kann. Was sagen Sie? Laßt doch den Leuten ihren Spaß? Angebot und Nachfrage? Kundenwünsche? Ob wohl jemand beim Schrotthändler einen Computer und einen Hummersalat verlangt, wo doch der Schrotthändler nur Schrott anbietet und der Kunde gar keinen Hummersalat mehr verdauen kann, weil er täglich vergiftetes Hundefutter fressen mußte und daher Magenkrank ist? Die geistige Wende auch hier, die geistige Hilfsschulwende. Da gibt man den Produzenten solcher Serien auch noch Bundesverdienstkreuze.

Ich hielt inne und ging noch einmal in einen der Gänge aus Bücherregalen, griff noch ein, zwei Bücher heraus, die mich nicht interessierten, aber dann glaubte ich zu träumen. Ich hielt eine französische Übersetzung des Chilam Balam de Chumayel in der Hand, jenes Mayabuches, von dem ich schon manches gehört und gelesen hatte und das angeblich ein prophetisches Buch ist. »Weihnachten ist doch erst übermorgen« muß ich wohl gedacht haben. Ich griff das Buch und stürzte zum Ausgang. Noch in der S-Bahn hatte ich bis Seite 14 gelesen. Es würde eine spannende Weihnachtslektüre werden. Dachte ich. Es war der gleiche unsinnige, falsch übersetzte Quatsch, wie ich ihn schon in so vielen anderen angeblichen Übersetzungen gelesen hatte. Doch genau vier Mal wurde es für mich wahnsinnig spannend. Der Autor erwähnte vier Mayaworte, die meine ganze Aufmerksamkeit erweckten. Da war ein Wort das *almighti* hieß und mich sofort an das englische *almighty* erinnerte. Dann schrieb er das Mayawort für die Zahl sieben, das *vucub* hieß und mich an englisch *week*, die Woche, erinnerte. Tatsächlich sollte ich Jahre später in einem altenglischen Wörterbuch das Wort *vuc* für Woche finden, so daß meine Überlegung richtig war. Viel interessanter aber war das Folgende. Der Autor, ein gewisser Le Clezio, erzählt, daß die Mayastämme auf Ihren Wanderungen in zwei Zügen in das mexikanische Yucatan gezogen seien, einen großen Zug und einen kleineren einer Nachzüglergruppe und diese beiden Züge hätten sie, die

Mayas, mit *Ehmal* und mit *Nohemal* bezeichnet. Dazu erzählt der Autor, daß, für ihn, der nicht deutsch kann, merkwürdigerweise, die Mayas diese Worte auch verwendeten, wenn sie ihren Göttern Opferspeisen hinsetzten und diese, wenn es ihnen schmeckte, gerufen hätten *nohemal*. Ich mußte richtig lachen. Hier war das gute deutsche »einmal« und im Wiederholungsfalle »noch einmal«, von den Mayas durchaus richtig angewandt, sowohl für die zwei Züge ihrer Stämme, die erst einmal, in einer großen Gruppe und dann noch einmal, in einer kleinen Gruppe einwanderten und auch beim Vorsetzen der Speise für die angeblichen Götter, die einmal etwas bekamen und, wenn es ihnen schmeckte, noch einmal etwas verlangten. Ich war jetzt fast hundert prozentig sicher, daß sich hinter Mayasprache und Mayaglyphen ahd. verbarg, aber dieses Ergebnis war so ungewöhnlich, daß es mir gewiß niemand glauben würde, schon gar nicht von den herkömmlichen Forschern. Ich beschloß deshalb, und wenn es Jahre dauern würde, mehr an die wirklichen Quellen heranzukommen.

Während der nächsten Tage schrieb ich das »Samanunga«, diese ahd. Wörtersammlung, ab, bis spät in die Nacht hinein und lernte dabei einiges Erstaunliches über die ahd. Sprache. Danach trafen die ersten Bücher vom Iberoamerikanischen Institut ein und ich bekam das einzige im Buchhandel erhältliche ahd. Wörterbuch. Nicht sehr umfangreich zwar, aber durchaus brauchbar. Ich hatte jetzt umfangreiches Glyphenmaterial, aber wieder keine echten, deutlichen Fotografien, wie ich mit Verbitterung feststellte. Doch es war wenigstens teilweise brauchbar. Das Allerwichtigste aber, in den Büchern waren jede Menge Literaturverzeichnisse über die Mayaforschung und Mayasprache. Was mir so lange gefehlt hatte. Jetzt konnte ich systematisch in den Bibliotheken nachforschen. Die nächsten Tage wurden sehr interessant. Jeden Abend beugte ich mich mit einer Lupe, da ich sehr schlecht sehe, über die Mayaglyphen. Da gab es eine Menge Glyphen, die scheinbar drei «U« hintereinanderstehen hatten, also »UUU«, oder, wenn man es drehte, drei »N«, in handgeschriebener Schrift, nicht in Druckform. Das mußte die ahd. Kombination doppeltes »U« als W-Laut und anschließenden U-Laut, wie in *uuunimanoth*, dem ahd. Monat Mai, sein. Ich entzifferte etwa zwanzig ahd. Wörter mehr oder weniger eindeutig, was mich noch mehr anstachelte. Doch bei den meisten Glyphen konnte ich nur Teile erkennen. Ich wußte, daß es am Material lag und das ließ mich noch mehr verzweifeln. Da hätte ich jetzt lässig die Mayaglyphen entziffern und es beweisen können und dann schien alles am Material zu scheitern. Ich ärgerte mich. Da fuhren Tausende von Touristen und Geldsäcken nach Mexiko und liefen geistlos an den großartigen Bauten und mit Glyphen verzierten Kunstwerken vorbei und verstanden nichts, ließen sich noch Märchen von ahnungslosen Reiseführern, Archäologen und sonstigen Leuten erzählen und ich konnte wegen fehlenden Materials nicht weiter. Geradezu wie zum Hohne, erzählte mir ein Bankangestellter, er sei jetzt im Urlaub in Mexiko gewesen und habe sich die ganzen Bauten der Azteken und Mayas angesehen und meint dann lakonisch: »Das Zeug hat uns aber nicht gefallen«. »Warum ist nur die Welt so ungerecht?«, dachte ich bei mir. »Du mußt wer weiß wie hart unter Stress arbeiten, um deinen Lebensunterhalt zu verdienen und hast zehnmal mehr gelernt, als diese Banausen. Aber die können sich Luxusreisen leisten, weil sie das Geld auf der Straße finden«. Man hätte fast neidisch werden können.

Dann machte ich eine überraschende Entdeckung, deren gewaltige Tragweite ich erst viel später abschätzen konnte. Ich entdeckte, daß auf den Abbildungen nicht nur die Glyphen selbst aus Buchstaben bestanden, sondern auch die scheinbar als Illustration beigefügten Tier- und Menschenfiguren. Da waren Figuren, scheinbar ohne Kopf. Schaute man dann mit der Lupe hin, erkannte man, daß der fehlende Kopf durch einen Buchstaben, z.B. »S« ersetzt wurde. Hände, Füße, Zehen, Haare, Frisuren, Kopf- und Körperschmuck, Schwänze von Tieren, Felle von Jaguaren, alles Buchstaben, alles aus deutscher (»lateinischer« würden Sie jetzt noch, noch! sagen) Schrift zusammengesetzt. Kunst als Chiffre, könnte man

sagen, wenn man unter Chiffre Schriftzeichen verstehen will. Ich schaute stunden- und nächtelang mit der Lupe all die Bücher durch. Abbildungen von Tonplastiken, bemalten Vasen und Keramiken, Wandmalereien, alles Buchstaben, deutsches Alphabet als Mayaglyphen und als Kunst, sogar in der Plastik. Unglaublich! Fast schon ungeheuerlich, dachte ich.

Ich begann zum ersten Mal an der Richtigkeit meiner Erkenntnisse zu zweifeln. Ich glaubte, ich phantasiere, ich träume. Konnten sich all die vielen großen Sprachwissenschaftler, Archäologen, Ethnologen, Psychologen und Mythologen, die den ganzen Tag, jahrein, jahraus sich damit hauptberuflich beschäftigten, die diese Fächer studiert hatten, die riesige staatliche Gelder und Gelder von Stiftungen erhielten, um sich auf Reisen dies alles in Natura anzusehen und nicht auf schlechten Abbildungen und mit schlechten Augen wie ich, konnten sich diese Leute allesamt so gewaltig irren? Da drehten sie mit Fernsehteams und gewaltigen Aufwand ganze Serien von Filmen, mit den neusten Techniken der Optik, Elektronik und Filmindustrie und dann sahen sie nichts und erzählten Humbug. Nein, ich mußte mich wohl verrannt haben in eine phantastische Idee. Aber nein, ich konnte ansehen, was ich wollte, Glyphen, Figuren, Plastiken, Tempel, Statuen und Stelen, alles Buchstaben, »A's« und »E's« und »F's« und »O's« und »C's«, Handschrift und Druckschrift, wenn man so will. Nächtelang saß ich über den Glyphen und Abbildungen und wenn ich endlich schlafen ging, schließlich mußte ich am nächsten morgen um 6 Uhr zur Firma, da wälzte ich mich schlaflos von einer Seite auf die andere. »Das glaubt dir kein Mensch!«, dachte ich. »Wenn du das veröffentlichst, machst du dich furchtbar lächerlich«. Würde sich überhaupt ein Verleger hergeben, so etwas zu drucken? Fürchteten die nicht, als unseriös zu gelten?

Die druckten doch lieber den Quatsch von Evolution, Menschenopfern, »anerkannten« Unsinn also. Sicher, es gab die reinen Geschäftemacher unter den Verlegern, die gern Sensationen veröffentlichen, um Geschäfte zu machen. Aber mir ging es um wissenschaftliche Wahrheit. Die Menschheit sollte die Wahrheit nicht nur erfahren, wenn es sie denn war, sondern auch akzeptieren. Für eine bessere, freiere, tolerantere, ideologiefreie, vor allem sich selbst nicht mehr zerstörende Welt. Mir sank bei solchen Überlegungen der Mut. Zu gut kannte ich die Dummheit der Welt, die immer und zu allen Zeiten betrogen werden wollte.

Dann plötzlich auch noch dies. »Die Firma wird geschlossen«, hieß es eines morgens. Ich verlor meinen Arbeitsplatz und just zu diesem Zeitpunkt war die wirtschaftliche Lage auf dem Tiefpunkt. Es standen über Nacht kaum noch Stellenangebote in der Zeitung. Ich war bereits 45 Jahre alt und kannte die »Jugendlichkeitsmanie« gedankenloser Personalchefs und für die Einstellung von Mitarbeitern Verantwortlicher. Zumal auf dem stressreichen Gebiet der Datenverarbeitung, auf dem ich tätig war. Ich wußte vor allem, daß wir keine Leistungsgesellschaft waren, wie es Politiker hinausposaunten. 45 Jahre alt zu sein, konnte bedeuten, nichts mehr leisten zu dürfen. Doch Gott half mir und ich fand einen neuen Arbeitsplatz.

So konnte ich nach ein paar Monaten wieder zu meinen Mayaglyphen als Freizeitbeschäftigung zurückkehren. Eines Tages erhielt ich plötzlich unverlangt ein Probeexemplar der Zeitschrift »Mexicon«, die sich mit völkerkundlichen Fragen Mexikos und seiner alten Kulturen befaßt. Ich nehme an, daß dies durch die freundlichen und netten Leute vom Iberoamerikanischen Institut veranlaßt wurde. Für mich war es ein ausgesprochener Glücksfall, denn in der Zeitschrift las ich, daß es in Frankfurt eine Bibliothek für Völkerkunde des Liebiginstituts gibt. Ich machte diese Bibliothek ausfindig und stellte hocherfreut fest, daß dort die meisten Bücher vorhanden waren, die ich schon lange suchte. Für mich war es der große Durchbruch, denn jetzt kam ich endlich an das Sprachmaterial der Maya- und Nahuatlsprachen heran, daß ich solange ersehnt hatte.

In den Literaturverzeichnissen wurde oft das Buch eines deutschen Sprachwissenschaftlers namens Eduard Seler erwähnt: »Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Altertumskunde«. Es waren fünf Bände. Ich lieh das Buch aus, erhielt aber nur die Bände zwei bis fünf, weil der erste Band schon ausgeliehen war. Ich blätterte in den Bänden und war zunächst etwas enttäuscht. Der größte Teil schien aztekische Sprache und Mythologie zu behandeln, deren Schrift ja als entziffert galt und mich interessierten ja vor allem die Mayas. Außerdem waren es weit über 1500 Seiten, die ich schon aus zeitlichen Gründen nicht alle lesen konnte. Also was weglassen? Möglicherweise war es etwas Wichtiges. Ich beschloß, nur bestimmte Kapitel zu lesen, die von der Überschrift her interessant erschienen und ansonsten nur die Worte der Nahuatl- und Mayasprache, die glücklicherweise kursiv gedruckt waren und leicht zu erkennen waren, herauszuschschreiben. Aber erstens kommt es spannender und zweitens als man denkt und drittens bei der Wahrheitssuche, um einmal ein bekanntes Sprichwort abzuwandeln. Ich las einen Artikel, in dem Seler den Namen des Ortes »Anawac« diskutiert, über dessen Bedeutung es Streit gab. Seler erwähnt mehrere Übersetzungen, darunter auch die richtige »Am Wasser«. Ich sah sofort, daß hier das ahd. *ana*, »an, bei« und *wac*, »großes Wasser, Meerwasser« in reinster Form vorlag. Danach diskutierte Seler den Namen der aztekischen Völker, der »Nahua« lautet und der die »Fremden« bedeuten sollte. Ich überlegte, welches ahd. Wort dazu paßte. Sofort fiel mir *nahi, nahe* ein, was »Nahe« bedeutet. Die Azteken waren also nicht die »Fremden«, sondern die »Nahen«. Dann wurde der Name Teotihuacan erwähnt. Dies sollte angeblich »wo die Götter wohnen« heißen. Plötzlich fiel es mir jedoch wie Schuppen von den Augen. *Teoti* war das ahd. *teoti*, Volk, Menschen und *huacan, wacan, uuacan*, war das ahd. *huacan*, was »Wagen«, aber auch »Bewegung« bedeutete. Mir fiel gleich noch ein, daß es in Mexiko noch einen Ort namens Colhuacan gab und ein ahd. Wort *folc*, das auch Volk bedeutete. *Col* war also nur eine Verdrehung von *folc*. Es gab also gleich zwei Orte mit ahd. Zusammensetzung von Volk und Bewegung oder Volk und Wagen und die wurden durch Synonyme ausgedrückt. Etwa zwei Jahre später las ich bei Ordoñez y Aguiar, daß es genau dieser Ort Colhuacan gewesen sein soll, wo Wotan mit seinen deutschen Volksstämmen an Land gegangen sein soll. Anschließend berichtet Seler, wie die Azteken in der Mythologie die Erschaffung der Welt beschreiben: »Es war finster und die Götter waren in Tenochtitlan versammelt«. Ich sprang vom Sessel hoch wie vom Katapult emporgeschleudert. Der angeblich so fremde Name *Tenochtitlan* war das ahd. *te nochti lan*, »das Nachtland«. Natürlich war es dort finster. Ich machte eine Riesenentdeckung, die mir in Zukunft vieles erleichterte bei der Erkennung von Nahuatl- und Mayaworten. All die vielen Worte im Nahuatl, die mit »te« beginnen oder bei Zusammensetzungen ein »te« in der Mitte haben, haben nur den ahd. Artikel »te« mit dem nachfolgenden Wort zusammengezogen, so wie der Berliner »in das Wasser« zu »ind Wata« macht. So ist *tepec*, der Berg, tatsächlich das ahd. *te perc*. Es ist nur ein »r« verschwunden und auch die Türken sagen zu Hügel, so wurde mir erzählt, *tepec*. Weiter berichtet Seler über die ersten sechs Paare oder Stämme der Azteken. Es waren die *Apan teuctli*. Ich stutzte. Im Ungarischen heißt *apa* heute noch Großvater. Es ist das deutsche »Opa« und *teuctli* ist natürlich das Wort »deutsch«. Die Azteken sprechen also von ihren »deutschen Opas«. Wie aber hießen nun zwei der Stämme? Da waren die *Tlallamanqui*. Wenn man den Artikel »Tl«, der übrigens nach Seler ein stummes »l« enthält, abtrennt, hat man die *allamanqui*, die Allamannen. Der andere Stamm sind die *Olmeca Uictolinqui* (Otto Stoll gibt übrigens den Namen mit *Victoringa* richtiger an als Seler). Das Wort *uic* ist das ahd. *wic*, der Krieg, die *tolinqui* sind die *Toringi*, die Thüringer, die Leute des Tor. *Olmeca* ist ahd. *almeca, almehtica*, die allmächtigen Thüringer oder Toringa also. Man sieht auch, woher das angeblich lateinische Wort *Victoria*, der Sieg, herkommt. Es geht auf die kriegerischen Toringa, Thüringer, zurück, die in ihren Kriegszügen rund

um die Welt, wie wir noch sehen werden, meistens siegten. Ich war sprachlos und aufgeregt. Ich verschlang geradezu die Worte. Also auch die aztekische Sprache, die angeblich überhaupt nicht mit den Mayas verwandt war, erwies sich als gutes ahd.. Hatten nicht Leute wie von Humboldt, der doch ein so großer Sprachwissenschaftler sein sollte, sich ausführlich mit diesen Sprachen befaßt und Humboldt war Deutscher und über hundert Jahre näher am ahd. als ich. Und Seler selbst war doch auch Deutscher, warum fiel dem auch nichts auf? Da war das Wort Hund, *izcuintli*, trennte man das »iz«, ahd. *ist*, ab, hatte man das allemannische *hündli*. Da war *miztli* der Löwe und *mizontli*, das Kätzchen. Ich mußte feixen bei der Vorstellung, das deutsche Mitzlein oder besser, das allemannische Mitzli, für Löwe. Das Ballspielfeld hieß *tlachtli*. Ich überlegte, zu welchem deutschen Wort es passen würde. Doch im Buch war eine Abbildung. Dieses Feld hatte acht Ecken. Es war also das allemannische *Achtli*, das achteckige Feld. Ein berauschendes Agavegetränk hieß *metl*. Der berühmte *Met* der Germanen also, der auch *necta metl* und *nequa metl*, also Necktarmet, genannt wurde. Die adligen Söhne hießen *Nopiltzin*. Ich schaute ins ahd. Wörterbuch, da gab es *nopil*, die Noblen und natürlich *sun*, der Sohn, im Russischen heute noch *sin*. *Nopiltzin* ist also »der Noblen Sohn«, was es auch bedeuten soll. Dann fiel mir auf, daß alle Zusammensetzungen mit dem Wort *Chalchiuh*, für die Seler und die anderen herkömmlichen Sprachwissenschaftler ständig andere, sich widersprechende und gar nicht zusammenpassende Namen gaben, sinnvolle Zusammensetzungen mit dem deutschen *Kalk* gaben. So war *chalchiuh witl* kalkweiß *chalchiuhpetla* war *Kalkpetra* (Petra heute noch griechisch Stein) also Kalkstein, *chalchiuhpetlacalli*, Kalksteinhaus, *Calli*, das Haus, ist das deutsche Halle. Da gab es im ahd. ein Wort *lizt*, was die Kunst, das Vermögen, die *List* bedeutet. Es gab unzählige Zusammensetzungen von aztekischen Worten mit diesem *litzli*, die auch alle diesen Sinn ausdrückten, wie im ahd. Ein Erdzeitalter in der Mythologie der Azteken hieß *ollin tonatiuh*. Dieses Zeitalter sollte durch Erdbeben zu Ende gehen. Bei Erdbeben aber rollt die Erde, wie man sagt. So fiel mir ein, daß in *ollin* Erdbeben nur ein r verlorengegangen ist und damit *rolling*, wie heute noch im englischen Wort *rolling*, rollend, zu sehen ist. Da gab es das Wort *tecutli*, was Herr bedeutete. Ich trennte das te für den Artikel ab und hatte das ahd. *cutli* oder besser *cotlih*, *cuatlih*, der Gütliche oder der Göttliche, was im ahd. auf beides zurück geht. Es gab einen Gott, den die Azteken *Huehueotl* nannten, den Ururalten. Hier war der R-Laut nur zum E-Laut geworden und es ließ sich leicht das ahd. *ururalt* erkennen. Wie im heutigen hessischen Dialekt, in dem der Buchstabe »r« nicht hörbar ist. Ein anderer Gott war *Huitzilopochtli*, den man sinnloser Weise von seiten der »Forscher« als »Gott des Südens« bezeichnete, der aber das ahd. *huitzi olmochtli*, der »weise Allmächtige« bedeutet. Gibt es einen besseren Beweis dafür, daß die Religion der alten Deutschen weltweit, so auch in Mexiko bei den Azteken, schon den einen weisen allmächtigen Gott verehrte und nicht eine grausame, mit Menschenopfern nur so herumspringende Religion gewesen ist, wie sie in den Hirnen von falschen Wissenschaftlern entstanden ist? Der Gott *Quetzalcoatl* aber, den diese Forscher mit »Federschlangengott« oder »Fliegende Schlange« oder »Wolkenschlange« bezeichneten (Sie sehen, nichts Genaues und am Wortklang orientiert man sich auch nicht), bedeutete fast dasselbe, nämlich ahd. *quetz*, *huitz*, was wir eben sahen, und wir erinnern uns, daß der W-Laut ja im ahd. in fünf verschiedenen Weisen als uu, hu, gu, cu und qu geschrieben wurde. *Al* ist das ahd. *al*, alles, alle und *coatl* ist das ahd. *cuat*, *cuot* oder *cot*, der Gute, der Gott. *Quetzalcoatl* bedeutet also der »allwissende Gute, der allwissende Gott«. Da gab es ein Land, daß in der Mitte lag, welches deshalb *Mitlan* genannt wurde. Die Herren Azteken-Forscher erklärten es aber zum Totenreich und wunderten sich dann, daß in den mythologischen Geschichten, wenn von diesem Land die Rede war, so gar nichts vom Tode erzählt wurde. Dagegen hieß tot auf aztekisch *teotl*, also das deutsche *tot*. Der Jaguar wird mit *tequani* bezeichnet, das ist das ahd.

te quani, te chuani, was der »Kühne« bedeutet. Aber auch das Wort Jaguar selbst, das angeblich aus einer südamerikanischen Sprache kommt, ist das ahd. *jagari*, der Jäger. Gibt es bessere Bezeichnungen für eine Raubkatze als Kühner oder Jäger? Auch der Tiger ist nur das ahd. *ti giri*, der Gierige. Der Kalender ist im Nahuatl *Alamatl*. Hier steckt das deutsche *Almanach* drinnen und natürlich die Alamannen, die den Almanach wohl erfanden und benutzten.

Dann erzählt Seler eine Geschichte, die so sehr von guten deutschen Worten strotzt, daß man sich nur wundern muß, wie ein Deutscher, der sich auch noch Sprachwissenschaftler nennt, da nichts merken kann. Seler erzählt, daß nach einem Krieg zwischen den Azteken und den Huaxteken, einem kleineren Volk, diese als Zeichen ihrer Niederlage Fahnen aus Tuch mit Hoheitszeichen niederlegten. Also schon dasselbe, wie es noch im zweiten Weltkrieg der Fall war. Ein Brauch, der sich, wie die Kriege leider selbst, durch Jahrtausende erhalten hat. Diese Tuchfahnen nun hießen *Tuchpanecoyotl*. Der Ort, wo die Schlacht statt fand, hieß *Tuchtepec*, Tuchberg also, weil er, so schreibt Seler, durch die Produktion von ganzen Bergen von Tüchern bekannt war. Dann hat Seler zwei Abbildungen zu dieser Geschichte in seinem Buch. Abbildungen der Symbole, die auf den Fahnen gewesen sein sollen und deren Vorlagen er in Mexiko bei den Azteken gesehen oder durch Sammlung erworben hat. Was zeigen die Abbildungen? Den waschechten deutschen Reichsadler und die andere das sogenannte römische Liktorenbündel, das später durch die italienischen Faschisten unter dem Namen *Fascere* bekannt wurde und allen Faschisten bis heute ihren unheilvollen Namen gab. Auf diesem Bild waren also zwei gekreuzte Beile zu sehen, die die Azteken mit *te polli*, ahd. *te bil, te pil*, das oder die Beile, bezeichnen. Dazu erwähnt er, daß eine synonyme Bezeichnung dazu, *tl acoch*, ahd. *accus, acches, ackus*, die Axt, bei den Azteken im Gebrauch war.

Was erzählt Seler und was erzählen andere Mythologen über die Herkunft von Mayas und Azteken? Oder, anders formuliert, was wurde ihnen von den Indios darüber erzählt? Ihre Vorfahren, so sagen sie, seien aus dem Osten, aus dem Nordosten genauer gesagt, über das Meer gekommen, aus dem »Land des Nebels und der Regenwolken«. Schauen wir uns die Landkarte an und gehen von Mexiko nach Nordosten über das Meer, so landen wir in Europa. Da Spanien und Südfrankreich nicht so oft Nebel und Regenwolken haben, gehen wir also weiter nach Nordosten, nach Holland und Deutschland. Wie aber lautet der Name, den die Indios für dieses Land bereithalten?: *Tullan Suiva*, was über *te ul lan Suiva* zu ahd. *te alt lan Suiva*, das alte Land Schwaben, führt. Außerdem fügen sie, die Indios, hinzu, *chicom oztok*, was ahd. *chicoman fonu oztok*, aus dem Osten gekommen, ist. Was aber haben die »Gelehrten« daraus gemacht? Sie übersetzen *chicom oztok* mit »die sieben Höhlen«. Warum, bleibt wohl ewig ihr Geheimnis, denn sprachliche Anhalte dafür gibt es keine. Dann nennen die Indios dieses Land auch noch *Tlillan Tlapallan*, was wiederum im ahd. *te altlan te apa*(nd)*lan*, das alte Land Abendland bedeutet. Die herkömmlichen Sprachwissenschaftler und Mythologen aber übersetzen »Land der schwarzen und roten Tinte«, ohne zu merken, welchen Widerspruch und logischen Unsinn sie doch behaupten, wenn sie einerseits sagen, die Leute seien aus sieben Höhlen hervorgekrochen und dieses Höhlenland sei gleichzeitig das Land der roten und schwarzen Tinte, also der schreibkundigen Leute. Als Anhänger einer wie immergearteten Evolutionstheorie müßten sie doch erkennen, daß primitive Leute erst Häuser bauen würden oder wenigstens Holzhütten, ehe sie sich den Luxus des Schreibens leisten würden.

Ich beschloß, mir ein Wörterbuch des Nahuatl zu besorgen und fand auch zwei im Liebiginstitut. Ein ganz kleines, aber sehr genaues, da von einem eingeborenen Nahuatl selbst geschrieben. Juan L. Cardenas »Comprendo de Grammatico Nahuatl«. Leider, wie gesagt, nur wenige Seiten. Außerdem ein sehr umfangreiches, aber dafür auch ziemlich falsches, von Remi Simeon, »Diccionaire de la Langue

Nahuatl ou Mexicaine«. Wenn Sie in irgendein Wörterbuch irgend einer Sprache schauen, so wird Ihnen auffallen, daß das Verhältnis der Anzahl von Seiten, für die Buchstaben, die als Anfangsbuchstaben der Wörter fungieren, in etwa gleich ist. Der eine Buchstabe hat wohl mal zehn Seiten mehr, der andere wohl mal zehn Seiten weniger und es gibt in jeder Sprache ein, zwei Buchstaben, wie x oder y, die gar nicht oder nur in wenigen Worten als Anfangsbuchstabe auftreten, aber das Verhältnis der übrigen Buchstaben ist etwa gleich. Als ich aber in Simeons Nahuatl-Wörterbuch schaute, stellte ich als erstes fest, daß von 710 Seiten fast 300 mit Wörtern gefüllt waren, die den Anfangsbuchstaben T enthielten. Genauer, die mit Te, Tz, Tl und Tr begannen und der Restteil der Wörter hinter diesen Buchstaben sich immer in gleicher Weise und mit der gleichen übersetzten Bedeutung wiederholte. Um Ihnen dies mal an einem konstruierten Beispiel deutlich zu machen: Nehmen Sie an, Sie hätten ein Wörterbuch, das so aufgebaut wäre:

Affe = spaßiges Tier
Ast = Teil eines Baumes
Axt = Werkzeug zum Holzhacken

danach kämen weitere Wörter in alphabetischer Reihenfolge. Doch dann geht es wieder los:

Teaffe = spaßiges Tier
Teast = Teil eines Baumes
Teaxt = Werkzeug zum Holzhacken

danach wieder:

Tlaffe = spaßiges Tier
Tlast = Teil eines Baumes
Tlaxt = Werkzeug zum Holzhacken

dann wieder:

Tzaffe = spaßiges Tier
Tzast = Teil eines Baumes
Tzaxt = Werkzeug zum Holzhacken

Mit anderen Worten, ich erkannte sofort, daß meine Annahme, bei den meisten aztekischen Worten den Artikel, das heißt, die Anfangsbuchstaben Te, Tl, Tr, Tz abzutrennen und sie den ahd. diu, der, daz bzw. tiu, ter, taz gleichzusetzen, richtig und sehr leicht zu erkennen war. Weiterhin sah ich, daß sehr vieles in Simeons Wörterbuch falsch war, nicht nur, weil ich bei einigen Wörtern des dünnen Buches von Cardenas den Vergleich hatte, der vieles anders, genauer, übersetzte, sondern der auch im Vorwort beschrieb, wie die aztekische Sprache nach der Ermordung der gebildeten Oberschicht zerfiel, und der vor allem ausdrücklich erwähnt, daß die Linguisten und Sprachforscher den größten Anteil an der Sprachverfälschung hatten. Man höre und staune! Jeder kann das lesen, aber niemand scheint Schlüsse daraus ziehen zu wollen. Eine fröhliche Wissenschaft ist das.

Aber wollen wir uns nun einmal ansehen, wie es zu solchen falschen Wörterbüchern, zu einer solchen Verfälschung der Sprachwissenschaft, gekommen ist. Lassen wir quasi einen der Beteiligten selbst sprechen. Im Vorwort des »Bocabulario de Mayathan«, eines der wenigen Mayawörterbücher, die aus früheren Jahrhunderten erhalten sind und das beim österreichischem Verlag Akademische Verlagsanstalt 1972

wiedergedruckt wurde, wird auf Seite 16 einer jener zwölf katholischen Mönche zitiert, die damals als erste zu den Mayas geschickt wurden und, da die Mayas nicht Spanisch und die Mönche nicht die Mayasprache beherrschten, den Auftrag hatten, ein Wörterbuch zu erstellen. »Und sie hatten stets Papier und Tinte zur Hand und sobald sie ein indianisches Wort hörten, schrieben sie es auf, entsprechend dem, was es besagte. Am Abend versammelten sich dann die Mönche und teilten einander ihre Aufzeichnungen mit und bestimmten sie, so gut sie konnten (so gut sie konnten, in Klammern meine Wiederholungen), mit dem Ausdruck, der ihnen am besten zu passen schien (der ihnen am besten zu passen schien also). Und es geschah, daß das, was sie heute gehört zu haben meinten, ihnen am folgenden Tage nicht mehr zu stimmen schien.«

Stellen Sie es sich plastisch vor. Ein Mönch zeigt auf den Mund und erwartet das Wort für Mund, der Maya oder Azteke sagt *Lippe* oder *sprechen*. Der Mönch zeigt auf einen Baum, der Indio aber sagt *Ast* oder *Stamm* oder *Holz*. An zwei tatsächlichen Beispielen der Mayasprache will ich dies veranschaulichen. Im ahd. wie im Quiche der Maya heißt Wolke, Wolken *wholkaan, wolkan*. Einer dieser Mönche muß nun auf den Himmel gezeigt haben und das Wort Himmel erwartet haben. Der Indio aber sagte *wolkaan*, so daß sie heute im Quichewörterbuch *caan* für Himmel finden. Ein Indio zähmte ein Pferd. Der Mönch zeigte hin und erwartete das Wort für Pferd. Aber der Indio sagt *tzimin*, zähmen und so steht heute in den Wörterbüchern *tzimin* = Pferd. Ich könnte noch hunderte solcher Beispiele bringen, aber dafür ist nicht der Platz. Nur noch ein drittes, weil besonders lustiges, aber wahres Beispiel. Im »Bocabulario de Mayathen« auf Seite 119 wird unter der Vokabel »Bauch der Schwangeren« angegeben: *yugemal naa*. Da das alte »G« bei den Maya grundsätzlich »Y« geschrieben wird, mit einem kleinen Strich im unteren Teil des Buchstabens, was an der altdeutschen Schrift und nicht am Mayadialekt liegt, so heißt es also »gucke mal naa«. Ich mußte herzlich lachen, weil ich mir so richtig vorstellte, wie auf dem Mayadorf ein junges, schwangeres Mädchen daher kam, der Mönch auf den Bauch zeigte, und eine alte Dorfklatsche, die ihm als Informant diente, ausrief: »Na guckemal na«. Vor allem schmunzelte ich, weil ich, nicht nur an diesem Beispiel, erkannte, daß das Quiche, zumindest in der Mehrzahl seiner Dialekte, genau mein mitteldeutscher, sächsisch-thüringischer Heimatdialekt ist, genauso, wie das Aztekische vorwiegend schwyzerdeutsch-allemannische Mundart zu sein scheint. Und das über so viele Jahrtausende und erst unsere ach so gelehrten Wissenschaftler haben in den letzten hundertfünfzig Jahren dazu beigetragen, daß diese Sprachen heute vollkommen darniederliegen und vollkommen falsch interpretiert werden und die alten Bücher vollkommen falsch übersetzt werden.

Ich möchte nun mal zahlreiche Beispiele aus dem Nahuatl, dem ahd. und dem modernen Deutschen gegenüberstellen, damit jeder erkennt, was für ein gutes ahd. diese Sprache noch ist. Beachten Sie bitte, daß der Buchstabe »x« im Aztekischen und im Quiche mit dem Sch-Laut oder dem S-Laut gesprochen wird, im Quiche auch noch als Ch-Laut, wie im Wort *Bach* im Deutschen.

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
uelmachoni	appetitanregendes Kraut	*wola machonti*	Wohlmachendes
a wizotla	Weise, Alte	(di)*a uizota*	die Weise
tes uin	Wein	*te win*	der Wein
ton alamatl	Kalender	*almanach*	Almanach (der Alamannische)
u cuit	Gold	*gold, cold*	Gold (bayerisch: *cuit* gesprochen)

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
-litztli	Fähigkeit, List, Kunde	*-list, -lizt*	List, Kunde, Kenntnis, Fähigkeit
-tli		*-lih, -lihha*	-lich, -lig
ix tilia	Eitelkeit, Ichsucht	*is itila*	ist eitel
ix tozo	Nacht ohne Schlaf verbringen	*doze*	dösen
calli	Haus	*halla*	Halle
palatenco	Palast	*palinza, palato*	Palast
iz tla cateo toca	Irrlehre	*cautolo, catholic*	katholisch
macica	Magie	*magi*	Magie
ite cucuc	Vogelart	*cucuck*	Kuckuck
ihi otema	etwas mit Luft füllen	*ihi atemo*	ich atme
tla ihi otema liztli	Aufblasung	*atemo list*	Kunst des Atmens
iz oltic	alt, gebraucht	*iz alti*	ist alt
ixami	der den Frauen nachstellt	*ni scami*	(sich) nicht schämen
yo uilia	ein bißchen Zeit	*uila*	Weile
cniuhti	Knecht	*cniuht*	Knecht
-locan	Ort	*lican*	liegen
te tlan man	wo der Tempeldiener wohnt	*lant mann*	Landmann
tetl almahti	Führer, Chef	*te almahti*	der Allmächtige
te tzauia	Wahrsagung, erschrecken	*zaubar*	Zauber
teucyotl	Aristokratie	*teut, got*	teut, Deutscher, Gott
teuctli	noble Herren, Republikaner, Magistrat		
te wella machti	angenehm, zufrieden	*te wola machonti*	wohlmachend
te wella machti liztli	Freude, Zufriedenheit	*te wola machonti lizt*	wohlmachende Kunst, List
on	hin, zu, auf	*ufon*	auf (ihn) (es)
xo comic tia	jemand betrunken machen, betrunken sein	*so comic tuan*	so komisch tun
xo leua	sich aus Reue geißeln	*so hriuwa*	so reuen
ueue	uralt	*urur*	urur(alt)
ue ue tlapallan	Urheimat der Azteken	*urur apantlant*	Urursabendland
uic, huic	Krieg, gegen, contra	*uic*	Krieg, Wikinger
uica	in Compagnie marschieren	*ueca*	Weg
uica tiuh	jemand begleiten	*ueca zeigon*	Weg zeigen
teote machtilli	religiöse Unterweisung	*teot machtilih*	mächtiges Volk, mächtiger Gott
-waltiani	(Zusammensetzung mit der Bedeutung *walten*)	*-waltianti*	waltend
te ma uhtiani	der die anderen erschreckt	*mahhi furihtan, furhten*	fürchten machen
te uel nemeti	nützlich, vorteilhaft	*te uola nementi*	wohlnehmend
o nech uel mati	nicht wohl gemacht	*o ne uola machti*	oh, nicht wohl gemacht
tl alte cutli	Gottheit der Erde	*te altcot*	der Altgott (alt = *hoch* im ahd.)
i uitl	weiße Kreide	(d)*i*(a) *uiz*	die Weiße
tl achte mal	Mal beim Ballspiel	*mal*	Mal, Zielpunkt (im achteckigen Spielf. der Azt.)

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
uel	wohl, gut	*uola*	wohl, gut
oloni	rollen	*rollen*	rollen
maya ualoa	jemand verehren	*maga wara*	wahr (wirklich) mögen
michin	Fisch	*fischin*	Fischlein
mil couia	Land kaufen	*mila coufon*	die Meile Land kaufen
qui couua	kaufen	*quicoufan, cakaufan*	gekauft
o mehi watl	Sintflut	*almehti wazzir*	allmächtiges Wasser
ton antzin	unsere Mutter	*tin ana zin, sin*	deine Ahnin sein
tlanque	lang	*lang*	lang
t lanque ce mil huique	lange rennen	*langa mila ueca*	meilenlanger Weg
t lanque ce mila	Langläufer	*langa mila*	lange Meile
tla popolo ani	zerstört, entvölkert	*popolo ano*	ohne Volk (*ano* = ahd. ohne)
tla popol olli	zerstreut, verloren	*te popol alti*	das alte Volk (nämlich die Diuten)
tla eloani	der eine Sache verdirbt	*tia irronti*	der Irrende
tla machi liztli	geschickt, fähig	*tia machoti lizt*	die List, Kunst, zu machen
ueca	fern sein	*weca sin*	weg sein
uei, ueya	heilig	*wihe*	weih, heilig
ueli	möglich	*uola*	(kann) wohl (sein)
eo	man, alle	*eo*	jeder
amox pouh qui	Leser	*puoh, buoh*	Buch
pohua	lesen	*pouhan, buohan*	buchen
i no cahua	fasten	*ih ne chiuwa*	ich kaue nicht
oc	auch	*ouh*	auch
noh	noch	*noh*	noch
ic notl	Armer	*ic not* (der Buchatbe »c« wurde im ahd. auch »s«, »z« und »k« gesprochen)	ist Not
cueitl	Rock	*kleit*	Kleid
te pati	Medizin	*pasta*	Paste
te namo ya liztli	Diebstahl	*te nema lizt*	die List zu nehmen
te neua liztli	Neuigkeit	*te niuwa lizt*	die neue Kunde, Kenntnis
te neuel machiti	Heiler	*niuwa machoti*	neu Machender
te culli	Kohle	*kolo, colo*	Kohle
mixca hui	Mischung, Legierung	*miscan, miskan*	Mischung
Mictlan	Totenland (angeblich)	*mitta lant* oder *mict lant*	Mittelland oder Mistland (Nebelland)
quena mi	kennen, mich kennen	*chenna, quenna mih*	kennen mich
quenamican	den niemand kennt	*quen nami*	keinen Namen
naman	Namen	*namo*	Namen
heca	Hacke	*hacchon*	hacken, Hacke
inteme	in dem	*in temo*	in dem
te owa	Priester	*te ewarto, te ewa*	Priester, Gesetz, Religion
eualti	der die Hölle vermeiden läßt	*e ualti*	Priester, der das E (Gesetz, Religion) waltet
te yo liuht la machtiani	Meister, Prediger	*te goliuhta machonti*	der erleuchtend Machende
te yo liuht la machti liztli	Unterrichtung	*te goliuht machonti lizt*	die Erl. machende Kunst

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
ma uhtia	Furcht haben	*mahhon furhtan*	fürchten machen
te ix ma uhti liztli	Autorität	*mahhon furhtan lizt*	Kunst das Fürchten zu machen
pouh qui	rechnen, buchen	*puohhan, buohan*	buchen, rechnen
pouhtla	zählen	*pouhhan, buchen*	buchen, rechnen
ochan	suchen	*suochan, suohhan*	suchen
te zonte petl	Sandstein	*sant, zand*	Sand
te zont alli	Sand mit Kalk mischen	*te sant chalchi*	Kalksand
te calco	Ort wo Kalk (Alabaster) gefunden wurde	*chalco*	Kalk
tla macho	Arbeit	*mahhonto*	das Gemachte
tl ana, tl an	an, bei	*ana*	an, bei
tl antli	Zahn	*te zand, zan*	Zahn
qualitla	gefallen, schön	*qualitat*	Qualität
te mahtique	Lehrer, Meister	*te mahtico*	der Mächtige
nopilli	Adliger, Nobler	*nopil, nobil*	Nobler
i, hi, y	ihr, sein	*ir, hir, yr*	ihr
in ahti nemi	verborgen sein	*in ahto neman*	in Acht nehmen
iolmiqui	ohnmächtig werden	*amahtic*	ohnmächtig
i uin tia	sich betrinken	*in uin tuan*	in Wein tun
-li		*-lih*	-lich, -lig
-lli		*-llih*	-llich, -llig
-etli		*-etlih*	-etlich, -etlig
-tic		*-tic*	-tig
te pantli	Wand	*te want*	die Wand
te pulli	männliches Glied	*bulla*	Bulle, bullen
tla namoxtli	Gebrauchtes	*tia ginamoti*	das Genommene
t lazi ui	faul, lässig	*lazzan*	lassen, lasziv
uei atl	großes Wasser	*uihari* oder *uihe wazzir*	Weiher oder Weihwasser
zem, sem	(Vorsilbe, Bedeutung *zusammen*)	*saman, zeman*	zusammen
cem po alli	zusammenzählen	*zaman fonu alli*	zusammen von allem
cem po alli omma tlactli	Zahl 13	*zaman fonu alli summa machti*	zusammen von allem macht die Summe
ipan, pan	über	*upan, ufan*	auf, über
xac	Korb	*sackil*	Sack
ixtli	Gesicht, Auge	*casihti, gisiht*	Gesicht
ixtl acoli uhqui	Göttin der Trunkenheit	*is alcoholic*	ist alkoholisiert
itz caltic	kalt	*iz calta*	ist kalt
achiton ca uitl	einen Moment bitte	*ahton eina uila*	eine Weile Acht (geben)
el elquixtia	Erquickung	*irquicken*	erquicken
el eleuia	erfreuen	*er-, irfreuida*	erfreuen
el po pozawa	erboßen	*er-, arpozan*	erboßen
michmani	Fischer, Fischermann	*fisc, fisch, man*	Fischer(mann)

(dazu hunderte von Wörtern, die auf mani und ani enden und die Bedeutung von Mann haben.)

michmaliztli	Fische fangen	*fisc, lizt*	die Kunst (List), Fische zu fangen
mistemi	neblig	altsächsisch: *mist*	englisch: *mist* = Nebel

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
Nece cetili liztli	Union, Uniformität	*nicht cetili lizt*	die Kunst (List), nicht geteilt zu werden
tezcatl	Spiegel	*te zcato*	Schatten

ane (als Vorsilbe, immer im Sinne von »ohne«, ahd. *ano* = ohne)
ic, ix, iz = ist, alle drei Formen des ahd. Wortes *ist*, die auch je nach althochdeutschem Dialekt *ic, ix*, und *iz* geschrieben werden.
nic, nicte, nite = nicht. Ebenso alle Formen von ahd. *nicht*, dazu *Icnix* = ist nicht, *icnoc* = ist noch, *icnic* = ist nicht
ipan = auf (ahd. *upan*), *in* = in, die Artikelformen *tez* = des, *tia* = die, *ti* = die

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
cuitia	Wissen	*witz, wizzan* (gotisch: *witan*)	Witz, Wissen
ate zcauia	ins Wasser schauen	*wazzir zcauia*	ins Wasser schauen

-machtia = Dutzende von Wörtern, die alle den Sinn von »Macht« ausdrücken

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
callampa	ums Haus herum	*halla umpa*	um die Halle herum
caualtia	wehren, jemand hindern	*caualtia*	Gewalt
ixcaualtia	jemand schwächen	*iz caualtia*	ist Gewalt
mac caualtia	gewaltsam etwas teilen	*mac caualtia*	Gewalt machen
nema caualtia lizti	Scheidung	*neman, caualt, lizt*	nehmen die List der Gewalt
caman ali toa	Aufforderung, sich zu beeilen	*coman ali herzua*	kommt alle herzu

Quetzalcoatl habe ich bereits mit »allwissender Gott« übersetzt. Das dies richtig ist, beweist die Nennung des Namens als *quetzal cohualt* bei Ordonez y Aguiar, was »wissender Allgewaltiger« bedeutet und im »Popul Vuh« der Maya-Quiche wird an einer Stelle von *Quetzalcut* gesprochen, also das aztekische *coatl* richtig als das Mayawort *cut* = Gott, ahd. *cot* = Gott, angegeben.

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
quauh imolhuia	ein Ding, das weit über dem Hausdach ist	*himal huia, himal uia*	heiliger Himmel (weih = heilig)

(Wieder erkennt man nicht, daß durch die falsche Trennung und Zusammensetzung der Wörter und Wortteile hier das »h« von »himal« vom Restteil des Wortes getrennt wird und »hui«, daß nachgestellte Adjektiv, statt dessen an »himal« mit angehängt wird.)

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
quen anquitoa	was sagst du	*quenan quitotu*	wen sprichst du an (*quiti, cheten, queten*, wird im heut. Deutsch nicht mehr gebraucht)
te colli	die Kohle	*kol, collo*	Kohle
ualli	Wall, Hügel	*wall, wal*	Wall
tla auil cauani	unachtsam	*taz ubil cauani*	das Übel wähnen
tlaicnotlacatilili	verarmen	*ta ic nota catili*	da ist Not geteilt

(gibt es eine bessere Beschreibung für »verarmen« als »da ist Not geteilt« – ein reiner althochdeutscher Satz also, mit zwei für das Aztekische typischen Einschüben des Buchstaben »l«)

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
ueica	hochangesehen, weise	*uisa, uica*	weise
campa	Feld, Camp	*campo, campa*	Feld
uitlaztic	weite und lange Sache	*uitlaztic*	weitlastig
teixquani	tapferer Mensch	*ter ix quani*	der ist kühn

(siehe auch *tequani* = der Jaguar)

umpa alla, ompa alla (es wird im Wörterbuch keine Übersetzung angegeben, es ist aber das althochdeutsche *umpe alla*)

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
ocyeachto	hoch geachtet	*hoc geahto*	hoch geachtet
ollamani Ballspieler, Ballmann (neben *olliman, ollimani* = Allemann)			
vel	viel	*vil, filu*	viel
pinauani	schamhaft	*pina uani*	peinlich sein, Pein wähnen
centla	Mitte, Zentrum	*zenter*	Zentrum
auh	auch	*auh, oc* (Dialekt)	auch
oc vel	auch viel	*oc vil*	auch viel
popoloanite	vernichten, entvölkern	*popolo farnihtan*	Volk vernichten

(*Popul, Popol* ist keineswegs ein lateinisches Wort, sondern schon in den ältesten ahd. Texten überliefert, neben *folc, uolc*)

popoloca	Barbarenvolk	*popul lugi*	Pöbel (*lugi* = lügen)
peualli	überfallen, befallen	*peualli, pefalli*	befallen
mayan	Hunger	*mago* (Magen)	Magenknurren
mayan alo	alle haben Hunger	*mago, alo* (alle)	Magen, alle
ehe	Wind	*wehen, waen*	Wehen des Windes
te apoa	das Öffnen	*te offanon, te opanon*	das Öffnen
te nauac	das Nahe	*te nah*	das Nahe

(siehe auch *nahua, nahuatl* = die Nahen, die Nachbarn, keineswegs die »Fremden«, wie die herkömmlichen Sprachwissenschaftler behaupten)

ye itech no naci	sich nähern	*ge ich tich nahi*	geh ich dir nahe (*tech* = dich)
otlana liuhta	das Wetter lichtet sich	*utlaza liuhta*	das Licht auslassen
te uicatinemini	Begleiter	*te uec nemini*	den Weg (gemeinsam) nehmen
nite tototza nite	jemand stechen	*nit, tu taz nit*	Nicht, tu das nicht

(es handelt sich hier, wie bei der ganzen aztekischen Sprache, um allemannischen Dialekt, wo man heute noch »nit« statt »nicht« spricht. Das Beispiel zeigt deutlich, wie die falschen Eintragungen der ersten Wörterbuchersteller dieser Sprachen entstanden. Jemand wollte von den Indios wissen, was das Wort »stechen« heißt und machte die Bewegung, als wollte er ihn stechen. Der Indio schrie entsetzt: »Nicht, tu das nicht« im allemannischem Dialekt. Der Wörterbuchverfasser schrieb diesen Ausruf dann als Ausdruck für »jemand stechen« nieder.)

tla pantli	die Wand	*want*	Wand
tla lauhtli loni	Gott verehren	*te erlauhti loni*	den Erlauchten lohnen
te uellamachti	das Wohlgemachte	*te uelamachti*	das Wohlgemachte
y cucicatl	gekochtes Wasser	*kochon, wazzir cochen*	kochen, Wasser, gekochtes Wasser
ic nopil mati	Bescheidenheit, danken	*ic nopil machti*	das ist nobel gemacht

quauhtli = Adler, schwarzer Adler
yz tac quauhtli = weißer Adler
(wieder ein schönes Beispiel, für das Unverständnis der Wörterbuchersteller. Ein schwarzer Adler und ein weißer Adler wurden mit dem Wort *quauhtli* bezeichnet. Beim weißen Adler sagte der Indio aber noch: *yz tac* also »das ist«. So erscheint im Wörterbuch dann:
schwarzer Adler = *quauhtli*
weißer Adler = *yz tac quauhtli*
mit anderen Worten, einmal »Adler« und einmal »Ist der Adler«.)

qua lanca nemi	lange Zeit aufbrausen	*lanca nemi*	lange brauchen, lange nehmen

Nahuatl	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
nite ne machtia	ermahnen	*nit ne mach tiza*	Nicht, macht das nicht
qualtin	heilig	*qualtin, ualtin*	der (All)waltende
teca yewani	wahnsinnig	*tica uanawitzi*	dieser Wahnsinnige, dieser Wahnwitzige

Später las ich bei Ordoñez y Aguiar, daß der älteste Name für Mexiko *Sacatlan*, Sachsenland, lautete. Man findet heute noch hunderte von Ortsnamen in Mexiko, die Zusammensetzungen mit *Saca*, Sachsen, sind, zum Beispiel *Sacatepec*, Sachsenberg. Als man die Navajos, die nördlichen Nachbarn der Azteken, deren Name aber auch auf *Naha, nahi*, zurückgeht und keineswegs auf ein spanisches Wort für Messer, fragte, wer denn die großen Bauten auf ihrem Gebiet errichtet hätte, antworteten sie, es seien die *ani Sazi* gewesen, die »sächsischen Ahnen«. Die Linguisten haben, »die, die vorher da waren« übersetzt. Nun, ich bestreite ja nicht, daß jemandes Ahnen vorher da waren, als er selber, aber ich übersetze lieber etwas genauer. Der Name der Sachsen kommt von langen Messern und Streitäxten, ahd., *sahs* oder *waffansahs* genannt. Diese Waffe hat sich als Tomahawk bei den Indianer erhalten. In den Namen der nordamerikanischen Staaten Texas (x ist gleich s bei den Mayas, Azteken und schon den alten Deutschen), Kansas, Arkansas, Massachusets ist noch der Name *Sas* bzw. *Sachu* zu erkennen. Texas heißt also ahd. *te sas*, die Sachsen. Genauso wie in Alabama Alamanna steckt und die Komandschen das ahd. *goman, guman*, die Helden, die Herren, die Männer, in ihrem Namen führen. Kanada ist ahd. *kanada*, die Gnade, also das Land der Gnade, Dakota ist ahd. *dia kota*, die Götter, die Guten, die Goten. Ein Nachbarvolk der Azteken sollen die *Sicalanqua* gewesen sein, das waren genau die langen Messer der Sachsen, ahd. *saca lanqua*, aber auch schon ahd., *sica lanqua*, die langen Sicheln. Sie sehen also, die Geschichte wiederholt sich durchaus nach Jahrtausenden und es wird endlich Zeit, daß wir mehr daraus lernen und wenigstens die schlimmsten Fehler vermeiden. Es waren die Angelsachsen, die nach Columbus' Wiederentdeckung Amerika besiedelten. Es waren Wotans Angeln, Sachsen, Schwaben und Allamanen, die tausende von Jahren vorher Amerika besiedelten und kultivierten. Die *ani sazi*, die sächsischen Ahnen, und keineswegs über eine imaginäre Landbrücke von Sibirien eingewanderte Jäger- und Nomadenstämme primitivster Art, wie eine falsche Wissenschaft uns lehrt.

Ich lieh mir ein Buch eines gewissen Brinton aus, der sehr viel publiziert hat, und als ein guter Mayakenner galt. Den Titel des Buches weiß ich nicht mehr. Das Buch verdiente auch nicht die Erwähnung, wenn es nicht zwei Bemerkungen enthielt, die bei mir geradezu eine ganze Kette von Assoziationen auslößte. Bei Brinton las ich zum ersten Mal im Zusammenhang mit den Maya den Namen Wotan. Er schreibt, daß ein Kulturbringer Wotan Schrift und Kalender zu den Mayas und den Mixe-Soque brachte und daß der dritte Tag in diesem Kalender, ihm, Wotan gewidmet war. Ich überlegte, auch im Englischen ist der dritte Tag, der Mittwoch, der Wednesday, der Wotanstag und Mixe-Soque klang wie die »gemischten Sachsen« oder die »mächtigen« Sachsen. Da die Sachsen ja schon nach Britannien mit den Angeln und Diuten vermischt, gezogen waren, bot sich diese Überlegung durchaus an. Dieser Wotan soll dann laut Brinton über die Pazifikküste nach Peru weitergereist sein und dort die Kulturen gegründet haben. Plötzlich fiel es mir wiedermal wie Schuppen von den Augen. Hieß nicht in Cuzgo in Peru eine Festung *Sacsaqueman*, was ahd. *sacsa queman*, die »gekommenen Sachsen« bedeutete. Mir fielen die *kami*, die Götter der Japaner ein und die *Saca chichimeka*, ein Aztekenstamm, was ebenfalls ahd. *chichimeka*, also auch die »gekommenen Sachsen« bedeutete und nur eine andere Zeit- und Dialektform des ahd. war. Außerdem fiel mir *Tut ank amun* ein, den man zum Pharao gemacht hatte, nur weil man

für einen Grabfund einen Namen brauchte, aber keinerlei sprachliche Begründung dafür auch je nur versucht hat. Mußte dieses *Tut ank amun* nicht mit einem I-Laut ergänzt werden? Dann hätte man wieder das ahd. *tiut ankamun*, das angekommene *tiut*, das angekommene Volk? Wir werden es noch sehen. Machen Sie sich schon mal auf einiges gefaßt. Ich eilte in Gedanken nach Peru zurück. Hieß nicht das höchste Heiligtum bei dieser Festung *Sacsaqueman* das *Intihuatana*? Das würde bedeuten ahd. *tiut huatana*, Volk Wotans. *Inti* war als gar nicht der Sonnengott, wie man erzählte. Ich mußte jetzt unbedingt wissen, was der Name *Cuzgo* bedeutete, der Name der Stadt, wo alle diese anderen Namen vorkamen. *Cuzgo* sollte »Nabel der Welt« heißen, aber den Scharlatanen von Linguisten traute ich schon lange nicht mehr. Bevor ich das ahd. Wörterbuch aufschlug, dachte ich nach, was ich über Cuzgo noch wußte. Es war der heilige Ort der Inkas. Dort gab es keusche Jungfrauen, die das heilige Feuer behüteten, genau wie im alten Rom die Vestalinnen. Ich schaute ins ahd. Wörterbuch und konnte nur noch: »Aber das gibt es doch gar nicht, das gibt es wirklich nicht!« schreien. Ich hatte erwartet, mit Glück vielleicht irgend ein ähnlich klingendes Wort zu finden, aber da stand *cuzgo* = keusch. Also genau der Hinweis auf die keuschen Jungfrauen, die dort das heilige Feuer hüteten. Wer, bitte schön, und mit welcher sprachwissenschaftlichen Begründung, übersetzt da *Cuzgo* mit »Nabel der Welt«? Dann fielen mir die Ruinen von *Tiahuanaco* ein, nicht allzuweit von Cuzgo entfernt. *Tia* war klar, ahd. *tiat*, Volk, Deutsche, *huanaco* war ahd. *wonunga*, die Wohnung und sollte der Name nicht angeblich bedeuten »wo die Götter wohnen«? Langsam wurde mir klar, daß das weltweit als Götter bezeichnete Wort *tiot*, im Lateinischen *deus*, im griechischem *teos* und wer weiß wo noch, immer mit Volk, *Diot*, Deutsch übersetzt werden muß. Wenn also der katholische Papst den Deus anruft und anbetet, dann betet er nur das Volk, den Deutschen, an, er weiß es nur nicht. Was für unsinnige Dinge die angeblich großen monotonen Religionen noch behaupten und begehen, werden wir noch sehen. Ich schreibe das keineswegs mit Häme und Schadenfreude, und ich möchte keineswegs zu neuen Streitigkeiten zwischen Religionen untereinander, zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen, beitragen, wir haben genug Haß und Kriege auch heute noch deswegen, im Libanon wie in Irland. Aber gerade deshalb ist es wichtig, die Wahrheit ungeschminkt zu sagen, damit den religiösen und ideologischen Fanatikern, was für mich beides dasselbe ist, klar wird, wofür sie all das Elend heraufbeschwören.

Alle großen Kulturbringer weltweit tragen den Namen Wotans, so wurde mir plötzlich klar. Wotan bei den Germanen und den Mayas. Buddha ließ sich auch auf Wotan zurückführen und Buddha hieß bei den Japanern und anderen Ostasiaten *Sakya Muni*, der »sächsische Mönch«, und stammte aus dem Volk der *Sakya*, der Sachsen. Also genau wie bei den Angeln und Sachsen Britanniens und bei den Mixe-Soque und in Peru. Ein Kloster in Tibet heißt heute noch *Sakya* und in der zweiten Silbe des Wortes Tibet erkennt man noch *bet*, *wet*, also den Namen Wotans. Der angebliche Vorname Buddhas, *Gautama* oder *Cotama*, kommt von ahd. guter Mann oder Gottesmann. Das war eine wichtige Erkenntnis. Denn der Kulturbringer der Osterinsel war *Hotu Matua*. Hier war aus dem ahd. *Huotu* nur ein u verloren gegangen, so daß sich hinter Hotu Matua *Huotu Man guata* verbirgt. Bei den Inkas gab es *Manco Capac*, was sich auf Wotan (*Capac* C zu T und n, P zu w) *Man cot* zurückführt. Und wir hatten ja dort auch das Intihuatana und das Sacsaqueman. Der Gott aber der dortigen Völker hieß *Viracocha*, was ahd. *vera cota*, der wahre Gott, bedeutet und nicht, der »Schaumgeborene« oder was sonst vermeintliche Sprachwissenschaftler erfinden. Der große Manitou bei den Indianern Nordamerikas enthält wieder das *Man cuot*, nur der Wotanzusatz ist hier verloren gegangen, aber wie wir bereits sahen, die *ani sazi*, das Volk Wotans, war auch vorhanden. Auch Moses und Mohamed enthalten den Namen Wotans. *Moha* und *Wed*, der mächtige Wed, der mächtige Wotan. Allerdings hat der Mohamed der Araber von 622 nur

diesen Namen wiederausgegraben. Es soll nämlich insgesamt neun Träger dieses Namens gegeben haben, die sich von Vater auf Sohn vererbten. So las ich es jedenfalls später bei Ordoñez y Aguiar, der wiederum auf einen Boturini und auf Ximenez sich beruft. Mir fiel auf, daß der Name des Landes zwischen Euphrat und Tigris Mesopotamien, also Mittelwotanien war und Asien, der Kontinent, wo so viele Länder und Ortsnamen sich auf Wotan zurückführen lassen, wenn Sie nur Lust haben, nachzusuchen, war wahrscheinlich ursprünglich Watien. Angkor Wat, jene Ruinenstadt in Kambodscha, mit Tausenden von Buddhafiguren oder besser Wotansfiguren, müssen wir wohl sagen, heißt also der Angel Wotan. Diese Verbindung des Stammes der Sachsen und Angeln mit dem Gottesmann Wotan werden wir noch näher untersuchen, wenn wir die religiösen Begriffe der Engel in der heiligen Schrift der Christen untersuchen werden. Der Urwald von *Peten* in Mexiko war ebenso aus *Weten, Wotan* entstanden. Honduras war *Huodun lan* (r zu l und s zu n), Guatemala war der *guate alma*(htico), oder der *cot alma*(htico). Die alte Bezeichnung hieß sowieso Goatemala, wie sie noch in älteren Büchern leicht feststellen können. Der gute Mann aber, und der *cote almahtico*, war Wotan. Die Eskimos nennen sich selbst die *Inouits*, das ist umgedreht *uotinis* und ihre Sprache heißt bei ihnen *Inuktitut*, das ist (l)*inku*(a) *tiut*, die deutsche Sprache, nämlich. In Afrika gibt es die Massai (Wattai), die behaupten, ihr Stammvater sei Olmaasinta, allmächtiger Sohn und Olmaarey, allmächtiger Herrscher, gewesen. Es gibt dort auch die Watussi, wieder steckt Wotan drinnen. Es gibt Botswanna und Angola, wo Wotans Angeln waren. In den slawischen Ländern gibt es überall die Wojewodschaften. In Jugoslawien gibt es Bosnien (Wotien) und *Herzegowina*, ahd. *herzogo Vina*, Herzog Wotan also, und dort liegt auch die Landschaft *Voivodina*, *Voi* ist ahd. *wihe, heilig*, also die Landschaft des heiligen Votan. Wie heißt das große Epos im alten Indien? *Baghavatgita*, das ist ahd. *bhaga, paga*, der Streit, der Kampf und *vat* ist Wotan und *gita* ist gut oder Gott. Es heißt also der »Kampf des guten (oder des Gottes) Wotan«. Und wovon erzählt das Epos? Vom Kampf der Deuas und der Deityas, die in der Luft herumfliegen und mit mörderischen Waffen die Welt zerstören. Deuas und Deityas – der Kampf der deutschen Stämme untereinander. Wie leider heute auch noch, denn wenn sich Tamilen (T alminen, Allemannen) und Singhalesen (Angeln) dort in die Haare kriegen, so sieht man, daß sich die Geschichte leider immer wiederholt, weil man nicht bereit ist, daraus zu lernen. Weltweit also Wotan und ich hätte noch Dutzende Beispiele.

Später las ich bei Ordoñez y Aguiar, daß der sechste bis neunte Wotan von Mesopotamien oder von Phönizien, wie Ordoñez schreibt, ich aber glaube mehr an Mesopotamien, was ja die großen Kulturen der Sumerer (in dem Namen steckt übrigens Sueberer, Schwaben) und Babylonier und den Namen Wotans vorweisen kann, aufbrachen und zunächst nach Cuba kamen. Hier gründete er mit seinen Angeln und Sachsen die Stadt Havanna, was *Haus Votans* heißen soll, wogegen sprachwissenschaftlich nichts spricht. Später zogen sie dann weiter nach Mexiko und gründeten unter anderen die Stadt *Palenque*, was das gute ahd. *pu, pa* = Bau, *lenque* = lang, langer Bau bedeutet. Da wir gerade dabei sind, schauen wir uns mal den Namen der Malayischen Hauptstadt Kuala Lumpur an. Dieser scheinbar so fremde Name ist ahd. *kuala*, der Wall, *um* = *um, pur* = *purg*. Er bedeutet also in gutem ahd. *Kuala um purg*, der Wall um die Burg. Ich bin überzeugt, daß, wer dort sucht, eine alte Burg mit einen Wall finden wird. Malaysia selbst ist Alamannia und Thailand, das Land der Freien bedeutet, ist eben das deutsche *te* (fr)*ai land*. Ein ahd. Wort, das auch Land bedeutet, war *laos* und was finden wir in der Nachbarschaft Thailands, den Ländernamen Laos.

Als ich den Namen Cuzgo im ahd. Wörterbuch gefunden hatte, fiel mir das Wort *chiccen* auf. Es bedeutet erquicken, aufleben, aufrichten. Sofort fiel mir der Name der Mayastadt *Chicchen Itza* ein. Ich sah noch mal nach und fand auch die Schreibweise *Chicchen*. Der Name soll angeblich »der Brunnen

der Itza« sein. Natürlich wieder horrender Unsinn. Es hat weder einen Stamm der Itza gegeben, noch gibt es ein Mayawort, das Brunnen mit *chicchen* bezeichnet. Der Name heißt also »hier (oder jetzt) aufgerichtet« und wenn man weiß, welche riesigen Bauten und Pyramiden dort aufgerichtet wurden, hat man wohl auch keine Zweifel daran. Ob die Stadt allerdings überhaupt diesen Namen hatte, oder ob nicht bloß wieder ein Mißverständnis der Gelehrten vorliegt, ist eine ganz andere Frage. In dieser Stadt Chicchen Itza gibt es sogenannte Chac-Mool-Figuren. Das sind Figuren mit Echsen- oder Schlangenkörpern. Es gibt ein ahd. Wort *mol, mool*, das Eidechse, Echse, bedeutet und im modernen Deutsch Molch heißt. Die Maya sprachen also von Molchen, von Echsen, wenn sie auf die Steinfiguren zu sprechen kamen, die Herren Mayaforscher aber machten Chac-Mool-Götter daraus.

Eine zweite Bemerkung Brintons ließ mich stutzig werden. Er sprach von zwei Festen der mexikanischen Stämme, die *Miccail-huizintli* und *Uei-Miccail huitl* hießen, wobei Miccail-huizintli gleichzeitig auch noch ein Name sein sollte. Es erinnerte mich nicht nur an den Erzengel Michael, hier lag auch das gute deutsche *weih*, ahd. *wiho*, heilig vor. *Mihal, mihhil, mihhel, mihkil* heißt im ahd. groß, stark, gewaltig. Außerdem gibt es *mihhil* = viel, sehr. Der Erzengel Michael ist demnach gar kein Name, sondern bedeutet, der große Angel, der Große, der Starke, der Gewaltige vom Stamm der Angeln, wohlgemerkt, vom deutschen Stamm der Angeln. Auf die falschen Übersetzungen der heiligen Schrift und die sprachwissenschaftlichen Beweise dafür kommen wir aber noch.

Genau wie Cuzgo fälschlicherweise »Nabel der Welt« heißen sollte, so sollte auch der Name der Osterinsel »Nabel der Welt« heißen. Dieser Name lautet *Te Pito o te henua*. Es war für mich leicht zu erkennen, daß *Te Pito o* das ahd. *te mito* (f)*o*(nu), also, »die Mitte von« war, auch *wa* war leicht als das ahd. *wac*, Meer, Meerwasser zu erkennen. Doch was bedeutete *tehen*? Ich tippte auf ein langgezogenes *ten* = den, so daß es »die Mitte von dem Wasser« geheißen hätte. Ich schaute ins ahd. Wörterbuch und fand das Wort *thenen*, was ausgedehnt bedeutet. Also heißt der Name der Osterinsel tatsächlich »die Mitte des ausgedehnten Wassers« und ist bis auf das P für das M ein fast reines ahd. Da gab es aber auch noch die Tua-Moto-Inseln, was *tiut Woton*, Wotans Volk-Inseln, bedeutete und eine aus dem Wasser entstandene Vulkaninsel, die *Vanuatu*, vom Wasser, heißt.

Ich mußte soviele Gedanken erst einmal ordnen. Da waren die Mayas und Azteken also Sachsen, Allemannen, Schwaben und Thüringer. Es war unglaublich! Doch schon raste der nächste Strom von Assoziationen durch mein Gehirn. Die alten Griechen waren in der dorischen Wanderung nach Griechenland gekommen. Sie waren Dorier, also auch Toringa, Thüringer. Woher waren sie gekommen? Aus Anatolien, ahd. *ana* = bei und tolien = *torien*. Anatolien bedeutete also »bei Torien«. Welches Land oder welche Stadt war nun Torien? Ganz klar, es war Troja, das in oder bei Anatolien lag und also richtigerweise *Torija*, Reich des Tor oder der Thüringer, heißen muß. Da gab es auch noch Turkmenen, Mannen des Tor und Türken. Die Türken also auch Thüringer wie die Griechen. Man nennt sie ja auch Osmanen, was das deutsche Ostmannen ist. Und weiter rasten die Gedanken. Wie hieß in der griechischen Mythologie der Urahne? Er hieß *Uranos*, daß ahd. *urano*. Seine Söhne hießen *Titanen*, also *Tiaten, Tiuten*, Deutsche. Dann fiel mir ein, daß auch bei den Mayas der Urahn *Huracan* hieß, also ebenfalls das ahd. *urano*, nur das die Maya meistens vor u ein h setzen, so wie ein Stotterer sagt statt »Ich gehe ins Haus«, »hisch gehe hins Haus«. Der Urahn der Sumerer soll *Oannes* geheißen haben, wieder ahd. *uranos*, nur ein r weggefallen und das u zu o geworden. Der Urahn der christlichen Bibel hieß *Noah*, was nur eine Verdrehung von *Ahno* ist. Wieder also, wie bei Wotan, weltweite Übereinstimmung. Aber es kommt noch besser. Sogar die Namen der Söhne stimmen überein. Noahs Sohn hieß *Japhet* und einer der Söhne des griechischen Uranos hieß ebenfalls *Japhet*. Eine Tochter von ihm hieß *Rheia*. War das

die germanische *Freya*, die Mutter Wotans? Wer hat in der griechischen Mythologie den Menschen das Feuer und das Wissen gebracht und wurde dafür von den Göttern bestraft? Es soll *Prometheus* gewesen sein. Sehen wir uns diesen Namen näher an, so finden wir ahd. *frome, frume*, was der Nutzen, Vorteil, Heil, Segen bedeutet und *theus* ist natürlich eigentlich *theut*, Volk, deutsch. Außerdem gibt es das ahd. *uzfrummen*, aussenden. Wer hat also den Griechen, den Menschen überhaupt, das Feuer und das Wissen gebracht? Das fromme, das heilige, das nützliche Volk, das *frome theut*. Deshalb gab es bei ihnen, bei Wotans Stämmen, keusche Jungfrauen, die, in Rom wie in Cuzgo, das heilige Feuer behüteten. Können wir also davon ausgehen, daß die mythologischen Überlieferungen bei den Griechen und Römern aus der Zeit, aus der sie auf uns kamen, falsch übersetzt schon sind oder von unseren Übersetzern der modernen Zeit verfälscht wurden, oder beides? Fragen wir einen prominenten Zeugen. Wie läßt doch Platon in seinem Atlantisdialog die ägyptischen Priester zu Solon, dem Weisesten und Klügsten der Griechen, sagen: »Ihr Griechen seid doch immer wie die Kinder«. Müssen wir also nicht annehmen, daß in der mythologischen Überlieferung vieles verfälscht und falsch übersetzt ist? Halten wir uns an die Sprachwissenschaft. Allerdings richtig betrieben.

Was Sprachwissenschaft, richtig betrieben, leisten kann, daß möchte ich mal an zwei Beispielen demonstrieren, die bewußt aus dem Bereich der Sensationslust gewählt wurden. Sie haben sicher schon vom Ungeheuer von Loch Ness gehört. Nun, ich bin noch nie in Schottland gewesen und habe auch kein Ungeheuer gesehen. Ich will auch nicht behaupten, daß es heute noch eines oder mehrere davon gibt. Doch *Loch* heißt im Schottischen »See« und ist das deutsche Wasserloch. *Nesso* aber ist das ahd. *nesso*, der Wurm, der Lindwurm, die Riesenschlange. Da der Name *Loch Ness* schon Jahrhunderte alt ist, müßte es doch wohl einen Grund gegeben haben, diesem See den Namen »See des Lindwurms«, »See der Riesenschlange« zu geben. Ein anderes Beispiel. Ich las in einer Zeitschrift, daß ein Engländer namens Fawcett in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts eine Stadt im Amazonasurwald gesucht hat, von der ihm die Indios erzählt hatten und die *Paititi* heißen sollte. Es ist durchaus möglich, daß die Indios damit eine von den Städten meinten, die später auf der peruanischen Seite des Urwaldes wirklich gefunden wurden oder auch eine, die tatsächlich noch nicht wiedergefunden wurde. Die Erzählung der Indios aber ist wahr gewesen, daß erkennt man allein an dem Namen. *Paititi*, hier steckt *Weih tiut*, daß heilige Volk, die heiligen Deutschen, drin, und genau die waren es, die rund um die Welt alle Kulturen errichtet haben. Wotans deutsche Stämme, deren Sprachen und Dialekte in jeder Sprache dieser Erde stecken. Da hat man jetzt auf den Malediven eine neue Kultur entdeckt. Ich brauche gar kein Bild von den Schriftzeichen dieser Kultur mir anzusehen, ich weiß, daß es wieder die deutschen Schriftzeichen sind, die gleichen wie bei den Mayas und der Osterinsel. Schon sagt man, sie gleichen denen im Industal. Na klar, es sind dieselben, sie gleichen nicht nur ihnen. Und der Name Malediven? Der gleiche wie Saudi-Arabien. Das *diut alam*(ahtico) oder *diut alamanno*, was wohl auf ein und dasselbe Wort zurückgeht.

Wie man Sprachwissenschaft in Zukunft betreiben muß, ohne Lehnwortduselei und Buchstaben-für-Buchstaben-Vergleich auf ähnlichen Wortklang, möchte ich auch an einem Beispiel zeigen. Wenn man das deutsche Wort Stern hat und es mit dem Ungarischen vergleicht, darf man nicht erwarten, nun vier oder fünf Buchstaben s t e r oder n zu finden. Andere Sprache, sagt man, ist anderes Denken, obwohl alle Sprachen aus dem ahd. hervorgegangen sind. Andere Sprache aber ist, leider, vor allem andere Rechtschreibung. So wird im Ungarischen der (T)sch-Laut als Cs-Buchstabe geschrieben und denken tut der Ungar, daß ein Stern schillert, wie wir auch leicht feststellen können, wenn wir uns einen schillernden Stern betrachten. Also sagt der Ungar *Csillag*, der Schillernde, zu Stern. So einfach ist das, wenn man die Augen aufmacht und nachdenkt und sich in ein paar Sprachen auskennt. Aber wer tut das schon?

Wer seine Muttersprache mehr schlecht als recht beherrscht und drei Worte Latein und Griechisch gelernt hat, die etymologisch noch falsch angegeben werden, der nennt sich dann Linguist und Sprachwissenschaftler.

Aus der harmlosen Mayaentzifferung schien sich eine weltweite Sprachreise zu entwickeln. Dabei wußte ich noch gar nicht, was mir unmittelbar bevorstand. Es war ausgerechnet noch der 27. Oktober, der Geburtstag meines Vaters, der in einem unsinnigen Krieg ums Leben kam, als ich ganze drei Jahre alt war. Es war ein herrlicher Sonnentag. Ich konnte mich nicht erinnern, je ein Oktoberende mit weit über 20 Grad Celsius erlebt zu haben. Ich saß im Sessel und dachte nach. Im Buch von Seler hatte ich gesehen, daß nicht nur die aztekische Sprache ein gutes ahd. war, sondern auch die Schrift und Kunst die gleichen deutschen Buchstaben enthielten, wie die Mayaschrift und Kunst. Nur waren die Mayaglyphen weicher, barocker, runder. Mit anderen Worten, sie waren Handschrift. Die aztekische Schrift dagegen war Druckschrift, kantiger, eckiger, härter. Auch hier schien sich zu zeigen, daß die Mayas eben Sachsen, Thüringer, Mitteldeutsche, mit ihrem weichen, gefühlvollen Charakter waren. Die Schrift der Azteken galt aber als entziffert und viele Codices waren übersetzt und dienten den »Geisteswissenschaftlern« als Quellen für ihren Humbug, für Ihre Kaffeesatzleserei, die sie publizierten. Da übersetzten Leute also eine imaginäre, eine überhaupt nicht vorhandene Schrift, während sie die vorliegenden deutschen Buchstaben gar nicht sahen.

Auf dem Tisch lag ein Buch mit einer Photographie einer etruskischen Schrifttafel. Ich wunderte mich. Wie waren dann wohl die anderen Schriften entziffert, die als entziffert galten, zum Beispiel die Keilschriften, die ägyptischen Hieroglyphen? Waren nicht die schizophrenen Texte, die eine Übersetzung dieser Schriften darstellen sollten, der Grund gewesen, daß ich überhaupt mit der Entzifferung der Mayaglyphen begonnen hatte? Ich hatte gelesen, daß man zum Beispiel den Namen des Baumeisters des Pharao Djoser auf 34 Arten lesen konnte? 34 Lesarten für ein und denselben Namen? Mußten Übersetzungen nicht eindeutig sein? Das war doch sicher keine Übersetzung. Ich schaute die Abbildung der etruskischen Schriftzeichen an. Da gab es Buchstaben, die genau wie unsere deutschen waren und andere, die spiegelverkehrt, spiegelbildlich zu sein schienen. Als ich das Vergrößerungsglas nahm, sah ich, daß zwischen dem, was man als etruskische Buchstaben bezeichnete, also im Zwischenraum zwischen den angeblichen Buchstaben, winzige kleine deutsche Buchstaben waren. Man las also die Zwischenräume als die etruskischen Buchstaben. Wieder einmal konnte ich nur »das ist doch gar nicht wahr!«, »das gibt es doch nicht!« rufen. Leider kann man das, was ich jetzt hier beschreiben muß, nur sehr schwer mit Worten beschreiben. Man müßte es eigentlich zeigen oder in einem Film oder im Fernsehen in Großaufnahme demonstrieren. Ich will es trotzdem zu beschreiben versuchen. Ich stürzte zum Bücherschrank und schaute mir Aufnahmen von Keilschrifttafeln an. Genau dasselbe. Wenn ich die Fotografien um 90 Grad oder auch um 180 Grad gedreht hatte, sie waren nämlich im Buch oft schon falsch herum plaziert, erkannte ich deutsche Buchstaben und was als Keile der Keilschrift gelten sollte, waren Zwischenräume oder sonst etwas, nur keine Schrift. Bei der Osterinselschrift war es wieder so. Nicht die Zeichnungen, Figuren, Männlein oder sonstigen Gebilde, waren die Schrift, nein, diese Gebilde waren aus Buchstaben konstruiert, enthielten die Buchstaben in sich selbst und in ihren Umrissen und zwischen ihnen waren manchmal auch noch Buchstaben. Dabei war es bei einzelnen Tafeln verschieden. Wie war es nun wohl mit den ägyptischen Hieroglyphen? Immerhin gab es ja den Stein von Rosette, der ägyptischen Text zusammen mit griechischen Text enthielt, und der als Grundlage zur angeblichen Entzifferung gedient haben sollte. Champollion also ein Betrüger oder ein Witzbold oder ein armer Verirrter? Ich beschloß, am nächsten Tag mal die ägyptischen Hieroglyphen etwas näher anzusehen. Denn eigent-

lich war es ja logisch, wenn alle Schriften und Sprachen sich nach und nach als ahd. erwiesen, daß es auch mit der ägyptischen Schrift so sein mußte. Zufällig hatte ich kurz vorher ein Buch, »Hieroglyphen ohne Geheimnisse«, von K.Th. Zauzich, gekauft und das wollte ich nun lesen. Aber zunächst saß ich noch stundenlang an diesem Tag über Büchern mit Aufnahmen von allen möglichen Schriften, etruskische, hethitische, sumerische, akkadische und Osterinselschrift. Sogar Siegelbilder der Industalschrift. Ich verglich wieder und wieder. Ich legte zwei Lupen übereinander, um noch mehr vergrößern zu können. Es war kurz vor Mitternacht oder auch schon kurz danach. »Heute kann mich nichts mehr erschüttern«, dachte ich. Doch der Mensch denkt und Gott lenkt, und Gott lenkte meine Augen noch mehr zur Wahrheitsfindung. Schon hatte ich nämlich den folgerichtigen Gedanken gefaßt. Was war denn mit den Fels- und Höhlenmalereien? Sollten die auch ...? Sollten die tatsächlich ...? Ja, sie sollten! Wieder stürzte ich zum Bücherschrank und holte alle Bücher heraus, von denen ich wußte, daß sie Fotografien von Fels- und Höhlenzeichnungen enthielten. Es waren auch hier deutsche Buchstaben. Dabei gab es verschiedene Arten. Bei manchen waren es die Umrisse der Zeichnung, die von Buchstaben gebildet wurden, bei anderen füllten sie den Raum innerhalb der Zeichnung aus, bei wieder anderen beides. Bei anderen war die ganze Figur, wie in der Kunst der Maya und aller alten Völker, wie ich heute weiß, in Plastiken, auf Wandmalereien, die ganze Figur also war aus Buchstaben gebildet, zum Beispiel gekrümmte Finger oder Zehen bildeten die Buchstaben m oder n. Daher rührte es auch, je nach dem ob man doppeltes m oder doppeltes n darstellen wollte, daß es Figuren mal mit sechs, mal mit vier oder drei Fingern oder Zehen gab. Was aber hat man für Unsinn in solche Darstellungen hineinpsychologisiert. Wieder wälzte ich mich nachts schlaflos von einer Seite auf die andere. Wem sollte ich das erzählen können? Wer würde mir das glauben?

Hier möchte ich die chronologische Schilderung meines Vorgehens abbrechen und mich mehr auf Sachzusammenhänge konzentrieren.

Prüfen Sie nun bitte nach, ob das, was ich Ihnen hier erzähle, auch stimmt. Nehmen Sie Lupe und Aufnahmen von ägyptischen Hieroglyphen, Keilschrifttafeln oder sonstigen Schriften. Ein gutfotografierter Reisebüroprospekt genügt.Warum erkennt man nun immer nur einzelne Buchstaben, selten ganze ahd. Worte. Ein Jahr lang wunderte ich mich auch darüber. Dann erwarb ich ein Buch »Preservation and Reproduction of Clay Tablets and the Conservation of Wall Paintings« (Die Haltbarmachung und Wiederherstellung von Tontafeln und die Konservierung von Wandmalereien) von C.A.Bates, Crawford, Dales und Majewski, Quaritch LTD, London 1966. In diesem Buch war wunderbar abgebildet, was mit gefundenen Keilschrifttafeln und was bei der Restauration von Wandmalereien wirklich geschieht. Zuerst bürstet man die Keilschrifttafeln, die Jahrtausende lang in der Erde lagen und mit Salzen und Schmutz bedeckt und verkrustet sind, mit Bürsten und Wasser ab. Dabei platzt schon mal manche Ecke und Kante von den Buchstaben ab. Dann aber schmiert man die meist noch ungebrannten Tafeln mit einer Tonplaste oder Kalkmasse, die man in dem Buch mit dem englischen »liquid latex« bezeichnet, vollkommen zu, vollkommen wohlgemerkt, so daß kein Schriftzeichen oder Buchstabe mehr zu erkennen ist. Alles ganz schön platt zu. Dann bäckt oder brennt man die Tafeln in einem Brennofen. Danach kratzt man diese verbackene Masse wieder ab. Da man aber von den ursprünglichen Schriftzeichen nichts mehr sieht, nichts mehr sehen kann, läßt man natürlich Teile der Masse auf der Tafel darauf, die gar nicht darauf gehören und anderseits entfernt man Teile und Kanten von Buchstaben, die nicht entfernt werden dürfen. Mit anderen Worten, man schafft erst neue Keilschrifttexte, die es so vorher gar nicht gab. In den Fotografien des Buches wurden Tafeln vor und während und nach der Behandlung sehr schön dargestellt, so daß man die Veränderungen an den gleichen Tafeln wunderbar sehen

konnte. Mit Wandmalereien verfährt man bei der Konservierung genauso. Mit anderen Worten, man schmiert darüberhinweg, zumal man ja nicht weiß, daß es sich dabei um Buchstaben handelt. So haben diese Ausgräber, Konservatoren und Archäologen Hunderttausende von Tafeln und Wandmalereien unbrauchbar und unkenntlich gemacht und jetzt, wenn sie dies lesen, passiert dies immer noch. Auf der Buchmesse fragte ich einen Vertreter eines ostdeutschen Verlages, ob die Bücher über Keilschriften, seines Verlages, die er nicht bei sich hatte, denn echte Fotografien enthielten. »Ja«, sagte er, »denn damit arbeiten unsere Wissenschaftler«. Ich erwarb zwei der Bücher für mehrere hundert Mark. Als ich sie einige Tage später erhielt,war nicht eine einzige Fotografie darin, nur autographiertes Material. Stellen sie sich das vor. Erst werden die Tafeln aus Unkenntnis systematisch verfälscht und unbrauchbar gemacht, dann autographiert man das Material, statt es zu fotografieren und dieses Autographieren vereinfacht das Material wieder und verfälscht es somit noch einmal, und damit arbeiten dann die Wissenschaftler. Dazu kommt dann, daß diese Leute auch noch keine Ahnung von Sprachen haben und mit gefälschten Wörterbüchern arbeiten. Ich frage Sie allen Ernstes, kann dabei ein wahres, ein wissenschaftliches Ergebnis herauskommen?

Ein paar Tage, nachdem ich erkannt hatte, daß auch die Fels- und Höhlenzeichnungen Schriftkunst, im wahrsten Sinne des Wortes, waren, erschien, wie zum Hohne, ein Artikel in mehreren Zeitungen, daß man jetzt, in Frankfurt und in Italien, mit riesigen Summen von Spenden- und Steuergeldern natürlich, die Daten von Zehntausenden von Fels- und Höhlenmalereien in einen Computer eingegeben hätte, und daß man daraus wertvolle neue Erkenntnisse über die Entwicklung der Fels- und Höhlenmalerei gewonnen habe. Ich bog mich vor Lachen, zumal ich ja auch beruflich mit Computern zu tun hatte. Anders ausgedrückt, man hatte zehntausende Male »Zwischenraum«, in Computersprache »Space« genannt, in guter Umgangssprache »Nichts« genannt, in den Computer eingegeben und daraus »wertvolle« »neue« Erkenntnisse gezogen. Bilden Sie sich bitte Ihr eigenes Urteil über solche Art von Wissenschaft. Bei mir heißt das leider: nicht wissenschaftlich.

Ein Schriftsystem muß eindeutig sein. Muß, sonst ist es nutzlos und unbrauchbar. Auch jedes künstliche Codesystem, Morsecode, Computersprachen, Blindenschrift, Verkehrsregeln und Signale müssen eindeutig sein. Erst recht also die Schriftsprache. Man denke nur an die manchmal verheerende Wirkung von Druckfehlern und falsch gesetzten Kommas, die einen ganzen Satzsinn entstellen können. Wenn Sie das bedenken, dann werden Sie verstehen, daß die ägyptische Hieroglyphenschrift, so wie sie von den heutigen Fachgelehrten gelesen wird, die sich auch überhaupt nicht, ganz und gar nicht, einig sind, unmöglich entziffert sein kann. Vor allem gibt es keine teilweise Entzifferung. Man kann entweder etwas lesen, dann kann man alles lesen, vorausgesetzt, es liegt nicht an der schlechten Qualität des beschädigten oder verwitterten Materials, oder man kann es eben nicht lesen. Neulich las ich in einem Nachrichtenmagazin, da wollten Leute die Mayaschrift soweit entziffert haben, daß sie wüßten, wo Verben stehen und jubelten darüber. Lesen konnten sie also noch nichts, aber sie wußten, wo Verben stehen. Machen wir uns kurz ein Beispiel. Sie verstehen den folgenden Satz: »Bam bim bem bom bum beim baum biem« zwar nicht und können ihn auch nicht lesen. Nun sagen Sie mir aber bitte, ob bim oder bam oder bum nun das Verb ist. Welche Scharlatanerie!

Der große Trick der Ägyptologen ist, daß sie sagen, die Ägypter hätten, wie es heute bei dem Hebräisch der Israeliten ist, nur Konsonanten geschrieben. Ich will ihnen wieder an einem Beispiel zeigen, was man damit alles machen kann. Wir schreiben also nur Konsonanten und können beliebig Volkale ergänzen. Das sieht dann so aus.

n r s l b t n r s

Ein Riese lebt in Arosa.
Eine Rose liebt eine Rose.
In Riesa lebt ein Rus(s).
Nur Eis labt, nur Eis.
Noris lobt Noris.
Nur Seile bieten i(h)r es.
Neuer Saal bau, tu einer es.
Na, Rosel, bete nur, so!
Anreise, Eilbote, anreise!
Anuris liebt eine Reise.
Einer Seele bete, nur sei.
Einer aus Lebutan, Arsu.
Nóra salbt Neros.
Na, raus, lobt Anuris.

Sie sehen, damit allein kann man schon jeden Sinn und jeden Unsinn »übersetzen«. Aber das ist kein Übersetzen, daß ist Erfinden und Phantasieren. So kommen die schönen schizophrenen Text zusammen. Doch das allein genügt den Ägyptologen noch lange nicht. Da unterscheidet man dann noch zwischen Lautzeichen und Sinnzeichen. Dann werden die Lautzeichen wieder unterteilt in Wortzeichen mit Lautwert und in solche, die stumme Deutzeichen sein sollen. Stumme Zeichen, wofür eigentlich? Und schließlich werden die Wortzeichen dann auch »bald als Wortzeichen und bald als Deutzeichen« verwendet. Wann bitte und nach welchen Gesetzen? Da, so schreibt Zauzich, gehen sogar die Meinungen der Fachwissenschaftler erheblich auseinander. Da ändert man die Satzstellung, angeblich aus Verehrung der Götter. Stellen Sie sich diesen Unsinn plastisch vor. Wenn man den deutschen Satz: »Der Mann ist gut« und den anderen deutschen Satz: »der Gott ist gut« nimmt, sagt dann ein gläubiger Christ etwa, er müsse aus Verehrung für Gott »Gott gut ist der« oder »Gott ist gut der« sagen? Weiter behaupten die Ägyptologen, auch Könige und gewisse Privatnamen verlangten eine Umstellung der Wortfolge im Satz. Doch welche »gewissen« Namen? Darüber gibt es natürlich wieder Streit. Die Mehrzahlendung soll mal geschrieben, mal nicht geschrieben werden, ebenso die weibliche Endung »t«. Es soll Länderzeichen extra geben, mal mit Punkt geschrieben, mal ohne Punkt. Es werden angehängte Suffixe angeblich mal mitgeschrieben, mal nicht. Mit anderen Worten, jeder kann sich es zurechtmachen, wie er es gerade für seine »Übersetzung« braucht, wie er es gerade will. So schreibt Zauzich auf Seite 39: »Die richtige Lesung von Königs- und Privatnamen, in denen Götternamen enthalten sind, kann man daher nur bei einiger Kenntnis der ägyptischen Sprache wissen – übrigens nicht einmal dann immer sicher, denn bis heute sind sich selbst die Ägyptologen über einige Namen uneins.«

Die Amerikanerin Alice Kober stellte schon 1948 fest: »Eine unbekannte Schrift mit einer unbekannten Sprache zu entziffern ist unmöglich«. Niemand hat je die ägyptische oder die sumerische Sprache gehört. Niemand kann deshalb auch wissen, wie sie gelautet hätte, welche Aussprache, welche Satzstellung, welche Grammatik usw. sie gebabt hätte – wenn es überhaupt je eine ägyptische oder sumerische Sprache gegeben hätte. Aber die Erbauer der Pyramiden, wie die Erbauer des Turmes von Babel in Mesopotamien, sprachen gar nicht Ägyptisch oder Sumerisch, wie hier in diesem Buch unwiderlegbar bewiesen wird. Aber nehmen wir einmal an, es hätte diese Sprachen gegeben, wer außer dem allmächtigen

Gott, wer von den Menschen, könnte je überprüfen und wie, auf welche sichere Weise, ob die Hieroglyphenschrift oder die Keilschriften richtig entziffert wurden, da man doch nichts, aber auch gar nichts über diese Sprachen weiß und wissen kann, die nie jemand gehört hat, von denen es aber auch nicht einen Anhaltspunkt, nicht eine noch so winzige Überlieferung gibt? Da hilft auch kein Stein von Rosette – da helfen auch keine hundert Steine von Rosette. Nur, wenn eine noch heute lebende Sprache hinter diesen Schriften steht, besteht die Chance, sie zu entziffern und – vorallem – nur dann ist es von jedermann *eindeutig*, also unzweideutig, ohne Streitereien und Zweifel, nachprüfbar. Zum Glück ist dies bei den ägyptischen Hieroglyphen, wie bei den Keilschriften und den Maya-Hieroglyphen, der Fall und es ist auch noch die gleiche Sprache, die hinter all diesen Schriften steht, die Ursprache der Menschheit, von der schon in der biblischen Geschichte vom Turmbau zu Babel gesagt wird: »Es hatte aber alle Welt einerlei Sprache ...«. Und diese Sprache ist, wie wir bisher sahen, und im Verlaufe dieses Buches noch klarer sehen werden, und wie wir vor allen Dingen auf den Abbildungen in diesem Buch ganz eindeutig erkennen können, eine durchaus sehr lebendige Sprache, wenn auch in ihrer altertümlichen Form. Was uns nur erstaunen muß, ist, daß sie nach Tausenden von Jahren in den meisten Sprachen sich noch so gut erkennen läßt, wenn man sich nur die Mühe macht, dies nachzuprüfen. Aber wer, ob »Sprachwissenschaftler« oder Laie, tut dies schon, wer nimmt die Mühe auf sich, 12 bis 15 Sprachen, auch sogenannte »schwierige«, »exotische« Sprachen, zu lernen und weitere Dutzende von Sprachen zumindest an Hand von Wörterbüchern und Grammatiken durchzuarbeiten, uralte Texte richtig zu untersuchen und zu übersetzen. Dies ist doch den Leuten viel zu mühsam, viel zu zeitaufwendig, daß dauert Jahre, Jahrzehnte. Da ist es doch einfacher, irgend etwas aus den Fingern zu saugen, etwas zusammenzuphantasieren und damit sich einen »wissenschaftlichen« Namen zu machen. Es prüft ja keiner nach. Aber genau dies ist notwendig, und ich habe es getan.

Hören wir auf mit dem Quatsch und wenden wir uns der Wahrheit zu. Die ägyptischen Hieroglyphen sind, genau wie die Mayaglyphen, die aztekische Schrift, chinesische Schriftzeichen, Schrift der alten Inkas und viele andere, eine Art Signet, eine Art Mosaik aus Buchstaben, ein Emblem, wenn das der richtige Ausdruck sein sollte. Schrift der Inkas werden Sie sagen, die hatten doch gar keine? Na, dann sehen Sie sich doch bitte einmal, möglichst mit dem Vergrößerungsglas, wenn es geht, die geflügelten Wesen auf dem Sonnentor von Tiahuanaco auf einer Fotografie an, oder eine bemalte Vase oder andere Kunstgegenstände der Inkas. Dann können Sie, wenn Sie ein bißchen geübt sind, nach einiger Zeit, nur so ahd. Wörter wie *euic, euuich, ewihlihho* entziffern. Dieses Wort »ewig« ist sowieso weltweit, ob in Fels- und Höhlenzeichnungen, Petroglyphen, Wandmalerein, Statuen, Keramiken und Bemalungen von Vasen, das am meisten geschriebene und am meisten in Kunstgegenständen und Plastiken dargestellte Wort. Daher kommt auch die Redewendung vom »ewigen (D)Juden« und vom »ewigen Deutschen«. Auch die Wörter »Hebräer«, »Ägypter« und der »Jahwe« oder »Jehova« der Christenbibel sind nur Verdrehungen des Wortes »ewig«, daß in den ahd. Formen *ewic, heuuic, eouuig, euic, euuic, ewah, euuahi, euuik* vorliegt. Dazu kommen die Formen *ewin, euuigo, aewin, euuinig, euining, euuinog, euuineg* und die Worte für Ewigkeit, ahd. *ewo, ewiglihho, eweclihho, ewigheit, euuicheit.*

Wenn Sie in eine Apotheke gehen und das Produkt eines bestimmten Pharmakonzerns kaufen, für den ich hier keine Reclame machen will, es soll nur zur Veranschaulichung dienen, dann finden Sie auf der Verpackung das Firmensignet. Ein großes »h«, dargestellt wie eine Brücke und kleiner die anderen Buchstaben. Es sieht auf den ersten Blick aus, wie eine bildliche Darstellung. So auch sind alle Hieroglyphenschriften, ob Maya, ob ägyptische, hethitische, zu lesen. Ebenso die chinesischen Schriftzeichen, die man heute allerdings anders liest, aber je älter die chinesischen Schriftzeichen sind, um so

deutlicher erkennt man, daß sie ursprünglich deutsche Buchstaben waren, angeordnet in Wortform, wie ein Signet, wie ein Mosaik. Die Geschichte der babylonischen Sprachverwirrung, vor allem der Schriftverwirrung muß man wohl sagen, ist offensichtlich wahr. Die vielen gelehrten, ach, so klugen Bücher aber, über die Entstehung und Verbreitung der Schriften auf der Erde, über die Evolution vom Bildzeichen zum Buchstaben, diese Ammenmärchen können Sie getrost in den Papierkorb werfen. Als Klopapier wären sie zu teuer. Alle etymologischen Wörterbücher mit ihrer Latein- und Griechischtümelei gehören ebenso dorthin.

Nehmen wir den einfachsten Fall. Das sogenannte Henkelkreuz, das angeblich ein Symbol für das Leben sein soll, ist der Buchstabe »T« mit einem Buchstaben »O« darüber. Sieht man sich Vögel oder Gänse oder sitzende Figuren an, die auf den ersten Blick nur gleiche Wiederholungen voneinander zu sein scheinen, so wird man beim näheren Hinsehen mit dem Vergrößerungsglas feststellen, daß das Gefieder der Gans aus anderen Buchstaben besteht, als das Gefieder der nächsten, scheinbar identischen Gans oder Ganshieroglyphe. Eine leichte Veränderung einer sitzenden Figur am Kopf, am Fuß oder an den Händen, gegenüber einer anderen, fast gleichen Figur, bedeutet eben, daß ein anderer deutscher Buchstabe enthalten ist, so wie in »Haus« und »raus« nur der erste Buchstabe anders ist.

Ich schrieb bereits, daß auf sogenannten etruskischen Schrifttafeln die angeblichen etruskischen Buchstaben nur die Zwischenräume sind und die eigentliche Schrift deutsche Buchstaben sind. Doch nicht nur die Schrift der Etrusker, sondern diese selbst hat es nie gegeben, obwohl man erst letztes Jahr in Italien mit großem Hallo das Jahr der Etrusker feierte. Ich weiß nicht, wer das Wort »Etrusker« überhaupt erfand. Die Römer nannten diese Leute die *Tusci*, was ahd. *tiusci*, die Deutschen, ist. Im Italienischen heißen die Deutschen heute noch die *te tesci*. Aus dem »U« von Tusci ist nur das »E« von tesci geworden. Mit einem Minimum an logischen Denken hätte das wohl jeder erkennen können. Aber Scheingötter, Dämonenreligionen und Hirngespinste lassen sich eben leichter erfinden, vor allem wenn man Professor für Etruskologie sein will. Die italienische Sprache hat übrigens, von der Mayasprache abgesehen, von allen Sprachen am besten die ahd. Rechtschreibweise erhalten. Schon vom äußeren Erscheinungsbild her, mit den vielen »cc«, »gh«, »sc«, »ck« usw. erkennt man den guterhaltenen Charakter des ahd. in der italienischen Sprache. Nur ahnungslose Narren konnten behaupten, es sei eine Tochtersprache des Latein.

Schauen wir uns die Basken an. Die Basken selber nennen sich Euskadi und ihre Sprache nennen sie Euskara. *Euskadi* ist das ahd. (d)*euska di*(ot), was deutsches Volk bedeutet und *Euskara* ist ahd. (d)*euska* (sp)*ra*(ha), was deutsche Sprache heißt. Die Spanier nennen die Basken vasco. Dies ist das gleiche Wort, über *uasko* zu ahd. *deusco, diusca*. Sehen wir uns die baskische Sprache an. Angeblich die älteste Sprache der Welt und mit keiner anderen Sprache verwandt. Wer schon einen ahd. Text gesehen hat und einen baskischen daneben legt, hat sicher keinen Zweifel mehr daran, daß es sich hier um verwandte Sprachen handelt und dabei braucht er keine der beiden Sprachen näher zu kennen. Schon das äußere Bild ist unverwechselbar. Das bekannteste »baskische« Wort ist das scheußliche Wort Krieg, nämlich *guerra*. Dieses Wort aber ist das ahd. *guerra, huerra, uuerra*, die Wehr, der Krieg, das noch in den deutschen Wörtern Gewehr, Wehrdienst, Wehrmacht, Notwehr, wehren, erhalten ist. Das baskische Wort für Stein ist *aitz*, was nur die erste Silbe des ahd. *aitzstein*, was Bernstein heißt, ist. Unzählige baskische Familiennamen beginnen mit der deutschen Vorsilbe »ur-«. Der Name Uralde ist nur das deutsche uralt. Da ich kein baskisches Wörterbuch habe, wohl aber eine Grammatik, befassen wir uns kurz mal mit der baskischen Grammatik. Wie im Englischen viele Sätze mit »to do«, dem deutschen »tun« umschrieben werden, so finden wir es auch im Baskischen wieder, nur noch zahlreicher. Diese Umschreibung mit deut-

schem »tun« tritt auf in den Formen *dut, duzu, diot, dute, etan, tetan* (getan) ebenso, wie das deutsche »zu ihm«, »zu ihr« im Baskischen als *zuit, zait* auftritt. Man erkennt es nur nicht, weil man diese Formen an die vorhergehenden Wörter anhängt, durch andere Rechtschreibung als im Deutschen und Englischen, wo sie getrennt stehen. Daraus hat man dann, durch diese falsche Rechtschreibung, angebliche »agglutinierende« Endungen gemacht. Derselbe Witz, den die Linguisten schon bei der Nahuatlsprache und beim Ungarischen gemacht haben. »Ich liebe dich« heißt *maite dut*, deutsch »ich tue dich mögen«. »Ich habe gesehen« heißt *i kusiko*, ahd. *i*(h) *kusiho*, daneben *i kusi dut*, ich habe gesehen, ahd. *ih kusi dat*, wörtlich: ich gesehen dat. »Ich kann schreiben« heißt *i datzneza keen*. Hier wird das deutsche können, ahd. *kunnan*, als baskisches *keen* angehängt. *Zizekeen* heißt »sitzen können«. Das deutsche Wort »sein«, ahd. *zein, sin*, ist zur angeblich agglutinierenden Silbe *zen, tzen* geworden. Außerdem gibt es das *zaitu*, das »sein tun«. Wie doch falsche oder ungewohnte Rechtschreibung und Zusammenschreibung von Wörtern die Herren Linguisten in die Irre führen kann. Wenn man was nicht kapiert, macht man eine agglutinierende Sprache daraus, erklärt das Volk für geheimnisvoll und zur ethnologischen Besonderheit. Mischt sich das dann mit, sagen wir, marxistischen Ideologien, dann wird dann Terror, im Namen des Volkes natürlich, daraus, man kämpft für einen eigenen Zwergstaat, der wirtschaftlich gar nicht existenzfähig ist und arbeitet mit internationalen Terroristen zusammen. Voila, was doch eine falsche Wissenschaft anrichten kann! Das gilt genauso für Verbindung falscher Lehren mit fanatischen Religionen. Die Grammatik der baskischen Sprache aber muß, wie die so vieler anderer Sprachen, völlig neu untersucht und als ahd. Grammatiksonderform gesehen werden. Hier noch ein paar Wortvergleiche:

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
zizkidaten	*(Bed. nicht angegeb.)*	*zi kidaten*	sie taten es
eldu	reifen	*eldiron*	älter werden
ioan	gehen	*gen, gan*	gehen
begiratu	bewundern	*bigiran*	begieren
arrapatu		*roubon, rauban*	rauben
behi	Kuh	*feho, fihu*	Vieh
edan	trinken	*ezzan*	essen
etxe hau	dieses Haus	*tese hus*	dieses Haus
esan dit	man sagt mir	*sagen duit*	man tut mir sagen
sei	sechs	*sehs*	sechs
handi	warum, weshalb	*huanta*	warum, weshalb
edo	oder	*eddo, edo*	oder
sakel	Säckchen	*sakil*	Säckchen
zaur	uralt	*ura, ur*	uralt
auzo	außen	*uzzan*	außen
uri	Stadt	*purg, burg, buri*	Burg
uriburu	Hauptstadt	*burgi*	Burg
txist	zischen	*tzissen* (mhd.)	zischen
tzi kitan	in der Kindheit	*ti kintheit*	die Kindheit
sal du	verkaufen	*selan dun*	verkaufen, verraten
zoragari	Zauberer	*zoubari*	Zauberer
kontu	Kunde	*kunta*	Kunde
kipula	Zwiebel	*zwibollo, cipolle*	Zwiebel
zu ei	zu euch	*zu iu*	zu euch
kito	getan	*kitan*	getan

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
hura	ihr	*hira, ihra*	ihr
kereiza	Kirsche	*chirsa*	Kirsche
landu	Land bebauen	*lant tuan*	Land tun
abizen	beißen	*bizan, abbizan*	beißen, abbeißen
uz tu	leeren	*uz tuan*	aus tuen
bereizi	zerreißen	*rizan*	reißen
abendu	Dezember	*abant, apand*	Abend (des Jahres)
eman	geben	*neman*	nehmen
itzali	zahlen	*zalon*	zahlen
esan	sagen	*sagen*	sagen
egin	machen	*megin, mahhon*	machen
alkar-izketa	Dialog	*ketan, quetan*	reden, sprechen
ama	Mama	*mama*	Mama
ezagu tu	wissen, kennen	*wizagu tun*	weissagen tun
gizon	Wesen	*guezan, wesan*	Wesen
idazlari	Schreiber	*lari*	Lehre, gelehrt
gaixo	krank	*gasihho*	siech
eguraldi	Weltzeitalter	*ueralda, gueralda*	Welt, Weltzeitalter
eguberi	Geburt, Weihnacht	*gibura*	Geburt
herri	Volk	*herrodi, heri*	Volksmenge, Heer
izotz	Eis	*is, iz*	Eis
izozki	gefroren, eisig	*isec, isac*	eisig
jaun	Herr	*gomo, gomman, guman*	Mann, Ehemann, Senator
izen	Namen	*heizzan*	heißen
jaungoiko	Gott	*guman hohi-kot*	Herr, hoher Gott
itzketan	sprechen	*quetan, ketan*	sprechen
it zegin	sagen	*it segan, sagen*	es sagen
gaztelu	Kastell, Burg	*gaztelu, kastel, kastell*	Stadt, Gestell
(im ahd. gab es das Wort *kastel* = Stadt und *kastell* = Gestell, Gebäude)			
oturuntza	Tischrunde, Bankett	*runta*	Tischrunde
beheratu	herabtun	*herabe tun*	herabtun
gorpu	Kadaver	*korper* = neben Körper im ahd. auch Leichnam	Körper
sakila	Tasche, Säcklein	*sacilin*	Säcklein
guztietan	ganzes Volk	*tieta, deit, diut* *teud, deut* = Volk	Volk = *Tiet, diut*
merin aldeburu	Kreishauptstadt	*mari, meri* = groß *alde* = hoch *buru* = Burg, Stadt	Großstadt
herriko	Land (politisch)	*riko, rihhi* = Reich *herscaf* = Herrschaft	Herrschaftsreich
Zangoza(ko) (mit -ko in der deklinierten Form)	Angelsachsen		Ortsname im Baskenland
Esako	Sachsen		Ortsname im Baskenland
bakarrik	zurück	*back* = zurück, *rucki*	zurück, *back* = englisch und ahd. zurück
gaur	heute	*ur* = Uhr	in vielen baskischen Zeitbegriffen taucht das deutsche Wort »Uhr« auf

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
urte	Jahr	*ur*	Uhr
jar dun aldietan	Treffen, Begegnung Versammlung	*al* = alles, *dietan* = Volk, *dun* = tun	
dituen	tuen	*tuen*	tuen
baita	sowohl als auch, beides	*bida, beita*	beides
Durangaldaea	Angeldeut, Volk der Angeln	*angal deut*(a)	Ortsname im Baskenland
bildu	vereinigen, bilden	*bildoan*	bilden
duen langilegoaren	allmählich tun	(*langilig duen*)	langlich tun, langsam tun

dute biltzen diren parteek = tut bilden deren Partei

(ist dieser Satz nicht ein reines Deutsch, den jeder Deutsche sofort versteht, auch wenn er nie Baskisch gelernt hat?)

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
erauzi	herausziehen	*hera uz zi*(ohan)	herausziehen
harma tu	bewaffnen	*harm tuen*	Harm tun mit Waffen
katu	Katze	*kazza*	Katze
lalaztatu	bremsen	*ballast tun*	Ballast (auf die Bremse) tun
lehia tu	verleihen	*lihan tun*	leihen tun
iru dipen	Illusion	*irri* = Irrtum, *irr dipen* = (altsächs.) eintauchen	in Irrtum eintauchen, Illusion
dei hadar	Geschrei	*dei hadar*	der Hader, Geschrei
bildu	umwickeln	*biliden, bilidon*	bilden
emazle	Gemahlin	*gimahala*	Gemahlin, Gemahl
kantoi	Kante	*kante*	Kante
errakuntza	Irrtum	*irri, kunta*	Kunde des Irrtums
azal du	erklären	*arzellan duen*	erzählen tun
supaster	Herd	*suphi* = Suppe *ster* = rühren	Suppe stirren Suppe rühren
ikaslari	Student	*lari*	Lehre
-an izan	sein, wesen	*wezan*	gewesen, sein

(in vielen Zusammensetzungen)

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
gripa	Gruppe	*gruppo*	Gruppe
grubauto	Kran		graben, Auto
garabi	Kran	*graban* = graben	Graber (ein Kran gräbt bekanntlich)
or du	Stunde	*u*(h)*r, duen*	wenn eine Stunde um ist, schlägt die Uhr
maitemin du	verlieben	*magan, minne duen*	Minne tun mögen
ezb erdin	ebenerdig	*eban erdin*	ebenerdig, eben
petrikilo	Kurpfuscher	*petruc, betruc*	Betrüger
eskuin	rechts	*zesuwa, zesuin*	rechts
delinkwent	Verbrecher	*de link uente*	der etwas zum Linksein wendet
ondoren go	Abstieg, Herkunft	*undar go*	herunter gehen
zama gabe tu	abladen	*zaman abe tun*	zusammen abtun (auf einen Haufen abladen)
nabarmendu	abkommandieren	*abar, menden*	nicht im modernen Deutsch im Gebrauch
mehe	mager	*magar*	mager

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
jaka	Jacke	(ahd. nicht überliefert)	Jacke
de skriba tu	beschreiben	*scriban tun*	beschreiben tun
egun	Tag	*tagun*	Tag
utzi	abdanken	*utzi* = aus sein	aus sein
ihar dun	plaudern	*gihor duen*	zuhören tun, Gehör tun (leihen)
dama	Dame	*dame* (mhd.)	Dame
eman	spenden, schenken	*neman* = nehmen	nehmen
muga tu	entschlossen sein	*muga tun*	tun mögen
oi har tzun	Echo	*gihor tun* (*oi* ist nur Lautmalerei)	Gehör tun (den Laut »oi« bei einem Echo)
urtebetetze	Geburtstag	*gibura, kipura*	Geburtstag
kotxa	Kutsche	*gutsche, kutze* (mhd.)	Kutsche
bihotz	Herz	*biherza* = beherzt	beherzt
bideg abekeri	Verbrechen	*wec abekeri*	vom Weg abkehren
bideg	Weg	*wec, weg*	Weg
iduneko	Nacken, Hals	*diu hnach, nacke*	der Nacken
gorputz	Körper	*korper*	Körper
izoz tu	gefrieren, eisen	*izoz tun*	vereisen tun
naha spil dua	verwickelt, kompliziert	*naha spil duan*	Nachspiel tun, haben
sinesmen	Glaube	*sines neman*	Sinn nehmen
gurutze	Kreuz	*kruzi, kriuze*	Kreuz
konor te	Kenntnis	*kennunge*	Kenntnis
egiz tatu	nachweisen, prüfen	*meg iz tatu*	gemacht ist die Tat
gortina	Gardine	*gardine* (mhd.)	Gardine
ausartu	ausarten, erdreisten	*uz art tun*	ausarten tun
gehipen	anhäufen	(altsächs. *heap* = häufen)	Anhäufung
dantza	Tanz	*dantz, tanza*	Tanz
banku	Bank	*bank*	Bank
landa	Land, Feld, Acker	*lant, land*	Land
kanoi	Kanone	(ahd. nicht belegt)	Kanone
hauzategi	Vorstadt, Stadtviertel	*huz, steti*	Haus, Stadt
bigun	nachgeben, beugen	*biugan, biogan*	biegen, biegsam
goimaita sun	gutmütig sein	*guat muotig sin*	gutmütig sein
gartzela	Kerker	*charchari, zella*	Zelle, Kerker
bando	Bande von Räubern	*banda*	Bande
tipula	Zwiebel	*cipolle, zwibollo*	Zwiebel
musu eman	schmusen, küssen	*smus neman*	Schmuß, nehmen
ehun	hundert	(di)*e hunt*	hundert
brusa	Bluse	(ahd. nicht belegt)	Bluse
astigabe	ungeduldig	*hastigabe*	Gabe hastig zu sein
in stala tu	einführen	*in stala tun*	in die Stelle tun
u ler tu	erklären, interpretieren	*leru tun*	lehren tun
u ler te zin	unverständlich	(nicht) *gulerte zin*	(nicht) gelehrt sein
zu hur gabe	unklug	*zu hur gabe*	die Gabe zu huren (huren bedeutete im ahd. jede Art von Sünde)
sinesgaitz, sinesgogor	unglaublich	*sinesgaitz*	Geiz der Sinne
maistra	Meisterin	*maistara*	Meisterin
marke	Marke, Kennzeichen	*marka*	Marke

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
marka tu	markieren	*marka tun*	markieren tun
mark	Mark, Geldstück	*mark*	Mark, Geldschein
masa	Masse	*masa*	Masse
pix egin	pissen	*pis megin*	pissen machen
luze	breit, groß	*luzzil = klein*	klein (luzzil)

(aus klein = luzzil wurde groß, breit)

i rado kimen	Inspiration	*in rato kumen*	in Rat kommen
lerro	Linie	*lerro*	Lehre, Schublehre (altes Wort für Linie)
merkatu	Markt	*markat*	Markt
gaizto	böse	*gaizt*	böser Geist

astearte = Dienstag, Name der Ostara, die auch als *Astarte* und *Zarathustra, Zoroaster* weltweit bekannt war und deren Tag der Dienstag war. Es ist nicht klar, ob es die Astarte oder der Zoroaster heißen muß.

kinki ladenda	Kurzwarenladen	*laden, lada*	Laden, Kinkerlitzchen
hil argi	Mond, heiliges Licht	*hil* (heilig) *arcus*	heiliger Bogen, Arkus
amatxo	Mutter	*muoter*	Mutter
medikuntza	Medizin	*kunta*	Medizinkunde
hura, bera	ihr, sie, es	*iru, ira*	ihr
haurdun	schwanger	*chabur dun, kapura tun*	Geburt tun
faltsatu	fälschen	*falsch tun*	falsch tun
flasko	Flasche	*flasko*	Flasche
paketa tu	verpacken	*paketa tun*	ein Paket machen
sarri	häufig	*saro*	sehr (häufig)
maiz	häufig	*meist*	meistens
ispilu	Spiegel	*spiagal*	Spiegel
soldata	Sold, Lohn	*soldat*	Soldat, Sold
sari	Sold, Preis	*sari* = sehr	sehr (viel)
suma	Summe	*suma*	Summe
irado kizun	Rat	*girato kizun*	geraten sind
berandu	spät	*werandu*	während, dauernd
odo lezku	bluten, verletzt sein	*gilezzen*	verletzen
arrisku	Risiko, Gefahr	*risiko*	Risiko
kondu	Kunde, Bericht	*kunda*	Kunde

(siehe auch kuntu weiter oben)

perla	Perle	*perla*	Perle
ezkor	Pessimist	(p)*ez kor*(an)	böses wählen
portu	Pforte, Tür	*pforta*	Pforte
printzesa	Prinzessin	*printzesa*	Prinzessin
pultsu	Puls	*puls*	Puls
igel	Frosch	*igil*	Igel

(hier ist der Name des Igels mit dem Frosch vertauscht worden)

gelditu	halten, bleiben	*cheldi tun*	halten tun
bilera	Versammlung Gesellschaft	*bilera* (Belehrung)	Belehrung (in einer Versammlung)
laseitu	Nachlässigkeit	*las sein tun*	Nachlassen, Nachlässigkeit, tu es sein lassen
ahalmen	Macht	*almahen*	Allmacht
perrexil	Petersilie	*petarseli*	Petersilie

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
gorotz	Kot	*gorotz*	Gerotze, Rotz
begira tu	ansehen	*begira tun*	begierig tun (neugierig sehen)
errota	Mühle	*scrotan*	schroten
trat egin	verhandeln	*beratu megin*	beraten machen
era kutsi	zeigen	*hera ku si*	hergesehen
hil	sterben	*hil* (heilig)	heilig werden
hizlari	Redner	*hiz, lari*	im Heißen der Worte gelehrt
paper	Papier	*papier*	Papier
e zein	kein	*ne zein, nihein*	nicht sein
art zein	Pastor, Pfarrer	*ewart zein*	Ewart sein
ira gan	vorbeigehen	*hira gan*	hier gehen
abagadune	Gelegenheit	*aba getun*	abgetan
oztops	Hindernis, Stop	*dio ztopo*	der Stopp
izen	Name	*hizen*	heißen
tema	Thema	(ahd. nicht überliefert)	Thema

(*Thema* soll angeblich Griechisch sein, aber Griechisch ist selbst nur ein Althochdeutsch)

tunel	Tunnel	*tunnel* (altsächsisch)	Tunnel
tinta tu	färben	*in tincta tun*	in Tinte tun
igàn	steigen	*stigan*	steigen
behi	Kuh	*fehi* = Vieh	Vieh
samur	mürbe	*muruwi*	mürbe
herabeti	furchtsam	*herabeti*	herbeten oder zum Herrn beten aus Furcht
hauzo	Hausnachbar	*huz* = Haus	Haus(nachbar)
bigira	Stammtisch, Kaffeekränzchen	*bigira*	Begierde (auf Neuigkeit)
ekarri	herbringen	*herakarri*	herkarren
saldu	verkaufen	*sellen, salen* (altsächsisch)	to sale (Englisch)
jantzi	Anzug	*anziohan*	Anzug
go ibel	traurig, betrübt	*go ibal*	übel gehen
izen buru	Buchtitel	*hizen buoh*	heißen Buch
txirringa	Rad, (Ring)	*ring, hring*	Ring
zigilu	Siegel, Stempel	*zigilu, sigilu*	Siegel
beren	euren, ihren	*hueren, iueren*	euren, ihren
osasuntsu	gesund sein	*gisunt sin*	gesund sein
hel niri	helft mir	*helft mir*	helft mir
kapela	Hut	*kapela*	Käpplein
zaku	Sack	*sac, zac*	Sack
txil	still	*stilli*	still
orde zkaritza	Zweigstelle, Filiale	*ort zkari* (Ort teilen)	Ort, teilen (to share = teilen im Englischen)
markatu	signalisieren, markieren	*marka tun*	markieren tun
izer ditu	schwitzen	*swizzen tun*	schwitzen tun
murru	Mauer	*mura*	Mauer
banab du	trennen	*banab duen*	verbannen tun
putz egin	pusten	*putz megin*	pusten machen

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
lagun kideta sun	Solidarität	*lagun kideta sun*	sie sind gelegen (zusammengelegen)
holtz	Trennwand aus Holz	*holtz*	Holz
txartel	Karte	*karta*	Karte
bisitzaren	Besitz, Güter	*besitzunge*	Besitz
santua hil	der Heilige	*hil, heil*	heilig
buruzko	über	*uburu, ubar*	über
larunbata	Sonnabend	*laru* = Lehre, *bata* (über Wata zu Wotan)	Lehren Wotans

(der Sabbat der Juden geht also auf die Lehren Wotans zurück und deshalb heißt Sonnabend auch heute noch in vielen Sprachen, wie Ungarisch und Spanisch = *sabado*)

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
liburu	Buch	*fibal*	Buch, Fibel
zuen	zu, hinzu	*zu, zuo, zua*	zu
zure	zur	*zu tara*	zur
bisita	Besichtigung	*bisihta*	Besichtigung
erlijiosa	religiös	*erliuhta*	erleuchtet

(deshalb wurden Heilige in alten Abbildungen mit Lichtschein, Heiligenschein dargestellt)

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
bere	aber	*aber, abere*	aber
ikasteko	lernen	*inkasteko*	einstecken
hartu	hart, stark	*hartu*	hart
ondor	unter	*undar*	unter
taldea	Gruppe	*te al deat* (*deat* = Volk)	alles Volk
hizkuntza	Sprache	*hiz, kunda*	Kunde des Heißens

Es gibt im Baskischen hunderte von Wörtern, die mit dem deutschen Wort »Kunde« gebildet werden. Einige seien aufgeführt:

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
hezkuntza	Erziehung	*huezan, kunta*	Wesenskunde
iraskuntza	Lehre, Unterricht		
erakunde	Institution		
gaikuntza	Schulung		
aurkunde	Kindheit		
apezkunde	Zauberei	(di)*a pez kunde* (*bez, pez* = böse)	die Kunde des Bösen
gaizkin	Teufel, Geist	*gaiztlin*	Geist(lein)
zugi	Brücke	*zugbrucca*	Zugbrücke
seme	Sohn	*samo*	Samen
arrain	Fisch	*aha in* (im Wasser)	Fisch im Wasser
oyan, oihan	Hain, Wald	*hayn, hain*	Hain
hobikuntza	Brauch, Gewohnheit	*hobi, kunta*	hohe Kunde
hazkuntza	Brauch, Gewohnheit		
-ala	alle	*ala* = alle	alle

(wird an viele Wörter angehängt mit der Bedeutung »alle«)

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
ala	Allmächtiger	*almahtico*	Allmächtiger
har tu	nehmen	*haratun*	her tun
eta	und	*enta, enti, unti*	und
lerro	Lineal, Lehre	*lera*	(Schub)lehre
landa	Feld, Erde	*lant, lan*	Land

baskisch	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
kostatu	kosten tun	*kosta tuon*	kosten tun
pixkat	bißchen	*biz* = Biß	bißchen
pixkana	nach und nach	*biz*	bißchen
presku	frisch	*frescu*	frisch
sail	Teil	*teil, deil*	Teil
kondalari	Geschichtsschreiber	*cuntalari*	Kunde-Lehrer, Lehrer des Kundigen, des Vergangenen, des Kunde gewordenen
komeni	übereinkommen	*queman, coman*	übereinkommen

Auf der Osterinsel gibt es riesige Steinköpfe, »Moai« genannt. Diese Figuren sollte man sich einmal auf einer Fotografie ansehen. Dann erkennt man, daß es sich eigentlich nur um riesige Steinblöcke handelt, aus denen lediglich der Buchstabe »T« herausgehauen oder herausgearbeitet wurde. Mehr eigentlich nicht. Darunter noch ein waagerechter Strich, ein waagerecht liegender Buchstabe »I«, wenn man so will. Auch jedes Ohr stellt einen Buchstaben dar. Doch dieses eine »T«, dieser eine Buchstabe »T«, ist so meisterhaft herausgearbeitet, daß es eigentlich eine Beleidigung für die meisten unserer sogenannten »modernen« Künstler ist, mit ihren oftmals krampfhaften, aber ästhetisch meist nutzlosen Bemühungen. Was haben die Künstler der Osterinsel mit diesem einen »T« erreicht? Obwohl keine Augen bei den Figuren vorhanden sind, nicht einmal angedeutet sind, fällt der Schatten des Querstriches des Buchstaben »T« so kunstvoll, daß jeder Betrachter meint, ein vollkommenes Gesicht zu sehen. Schauen Sie sich die Figuren an, kann ich nur wiederholen. Dann erkennen Sie vielleicht auch, was ich meine, wenn ich behaupte, daß die ganze Kunst der alten Maya, Azteken, Hethiter, Ägypter, Sumerer, die ja alle deutsche Stämme waren, Schwaben, Allamannen oder Almahtico, Sachsen, Angeln, Diuten, eben Darstellungen von Buchstaben sind. Picasso, der ja selbst sagte, daß er von der Kunst der alten Kulturen am meisten gelernt hat, ist dort am besten, wo er, allerdings ohne es zu wissen, Buchstabenformen in seine Kunstwerke einfließen ließ. Das gilt ebenso für die wenigen anderen, wirklich großen Künstler unserer Zeit.

Da gibt es einen Mann namens Thor Heyerdahl, der monatelang auf der Osterinsel ausgegraben hat und dort gelebt hat. Was hat der Mann nicht alles für Unsinn unternommen, um die an und für sich richtige Tatsache, daß die Kulturen Wotans in Südamerika mit der Kultur Wotans auf der Osterinsel, wo er mit seinen deutschen Stämmen als *Hotu Matua*, als *Huotun man guata*, als Gottesmann oder guter Mann Wotan also, hinzog, die gleichen Urheber haben, zu beweisen? Er setzte sein Leben aufs Spiel, um mit einem Schilffloß übers Meer zu segeln. Hätte er sich einmal im Sessel solch eine Figur als Fotografie genau angesehen, wie ich es tat. Hätte er ein einziges Mal sich die Sprache der Osterinselbewohner oder die dortigen Ortsnamen ernsthaft angesehen und ernsthaft darüber nachgedacht. In seinem Buch »Aku-Aku« ist er neben einer von ihm ausgegrabenen Figur abgebildet. Diese Figur hat auf dem Bauch die Zeichnung eines Schiffes und, klar erkennbar, jede Menge deutscher Buchstaben, auch wenn durch die Verwitterung genaues Hinsehen nötig ist. Was soll man dazu sagen? Man gräbt monatelang Figuren aus dem Erdboden, schaut sie sich aber niemals richtig an. Statt dessen glaubt man, mit einer albernen und gefährlichen Schiffsfahrt Beweise für die wissenschaftliche Wahrheit zu bringen. Wo doch möglicherweise die Stämme Wotans ganz andere Verkehrsmittel zur Verfügung hatten, als Bambus- oder Schilfnußschalen.

Verhalten wir uns etwas vernünftiger und beschäftigen wir uns mit ein paar Begriffen und Namen der Osterinselkultur und ihrer Sprache. Die heutige Sprache der Osterinsel ist sehr, sehr verdorben worden. Das hängt damit zusammen, daß die Bevölkerung fast ausgerottet war und der überlebende Rest für längere Zeit nach Chile verschleppt wurde. Das schreiben auch die Verfasser von Wörterbüchern der Osterinselsprache, wie Sebastian Englert und J. Fuentes. Diese Sprache hat heute viele Buchstaben, so das b, c, d, f, j, l, qu, s, x, y, z, tz und deren Kombinationen, verloren. Deshalb ist es hier natürlich etwas schwieriger, den ahd. Charakter der Sprache zu zeigen. Erstaunliches kann ich Ihnen dennoch bieten. Leider habe ich nicht den Platz, viele Seiten von Wortlisten mit entsprechenden Bemerkungen hier aufzuführen. Man kann, wenn man den Ausfall der obenerwähnten Buchstaben berücksichtigt, sogar gewisse Regeln annehmen. Der Buchstabe »r« kann, wegen fehlendem »l« in der Sprache, potentiell immer durch »l« ersetzt werden. Wo drei oder vier Vokale zusammenstoßen, kann man mit Sicherheit einen oder mehrere verlorengegangene Konsonanten vermuten. So wird aus deutsch »blau« in der Osterinselsprache »au«, denn »b« und »l« kennt die Sprache nicht und tatsächlich heißt blau dann auch au. Das deutsche heilig = *weih* heißt in Pascuense, so bezeichnet man die Osterinselsprache auch, *vai*. Die Sprache wimmelt nur so von Zusammensetzungen mit *vai*, heilig, so daß man sich eigentlich nur wundern kann, daß noch niemand vor mir den ahd. Ursprung der Sprache vermutet hat. In einem kleinen Taschenbuch des Franzosen Alfred Metraux, »L'Ile de Paques«, finde ich eine Karte mit Ortsbezeichnungen. Da gibt es die »Bucht der Frau«, was *Ana kena* heißt, ahd. *ana* = bei, *kena* = Frau, auch ahd. *chena*, *quena* geschrieben und heute noch im Englischen als »Queen«, die Königin, erhalten. Aber auch das andere ahd. Wort für Frau, Weib, nämlich ahd. *wib*, finden wir dort als *vi'e*, ganz folgerichtig, da ja der Buchstabe »b« verlorenging in der gesamten Sprache. Ein Anger, eine mit Gras bewachsene Wiese mit abschüssigen Gefälle, ahd. *ąngar, hangar*, heißt an vielen Plätzten der Osterinsel, die genau solche Anger sind, *hangar*. Der bekannteste ist der *Hangaroa*, was ahd. der *hangar hoa* ist, der hohe Anger. Da gibt es Orte die heißen *Vai tea*, ahd. *wiho teat*, heiliges Volk, *mahutea*, ahd. *mahti teat, teut*, mächtiges Volk und immer wieder taucht *Ana* = *bei* in den Namen auf. Der Schöpfergott der Osterinsel ist *Make-Make*. Das deutsche Wort »der Macher«. Und was, bitte schön, tut denn, oder macht denn ein Schöpfergott? Er schafft alles, er macht alles. Daher kann man ihn wohl auch mit *Make-Make*, der Macher, bezeichnen. Die langen Hölzer mit Schriftzeichen heißen *Kohau-rongo-rongo*, also lange Hölzer. Man hat zwar von seiten ahnungsloser »Forscher« daraus »sprechende Hölzer« gemacht, aber allein die Tatsache, daß von den erhaltenen Schrifttafeln, die alle »lange Hölzer« heißen, zwei nicht lang, sondern rund sind, und daß ausgerechnet diese zwei dann auch nicht das *rongo-rongo* hinter dem *Kohau*, Holz, stehen haben, beweist doch, daß auch von dieser Seite und nicht nur wegen des fehlenden Buchstaben »l« in Pasquense, die Übersetzung »lange Hölzer« gerechtfertigt ist. Unter den Stämmen der Osterinsel gibt es einen Stamm, der *Urumani* (Alamani), heißt und es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß *Hotu Matua*, also Wotan, nicht zu diesem Stamm gehört, was uns hier nicht mehr wundert, da wir wissen, daß Wotan vom Stamm der Angeln und Sachsen war. Auch der Name der Angeln hat sich in vielen Namen und Zusammensetzungen erhalten, die *angata, tangata*, heißen, aber teilweise falsch übersetzt werden. Im Wörterbuch von Fuentes fällt sogar das Wort *popohangu* auf, wo das *popul* und das *angel*, also das Volk der Angeln, gemeint sind. *Ika* ist Fisch, ahd. *fiska*. Der Satz »kann ich den Fisch haben« heißt *Ka avai mai i taa ika*, wörtlich also »Ka(nn) (h)aba i(ch) mal den Fisch«. Oder »ich erinnere mich nicht« heißt *I na kai wani*, ahd. *i*(h) *ni kanni wani*, wörtlich »ich kann nicht wähnen«. Neben ahd. *wanen* = wähnen, erinnern, meinen, gibt es noch ahd. *wan* = fehlend. Mond heißt *mahina*, ahd. *mane* und Montag *monire*, Mittwoch enthält *toru*, was bei den Germanen Donnerstag, Tag des Tor, war und Sonntag

enthält *pati*, Wati, Wotan, was wir schon bei Juden, Finnen und Ungarn im Samstag, im Sabbat, hatten. *Ariki* ist der König, das ahd. *rihi*, der Herrscher. *Puaha* ist ahd. *buh, puch*, der Bauch, *wi* ist ahd. *ewa* und heißt genau wie dort, die Religion, das Gesetz, die Ewigkeit. *Abrahi* ist ahd. *arbrahhan*, abbrechen, *heava* ist ahd. *houan, hauen*. Meerjungfrauen sind *meherio*, ahd. *meriminne*. *Mo* ist *mag*, *Uremamare* und *mamarua* ist Großmutter, ahd. *urmama*. *Pehe* ist ahd. *hweo*, wie, *o* ist *fonu*, von. Weisagung ist *uranga*, ahd. *wizagunga*. *Vera* ist ahd. *werfan*, aber das »F« kennt ja die Sprache nicht mehr. *Kaata* = gut ist ahd. *guata*. Es gibt eine *vi'e hoha*, ein hohes Weib, also die vom Himmel gekommene große Mutter, die wir schon in Japan als *Amaderasu no okami*, als angekommene Ahnmutter, kennengelernt haben und wahrscheinlich die Freia der Germanen weltweit ist. Eine andere Form, die auf die Angeln hinweist, sind die vielen Zusammensetzungen mit *-rangi*. Thomas Barthel hat in seinem Buch »Das achte Land« ein erhaltenes Buch der Osterinselbewohner beschrieben und den Text, soweit er erhalten ist, in Umschrift abgedruckt. Dieses Buch heißt »Puara hoha«, was in deutsch »das hohe Buch« heißt und auf die Christenbibel hinweist, die ja oft auch als hohes Buch bezeichnet wird. Ich werde noch darauf eingehen. Ein Ort heißt *Tonga riki, t*(e) *Ongal* (angel) *rihi*. Das Reich oder das Herrschaftsgebiet des Stammes der Angeln. Das ahd. *Fara*, der Weg, die Durchfahrt heißt *ara*, wieder, weil das »F« in der Sprache nicht vorhanden ist. Selbst die ahd. und moderne deutsche Silbe -keit, -heit, ahd. auch *-kait*, hat sich erhalten, so ist *atakai*, ahd. *guatahait, guatakeit* in Pasquense ebenfalls Gutheit, Gütigkeit. Die Plejaden aber, daß Gestirn am Himmel, werden mit *mata riki*, was Reich Wotans oder Reich der Mutter, der vom Himmel gekommenen, bedeuten könnte, bezeichnet. Auch dazu später noch ein paar Worte. *Retoreto* heißt *rot*. Unser Wort Wasser, daß wir schon am Anfang des Buches so ausführlich behandelt haben, heißt einmal *vai*. Dann aber, als Meerwasser, Flut, heißt es *aa*, das ahd. *aha*, wie Sie sich erinnern, und Flüssigkeit ist *ava*. In vielen Büchern über die Osterinsel führt man eine Königsliste, eine Liste der Herrscher, auf. Wer sie aber mit ahd. Augen ließt, findet schnell heraus, daß es gar nicht immer um Herrscher, sondern um teils ganz andere Begriffe geht. Da gibt es gleich zweimal die *Urukena* und *Uruakena*, die Urfrau, die Urmutter, aber auch die Uremata, was die Urmutter ist. Es gibt *Toati Rangi hahe*, das »hohe Volk der Angeln«, es gibt das *Te riki tea*, das reiche oder Herrscher-Volk und tuu maeheke, das mächtige Volk, das *Mahuta Ariiki*, das mächtige Reich oder der mächtige Herrscher. Sie sehen, es kehren immer wieder die gleichen Worte in leicht veränderter Schreibweise wieder, weil es, wie im ahd. überall, leider keine feste Rechtschreibung gab, was einer der Gründe für die heutigen vielen tausend Sprachen und Dialekte ist. Auch das ahd. *Kote*, Gott, taucht in dieser angeblichen Herrscherliste auf. Was wieder einmal nur Unsinn der »Experten« ist, aber keine Herrscherliste.

Pasquense (Osterinselspr.)	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
kote riku	(Bed. nicht angegeben)	*kote richu*	Gottesreich oder Gott der Herr (*rich* bedeutet im ahd. sowohl Reich als auch Herrscher, Herr)
ariku	Häuptling	*rich*	Herrscher
kote hai	(Bed. nicht angegeben)	*kote hailic*	heiliger Gott
te manu hiri	Missionar	*te manu hilic*	der heilige Mann
poe poe	Boot	*bot*	Boot
wagga	Boot	*wagan* = Wagen *waga, waca* = Bewegung	Wagen

Pasquense (Osterinselspr.)	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
te harre	Haus, Halle	*te halle*	Halle
kai tangata	Menschenfresser	*kauuan te angal*	(kau den Angel)
n qau	kauen	*kauuan*	kauen

(die unterschiedlichen Angaben in der Rechtschreibung von »kauen« mal mit »K« mal mit »Q« bzw. »QU« sind schon im ahd. geläufig)

Pasquense (Osterinselspr.)	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
tangata manu	(Bed. nicht angegeb.)	*te angel manu*	Englishman (heut. Engl.)
ta hanga	Umgehängtes	*te umbehang*	Hängendes
ivi atua	Priester	*eva fatir, ew fatir,* *ewart* = Priester	Ewigkeitswart, -vater
te at ariki	(Bed. nicht angegeben)	*teuta riki*	reiches Volk oder Herrscher des Volkes
ika	Fisch	*fiska*	Fisch
tungu tungu	jung	*jung*	jung

(die häufigen Verdopplungen gehen auf die Wörterbuchhersteller und unfähigen Linguisten zurück, die die Eingeborenen befragten, aber nicht merkten, wenn diese Eingeborenen ein Wort wiederholten)

Pasquense (Osterinselspr.)	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
toko toko	Stock	*stoko*	Stock
ra'a ra'a	rauh	*ruh*	rauh
mingo ingoi	Menge	*managi*	Menge
i te hakamatanga	im Anfang	*in te anagine*	im Anfang
ina	kein	(neh)*ina*	kein
m angai	Fischangel	*angal*	Angel
mahina	Mond	*mane*	Mond
ta tahi mahana	der Tag neulich	*te tahi, te tag*	der Tag
pa tahi	bei Tage	*pa tahi, pi tagi*	bei Tage
po va'u	eine Woche	*vehha, wehha*	Woche
poreko	geboren	*giporan, giboran*	geboren
ta ringa	(Ohr)ring	*ringa*	Ring
puara, puka	Buch	*puok, buok, buoch*	Buch
opani	Tür, Öffnung	*offani*	Öffnung
komakenu	gemacht	*komahhon, kamahhon*	gemacht
apo	Morgen	*apand*	Abend
mamarua	Urmutter	*mama ura*	Urmutter, Urmama
paparua	Urvater	*papa ura*	Urvater, Urpapa
riba	lieb, gut	*liob*	lieb

(Beachten Sie, daß Pasquense keinen Buchstaben »L« mehr hat und ihn stets durch »R« ersetzt)

Pasquense (Osterinselspr.)	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
ara	Weg	*fara* = Fahrt, Weg	Fahrweg
ana	ohne	*ano*	ohne
ana	wenn, wann	(w)*anna*	wenn, wann
ata	Schatten	(sc)*ato*	Schatten

(Beachten Sie, daß Pasquense keinen »SC«-Laut mehr kennt)

Pasquense (Osterinselspr.)	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
bae	Bein	*bein*	Bein
ango	schlank	*slanc, slang*	schlank

(Beachten Sie, daß Pasquense keinen »SL«-Laut mehr kennt)

Pasquense (Osterinselspr.)	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
ebe, epa	eben	*eban, epan*	eben
haama	Scham	*scham*(a)	Scham
hami	Hemd, Badeanzug	*hamo* = Hülle *hemidi* = Hemd	Hemd

Pasquense (Osterinselspr.)	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
hetu popo anga	Venus, Morgenstern	*wotan popol angal*	Wotans Volk der Angeln (*hetu* von *huetun, huotan*)

(Ich schrieb bereits, daß die Venus in ahd. Schriften als der Stern von Wotans Volk und als Stern des Volks der Friden [davon kommen auch Britten und Friesen, Preussen, Russen, Bretonen] bezeichnet wird)

mai	mag	*maga* (englisch: *may*)	mag
nangi	nagen	*gnagan*	nagen
matua	Mutter	*muoter*	Mutter
kohau	Holz	*koholza* (holländisch: *hout*)	Holz
meherio	Meerjungfrau	*meriminne*	Meerjungfrau
pua	Blume	*p*(l)*u*(om)*a*	Blume
puna	Brunnen	*p*(r)*un*(n)*a*(n)	Brunnen
te ane arai	Name von Hotu Matuas Vater, wörtlich: wahrer Ahne	*te ano wara*	der wahre Ahne

(Name von Hotu Matuas, also Wotans, Vater, dem Urahnen der Menschheit also)

tahunga	Teilung	*tailunga*	Teilung
tano	tun	*taon, tuan, tuon, tun* usw.	tun, tuen
to parahi	Mord	*rahho* = Rache	Rache
ta waki	Wäsche	*te waska, te weska*	die Wäsche
tautini	tausend	*tusund*(i)	tausend
tuna	Stein	(s)*tein*	Stein
ui	Religion, Doktrin	*ew, ewa* = Religion, Gesetz	Evangelium, Religion
urunga	Weissagung	*uisunga*	Weissagung
kaata	gut	*guata, kuata*	gut

aus den Texten der Osterinsel (Gesänge des Metoro, Puara hoa usw.):

kote ehuehu		*kot ehuihu, kot euico*	ewiger Gott
anakanga		*anakanga* = Anfang, Angang	Anfang

Bevor ich nun zur Mayasprache komme, um deren Schrift es ja ursprünglich hier ging, und bevor ich dann aufhören möchte, an Hand ausgewählter, willkürlich ausgewählter, Sprachen, deren einwandfreie Abstammung vom ahd. zu belegen, um interessantere Dinge darzulegen, die auch den Nichtsprachwissenschaftler interessieren dürften, noch ein paar Wortbeispiele aus dem Swaheli, nur der Vollständigkeit halber, weil ich erwähnte, daß *Swaheli* von *spraha heli*, die heilige Sprache, kommt. Ich möchte nur eine Wortliste der spektakulärsten Wörter gegenüberstellen, die beliebig durch hunderte Beispiele ergänzt werden könnte, genau wie bei den vorher behandelten Sprachen der Osterinsel, des Baskischen, des Nahuatl, des Ungarischen. Jeder, der Spaß daran hat, kann ein ahd. und ein Swaheliwörterbuch nebeneinanderlegen und vergleichen. Besser wäre es allerdings, sich vorher ausgiebig mit ahd. zu beschäftigen, damit man vor allem Synonyme oder anderes Denken, Ableiten von anderen Eigenschaften der Begriffe, wie bei unserem Beispiel, der Stern und der Schillernde, erkennen kann.

Swaheli	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
s hund ua	Hyäne	*hunt*	Hund
silaha, selaha	Waffe	*shlaha*	erschlagen
siku kuu	Feiertag	*siku kut* (kot)	Sieg Gottes
sin zia hewa	in der Luft kreisen	*sin zia hebani*	sind zu heben
sita	sechs	*sehs*	sechs
saba	sieben	*siban*	sieben
soga	Geschwätz, Schwatz	*sago*	Gesage
so gezakifuoni	umarmen	*so kifuogani*	so gefügt
staha	Achtung	*ahta*	Achtung
toa staha	Achtung erweisen	*tuan ahta*	Achtung tun
burugi	Festung	*burg, burgi*	Burg
cheu	kauen	*chewan*	kauen
chini ya ardhi	in der Erde	*hini dia erdha*	in der Erde
chumba	Kammer	*chamara*	Kammer
chokaa	Kalk	*chalk*	Kalk
dhani	meinen	*dhe wani*	der Wahn
embwe, emboe	Harz	*ember*	Bernstein
fahali	Stier	*faha*	Kuh
chelebi	Blätterteig	*laiba*	Laib Brot
kibwebwe	Leinentuch	*giwebi*	Gewebe
kafila	Karawane	*fila*	Faden, Reihe
kando	Rand	*kanta*	Kante
kirahi	Ablehnung, Aversion	*kirahha, rahha*	Rache
kengele	Klingel	*klingila*	Klingel
kipindo	Binde	*kipindo*	Gebinde, Binde
kinda	Jungtier	*kinta*	Kind
kizimba, kizimbi	Holzbau	*kizimpar*	Zimmermannsbau
kondo	Geburt	*kunni*	Geburt
askari	Soldaten(schar)	*dia skari*	die Schar
ta frija	Freude	*froida, frouwida*	Freude
t angazo	Ansage	*angazago*	Ansage
ta ruma	Tätowierung	*ruma*	Ruhm
ta wi	Zweig	*te zwig*	Zweig
ta wala	verwalten	*waltan*	Walten, Verwalten
firaha	Penis	*firaha*	Mann
fitina	Fehde, Streit	(ge)*fehida*	Gefecht
furaha	Freude	*furihtan*	Furcht, fürchten
furi kiza	Überschwemmung	*kiza, guza, giza*	Guß, Regenguß
lugha ya kigeni	Fremdsprache	*luc, lugha*	Lüge
hamishi, hamigi	Heimatloser	*heimodi*	Heimat
hamio	Ansiedlung	*heimodi*	Heimat
hapane	das gibt es nicht	*hapan ni, ne*	nicht haben
hasira	Zorn	*hazira*	Haß, Hexe
huendo	möglicherweise	*huenda*	wenn, falls
he kalu	Tempel	*the halla*	Halle
ibilisi, iblisi	Teufel	*ubil, ibil, ibal, abal*	Übel
idadi	Zahl	*datum* (angebl. Latein)	Daten
kimbi lia	herbeilaufen	*umbi loufan*	umher laufen
kwata	waten	*watan*	waten
kura	Los	*kura, kuri*	Auswahl

Swaheli	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
kumba tia	umarmen	*umba tuan*	um tuen
sarawanda	Gewand	*sara wanda*	Gewand
kinai	genug	*kinuac*	genug
kwa	zu, durch, mit	*zua, cua*	zu
lalama	lamentieren	*menthen, menden*	lamentieren
lepe	Schlaftrunkenheit	*slipan*	schlafen
lonjo	lang, groß	*lango*	lang
maa lumu	berühmt	*rumu*	berühmt
mahari	Mitgift	*mahali*	Mitgift, Gemahlin
majaliwa	Gunst, Gnade	*mahan liuba*	Liebe machen
mama	Mutter	*mama*	Mama
maha zama	Gürtel	*mahan zaman*	Zusammenmachen
mahali	Platz, Stelle	*mahal*	Mal, abgestecktes Maß, Ziel
mara kua mara	von mal zu mal	*mal cua mal*	von Mal zu Mal
mwosha	Wäscher	*wascan*	waschen
m weza	Herrscher	*firwezan*	Verweser, Verwalter
m wendo	Wendung, Bewegung	*wendan*	Wende
n dakaha	Dachlatte	*dah holza*	Dachholz
m witu	Wald	*witu*	Holz (engl. *wood*)
pogo	schräg	*pogo, bogo*	Bogen
n anga	Anker	*anker*	Anker
t umbo	Bauch	*uamba*	Wambe
ua mini	Liebe, Vertrauen	*minne*	Liebe
beti, u beti	Vers	*beten*	einen Vers beten
ub wana	Hochmut	*ub, wana*	Auf (und) Wahn
u gundu zi	Erforschung, Erkenntnis	*kunda zi*	Kunde sei, Erkenntnis, Kenntnis sei
ufa tia	aufreißen	*ufa tuan*	auf tuen
u binda	Lendenschurz	*umba bindan*	Umbinden
ubora	Überlegen	*sein ubora*	Über (sein)
weli	wahr	*war, wara*	wahr
m himili wa dunia	Erdachse	*himil, himal*	Himmel
shaufu	Schuft	*schufut* (niederl.)	Schuft
m saidzi	Helfer	*gisidili* (gespr.: giseidili)	zur Seite stehen
mizani	Waage	*mezzan*	messen
mt angelizi	Führer	*angeliti*	Angeleiten
mt awa	Priester	*ewarto*	Ewigkeitswart
m tindi	dicke Milch	*tincta*	Tinte
baobab	Baum	*boum, boam*	Baum
mun gu	Gott	*man guat*	guter Mann

(Wotans und Buddhas weltweite Bezeichnung)
(Es wäre hier auch noch das ahd. *guman* = Herr als Bezeichnung für das Swaheliwort Gott möglich.)

msta rehe	Ruhe	*ruowa*	Ruhe
musiki wa kisunga	europäische Musik	*muziki kizunga*	gesungene Musik
nazi	reife Kokosnuß	*nuz, nauz*	Nuß
ulaga	töten	*urlaga, arslaha, urslaha*	Krieg, Erschlagen (*urlaga* = Krieg)

Swaheli	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
ufu guaji	Aufzucht	*ufu ziohan*	Aufzucht
urumo	Armut	*armoti*	Armut
usa fari	Reise	*usa fari*	Ausfahrt
u tund wizi	Wachsamkeit	*tuon wizi*	weise tuen
upan uzi	Ausdehnung	*upan, uzi*	Oben (und) außen
takalifu	Arbeit, Mühe	*taka leben*	Tagesleben (*life* = engl. Leben)
u viringo	rund	*ring, bring*	Ring
u zio	Zaun	*zun*	Zaun
u wanda	freier Platz	*ano wanda*	ohne Wand
kwa vile	Weile	*cua uila*	zur Weile
Uzungu	Europa	*uzun gen*	ausgehen (der deutschen Ahnen von Europa nämlich)
u wezekana	Möglichkeit	*wezan kunni*	kann gewesen (sein)
kunu uwezekano	es ist möglich	*kunnu wezan sin*	kann gewesen sein
watani	Heimat	(*Vatan* = Vaterland, Heimat im Türkischen)	Wotans Herkunftsland
wahi	früh sein	*wahen*	wach sein
wengine	wenige	*wenag*	wenige
wehu	Wahnsinn	*wehe, weh*	Wehe, Weh
ruka	hüpfen	*rukan*	rücken, bewegen
ruko	Sprung	*ruka*	das Rücken
saidia	helfen	*sidan*	zur Seite stehen
sahihi	sicher	*sichur*	sicher
se rika li	Regierung	*te riha*	Reich, Herrscher
sheri	Scherz	*scerza*	Scherz
shida	Strapaze, Bedrängnis	*shado*	Schaden
ki buluu	blau	*blau, blao*	blau
chele	kahl	*chala*	kahl
buroa	Buße	*buzo*	Buße
mengi	viele	*managi*	manche, Menge

Wer angesichts so vieler eindeutig ahd. Wörter, die, sowohl im Wortklang als auch in der Bedeutung unverkennbar, in den Sprachen Nahuatl, Swaheli, Baskisch und Pasquense auftreten, auch nur noch den leisesten Zweifel hat, daß alle Sprachen der Welt vom ahd. abstammen, daß die Geschichte von der babylonischen Sprachverwirrung, oder von der Sprachverwirrung des Turmbaus zu Babel, einen realen Hintergrund hat, wie immer das Ergebnis selbst war, oder ob es nur dialektale Spracheigentümlichkeiten und fehlende einheitliche Rechtschreibung waren, der sollte sich in Zukunft nicht mehr mit Sprachwissenschaft befassen, sondern Spinat züchten oder irgend eine andere Tätigkeit ausführen.

Der deutsche Gruß »Guten Tag«, von den meisten Leuten »gutten tach« ausgesprochen, heißt im Quiche der Maya, je nach Dialekt, *Cittan taha* oder *Coothan tah*. Die Sprache der Maya weist einige Besonderheiten auf, die möglicherweise schon im ahd. vorhanden waren. Unsere schriftlichen Quellen gehen im ahd. leider nur bis nach dem Jahr 800 zurück. So setzt die Quiche-Sprache vor den Buchstaben »H« am Wortanfang oft ein »C« oder vor »U« ein »Ch«. Zum Beispiel wird aus *hilam* = heilig ein *chilam*, aus *upan* = auf, über, wird *chupam*. Das die Wörterbücher dieser Sprache durch die katholischen Mönche schon bei der ersten Erstellung und ersten Wortsammlung in unglaublicherweise entstellt und ver-

fälscht wurden, habe ich schon an ein paar Beispielen belegt. Den Rest aber besorgte wieder einmal die Rechtschreibung. Wer alte Handschriften aus dem europäischen Mittelalter ansieht oder liest, egal ob deutsche, französische, spanische oder andere, kann feststellen, daß die damalige Schrift einige Buchstaben hatte, die heute nicht mehr geschrieben werden. Ältere Leser aus Deutschland haben diese Buchstaben noch bis vor etwa 40 Jahren gelernt und schreiben sie zum Teil heute noch. Da gab es ein »rundes S«, das wie der Buchstabe »b« aussieht, wenn es flüchtig in Handschrift geschrieben wurde. Da gab es ein »langes S«, das wie der Buchstabe »l« aussah, ein langer, senkrechter Strich. Da gab es ein »d«, das, flüchtig geschrieben, wie ein »v«, aber mit etwas größerer Schleife oben, aussah. Die Buchstaben »P« und »F« unterschieden sich nur durch einen kleinen Querstrich im unteren Teil des »P«. Der Buchstabe »G« wurde wie »Y« geschrieben. Alle diese Schreibweisen hatten auch die Mayaschreiber, die ja gleiche deutsche Sprache niederschreiben mußten, wie die Schreiber im ahd. So kam es, daß die Leute, die sich mit den Handschriften des Popol Vuh und der Chilam-Balam-Bücher befaßten und noch befassen, oftmals, oder fast immer, aus d ein v bzw. aus f ein p, aus rundem S ein b, aus langem S ein l machten oder lasen. Noch öfter ist die Verwechslung von w, h und k, da man das w mit einer Tilde schrieb, so daß es tatsächlich nur bei genauestem Hinsehen und sorgfältigster Schreibweise unterschieden werden konnte. Aus diesem Grund lesen diese Leute nun den deutschen Artikel »dhas« = *das*, als *ukab*, weil sie das alte deutsche »d« für v, u, lesen, »h« für »k« und rundes »S« für »b« nehmen. Damit, zusammen mit den Verfälschungen der Mönche bei der ersten Wörterbucherstellung, die aus »Wholcaan« = Wolken, *caan* = Himmel machten, können sie auch nicht erkennen, daß bei den Handschriften der Quiche ahd. Sprache und Schrift vorliegt. So hat man aus ahd. *himil, himal* in Quiche *cimil* gemacht, was »sterben« bedeuten soll, weil die Mayas möglicherweise sagten, daß die Gestorbenen im Himmel seien. Aus dem ahd. *slahun*, Geschlecht, Stamm, das im Quiche *oxlahun* lautet, *hoslahun* = hohes Geschlecht nämlich, hat man die Zahl 13 gemacht, obwohl hätte auffallen müssen, daß hinter diesem Wort meistens Stammesnamen deutscher Stämme, wie *oxlahun suiva, oxlahun sac*, erschienen. Wenn die Mayas zu einem Kranken sagten, daß die Zeit die Wunden oder die Krankheit schon heilen würde, mit dem Ausdruck *cit sollon tun*, so machte man, nach Verwechslung von rundem S mit B, daraus *citbolontun*. Das schrieb man dann zu einem Wort zusammen und erklärte es zum Gott der Medizin. Es gibt nicht nur das Wort *bil* = Beil, ahd. *bil*, nein, man setzt auch bei den Quiche zu *bil* das gute deutsche Hackebeil hinzu, in Quiche also *hachbil*. Honig heißt *binwahs, binwax*, dies ist das ahd. *binwahs*, Bienenwachs. Legen nicht die Bienen den Honig in die Wachswaben? Wenn man aber dieses *binwahs* ebensowenig erkennt als das ahd. *binwahs*, wie man das ahd. *cit*, die Zeit, nicht im Quichewort *cit* erkennt, kann man dann eine vernünftige Übersetzung der Handschriften erwarten?

In den Chilam-Balam-Büchern wimmelt es nur so von Worten wie *Oloman, alman* = Alamann oder *almehen cot, alumehen cot* = allmächtiger Gott, doch dies wird nicht erkannt und man setzt uns das Märchen vor, die Mayas seien eine blutrünstige Opferkultur gewesen. Vielleicht hat es nach der Zerstörung der Kultur tatsächlich ein paar einzelne Fälle von Menschenopfern gegeben, aber das hat mit der Hochkultur der alten Quiche, der alten Deutschen, nichts, aber auch gar nichts, zu tun. Auch die Behauptung, die Chilam-Balam-Bücher seien prophetische Bücher, ist so nicht haltbar. In vielen Büchern über die Mythologie der Maya kann man eine Geschichte lesen, daß ein Held, ein einzelner Held, eine ganze Stadt erobert haben soll und dessen Name soll *Ahtzic Vinak* gelautet haben. Nun, das sind die ahd. Wörter *ahtzic* = achtzig im modernen Deutsch, und ahd. *vikant, wigant*, der Krieger, der Mensch. Es war also nicht ein einzelner Held, sondern achtzig Krieger, die die Stadt eroberten. Das klingt nicht nur viel glaubhafter, es ist auch eine sprachlich einwandfreie Übersetzung, ohne Rumgebastele und ohne

Phantasiererei. So aber erfindet man Geschichten und Geschichte, auf die dann Weltbilder aufgebaut werden zum Schaden der Menschheit. Dieses *Ahtzic vinak* taucht übrigens sowohl im Popol Vuh als auch in einigen Chilam-Balam-Büchern auf.

Einige Mayastämme heißen *Tzeltal* und *Tzoltal*. Beides bedeutet »die Alten« und es ist der gleiche Name, den in Europa schon die Kelten hatten, die, wie die »Etrusker«, keineswegs ein geheimnisvolles Volk, sondern ein deutscher Stamm oder besser, ein Sammelbegriff für die alten Stämme, waren.

Hier noch einige Beispiele für falsche Übersetzungen aus der Mayasprache. Machen Sie sich Ihr eigenes Urteil. *Kam te tah = es kam der Tag*, wird mit »Hilfe« übersetzt. *Macha bilu toh cin yol uinic* wird mit *nutzlos, das Ziel nicht erreicht*, übersetzt. Dies ist nicht falsch dem Sinn nach, aber wörtlich übersetzt ist wohl besser. Es handelt sich hierbei um das ahd. *macha filu toh cin gar uenac*. Im modernen Deutsch: »Viel machen doch gar wenig sein«. Da gibt es ein *meternac ximbal* worin das deutsche *Mitternachtshimmel* steckt, da gibt es *tah, sibtah, zabactah*, was der »Tag, siebenter Tag, Sabattag« ist. Und es stimmt ja wohl auch, daß der siebente Tag der Sabbattag ist. Ehescheidung ist bei den Quiche *hastansa*, also Haustanz. Man spürt förmlich, wie in diesen Ehen vor der Scheidung im Haus »rumgetanzt« wurde. Ehrgeizig wird mit *cauinnan*, dem ahd. *cavinnan*, heute: gewinnen, übersetzt. Natürlich will jemand, der ehrgeizig ist, immer gewinnen. Taufen ist das ahd. *caput cihil*, in Quiche *caput cihil* ebenso, heutiges Deutsch: Kopf geheiligt. Das Wort *tot* wird im Wörterbuch mit »ah nun tot« angegeben. Man spürt wieder den Ausruf des Mitgefühls des Trauernden, den die Mönche bei der Wörtersammlung aber nicht verstanden. Buße wird mit *thu sul yolti keban* angegeben, was »Du sollst Geld (Bußgeld) geben«. Eine Unmenge von verschiedenen Schreibweisen und Bezeichnungen für das Wort »Wochentag« gibt es im Quiche, genauso wie im ahd., und genau dieselben. *thincketah, pochetah, sachetah, werchetah, popochetah, uochetah, hichetah* (hier ist ein U ausgefallen aus dem *huichetah*)«.

Man sieht also, sogar das ahd. *thinchetac*, das es selbst im heutigen Deutsch nicht mehr gibt, das aber als ein urgermanisches Wort gilt, geradezu typisch für altdeutsche Kultur und altdeutsches Wesen, gibt es. Da gibt es Sätze wie *ti heli in cimil*, ahd. *ti helac in himil*, der Heilige im Himmel. Fragen Sie mich aber bitte nicht, mit welchem Unsinn das übersetzt wird.

Hier noch eine kurze Wortliste. Ich weise aber darauhin, daß ich nur die Wörter ausgewählt habe, die auch in den Wörterbüchern in richtiger Übersetzung angegeben werden. Die vielen anderen Wörter und Redewendungen, die ebenfalls sehr gute althochdeutsche Wörter sind, aber deren Bedeutung nicht erkannt oder falsch übersetzt wird, lasse ich bewußt weg. Mir ist aber klar, und jeder Interessierte sollte es überprüfen, daß die Quichesprache, ihre Grammatiken und Wörterbücher, völlig neu, als gut erhaltene, althochdeutsche Sprache nämlich, auf der Grundlage der erhaltenen Handschriften, die zu einer Zeit entstanden, als die Sprache noch nicht so sehr im Verfall war, überarbeitet und umgeschrieben werden müssen.

Jeder, der sich diese Handschriften ansieht, sollte auch nicht vergessen, was ich über die Schreibweise bestimmter alter deutscher Buchstaben gesagt habe und natürlich muß man sich längere Zeit intensiv mit ahd. Sprache beschäftigt haben.

Quiche	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
huntul pek	Hund	*hunt*	Hund
h-mizo, miz	Katze	*mitz*	Mietze
koh	Katze	*kazza*	Katze

Quiche	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
cilich	Kirche	*cilihha, cirihha*	Kirche
chup	Krug	*kruog*	(engl. *cup*)
tulum	Turm, Festung	*turum*	Turm
etzahultan	Erzählung	*arzellen*	Erzählung
ah tzoltan	erzählen	*arzellen*	erzählen
hahal	Regen	*hahal, hagal*	Hagel
alu	alle	*al*	alle
botaal	bezahlen	*zalon*	(holländ. *betaal*)
in	ihn	*in*	ihn
chibal	bellen	*chibal*	Gebell
ebche	Treppe	*treppe* (mhd.)	Treppche(n)
uuc	Woche	*wehha*	Woche
zuc	süße Sache	*zuckar*	Zucker
za zil cuntic	erklären	*zil cuntic*	des Zieles kundig
hun chuen	kühn	*ein chuan*	ein Kühner
tzol	zahlen	*zalon*	zahlen, zählen
veelan, valunan	wählen	*wellan*	wählen
taz alltaz	vielfache Sache	*taz alltaz*	das, all das
vholcah	Eintritt des Volkes	*vholc, folc*	Volk
vuich	eine Frucht	*figa, vuicha*	Feige
gail keban, cil, cail	große Sünde	*gail keban*	sich geil geben
muzik	widerhallen	*muzik*	Musik
hele	hier	*her, hiar*	hier
piz luum	die Erde messen	*miz ruum, mez ruum*	den Raum messen
vholsib	Vorwort, Titel	*foriscrib, uoriscrib*	Vorschrift, Vorwort
luk	schlucken	*sluckan*	schlucken
mahun pel	viel machen	*mahhon filu*	viel machen
(beachten: F wurde als P mit Querstrich geschrieben)			
cabildo	Rathaus	*cabildo*	Gebilde, Gebäude
altal	aufhalten	*haltan*	Halten
balche	Tier, Bestie	*balg, balch*	Balg, Tierhaut
baran	schwanger	*beran*	gebären
balthan	verwalten, walten	*waltan*	walten, verwalten
bitun	weiß machen	*witun*	weißen, weiß machen
chicunta	geboren haben	*chichunta*	geboren haben
ch uiba	Frauen	*uib, uiba*	Weib
kuszah ol	schmeicheln	*kisag wola*	wohl gesagt
cot mal	überfüttern	*cuot mal*	gutes Mahl, ausreichendes Mahl
vinicos	ewig	*ewinico*	ewig
mah auay	ewig	*ewag, ewic*	ewig
oxhe uil	eine Weile	*uila*	eine Weile
yume	Herr	*goman, gomman, guman*	Mann, Held, Herr Senator
gumiski	Senat	*gumiski*	Senat
oxppel, hoppel	Opfer	*opphar*	Opfer
canec	König	*cunic, cuninc*	König
beelatun	weh tun	*weha tun*	weh tun
ah keban	acht geben	*aht keban*	acht geben
keban puse	Buße geben	*keban puoz*	Buße geben

Quiche	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
loobchete	Lob sagen	*loob chete*	Lob sagen, reden
pachtun	Gehöft	*pachta, paht*	eine Pacht
ti pax	Schulden	*paht*	nicht bezahlte Pacht
tailil	entzweien	*tailen, teilen*	teilen
teelhabe	Teilhabe, Anteil	*tail haba*	Teilhabe
mul	Mehl	*melo*	Mehl
chiscahan	geschaffen	*chiscaffan*	geschaffen
luch	Loch	*loh*	Loch
uuchul	Wucher	*uuochar*	Wucher
copman	Kaufmann	*choufman, coufman*	Kaufmann
cahuyta	verehrte	*cahugta*	verehrte
xihul	Schuld	*sculd*	Schuld
luhaan vohochel	ein Tier ausnehmen, leeren	*lohan fogal*	einen Vogel leeren
cauin	gewinnen	*cauinnan*	gewinnen
chanuc	genug	*chanuc, kinuoc*	genug
boh, poh	pochen	*bohen, pohen*	pochen
tuune	dann	*thanne, thannan*	dann
pan	Fahne, Banner	*fano, pan*	Fahne, Banner
uitz	Hügel, Berg	*uitz* = Hügel	Hügel

Hunderte von Ortsnamen in Mitteldeutschland (Minkwitz, Göbitz, Draschwitz usw.). Keineswegs ein slawisches Wort, wie man behauptet.

zebchitan	schwätzen	*chitan*	reden, sprechen
pixan	wesen, gewesen	*wesan*	Wesen, gewesen
hpaaz	Spaß, spaßig	*spaaz*	Spaß
chom	komisch	*komisch* (mhd.)	komisch
bine	innen	*binnan, innan*	innen, binnen-,
bin	(Form des Verbes *sein*)	*bin, bim*	bin
ak	Sprache	*sprahha*, (niederländisch: *spraak*)	Sprache
ce zic	gezeigt, gezeugt	*cezican, gezigan*	gezeigt, gezeugt
chilich	heilig	*chilig, hilig, hilac, heilig*	heilig
tii le beyo	diese Weise	*tize wisa, tize wysa*	diese Weise

(beachten: langes »s« wurde wie »l« geschrieben, nur oben mit einem kleinen Haken.)

kulta hil	heiliger Kult	*kulta heilig, hil*	heiliger Kult
uidzin	Bruder	*midsun, midson*	Mitsohn
zin	Sohn	*sunu, son*	Sohn

(in vielen Zusammensetzungen)

nah kiine	Nachtzeit	*naht ciit*(e), *naht ziit*	Nachtzeit
tzic	zeugen	*ziuc*	zeugen
chun	Grund	*chrund, grund*	Grund
chun	Geschlecht	*chunni, kunni*	Geschlecht
amal amal	jedesmal	*amal, einmal*	einmal, jedesmal
hol	Öffnung	*hol*	hohl
angati	ängstigen	*angusti*	Angst, ängstigen
pach	backen	*pachen, baken, backen*	backen
back luum	Ziegel	*back leimo*, (niederländ.: = *back leem*)	Backlehm, gebackener Lehm

Quiche	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
pach	Rücken, hinten	*pach, bach* (ahd. Rücken, hinten)	(englisch = *back* = Rücken, hinten)
anom	erster Mensch	*ano*	Ahne, Urahne
in	mein	*min*	mein
cun u dza toon	kannst du das tun?	*cunnu daz toon?*	kannst du das tun?
baax	was	*waz, waaz*	was
hebontan	bunt	*bunt* (niederländ. = *bont*)	bunt
dzamal	sammeln	*samelen*	sammeln
chac	Regenguß	*chuc, guc, gus, chus*	Guß
chac nich	Bluterguß	*chuc, gus*	Bluterguß
pul ezah	voll essen	*fol ezzan, ful ezzan*	voll essen
numyail	Unheil	*unheil*	Unheil
paxal	bezahlen	*pezalen, bezalen*	bezahlen
Xache	Suche	*suohha, suoche*	Suche
cizin	Geist	*cizt, geist, geizt*	Geist
dzamahan	zahm machen	*zam mahan*	zahm machen
cal	Schall	*scal*	Schall
miz	Mist, Dreck	*mizt, mist*	Mist
bulul	buhlen	*buhlan*	buhlen
chicpahi	erspähen	*chicpahi*	erspähen
icham	Ehemann, Bräutigam	*hicham*	Bräutigam
yatan	Gatte	*gata, gatan*	Gatte
ich	Licht	*lioht, licht*	Licht
ich	Gesicht	*gesiht, gesicht*	Gesicht
lah ich	Schlag ins Gesicht	*slah* (ges)*ich*(t)	Schlag, Gesicht
ich znitah	Gesicht schneiden	*gesicht znitan*	Gesicht schneiden
pul	Krug, Pulle	*ampulle*	Pulle, Flasche
holob	Hobel	*hobel, hovel* (mhd.)	Hobel
tuncul uchu	Uhu	*tuncul, uhu*	dunkel (nachts), Uhu (Nachtvogel)
chakan	gegen	*chakan, gegan*	gegen
chakan	Gegend	*chakand, gegante*	Gegend, Landschaft
tumen	darum, deswegen	*t*(ar)*umben, darumbe*	darum
ubel luk	Kloake	*ubel loh, ubel loch*	übles Loch
utz	aus	*utz, uz*	aus
(die Wörterbücher geben falscherweise »gut« für *utz* an.)			
manach	mancher	*manach*	mancher
lacan	lassen	*lacan, lazan*	lassen
bakin	Becken	*bakin*	Becken
xunan	Dame	*chuena, quena, cuena* = Frau	(engl. = *Queen*, russ. = *Schena*)
dzac	sagen	*sagan*	sagen,
xegha	sagen	*seggen* (nordd. Dialekt)	seggen (niederd. Dialekt)
tzicilil	zügeln	*zucilen, zugilen*	zügeln
xecil	Sessel	*sezzil, sezzal*	Sessel
paybateel	Kampf	*paga, bateel* (niederl. *bateel* = Kampf)	Kampf (ahd. *paga* = Streit, niederl. *bateel* = Schlacht, spanisch = *batalla*)
hidz	Hitzekollaps	*hitza*	Hitze

Quiche	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
hdzidzic uinic	hitziger Mensch	*hitzic, hizzic*	hitziger (Mensch)
kiliz	Greis	*kiriz*	Greis, alter Mann
ah xanum	Abgesandter	*absandun*	Abgesandter
mux ub bak	Pastete	*mus ub baken*	Mus aufbacken
heeb	heben	*heeban*	heben
chibalthan ba	Prügelei, Streit	*chiualthan baga*	gewaltätiger Streit (*paga, baga*)
akab uan	nächtlicher Wahn	*uan*	Wahn
muha	Mühe	*muoe*	Mühe
piz	bis	*piz, biz, bis*	bis
xibil	Sippenmitglied	*sibbling, sibbia* = Sippe	Sippenmitglied
tzuc, zuc	Zug, Menschengruppe	*zuc*	Zug, Menschengruppe
itzatil	List	*liszta, lizta*	List
xlab noh xibil	alterschwach, schlapp	*slab*	schlapp
man mani	marschieren	*man mani*	Mann hinter Mann
tzolol	zählen	*zelen*	zählen
tzolol	sollen	*zullan, sullan*	sollen
hmayum	nicht mögen	*ni magun, ni magan*	nicht mögen
Lipchi	Kuß	*lippe, kus*	Lippenkuss (engl.: *lipkiss*)
ahkol	Acker	*ackar*	Acker
vleuh	Fläche, flach	*vleche, vlach*	Fläche, flach
chich	Metall, Zeug	*ciug, ciuch, chiuch*	Zeug
cakric	böse werden, Gekreisch	*cakrich*	Gekreisch
ahdzat	Arzt	*arzat*	Arzt
vhol sib	Vorschrift	*vora scriba, uora scriba*	Vorschrift
chelekat	Heiligkeit	*chelekait, cheileceit, heiligkait*	Heiligkeit
chicunah, yacunah	lieben, Geschlechtsverkehr haben	*gicunni, gikunni, gichunni*	Geschlecht (mongol.: *chun* = Mensch, *der chun* = er)
cun	Penis		
pixan	Wesen	*wesan*	Wesen
cilich pixan	Heiliger Geist	*chilich wesan*	Heiliges Wesen
poch ahtan	verachten	*foraahtan*	verachten
ceel	Kälte	*kelte, celte*	Kälte
mahun ppel	viel machen	*mahen fila*	viel machen
chibal	Gebell	*chibella*	Gebell
chibal	Geburt, Rasse	*chibura, gibura*	Geburt
kaabrij	Brücke	(ka)*brucca*	Brücke
bolon	umwälzen, schleudern	*bolon, polon*	(im heutigen Deutsch nicht im Gebrauch)

(unfähige Amerikanisten übersetzen *bolon* mit der Zahl »neun«, ebenso, wie sie aus *oxlahun*, »Geschlecht«, die Zahl »dreizehn« machen)

Quiche	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
bolon	wollen	*wollen, wellen*	wollen
bolon eb	ewig umwälzend (die Gestirne z.B.)	*bolon ew*(ig)	
bolon ti ku	ewig umwälzender Gott	*bolonti kot*	
bolon pixan	Erzengel	*bolon wesan*	umherfliegendes Wesen
asu	Sau, Schwein	*su*	Sau, Schwein
curuki	laufen	*curuki*	(vor)rücken, sich bewegen
(chi)*guakila*	Gaukler, Spieler	*gaukila*	Gaukler

Quiche	angegebene Bedeutung	ahd.	heutiges Deutsch
nohcin	noch kein, kein	*nehein, nechein, nohein* nehin	noch kein
nicte	Blume	*nectar*	Nektar (der Blüten)
ppool, ol, uouol	Kugel, Ball	*bal, ball*	Ball
ixmehen	Mädchen	*is magida, maged*	ist Mädchen
helan	heilen	*heilan, heilen*	heilen
yoc ha	Bach, Fluß	*goc aha, guc aha, chuc aha* guz aha	Gießwasser
dzacomal, tzacomal	sage mal, fluchen	*sage mal*	sage mal
Dios (ku) cahpayhete	Gott behüte	*kot* (ca)*pahuote*	Gott behüte
tu (d)*ziin uool kohan?*	du bist wohl krank? (wörtl.: du sein wohl krank?)	*tu ziin uola kranc? tu sin uola kranc?*	du bist wohl krank?
beclahun	beklagen	*beclahon, beclagon*	beklagen
pochetah, pochektah huichetah	(Bed. falsch angegeb.)	*wehha tac*	Wochentag (engl.: *week-day*, ee = i gesprochen)
uerchetah		*werchtac*	Werktag
thinkektah		*thinketac*	Thingtag
thinchetah		*thingtac, thinchtac*	(heute veraltet)
sachetah		*sachetac*	Sache, Ding (Tag)

(Wir finden hier also gleich fünf verschiedene, bedeutungsgleiche, altdeutsche Wörter für ein und denselben Begriff, sowie einen in altsächsischer (altenglischer) Form, nämlich: Wochentag, Werktag, Weektag, Thingtag und Sachtag. Hier ist wohl jeder zusätzliche Kommentar überflüssig.)

zabactah	7. Tag der Woche	*zabattac*	Sabbattag
sibtah	7. Tag der Woche	*sibanti tac*	siebenter Tag
tumtah	Tag des jüngsten Gerichts	*tumtac*	(engl.: *doomsday*)
uuohtap, uohtap	Buchstabe u. Mayaglyphe	*uuohstap, buohstap*	Buchstabe

(die Bezeichnung für Mayaglyphe und Buchstabe ist also in den Mayadialekten nicht nur gleich, es ist auch das althochdeutsche Wort für Buchstabe. Gibt es überhaupt einen treffenderen und zwingenderen Beweis dafür, daß Mayaglyphen Signets aus altdeutschen Buchstaben sind, als diese sprachwissenschaftlichen Tatsachen?)

uolah	Wille	*wollen*	wollen
ahtepal	achtbar	*ahtbar, ahtpar*	achtbar
sib	schreiben	*scriban*	schreiben
tun	Stein	*stein*	Stein
muluc	fliegen	*fluc*	Flug (i. Popul Vuh: *vloc, vluc*, also echtes ahd.)
katata	Geschichte, Historie	*katata*	Geschichte

Um 1357 übersetzte ein gewisser Konrad von Megenberg ein altenglisches Buch und nannte seine Übersetzung die »Deutsche Sphaera« und in einem Buch mit dem Titel »Altdeutsche Texte« von Heinz Mettke aus dem Leipziger Verlag Bibliographisches Institut, 1970, ist eine Abbildung und ein Textauszug aus der »Meinauer Naturlehre«, einem mittelalterlichen deutschen Buch. Haargenau diese gleiche Abbildung, mit der fast gleichen Beschriftung, nur das Wort »erde« ist durch »luum« ersetzt, findet sich gleich in zwei Chilam-Balam-Büchern der Maya wieder, im Chilam-Balam de Ixil und im Chilam-Balam de Kaua. Im letzteren sind auch kurze Textteile aus Megenbergs Sphaera und ähnliche Abbildungen, wie in der Sphaera. Ich muß dazu erwähnen, daß es sich bei der Sphaera um ein Buch über Astronomie handelt

und die identischen Abbildungen in der »Meinauer Naturlehre« und in den Chilam-Balam de Ixil bzw. de Kaua, stellen die Planeten mit ihren Bahnen und weitere astronomische Angaben dar. Wie kommen also althochdeutsche bzw. altenglische Buchtexte und Buchabbildungen in Mayabücher oder wie kommen Abbildungen aus Mayabüchern in alte deutsche Bücher aus dem 11. und 12. Jahrhundert? Die katholischen Mönche mit spanischer Muttersprache oder die des Lesens unkundigen Conquistatoren dürften solche Bücher über Astronomie kaum bei sich gehabt haben, schon gar nicht in althochdeutscher oder mittelhochdeutscher Sprache. Nun, die Quiche schrieben ihre Bücher in Quiche, das heißt in ahd., und die alten Deutschen schrieben ihre Bücher auch in ahd. Daß es sich dabei noch um uraltes astronomisches Wissen handelt und um gleiche Abbildungen des astronomischen Sachverhaltes, unterstreicht nur noch die weltweite Verbreitung von Wissen, Sprache und Kultur der alten deutschen Stämme Wotans.

Fassen wir also einmal kurz zusammen. Der älteste Name Mexikos war *Zacatlan*, Sachsenland, und Dutzende Namen mit Zusammensetzungen des Wortes Sachsen gibt es heute noch in Mexiko. Die Mythologie sagt, die Vorfahren der Indios seien aus dem »Land des Nebels und der Regenwolken« im Nordosten über dem Meer gekommen, wo Deutschland, wo Schwaben liegt, und diese Urheimat hieß *Tullan Suiva*, das »alte Land Schwaben«. Schwaben wohnten aber damals nicht nur in Deutschland, sondern bis nach Sibirien. Die Finnen (Suomi, also Suobi, Schwaben genannt) wohnten am Mare Suaborum, dem Schwäbischen Meer, wie damals die Ostsee hieß. Dieses »Land des Nebels und der Regenwolken« wurde auch *Tl illan Tl apalan*, das »alte Apandlant« genannt. In Guatemala gibt es heute noch den Atitlan-See, was *tiatlan see*, Deutschlandsee, heißt und eine Ruinenstadt, die *Yaxchilan*, was *dyaschi lan, diaschi lan, diusca lan*, also ebenfalls Deutschland, heißt. Der heutige Name Mexikos ist ahd. *mehico*, mächtig oder *mehi cot*, mächtiger Gott. Dieser mächtige Gott ist in den Götternamen *Tl alloc*, ahd. *te altcot*, der Altgott, ein fester Begriff, der in jedem Wörterbuch zu finden ist, aber auch in *Quetzalcoatl*, allwissender Gott, in *Huitzilopochtli*, weiser oder wissender Allmächtiger, in *Tezcatlipoca*, ahd. *te catlih Wotan*, der göttliche Wotan, zu finden. Das Wort für Sintflut wird in Nahuatl-Wörterbüchern mit *o mehi watl*, ahd. *olmehi wazzir, almahti wazzir*, = allmächtiges Wasser, angegeben. Abbildungen in Mayabüchern und alten deutschen Büchern und alten angelsächsischen Büchern, Büchern von den Angeln und Sachsen Wotans, stimmen überein. Die Mythologie erzählt auch, daß Votan Schrift, Kalender und sonstige Kultur brachte, bevor er nach Peru weiterfuhr mit seinen Mixe-Soque, den vermischten Sachsen, nämlich vermischt mit Angeln und Diuten und Allamannen und Thüringern. Die Urvorfahren waren bei den Mayas *Huracan*, ahd. der *uran*, der Urahn, bei den Azteken die *apan teuh*, die »deutschen Opas« und die Stämme der *Tl allamanqui*, der Allemannen und der *Olmeca Victolinga*, bei Stolze, einem schweizerischen Linguisten auch *Virtoringa* genannt, also die *wic toringa*, die allmächtigen kriegerischen *Toringa*, Thüringer. Aus den von mir angeführten Sprachbeispielen und Wortlisten der Maya- und Nahuatlsprachen, aber auch anderer mittelamerikanischer Sprachen und Dialekte, die ich hier nicht aufführe, sehen wir, daß diese Sprachen gutes ahd. sind.

Das »Popul Vuh« der Quiche und das »Memorial de Tecpan Atitlan«, letzteres auch als »The Annals of the Cakquiquel« von Daniel Brinton herausgegeben, allerdings nicht im vollständigen Umfang, sind in einem guterhaltenen Althochdeutsch geschrieben, was bisher noch kein Mensch außer mir bemerkt hat. Daher existieren davon auch haarsträubende, unsinnige »Übersetzungen«, die alle reiner Blödsinn sind. Stellen Sie sich bitte vor, jemand übersetzt einen deutschen Text, den er für einen französischen hält, nur weil ein paar Wörter, wie etwa Information oder Nation die gleiche Wortgestalt haben, aus dem angeblichen Französisch ins Spanische. Dabei kann eben nur totaler Unsinn herauskommen. Als Beispiel möchte ich eine Anmerkung des Brasseur de Bourbourg zu seiner Herausgabe des »Popul Vuh«

anführen. Er schreibt, daß die Missionare, die den Quiche-Mayas das Evangelium predigten, für Jesus Christus *Dios gahola xel*, für Gott *Dios cahaui xel*, und für Heiliger Geist, *Dios uxlabi xel*, verwendeten. Man verwendet also neben dem spanischen Wort für Gott *Dios*, was ja auch nur das ahd. Wort *diot* = »Volk, deutsch« bedeutet, das ahd. Wort *xel* = »Seele« und die Redewendungen *Dios gehab seelig* für »Gott«, *Dios geheiligte Seele* bzw. *von Dios geholte Seele* (beide Übersetzungen sind hier möglich), für »Jesus Christus« und *Dios auslaufende Seele* für »Heiliger Geist«. Ist es da ein Wunder, daß bei solch haarsträubenden Übersetzungen und derartiger Vergewaltigung ihrer Muttersprache den Indios der Quiche der gemeinte Sinn des Evangeliums und des Christentums gar nicht verständlich werden konnte und sie munter alle alten und neuen religiösen Bräuche durcheinander warfen und bis heute dies tun?

In der heutigen yukatekischen Mayasprache bezeichnet man Jesus Christus dagegen richtiger mit *cahlo hil*, was aus dem althochdeutschen Wort *arloc hil, arlos hil*, der heilige Erlöser, durch Versetzen des Buchstaben »c« (der im ahd. sowohl S-Laut als auch K-Laut oder Z-Laut gesprochen wurde) vom Wortende an den Wortanfang und durch Verwandlung von »r« in »h« (Ch-Laut wie im Wort »Bach«), entstanden ist.

Hier einige Textproben und Wörter aus dem »Popul Vuh«, um das fast reine Althochdeutsch dieses Buches zu zeigen. Zu beachten ist, daß der Qu-Laut im Althochdeutschen vorwiegend als W-Laut gesprochen wurde, aber auch als K-Laut. Der X-Laut steht im Quiche und in anderen Mayadialekten sowohl für S-Laut, Sch-Laut und CH-Laut, K-Laut.

Bleiben wir zunächst beim Wort »Gott«, das im »Popul Vuh« als *cut* (ahd. = *kot*) erscheint und das am meisten vorkommende Wort im »Popul Vuh« ist. Fast jede wörtliche Rede endet hier mit: *xegha cut* (ahd. *sega kot* = »sagte Gott«) oder *xegha qui quib* (ahd. *sega wih quib* = »sagte das heilige Weib«). Da wird vom *chila cut* und vom *cut chila* = »heiliger Gott«, vom *cut xel* und vom *xel cut* = »seeliger Gott«, vom *qui cut* und vom *cut qui* = »heiliger Gott« (das Wort *qui, wih* = weihe, heilig, wie in Weihnacht = Heilige Nacht) und vom *cate cut* (ahd. *cuate kot* = »guter Gott«) geschrieben und daß dieser Gott und das Weib *vloc* = »flogen«. Wir finden also alle Attribute, die wir in der deutschen Sprache vorwiegend Gott zu ordnen, in guten althochdeutschen Worten wieder, nämlich heilig, seelig, gut. Daneben fallen vor allem die Namen deutscher Stämme ins Auge. Neben *quiche vinak* und *zaki vinak* bzw. *zaqui vinak* = »deutscher Mensch« und »sächsischer Mensch« wird vor allem von *amac Dan*, *amac quiche*, *amac zaki* gesprochen. Das Wort *amac* (ahd. *dia mac* = »die Masse«, hat die Bedeutung »Stamm« im Quiche angenommen). Man spricht also vom »Stamm der Dänen« (Dan), »Stamm der Deutschen«, »Stamm der Sachsen«. Sehr oft erscheint im Text auch *zakiric* (ahd. *ric* = das »Reich«) = »Sachsenreich«. Einmal wird von *zaqui ric hila Mexico* = das »heilige Sachsenreich Mexico« gesprochen. Schon Brasseur de Bourbourg und Ordoñez y Aguiar schrieben ja, daß der älteste Name Mexikos bei den Azteken *Zacatlan* = »Sachsenland« war.

Andere interessante Textproben aus dem »Popul Vuh«, von dem ich hoffe, bald eine richtige Übersetzung herausbringen zu können. Leider wird es schwer sein, einen Verlag dafür zu finden, weil es viele Pseudoübersetzungen ohne richtigen Sinn gibt, der keinen Menschen interessiert, wie sollte er auch, so daß die von falschen, unfähigen »Wissenschaftlern« beratenen Verleger glauben, daß eine neue, richtige Übersetzung sich nicht verkaufen ließe. Wenn die Herren wüßten, was wirklich im »Popul Vuh« steht.

Beachten Sie bitte, daß es in der altdeutschen Schrift einen Buchstaben »d« gab, der einem geschriebenen »v« sehr ähnlich war, der nur einen etwas höher gezogenen Haken hatte, so daß die bisherigen Bearbeiter der Texte statt einem »d« gelegentlich ein »v« gelesen und übertragen haben. Gleiches gilt für »r« und »c« und für »s« und »b«, da das ahd. sogenannte Rund-S wie ein »b« aussieht.

Zum Beispiel:

Textoriginal (nach Walter Lehmann bzw. Copy Newberry Library)	Textanordnung (da im ahd. keine feste Rechtschrei-schreibung bestand [vorgenommen von mir, Erhard Landmann])	moderne deutsche Übersetzung
gaxtai chi u vach	gaxtaichi uvach	aufgestiegen
ta xemolotahic amac	ta semolota (s)ich (di)a mac	da sammelte sich der Stamm (oder: die Masse)
chire ri xemolomanic	chire cixemolo manic	hier versammelt manche
tatil ganabah	ta tilgan abah	da tilgte das Böse
xeopon cut chila	cheopon cut chila	offenbarte der heilige Gott
cumarcah	comarca	die Mark. (wie Mark Brandenburg, Camarque in Frankreich)
cumarcah tinamit	comarca (s)tinamit	Hauptstadt der Mark (der Provinz)

(*tinamit, chinamit* bedeutet in der Quichesprache »Stadt« und kommt von ahd. *stina mit* = mit Steinen erbaut. Die Schreibart *chinamit* erklärt sich daraus, daß der Buchstabe »c« sowohl dem S-Laut als auch dem K-Laut und Z-Laut entsprach. Der Buchstabe »h« wurde im ahd., genau wie in den Mayabüchern »Popul Vuh« und den »Chilam-Balam«-Büchern, oft mit einem waagerechten Strich, wie beim Buchstaben »t« geschrieben, und sollte daher auch »th« ausdrücken, so daß *chinamit* tatsächlich »stina mit« gelesen werden muß.)

ba tacon vloc cumal ahauab	ba tacon vloc cum alarhaban	bei Tage flog er zum Allerhabenen
cut xoc u tiohel vinac tzac	cut chosu tio hel vicant (oder manosch) tzac	Gott erwählte die heiligen sächsischen Menschen

(*vinac* bedeutet in der Quichesprache »Mensch« und geht entweder auf das ahd. *vicant* = »Krieger« oder *manosch* = »Mensch« zurück.)

cati quiba vloc	cuati quiba vloc	das gute Weib flog
ta xel vloc	ta sel vloc	da flog der Seelige (oder: die Seele)
zcazan qui tinamit	zcazan wih tinamit	brandschatzten die heilige Stadt
alcual ta	alcualta, alwalta	der Allwaltende
ta quitzonox cut	ta quitzonos cot (ta wizzonos kot)	da strafte Gott
queh ri cacan	quehri cacan	kehrte gegen oder wehrte gegen
culel e cautalic	culer e cautalic (culer e catolic)	lehrte das E irrgläubig (lehrte das Gesetz [die Religion] irrgläubig)

(»E« oder »Ew«, »Ev« bedeutet im Althochdeutschen Religion, Gesetz, daher kommt auch der Name »Evangelium«, »Ev der Angeln«, Gesetz oder Religion der Angeln, des Angeltums.)

quibi ih, cabi ih	cabiih, quibiih	gebeichtet
tzih chin, tzihchin, tzihhin	zihchin	das Sternzeichen, das Sternbild, der Stern, Planet
cu chiri xchap vi quiche	co(t) hier schapf di diusche (oder: cot hili schapf di diusche)	Gott schuf hier die Deutschen (oder: der heilige Gott schuf die Deutschen)
ta xebe cut ehuvach tohil avilix	ta scwebte cot ehuach to hil avi lix (lix oder lis)	da schwebte der ewige Gott zu der sanften, heiligen Aue
quilavachin (de Bourburgs Version schreibt richtig: qu' ila vachin)	qui ila da chin	dahin geeilt
chumil	chumil, chimil, himal	Himmel
gaxtog, gaxtog quib	garstog, garstig, garstog quib	garstiges Weib

Textoriginal	Textanordnung	moderne deutsche Übersetzung
chuti chicop, nima chicop, tiobal chicop	chuati chichopf, (for)nima chichopf ti ubal chichopf	gutes Geschöpf, vornehmes Geschöpf, das üble Geschöpf
cahauarem	caha uaren	schnell fahren
xere	sere, saro	schnell, sofort
oher-oc quecam	woher oc quecam	woher auch gekommen
camizai, camizah	camphi zai, camphi zah	Kampf sei, Kampfessache (Sache des Kampfes, Kampf)
Cakquiquel	Sak quiquel, Zak quiwel	die erwählten Sachsen

(*Cakquiquel* ist der Name eines Mayastammes und bedeutet: die von Gott »erwählten Sachsen«. Siehe auch weiter oben die Textstelle *cut xoc u tiohel vinak tzac* = »Gott erwählte die heiligen Sachsenmenschen« [oder »Sachsenmänner«]. Der Gottesmann Votan war ja selbst vom Stamm der Angeln und Sachsen und der Kulturbringer aller Völker. Wir haben also beide althochdeutschen Wörter für »erwählt, ausgewählt«, nämlich *quiquel* und *chos, chosen*. Auch die Quiche, die Deutschen werden mit diesen Attributen im Text ausgestattet. Hier kommt auch das ausgewählte Volk der Juden [der Diuden, der Quiche, der Deutschen] her. Siehe auch meine Bemerkungen dazu an anderen Stellen des Buches.)

Brasseur de Bourbourg, ein bekannter Mayaforscher, dem die Nachwelt vor allem die Sammlung und Sicherung von ausgiebigem und wertvollem Material verdankt, stellte sehr richtig fest, daß die Mayasprache seiner flämischen Muttersprache, die ja letztlich ein althochdeutscher Dialekt ist, sehr, sehr ähnlich sei. Brasseur, der auch sehr gut Deutsch und Englisch konnte, gibt in seinem Buch »Grammaire de la Langue Quichee«, Dutzende von Beispielen für Übereinstimmungen von deutschen Wörtern mit Wörtern der Quiche-Sprache, sowohl in Lautung als auch Bedeutung. Zum Beispiel, daß die Mayawörter *uma* und *umal*, die er auch in ihrer ursprünglich richtigen altdeutschen Form als *umba, umbal, umbeall* erwähnt, auch die selbe Bedeutung wie im Deutschen haben. Trotzdem erkennt er nicht, daß es sich ganz klar und exakt bei der Quiche-Sprache um die althochdeutsche Sprache handelt. Er kann mir aber hier als gutes Beispiel dafür dienen, wie unsinnig in der Sprachwissenschaft von den sogenannten Wissenschaftlern gearbeitet wird, wobei eben Brasseur gegenüber den heutigen »Wissenschaftlern« noch den großen Vorteil hat, wenigstens die gravierenden Ähnlichkeiten des Quiche mit dem Althochdeutschen erkannt und geahnt zu haben.

Nehmen wir ein Beispiel. *Rihitak vinak*, was im ahd. »tagreicher Mensch«, »Mensch reich an Tagen«, bedeutet, übersetzt er auch sinngemäß richtig mit »alter Mensch«. Aber daraus zieht er dann den Schluß, daß *rihi* = »reich« das Wort »alt« ist, und so trägt er es dann in sein Wörterbuch ein und nachfolgende Sprachwissenschaftlergenerationen übernehmen das unbesehen.

Ein anderes Beispiel: Er nimmt die ahd. Wörter *il* = »eilen« (Verb) und die Form *ilo* = »eile, eilt«, *vor* = »vor« (die Vorsilbe *vor-*, die auch in der Form *voro* auftritt, sowohl in ahd. Sprache als auch im Quiche, das ja gute ahd. Sprache ist) sowie *ban* = die »Bahn« (Substantiv) sowie das Wort *bano* = »Mord, Mörder« (Substantiv). Aus diesen ganz verschiedenen Wörtern und Wortarten, die er nicht erkennt und die rein zufällig auf den Buchstaben »o« enden, leitet er die »grammatische Regel« ab, daß in der Quiche-Sprache einsilbige Wörter die Endung »o« erhalten und dadurch eine bestimmte (natürlich unsinnige, weil gar nicht existierende) grammatische Bedeutung erhalten.

Oder: Er erkennt nicht, daß *nim* (von *voranim* = »vornehm«) und *nim* (Befehlsform von nehmen, also »nimm«), ganz unterschiedliche Wörter, Wortformen und Bedeutungen darstellen. Tritt dann die Form *nim al* = »nimm alles« auf, ordnet er die Bedeutung »groß, vornehm« zu und leitet die »Regel«

ab, daß entsprechende Wörter, nämlich alle Wörter, nach denen man das Wort *al* = »alles« im Satz setzen kann, die Partikel »-al«, »-el«, »-il«, »-ul«, »-ol« angehängt bekommen. So, als wenn Sie im modernen Deutsch statt »nimm alles«, »gib alles«, »weiß alles«, »will alles«, schreiben würden *nimmalles, giballes, sagalles, weißalles, willalles* und dann die »Regel« aufstellen würden, daß Verben im Deutschen die Endsilbe »-alles« anhängen mit der Bedeutung »vieles tun« oder »große Menge tun«. Erscheint dann das Wort *nimar* – »nie mehr«, wird die nächste Regel mit der Endsilbe »-ar« aufgestellt.

Die Wörter *ic* = »ist«, *nic* = »nicht« und die Adjektivendsilbe »-lic« werden genauso in einen Topf geworfen. So wird aus *utz* = »aus« (das er mit der Bedeutung »gut« übersetzt) und *ic* = »ist«, also aus *utz ic* = »aus ist«, eine »Sonderbedeutung« des Adjektivs »gut«. So entstehen sogenannte »agglutinierende« Sprachen, die es in Wirklichkeit nicht gibt und nie gab. Sie sind ein Produkt unfähiger Sprachwissenschaftler, die Hunderte solcher Sprachen erfunden haben. Brasseur wundert sich auch, das *back*(en) einmal »Knochen« (Kinnbacken), einmal *back*(en) (Kuchen backen) und einmal *back* = zurück (althochdeutsch und modernes Englisch = »back« = »zurück«) bedeutet und stellt dazu dann wieder Dutzende von sinnvollen und unsinnigen Beispielen und »Regeln« auf, wobei er dann auch noch Wörter mit einbezieht, die mit der Buchstabenfolge »bak« bzw. »bac« beginnen und lediglich die Dialektaussprache der in der modernen deutschen Sprache der Vorsilbe »bek-« entsprechenden Formen sind.

Nun habe ich die Mayaglyhen entziffert und festgestellt, daß diese Hieroglyphen Signets, Mosaike, Embleme aus deutschen Buchstaben sind. Jedermann kann das nachprüfen, wenn er will. Ebenso erweisen sich Swaheli, Osterinselsprache und -schrift, Baskisch und selbst die Fels- und Höhlenmalereien als deutsche Schrift, ebenso wie Chinesische Kanjizeichen, angebliche, als entziffert geltende Keilschrift und ägyptische Hieroglyphen. Jedermann ist aufgefordert, mit Lupe, ahd. Wörterbuch und Fotografien von Schrifttafeln, Glyphen, Stelen oder Kunstwerken alter Kulturen, dies nachzuprüfen, aber bitte genau und nach vorher ausgiebiger Beschäftigung mit ahd. Sprache und alten Schriften, alten Handschriftenformen, damit nicht wieder, wie schon so oft in der Geschichte, falsche Wissenschaftler und an der Verbergung der Wahrheit interessierte Leute und Menschengruppen, behaupten können, es sei alles gar nicht so. Denn die Folge ist, daß mit diesen hier aufgeführten Wahrheiten alle gängigen Weltbilder einstürzen. Ich werde dies im Folgenden noch aufführen. Leider kann ich nur einige Beispiele anführen. Alle Weltbilder stürzen also ein, Evolutionstheorie, Darwinismus, marxistische Lehre und Geschichtsphilosophie, katholische, muslimische und sonstige religiösen Sektenlehren und viele andere Irrlehren. Das aber wird vielen, allzuvielen Leuten nicht in den Kram passen. Ist es da nicht viel bequemer, all das abzustreiten, zu bekämpfen, als Fälschung oder Lächerlichkeit oder Unwissenschaftlichkeit abzutun, totzuschweigen oder sonstwie aus dem Weg zu räumen. Doch Sie, jeder Einzelne, der dieses Buch liest, kann alles selbst nachprüfen, ganz gleich, ob Sie einen Siegel der Industalkultur, eine Mayastele, eine ägyptische Malerei oder Plastik, eine Inkakeramik oder Vase oder chinesische Schriftzeichen sich genau betrachten. Helfen Sie mit, die Wahrheit zu verbreiten. Nur die Verbreitung der Wahrheit kann, sie muß es noch nicht, aber sie kann, die Grundvoraussetzung dafür sein, daß die Welt vielleicht doch noch eine winzige, eine ganz winzige Chance hat, einer neuen Katastrophe, einem neuen Untergang zu entgehen.

Genauso wie bei dem Wort Wasser können wir die ahd. Bezeichnungen für Sprache weltweit wiederfinden. Neben ahd. *spraha* gab es noch das ahd. *lengua, lenguo*, die Zunge, die sich »längende«, die sich »verlängernde«. Wenn wir heute im Indonesischen das Wort *Bahasa* für Sprache finden, dann steckt da ebenso das ahd. *spraha* drinnen, wie das chinesische Wort *yuyanxue* = lengua, und das japanische Wort *go* nur die zweite Hälfte, die übriggebliebene Hälfte, von ahd. *lenguo* ist.

Seit einigen Jahren kann ich hinsehen, wo ich will, überall begegnen mir ahd. Wörter. Da tritt eine

Musikband aus Südamerika auf und auf den Plakaten, die diese Band ankündigen, steht: »Inti Illimanni«, *tiut allamanna*. Die Band glaubt zwar, sich nach dem peruanischen Sonnengott »Inti« benannt zu haben, aber das ist eben Unsinn. Wir haben heute ein riesengroßes Drogenproblem unter den Jugendlichen. Da lese ich in der Zeitung das Wort »Marihuana«. Mari bedeutet im ahd. einmal die *Mär*, die Erzählung, das Märchen. *Mari* bedeutet aber auch im ahd. groß, berühmt, hervorragend, vortrefflich. *Huana, wana* bedeutet im ahd. wähnen, glauben, meinen. Marihuana ist also richtig übersetzt, »sich wie im Märchen wähnen«, sich »größenwahnsinnig fühlen« »sich berühmt, vortrefflich wähnen«. Das ist genau das, was Leute behaupten, die so etwas nehmen. Das Drogenproblem kam auf, das konnte man ganz genau sehen, als die Beat- und Popmusik in unglaublicher Weise vermarktet wurde, weil man Schallplatten, Kinofilme und Fernsehsendungen verkaufen wollte. Geschäft auf Kosten der Jugend. Die alten Deutschen wußten also, das Drogen nur Trug, nur Märchenwähnen ist. Wer aber die Verantwortungslosigkeit von Rundfunkprogramme- und Fernsehsendungen dieser Art machenden Leuten sieht, die geistlose Drogenkonsumenten mit ihren Liedern und Texten primitiv-geistlosen Inhaltes als Vorbilder für Millionen Jugendlicher anpreisen, beim Drogenkonsum sogar von »neuen Erfahrungen« quasseln und in schwachsinniger Götzenanbetung diese falschen Vorbilder ins Übermenschliche erheben, weil sie für ihre fetten Fernsehgehälter nicht auch noch nachdenken wollen, oder gar sich den Kopf zerbrechen wollen, um eine ernsthafte Unterhaltungssendung ins Programm zu nehmen, oder um Wählerstimmen zu bekommen, der kann angesichts der Unsummen, die der Staat an Steuergeldern für die Linderung des Drogenproblems ausgeben muß, nur fragen, warum zieht man diese Leute von Funk und Fernsehen nicht mit zur Verantwortung.

Es ist geradezu grotesk, um nicht zu sagen lächerlich, aber auch sehr beunruhigend, wenn man die Unfähigkeit sogenannter Sprachwissenschaftler sieht, deren »wissenschaftliche« Forschungsergebnisse ja in die Öffentlichkeit, in die Weltbilder der Menschen, in die Schulen und Universitäten, und eben in die Politik und die politischen Ideologien eingehen, zu erkennen, daß beispielsweise alle geographischen Namen Nordamerikas, Namen von Orten, Seen, Flüssen, Landschaften usw., soweit sie noch aus den Sprachen der Eingeborenen stammen, alles reine ahd. Wörter sind. Allein die Häufung der Namen mit den Worten *awa, owi, ewe*, also ahd. *awa, owwi*, die Aue, und *kot, kota, chota, chote*, ahd. *kot*, Gott sowie *sas*, ahd. »Sachse, sächsisch« (im Ungarischen heute noch *sasz*), müßten doch jedermann die Augen öffnen. Schauen wir uns einige dieser Namen an: Ottawa (von Kottawa = Gottesaue), Mattawa, Neepawa, Kelowna (von *kal owa* = kahle Aue), Mohawe, Chippewa, Owatonna, Waurika (reiche Aue), Chiricahua (ebenso reiche Aue, dies aber an der mexikanischen Grenze, also in »aztekischer-althochdeutscher« Schreibweise), Chenoa, Ottumwa, Oshawa, Saginaw, Wausau (Wiesau), Escanaba (Eschenaue), Iowa (*wih owa* = heilige Aue), Tawas, Kootenay (ebenfalls Gottesaue).

Namen mit dem Wort *kot, kota*: Mankato, Minnesota (*minne* = Liebe, *sota* von *cota*, da im Ahd. der C-Laut sowohl als S-Laut, als auch als Z-Laut, K-Laut und C-Laut gebraucht wurde. Minnesota heißt also Gottesliebe), Chillicothe (ahd. *chilla* = heilig und *cothe* = Gott), Dakota, Lakota, Chattanooga.

Namen mit »sas« und »sachu«: Texas (*te sas*, die Sachsen), Kansas und Arkansas (Arche der Sachsen), zu Arche gibt es auch noch *Anadarko* = Arche der *Ana*, der Ahnin, Saskatoon, Saskatchewan (Sachsengott und *chewan*, wobei hier *chewan* sowohl von *wanan* = wähnen als auch von *chewan* = gewann, gewinnen, kommen kann). Außerdem Shawano, von *wano* = Wahn, Wähnen.

Der Name Kanada ist das ahd. *kanada* = die Gnade. Es ist also das Land der Gnade und deshalb auch dort die vielen Namen mit der Bedeutung Gott, heilig und andere religiöse Begriffe. Weitere typisch ahd. Wörter in den geographischen Namen: Winnibago und Winnipeg (*winni* = gewinnen, *bago* = Kampf,

Streit). Ein See heißt Saranac (ahd. *sara* = sehr, *nac* = naß, also »sehr naß«). Oswego (ahd. *uswego* = Ausweg), Ontario (ahd. *untar* = unter), Guelph (ahd. *guelpf* = gelb), Schenectady (ahd. *schene* = schön, *stad*, *ctad* = Stadt), Wallaula (alter Wall) und Walla Walla, Kalamazoo (ahd. *kala* = kahl), Oklahoma (ahd. dialektisch *homa* = Heim), Shiloh (ahd. *loh* = Loch), Wahpeton (ahd. *wah* = wachen, ahd. *peton* = beten, also Wachen und Beten), Skowhegan (ahd. *hegan* = hegen, *hag* = Hag, Stadt), Tomah und Omaha (ahd. *maha* = mächtig, aber auch *mahen* = machen), Tahoka (der Haken), Chinook (genug), Gilman (*gil* = geil oder von *chil* = heilig, *man* = Mann), Cheyenne und Kayenta (ahd. *kagend*, *kegand*, *chagend* = Gegend), sowie Waukegan (ahd. entweder *kegan* = gegen oder *kegand* = Gegend, beides möglich, sowie *au* = Aue, also die Bedeutung Auengegend oder Gegenaue), Tennessee (*te nessi* = der Lindwurm, die Riesenschlange, siehe auch Loch Ness in Schottland), Toronto (das Runde), Wisconsin (ahd. *iscon*, *eiscon*), Chicago (ahd. *chicago*, *chisago*), Seminole (ahd. *samin*, *saman*, *ale*, *ala* = alle zusammen), Kokomo und Kabinakagami, Manitowoc (*mani* = Mann, *to* = der, die, das), Missisippi (ahd. *missi* = Vorsilbe miß-, in der Bedeutung »schlecht« und *sippi*, *sibbi* in der Bedeutung »Sippe«), Wichita (gotischer Name, u.a. hieß ein Gotenkönig so, aber auch die Grundbedeutung des Wortes ist rein ahd.), Wyoming (*wih*, *wiho* = heilig), Willmar, Kankakee, Minot, Massachusetts, Tucson (ahd. *tuc* = täuschen). Es gibt auch viele Zusammensetzungen mit der Silbe »one, ona«, was auf ahd. *one*, *ona* = »ohne« zurück geht, aber auch auf *ana*, *ano* = die Ahnin, der Ahne, z.B. Oneonta, Altoona (hohe Ahnin, die Urahnin, Urmutter der Menschheit ist wahrscheinlich damit gemeint), Winona, Atikokan. Man könnte dies jetzt noch stundenlang fortsetzen, wenn man weitere Namen aus den Eingeborenensprachen der nordamerikanischen Indianer vorliegen hätte, genauso wie wir es bei den Mayas, Azteken und den anderen mittel- und südamerikanischen Sprachen und Ortsnamen gesehen haben und weltweit auch bei allen afrikanischen, asiatischen, australischen, europäischen Namen und Sprachen. Alles reines ahd.

Wie alberne Ideologie durch falsche wissenschaftliche Lehren und Behauptungen gefördert wird, möchte ich hier mal an zwei Beispielen schildern. Da taufen jetzt viele Länder der sogenannten Dritten Welt ihre Namen und die Namen von Städten und Inseln um, um angebliche alte »kolonialistische« Namen auszumerzen. So hat man aus Ceylon Sri Lanka und aus Celebes Sulawesi gemacht. Untersucht man diese Wörter, so kann man sich eines berechtigten, schadenfrohen Grinsens über diesen ideologischen Übereifer und Unsinn, in diesem Falle harmlosen Unsinns, nicht erwehren. Wer Ceylon auf der Landkarte ansieht, erkennt eine lange, eine längliche Insel. Das sagen auch beide Namen Ceylon und Sri Lanka aus. Beide sind nämlich nur Varianten des ahd. *isila longa*, *langa*. Dazu muß man wissen, daß »c« im ahd. oft den S-Laut besitzt. Ceylon ist also *yce lon*(ga), *ise lan*(go). Sri Lanka ist *is*(i)*l*(a) *lan*(ka), durch Wechsel r zu l. Man hat also einen Namen durch den gleichen Namen ersetzt, um die bösen »Kolonialisten« zu treffen, die schon hundert Jahre tod sind, die aber vor allem mit dem alten wie dem neuen Namen gar nichts zu tun hatten. Dann behauptet man auch noch, Sri Lanka bedeute »Schönes Land« und hat keine Ahnung davon, was es wirklich bedeutet. Aber Hauptsache, der ideologische Eifer marschiert. Dasselbe bei Celebes und Sulawesi, der alte Name wird durch eine Variation von sich selbst ersetzt. In Celebes muß der Lippenlaut »b« durch den Lippenlaut »m« ersetzt werden und »s« zu »n« werden. So haben wir »elemen«, alaman. Sulawesi ergibt, wiederum Lippenlaut »w« durch Lippenlaut »m« ersetzt, »ulameni«, also alameni. Beides geht also auf Alamania zurück. Ähnliches geschah mit Zimbabwe und Botswana, wie wir schon weiter vorn gesehen haben. Da belebt man auch alte Sprachen wieder, wie Walisisch und Gälisch und begeht dabei schlimme Verfälschungen, weil man diese alten Sprachen gar nicht mehr richtig kennt.

Ein anderes, weit schlimmeres Beispiel, weil es den Zeitgeist zeigt, ist Folgendes. Da wurde im deut-

schen Fernsehen ein Afrikatag veranstaltet. Dazu hatte man jede Menge Leute, vor allem Ideologen, und auch zwei Museumsdirektoren eingeladen. Zuschauer durften anrufen und Fragen stellen. Im Laufe der Sendung kam die absurde Forderung auf, alle archäologischen Funde und Kunstschätze aus europäischen Museen an die Länder der Dritten Welt zu geben. Ich vermeide bewußt das Wort »zurückgeben«. Die Museumsdirektoren versuchten, einige sachliche Argumente dagegen anzubringen, wurden aber derart von den Fernsehreportern und den Ideologen unter den anrufenden Zuschauern eingeschüchtert, daß sie schließlich nur noch stammelten und sich nicht mehr getrauten, mit sachlichen Argumenten zu diskutieren. Sie resignierten schließlich. So etwas ist, nach meiner Meinung, ganz einfach Faschismus, ideologischer Zeitgeist. Selbst, wenn man nicht wüßte, was ich hier beweise, daß nämlich alle Kulturen vor der Zeitenwende die Kulturen deutscher Stämme waren, zu denen die ganze Menschheit und alle ihre Sprachen gehören und die daher Allgemeingut der Menschheit sind, egal in welchem Museum sie liegen, so hätte man, nach den bisherigen falschen Lehren der Wissenschaft, durchaus die Scheinargumente der Ideologen widerlegen können, indem man gefragt hätte, was denn die alten Sumerer oder Ägypter mit den heutigen arabischen Bewohnern dieser Länder, die nachweislich einige tausend Jahre später diese Länder eroberten, zu tun haben. Was haben denn die Türken mit den Hethitern zu tun und die »Etrusker«, die es sowieso nie gab, mit den Italienern? Übrigens, Hethiter, erkennen Sie das ahd. *the tiut*(er) darinnen? Sie sehen wieder einmal, wie falsche wissenschaftliche Lehren und Ideologien, wie ideologischer Zeitgeist, der auf diesen falschen Lehren aufbaut, unsinnige Forderungen stellt. Niemand hat das Recht, irgendwelche Gebietsforderungen mit vermeintlichen historischen Ansprüchen zu begründen und deswegen Kriege zu führen oder Landbesetzungen zu rechtfertigen und niemand hat das Recht, Kunstschätze und archäologische Funde aus ideologischen Gründen aus Museen anderer Länder zu fordern, um eine vermeintliche Leistung seiner »Vorfahren« zu demonstrieren. Doch ausgerechnet die Ideologen, die in rücksichtsloser Weise alles Nationale, auch das positive nationale Denken, als »nationalistisch« unterdrücken, wenn es nur aus Europa, besonders aber aus Deutschland zu kommen scheint, und die damit erst Wasser auf die Mühlen wirklich dummer Nationalisten leiten, – ausgerechnet diese Ideologen betreiben einen geradezu fanatischen Nationalismus, wenn es zu Gunsten einer sogenannten »Dritten Welt« sich zu eignen scheint und sie schaden damit nur dem friedlichen Nebeneinander aller Völker, als deren Anwalt sie sich aber pausenlos aufspielen.

Doch die Heuchelei mit ideologischen »Realitätsansichten« ist wohl unerschöpflich. Aber ich wiederhole, niemand hat das Recht auf Gebietsansprüche im Namen irgendeiner Ideologie oder Religion, im Namen eines Fundamentalismus oder einer Menschheitsbeglückung. Denn alle Kultur, alle Sprachen, gehen auf die ahd. Kultur zurück. Dafür, für diese Worte und Beweisführungen, sollte man mir eigentlich den Friedensnobelpreis verleihen, aber ich fürchte, Ideologen werden mich einen »Revanchisten« nennen, falsche Wissenschaftler einen armen »Spinner«. Doch jeden von Ihnen, liebe Leser, hat Gott ein Gehirn gegeben, damit er sich um die Nachprüfung der Wahrheit bemühen kann. Und das sollten Sie tun.

Auf dem Balkan gibt es derzeit zwischen kommunistischen »Brüderländern« Streit der Geschichtsideologen, wem eigentlich die alten Bewohner dieses Raumes, die Dacer zuzurechnen wären. Im Hintergrund steht natürlich die Absicht, daraus Gebietsansprüche abzuleiten. Nun, die Dacer waren die *de Sacer*, die Sachsen wiedereinmal. Die Siebenbürger Sachsen und Schwaben aber, die im Mittelalter in diese Gegenden und weiter zogen und die man heute wiedereinmal aus ideologischen Gründen vertreibt, waren also nur zu ihren Namensvettern und »Vorfahren«, wenn man so will, gezogen. Auch ihre anderen Nachbarn auf dem Balkan, die Albaner, sind nur Alamaner.

Überall wohin ich sah, ahd. Wörter. In der Mittagspause lief ich durch das Gelände der Firma, bei der ich arbeite. Da stand ein Schild in fünf Sprachen: »Rauchen verboten«. Vier Sprachen kannte ich, die fünfte, so vermutete ich, war türkisch, was sich hinterher auch als richtig herausstellte. Da stand: *Cigara icmek yasaktir*. Ich überlegte, war das nicht das ahd. *mek, mak* = machen, und *firsagta*? Alle türkischen Verben werden tatsächlich mit dem Zusatz (Infinitivform) *mak* bzw. *mek*, je nach Vokalharmonie, die in der türkischen Sprache herrscht, gebildet. Mit dem deutschen Wort *machen* also. So ist das Wort *geben, schenken* im Türkischen *vermek*, also das deutsche Wort *vermachen*. Ebenso hat *binmek* die Bedeutung *einsteigen* (ahd. *bin* = in, innen, also *reinmachen, sich reinmachen*, eben einsteigen). Auch sonst ist der Wortschatz wunderbares ahd., z.B. *borç* = borgen, oder *durmak* = stehenbleiben, ahd. *duren* = dauern. Also wieder eine hundertprozentige Trefferquote in einer Sprache, die ich gar nicht kannte und von der ich gar kein Wörterbuch besaß. Ein Satz und ein zusätzliches Wort und alles bestes ahd. Warum, sagte ich mir, erfinden Leute Kunstsprachen, wie Esperanto, um Verständigung der Menschen angeblich zu erleichtern, wenn es doch in allen Sprachen der Welt gut erhaltene ahd. Reste gibt? Liegt es nicht daran, daß sich gar niemand ernshaft um die Erkenntnis der Wahrheit bemüht?

Die Namen Europa und Afrika fielen mir plötzlich auf. Europa war nicht die vom Stier getragene, griechische Prinzessin, sondern (di) *e ur opa*, Die deutschen Uropas, die die ganze Welt besiedelt haben, also genau die *apan teuh*, die deutschen Opas der Azteken wieder, und Afrika war (di) *a frisa*, der Kontinent der Friesen, der Freien, was er heute leider nicht mehr ist. Der marxistische Neokolonialismus blüht geradezu.

In einem Buch, geschrieben etwa um das Jahr 1730 herum, mit dem Titel »Historia de la Provincia de San Vicente de Chiapas y Goathemala« von P. Ximenez, wird erzählt, daß die aztekischen Stämme, genau wie die (d)iudischen Stämme in der Christenbibel, auf ihren Wanderungen eine Art Bundeslade vor sich hertrugen, die sehr schwer war. Die Träger mußten deshalb von Zeit zu Zeit abgelöst werden. Ximenez schreibt nun, daß die Träger, wenn sie die Bundeslade anhoben, ausriefen: »Neo manni«, neue Männer. Nun, Ximenez irrt sich nur in einer Kleinigkeit. Nicht, als die Träger die Bundeslade anhoben, riefen sie: »Neo manni«, neue Männer, sondern als die Träger die schwere Last nicht mehr tragen konnten und Ablöse brauchten, riefen sie nach neuen Männern. In diesem Buch wird auch erzählt, daß damals in Tenochtitlan, dem heutigen Mexico-Stadt, zu viele Millionen Menschen wohnten und daß durch »giftige, todbringende Dämpfe«, welcher Art wird leider nicht näher gesagt, plötzlich erst die Alten, Kranken und Kinder, dann aber auch die anderen, bis auf kaum zwanzigtausend Leute, starben. Also die Symptome unserer Zeit. Überbevölkerung und Umweltverschmutzung, schon vor Tausenden von Jahren, rotteten die Menschen aus. Was sagen dazu wohl unsere heutigen Umweltzerstörer und Verharmloser, unsere »Familienpolitiker« und ein verantwortungsloser Papst, der in einer überbevölkerten Welt umherreist und predigt: noch mehr Kinder. Ein Islam, der jegliche Geburtenkontrolle ablehnt? Dabei muß Geburtenkontrolle gar nicht, ganz und gar nicht, Abtreibung sein. Was soll man zu jenen Leuten sagen, die Hunderte von Büchern geschrieben haben, in denen nichts anderes steht, als daß die Probleme der Überbevölkerung mit einer einfachen Umverteilung von reichen und armen Ländern zu lösen seien. Das man sich da nicht irrt, wenn die Überbevölkerung nicht sofort und radikal gestoppt wird, ist der nächste Weltuntergang vorprogrammiert. Programmiert aber heißt, unausweichlich. Denn alle Probleme, die zur Zerstörung der Welt führen, ob Umweltverschmutzung, rücksichtloser Verbrauch der Resourcen der Erde, Waldsterben, Massenarbeitslosigkeit und damit ideologische Spannungen als Tummelfeld marxistischer und religiös-abergläubiger Demagogen, und damit wieder Kriege, Hunger in der Welt, weil in Wüsten und Halbwüsten, in denen immer nur Einzelne existieren konnten, heute

Tausende leben, wie in der Sahelzone. Alle diese Probleme und noch viele mehr, gehen zunächst mal auf die Tatsache der Überbevölkerung zurück. Doch die Bevölkerung der Welt wächst und wächst und man schaut nicht nur tatenlos zu, nein, abergläubische Religionen und ihre Vertreter und Parteien fordern im Rahmen angeblicher »Familienpolitik«: noch mehr Menschen, geben Millionen dafür aus, um noch mehr Menschen auf die Welt zu bringen, für die sie dann keine Arbeitsplätze, keine Chancengleichheit in den Schulen, keine menschenwürdige Existenz garantieren können oder gar manchmal wollen.

Damit möchte ich überleiten zu den Themenbereichen Religionen und religiöse Begriffe. Die Begriffe Gott und Teufel gehen auf die ahd. Worte für gut und übel zurück. Das ahd. *di ubil, ibil, abal, upil, ubel, abol,* finden wir wieder im spanischen Wort *diabolo,* im französischen *diable,* im Swaheli *ibilis,* die alle Teufel bedeuten, und in vielen anderen Sprachen. Als Wort für Gott finden wir außerhalb der sogenannten germanischen Sprachen fast stets das Wort für deutsch, ahd. *teot, diut, diot, deut.* Die Azteken, wie die Griechen, haben *teos, teo,* die Lateiner *deus,* die Spanier *dios,* die Franzosen *dieux* usw. usw. So heißt bei den Römern der oberste Gott Jupiter ursprünglich Dispater oder Diuspater, der »Vater der Deutschen« und auch in seiner griechischen Entsprechung *Zeus* ist das ahd. *deut* zu erkennen. Schauen wir uns einen anderen römischen und griechischen »Gott« an, Maris, Mars, bei den Römern, und Ares bei den Griechen. Der *deut Maris,* der Deutsche Maris. In der Nähe meiner Heimatstadt Zeitz in Mitteldeutschland liegt ein Ort namens Merseburg, der früher Marisburg hieß. Wie kommt es, daß weit jenseits allen römischen Einflusses, weit nördlich und weit östlich des ehemaligen Limesgrenzwalles, wo nie Römer hinkamen, in Deutschland eine Stadt nach dem angeblichen römischen Gott Maris genannt wurde? Ist es nicht viel realistischer, anzunehmen, daß der »deut Maris«, der Deutsche Maris, auch seine Burg in Deutschland hatte? Wenige Kilometer weiter liegt das »Osterland«, das Land der Ostara, die (oder müssen wir sagen der?) weltweit als Astarte, Ishtar, als Religionsbringer der »Sternenreligion« Zarathustra, bekannt wurde und deren Name im englischen Wort für Stern, »star«, ebenso enthalten ist, und dieser Name Ostara weist auf die Herkunft der Menschheit von den Sternen hin. Wundert es uns da noch, daß alle religiösen Begriffe mit ahd. Wörtern, besonders mit altdeutschen Stammesnamen verwandt sind? Hinter den »Göttern« aber verbergens sich wohl doch nur deutsche Männer und Frauen der damaligen Zeit, vor tausenden Jahren. Die heiligen Bücher der Juden, der Diuten, heißen Tora und Talmud, nach Tor, nach den Toringa, den Thüringern und nach *t almun,* den Alemannen. Das Evangelium der Christen ist das *ew angelia,* das Gesetz, die Religion der Angeln. Ahd. *ew* heißt Gesetz, Religion, Ewigkeit, ahd. *ewarto* heißt der Priester. Die heilige Schrift der Christen ist also keineswegs eine Offenbarung Gottes, sondern das Gesetz-und Geschichtsbuch des deutschen Stammes der Angeln. Wir werden das gleich noch viel näher untersuchen. Die Rechtsgelehrten des Islam heißen Uleman, wieder Alamannen. Prieser heißt im Spanischen Sacerdote, »gelehrter Sachse«. Ebenfalls im Spanischen sagt man zu Heiland »Salvator«. Salvator ist aber das ahd. *alwaltandi, alwaltor,* der Allwaltende, und bezeichnet Gott selbst und keinen vermeintlichen Gottessohn als Erlöser. Daß Messias, wie das muslimische Mahdi, nur das Wort der »Mächtige« ist, sagte ich bereits. Das spanische Wort *infierno,* was Hölle bedeutet, ist nur das ahd. *in fiur* = im Feuer, was die spanische Sprache selbst auch mit dem Wort *infiernillo* = Spirituskocher, belegt. In fränkischen Siedlungsgebieten, wie im Raum Frankfurt am Main, werden fast alle Ortsnamen mit »-heim«, bezeichnet, Hofheim, Heddernheim, Hattersheim, aber gesprochen wird es im dortigen Dialekt als »-hem«. In der Christenbibel gibt es ebenfalls eine Menge von Ortsnamen auf »-hem«, das Fränkische »-heim«. Wie zum Beispiel Betlehem, was entweder *bet leg heim* oder *betti leg heim,* bedeutet, also das »Heim, wo man sich zum (An)beten legte«, oder das »Heim, wo der

Heiland im Bett lag«. Und ob dieses Betlehem wirklich im Nahen Osten lag oder nicht doch viel, viel weiter nördlich, dies bedarf wahrlich weiterer, viel intensiverer Nachforschungen einer wirklichen Wissenschaft. Daß Weihnachten, Ostern und Pfingsten nicht nur urdeutsche Wörter und Feste, aber keineswegs christliche Feste waren, das ist ja nun wahrlich nichts Neues.

Das Wort Kirche, ahd. *kirihha, kilihha, cirihha, cilihha*, bedeutet ganz einfach »die Gleiche«, und ist eine urdemokratische Einrichtung, die nichts, aber auch gar nichts, mit Religion zu tun hatte. Dies ist sowohl im lateinischen Wort *ecclesia* und bei den rein althochdeutsch erhaltenen Wörtern der Mayas und Azteken, *cilihha, cilliha*, die alle vom ahd. »die Gleiche« abstammen, gut zu erkennen. Ebenso hat das Wort Tempel, ahd. *tempal, te um pal*, der »mit Pfälen (*Pal*) umstellte, der mit Säulen umstellte«, überhaupt nichts mit Religion zu tun, aber sehr viel mit Demokratie und Parlamenten. Mit dem Märchen von den Priesterstaaten im Altertum, wegen der überall gefundenen Säulentempel, die Parlamente waren, und nach denen man, welche Nachahmung, auch die modernen Parlamente wieder oft mit Säulen umgeben hat, mit diesem Märchen sollte es ein für allemal ein Ende haben. Das aztekische Wort für Tempel, *teocalli*, ahd. *teothalli*, die »Halle des Volkes«, genau wie im Griechischen übrigens, beweisen dies eindeutig. Man sagt uns, im alten Griechenland gab es die Demokratie, nach demos, das Volk, benannt, und vorher die Theokratie im goldenen Zeitalter, was Gottesherrschaft bedeute. Demos ist aber nur *de mos*, die Masse, ahd. *de mazza* und *teot*, das wissen wir inzwischen zu Genüge, ist das Volk, das gebildete Volk, im Unterschied zur durchaus ungebildeten Masse. Das »Kratie« in beiden Worten darf jedoch nur »ratie« heißen, ahd. *rati*, der Rat. Demokratie und Theokratie müssen also richtig *de mazza rati* und *teot rati* übersetzt werden, also Rat der Masse und Rat des gebildeten, vernünftigen Teot, des vernünftigen Volkes. Deshalb auch das goldene Zeitalter, als das vernünftige, gebildete Volk den Rat gab, und der Verfall zur bloß formalen Massendemokratie, wie heute wieder bei uns, wo im Wahlkampf der gewinnt, derjenige siegt, der es am besten versteht, den ach so »mündigen« Bürger, den von Demagogen, Bild- und Boulvardpresse und Fernsehen so sehr verdummten Wähler, am meisten zu betrügen. Zwar ist dies, zugegeben, noch zehntausendmal besser als in den totalitären Regimen und Staaten, aber gemessen am goldenen Zeitalter der Griechen, am Rat des gebildeten, vernünftigen Teot, einer Mehrheit der Vernünftigen und Weisen, die nicht die Welt zerstören, ist das eben viel zu wenig, und nur wenn es gelingt, weltweit freie Staaten zu schaffen, in denen der Rat des vernünftigen, gebildeten, freien, toleranten und wirklich mündigen Volkes, des Teot, die Mehrheit und das Sagen hat, können Kriege, Wettrüsten, Atomverseuchung, Umweltverschmutzung und der Einfluß schädlicher Ideologien, aber auch von Religionen, was nur eine Sonderform der Ideologien ist, verhindert werden. Nicht wahre Religiösität ist damit gemeint, die sich nicht in Sekten und Massensekten zeigt, sondern in der einzelnen Persönlichkeit. Denn Gott, der sich nicht geoffenbart hat, der nicht zu sehen und zu hören ist, kann nur vernommen werden. Vernehmen aber ist in der heiligen deutschen Sprache, die Gott allen Menschen gegeben hat, die sie aber durch schluderhaften Umgang verdorben haben, die zerfallen ist in Tausende von Sprachen und Dialekte, was wiederum Kriege, Terror und Leid nach sich zog, vernehmen also, ist verwandt mit Vernunft. Nur durch Vernunft kann ich Gott vernehmen, kann ich Gottes Willen befolgen, kann ich wahrhaft religiös sein. Nur durch Beachten der Vernunft in allen Bereichen und Tätigkeiten des Lebens kann ich Gottes, des Allmächtigen, Schöpfung hüten und vor Zerstörung bewahren und mich wahrhaft an ihr erfreuen. Wenn man aber sieht, wie vermeintliche große, monotheistische Religionen, Moslems und Christen, über Jahrtausende hindurch und auch heute wieder, mit an der Zerstörung der Welt arbeiten, wie ein Chomeini, ahd. *chomeini*, »der Gemeine«, und ein wirklich Gemeiner ist er, ein gemeiner Fanatiker, und seine Schiiten tragen sogar den Namen des Schitani in

ihrem eigenen Namen, denn beide Wörter, Schitani und Schiiten, gehen auf das ahd. *sceidan* zurück, beide, Schitani und die Schiiten, haben die wahre, die ursprüngliche Religion geschieden, zerbrochen und durch Fanatismus ersetzt. Wenn man sieht, wie aus dem ahd. *haz*, der Haß, ein heiliger, fanatischer Krieg, der *Dschi had* der Moslems wird, zum Spott von Allahs Vernunft, Allah, der nur das ahd. *allmah* (tico), der Allmächtige, bedeutet, was sie aber nicht mehr wissen, wie wollen sie dann noch über die wahre Religion dieses Allmächtigen wissen?

In einem Buch mit dem Titel »A finnugor öshaza nyomaban« (Auf den Spuren der finnougrischen Urheimat), einer Aufsatzsammlung, wird erzählt, woher der Name »Moslem« und der Name »Musulmann« kommen. Sie sollen aus dem Tartarischen, einer sogenannten indogermanischen Sprache, also mit dem ahd. sowieso verwandten Sprache, stammen und über »Buslim« und »Buzurmann«, auf »Bezling« und »Bezermann«, was im heutigen Deutsch soviel wie »Bösermann« bedeutet, zurückgehen. Ausgerechnet die damals im Mittelalter so wilden und gefürchteten Tartaren behaupten also, die Muslims seien Böslinge. Ähnlich geht es mit dem Namen »katholisch«. Man sagt, das Wort katholisch käme aus dem Griechischen und bedeute »allgemein«. Andere sagen, es bedeute »rechtgläubig«. Da wir wissen, daß Griechisch nur ein ahd. Dialekt der Dorer, der Thüringer, ist, suchen wir also gleich im ahd. nach. Da gibt es nun das Wort *cautolo.* die Irrlehre, als Substantiv, dazu das Adjektiv *tol*, dumm, verirrt, albern, töricht, sowie die Formen *tolic* und *catolic*, was wörtlich »die Verdummten, die Irregeleiteten, die Törichten« bedeutet. Sollten Sie Anhänger dieses Glaubens sein, so seien Sie mir bitte nicht persönlich böse, denn ich bin nicht verantwortlich dafür, ich decke hier nur die sprachwissenschaftliche Wahrheit auf. Wie kommt es nun, daß Leute oder Gruppen von Leuten, wie Moslems und Katholiken, sich selbst im Laufe der Zeit mit den Schimpfworten, die ihnen ihre Gegner geben oder mit über sie gefällten Urteilen, bezeichnen? Ich möchte da ein persönliches Erlebnis schildern. Eines Tages sagte ich zu einem Bekannten, daß ich Besuch aus meiner mitteldeutschen Heimat erwarte, aus der Ostzone, sagte ich. Ein zufällig in der Nähe stehender junger Mann, Mitglied der kommunistischen Partei, mischte sich in das Gespräch ein und sagte: »Na, na, diese Zeiten sind doch wohl vorbei«. »Welche Zeiten?« fragte ich, obwohl ich wußte, was er meinte. »Na, Ostzone und so, das heißt Deutsche Demokratische Republik«, antwortete er. »Was hat das eigentlich mit Zeiten zu tun?«, sagte ich, »wollen Sie, daß ich lüge? Wollen Sie, daß ich einen grünen Rasen als weiße Schneelandschaft oder blauen Gummiball bezeichne?« »Wie so, wie so?« fragte der Mann verlegen. »Sie verlangen von mir, daß ich ein Gebilde, das keine Republik und schon gar keine demokratische Republik ist, als demokratische Republik bezeichne. Das wurde nach dem Krieg die Ostzone oder die sowjetisch besetzte Zone Deutschlands und eigentlich hat sich, trotz der Zeiten, daran nichts geändert.« »Aber unsere Regierung hat doch die Deutsche Demokratische Republik anerkannt«, entgegnete der junge Mann.« Was die Regierungen aus Gründen der Tagespolitik anerkennen oder nicht, beeinflußt doch nicht mein Wahrheitsempfinden und kann mich doch nicht davon abhalten, wahrhaftig zu sein, kann mich nicht veranlassen, mit der Sprache zu schludern«, sagte ich.

Ich will hiermit nur zeigen, wie die Menschen im allgemeinen, selbst bei den Bezeichnungen, die sie für sich selbst annehmen oder verwenden, durchaus nicht nach der Wahrheit, der Realität oder nach der sprachlichen Wahrheit suchen, sondern sich dem Zeitgeist, den gerade modischen ideologischen oder religiösen Schlagworten, anpassen und an der Wahrheit oder ursprünglichen sprachlichen Wahrheit oder Herkunft, überhaupt nicht interessiert sind.

Ich schrieb bereits, daß der Name Evangelio, Evangelium, richtig übersetzt das »angelische Gesetz« lauten muß. Keineswegs aber heißt es »frohe Botschaft«, wie alberne Griechischtümler behaupten. Da wir hier beweisen, daß alle Sprachen auf die ahd. Sprache, die Sprache des Urahnen Noah und seines

Sohnes Japhet, zurückgehen, müßte eine richtige Übersetzung der Bibel auch auf einer ahd. Urfassung beruhen, die es natürlich nicht mehr gibt. Es gibt nur lateinische, griechische und hebräische Fassungen, von denen wir annehmen müssen, daß sie verfälschte Vorlagen sind, da diese Sprachen selbst nur Verfälschungen der ahd. Sprache sind. Dennoch können wir sprachwissenschaftlich noch vieles von diesen falschen Übersetzungen aufdecken. Sehen wir uns einige Namen der Bibel an. Das Wort Bibel selbst, sagt man, komme von Griechisch *biblos*, was Buch bedeutet. Richtig muß man aber sagen, sowohl das griechische Wort *biblos* als auch der Name der Christenbibel, kommen vom ahd. Wort *fibal*, die Fibel. Die fünf Bücher Moses heißen *Penteteuh*. Hier behauptet man, diese Bezeichnung sei wiederum Griechisch und zwar *pente* = fünf und *teuh* = Buch. Da wir aber eben gesehen haben, das Buch im Griechischen *biblos* heißt und es ein Wort *teuh* mit der Bedeutung Buch weder im Griechischen noch in einer anderen mir bekannten Sprache gibt, muß *Penteteuh* wohl etwas anderes heißen. Wir kennen ja inzwischen das Wort *teuh* schon zur Genüge, zum Beispiel von der aztekischen Sprache und Mythologie, wo man von den *apan teuh*, den »deutschen Großvätern, Opas«, spricht. *Teuh* ist also deutsch, *te* ist der ahd. Artikel und *pen* ist ahd. *fonu*, im heutigen Deutsch »von«. *Penteteuh* heißt also *pen te teuh*, ganz einfach »von den Deutschen« und das ist es auch, wovon die Bücher Moses erzählen, vom Volk der Diuten und Angeln, vom Herumirren dieser Stämme in der Wüste und in Ländereien. Deshalb heißt auch das fünfte Buch Moses »Deuteronomium«, ahd. *deut erono umbi*, das »herumirrende deut«, das »herumirrende Volk«.

Wir sehen also, daß schon die Namen der Bibel falsch übersetzt sind und über den Inhalt Falsches aussagen. Ob hier absichtliche Fälschungen vorliegen oder nur Unkenntnis der Sprache, vermag ich natürlich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zu beurteilen, obwohl bekannt ist, daß die frühen Christen und Kopten in fanatischer Weise die Stelen und Hieroglyphenreliefs des alten Ägypten wegzumeiseln und zu zerstören suchten, was ein weiterer Grund dafür ist, daß man heute oft schlecht die deutschen Buchstaben darinnen erkennt.

Wie ist es nun mit Adam und Eva? Adam bedeutet heute noch im Türkischen und anderen Sprachen einfach »der Mensch«, also keineswegs der Name eines ersten Menschen. Eva ist ebenfalls kein Name einer Frau, sondern kommt vom ahd. *ewah* = ewig. Adam und Eva müssen also mit ahd. *man evah, mana ewah*, übersetzt werden, der ewige Mensch. Wer daran zweifelt, kann in dem von mir erwähnten Buch von Thomas Barthel, »Das achte Land«, den darin abgedruckten Text des Osterinselbuches »Puara Hoa«, dem hohen Buch der Osterinsulaner, und in Barthels anderem Buch, »Grundlagen zur Entzifferung der Osterinselschrift«, im Kapitel »Die Gesänge des Metoro« nachlesen, wo die Begriffe *mana ewah* und *kot, koto*, zigmal in reiner Form auftreten. Metoro war der letzte Osterinselbewohner, der die Schrifttafeln Kohau-rongo-rongo noch lesen konnte und sogar auswendig gekonnt haben soll. So müssen wir annehmen, daß diese Tafeln eine wahrere, weniger verfälschte Form der Urfassung der Bibel, allerdings als Geschichts- und Gesetzbuch der Deutschen, der Angeln und Sachsen und Diuten, sein könnten, genau wie die Chilam Balam-Bücher, jedenfalls Teile davon. Vielleicht habe ich eines Tages die Zeit und die Mittel, auch hier eine richtige Übersetzung anfertigen zu können. Leider habe ich keine lesbaren Fotografien der Osterinselschrifttafeln bekommen können, obwohl ich alle möglichen betreffenden Museen angeschrieben habe, nur die Völkerkundemuseen Wien und Berlin schickten mir eine einigermaßen brauchbare, aber kaum lesbare Fotografie.

Es hat also nie einen Adam und eine Eva gegeben, wohl aber einen mana evah, einen ewigen Menschen. Folglich kann auch die Geschichte mit dem Sündenfall, mit dem Apfel der Erkenntnis, nicht stimmen. Man wird zugeben, daß die ahd. Wörter *aphil, aphul* der Apfel, leicht mit den anderen ahd.

Wörtern *ubil, abel, upil, upal*, das Übel, verwechselt werden können. Denn sowohl in Ton als auch Schreibweise sind sie doch sehr ähnlich und man kannte schließlich im ahd. keine feste Rechtschreibung. Es war also nicht der Apfel der Erkenntnis, sondern das Übel, daß zur Vertreibung aus dem Paradies führte. Schon als kleines Kind konnte ich übrigens die Schizophrenie nicht verstehen, daß ein gütiger Gott, der dem Menschen den Verstand doch erst gegeben hatte, den Erwerb von Wissen und Erkenntnis, das Unterscheiden von Gut und Übel, was doch erst die Voraussetzung dafür ist, daß man sich für das Gute entscheiden kann, so hart bestrafen sollte. Warum wird nun der Schitan, der Satan, einmal als Schlange, einmal als gefallener Engel und einmal als Teufel bezeichnet? Und als gefallener Engel oder Angel, als Herr über Millionen anderer gefallener Engel bezeichnet? Daß er das Übel den Menschen brachte und deshalb mit ahd. *te ubal*, der Teufel, benannt wird, dürfte einleuchten. Weil er den Stamm der Angeln in zwei Gruppen schied und auch deren Religion, deren Gesetz, die *ew angelio*, in die guten und in die üblen Angeln, in das gute und das üble Gesetz, deshalb heißt er *Schitan, Scheitan*, bei den Muslims *Scheitani*, das ahd. *sceidan*, heutiges Deutsch scheiden. Warum aber nun die Bezeichnung Schlange? Trennen wir den ehemaligen Artikel ab, der von te zu sch verwandelt wurde, so bleibt »l ange«. Wir sehen, daß wir dann das »l« nur an seinen richtigen Platz am Wortende zu plazieren brauchen, um das Wort «Angel« zu erhalten, was auch ursprünglich gemeint war und die angeblich unterschiedlichen Bezeichnungen erweisen sich als gar keine unterschiedlichen Bezeichnungen, sondern als falsche Übersetzungen und Interpretationen. Schließlich bleibt noch der gefallene Angel übrig. Es ergeben sich also sehr logische Zusammenhänge, im Unterschied zur bisherigen, ziemlich wirren Fassung der Geschichte. Das Millionen vom Stamm der Angeln zur guten und Millionen zur üblen Seite standen, ist doch bei den politisch-ideologischen Auseinandersetzungen der heutigen Zeit und der Parteien ebenso. Wenn der Erzengel Michael, was ja nur der »Große vom Stamm der Angeln« bedeutet, wie ich schon weiter vorn darlegte, mit dem Teufel, dem Üblen, dem Drachen, kämpfte, war das eben ein Bruderkrieg im Stamm der Angeln, die dafür aus dem Paradies, dem ursprünglichen Planeten oder Stern, vertrieben wurden und schließlich, wie es übrigens in vielen bruchstückartig erhaltenen oder auch nicht mehr erhaltenen, aber in anderen Büchern zitierten, alten Schriften erzählt wird. In den althochdeutschen Glossen von Sievers und Steinmeyer wird laufend vom »elilenten« Volk und vom *foranon stic sterno*, dem Stern, von dem die Vorahnen gestiegen sind, gesprochen. Sievers und Steinmeyer behaupten, es soll der Stern Arkturus gewesen sein, was ich nicht bestätigen, aber auch nicht verwerfen kann. Wir sahen aber bereits, daß die Osterinselsprache für die Plejaden, das sogenannte Siebengestirn, den Ausdruck *mata riki*, was entweder »Mutterreich« oder »Wotans Reich« bedeutet, verwenden. Kehren wir aber zur Bibel direkt zurück. Auch Kain und Abel, hier haben wir wieder das ahd. Wort »abel, abal, upil« vorliegen, waren demnach keine Namen von Personen, sondern es muß *nehein abel*, »kein Übel« war in der Welt, heißen, bevor der erste Mord und Totschlag erfolgte, was wohl wiedereinmal sehr logisch ist. Haben wir nun noch andere sprachwissenschaftliche Beweise dafür, daß dies hier nicht bloß alles Spekulationen sind? Obwohl eigentlich logisch ein Argument zum anderen paßt und die sprachwissenschaftlichen Fakten sowieso unumstößlich sind, so daß man gar nicht mehr daran zweifeln kann, und obwohl alle Sprachen und Schriften von jetzt an eindeutig als ahd. akzeptiert werden müssen. Ja, es gibt diese Beweise! Wenn das oben Gesagte stimmt, müßte sich in einer Sprache der Angeln, müßte sich in einer heutigen Sprache des Stammes der Angeln, sprachlich nachweisen lassen, daß ein Abfall von Gott zum Schitan erfolgte. Den Namen der Angeln tragen unter anderen noch heute die Mongolen, Angolaner und die Ungarn, bei denen wir nur den Buchstaben »r« durch »l« ersetzen müssen und »u« zu »a« umwandeln müssen. Daß die ungarische Sprache durchaus vom ahd. abstammt, deutete ich bereits an und wir werden gleich

noch ein paar frappierende Beispiele sehen. Das ungarische Wort für tapfer ist *bator*, man erkennt leicht die Verdrehung von ahd. *tapfor* zu tabor, bator. Auch die Mongolen haben dieses Wort. Ihre Hauptstadt heißt Ulan Bator, was »tapferer Krieger« heißen soll. Wir aber wissen mehr, daß nämlich ein »m« in Ulan verloren ging und es »Ulman taphor«, der tapfere Ulmane oder besser, der tapfere Almane, Allemanne, heißen muß. Die Ungarn selber nennen sich Magyaren, was auf ahd. magi, der Weise, der Magier, zurückgeht. Was aber früher nicht die abwertende Bedeutung des bösen Magiers, sondern eben die des Weisen, des Wissenschaftlers, hatte. Jahrhundertelang hat man sich gestritten, ob die Ungarn nun aus den Mongolischen Wüsten und den Steppen Rußlands, oder aus dem iranischen Hochland kamen. Das iranische Hochland, aus dem schon die Magier der Bibel, die Weisen aus dem Morgenlande, kamen. Wir wissen, daß die Angeln weltweit verbreitet waren, wie auch die anderen deutschen Stämme, so daß dieser Streit überflüssig ist. Im iranischen Hochland aber gab es, so schreibt schon Karl May, die Feueranbeter und die Teufelsanbeter. Ein erster Hinweis auf unsere sprachwissenschaftlichen Beweise, die wir in der Sprache der Angeln suchen wollen. Im Ungarischen wird der Buchstabe »s« mit dem Sch-Laut gesprochen, wie auch heute noch bei dem deutschen Schwabendialekt. Das ungarische Wort für Gott ist nun tatsächlich »Isten«, gesprochen Ischten. Setzt man das »I« in die Wortmitte, wo es ursprünglich hingehörte, stellen wir erstaunt fest, daß die Ungarn, die Angeln, »Schiten, Schitan, Scheitan«, für Gott gebrauchen. Nun müßte also auch Teufel dann umgekehrt Gott oder Urgott, ursprünglicher Gott, heißen, und wieder stellen wir fest, das unsere Annahme stimmt. Teufel heißt *ördög*, über örgöd aus urgod entstanden. Aber das ist noch längst nicht alles. Schöpfer, Erschaffer, Erzeuger heißt im Ungarischen *alkoto*, das ist das ahd. *altkot, altkoto*, der Altgott. Die Erschaffung heißt *alkotas*, ahd. *altkot tat*, die Tat des Altkots, und die Verben erschaffen, erzeugen, schöpfen heißen *megalkoto*, der »alt kot macht« und *alkot* und sogar *alkodozik*, ahd. *altkoto ziuk*(a), der Altkot zeugte. Das bedarf wohl kaum eines Kommentares. Wie kommen diese ahd. Wörter in die angeblich so fremde Sprache, wo doch die Ungarn ein heidnisches Reitervolk gewesen sein sollen und ihre Christanisierung erst im 14. oder 15. Jahrhundert durch die lateinische Kirche erfolgte, wo sie doch schon Isten, Schitan für Gott hatten? Woher also der deutsche Altkot, der in so vielen ungarischen Wörtern für zeugen, schaffen, schöpfen, formen, enthalten ist, sogar noch in viel mehr als den hier aufgeführten, also in der Sprache selbst tief verwurzelt ist und keineswegs etwa ein Lehnwort oder übernommenes Wort sein kann? Ganz abgesehen vom Stammesnamen der Angeln, den die Ungarn tragen und den sonstigen sprachlichen Beweisen dafür, das Ungarisch durchaus von ahd. abstammt. Es ist also genauso, wie vermutet. Der Abfall der Angeln, der üblen, gefallenen Angeln, zum Schitan, zum Scheider des Stammes und der Urreligion, des Urgesetzes, der *ew angelio*, läßt sich noch ganz klar in der Sprache der Ungarn nachvollziehen, wo Schitan zum Wort für Gott wurde, der Urgott zum Teufel, wie bei den Teufelsanbetern im Hochland des Iran, von wo die Magier, die Magyaren, die ursprünglichen Weisen und Wissenschaftler, kamen, aber der Altkot, der Altgott, der ursprüngliche, gilt weiterhin und zu Recht, als Schöpfer, als Erschaffer und bleibt so in Erinnerung. Das die Angeln bei Wotans Stamm der Sachsen die Geheimwissenschaftler und Magier waren und wurden, nachdem Opferbrauch und die Kulthandlung die Religion verdorben hatten, kann man bei Ordoñez y Aguiar im Buch »Creacion del Cieloy de la Terra« nachlesen, wo er schreibt, daß, als der sechste bis neunte Wotan aus Phönizien nach Kuba zog, der Geheimbund des Nagalismus, woraus aus der Umstellung von »n« und »a« Angalismus wird, eine negative Rolle beim Verderb der Religion spielte. Ganz klar und deutlich schreiben Ordoñez y Aguiar, Ximenez und Boturini, deren Bücher übrigens von den Zensoren der katholischen Kirche bis zu zehnfach zensiert wurden, daß die Einführung des Kultes, des Gottesdienstes überhaupt, zum Verfall der ursprünglichen guten Religion führte, hin zu Op-

ferei und albernen, äußerem Getue. Was wahre religiöse Menschen immer behauptet haben und was wohl in ein institutionell-religiöses Hirn niemals eingehen wird, die Kulthandlung, der Ritus, der Gottesdienst, wie er heute betrieben wird, an sich, ist der eigentliche Zerstörer jeder wahren Religiosität und ein Frewel am Gott der Vernunft, Weisheit und Allmacht, selbst. Denn »Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten«, wie es ein vermeintlicher Jesus Christus gesagt hat. Im Geist also, und in der Wahrheit, muß man Gott anbeten und nicht in einem albernen Kult oder Ritus. Doch diesen Ausspruch ihres vermeintlichen Heilands hat sich die christliche Kirche nie vor Augen gehalten. Die Wahrheit hat sie sich nie die Mühe gemacht, zu erforschen oder erforschen zu wollen, sondern sie meist noch bekämpft und ausgerottet, wie bei der Verbrennung der Mayabücher durch Diego de Landa. Dieser Spruch »Gott ist Geist«, stammt aber gar nicht von Jesus Christus, sondern, wie Konrad von Megenberg in seinem »Buch der Natur« um das Jahr 1350 schreibt, von den indischen Brahmanen, die es schon um 350 vor Christus Alexander dem Großen bei seinem Indienfeldzug bekannt machten, wie so viele andere Worte, die dem Jesus Christus später zu geschrieben wurden. Auch das »Im Anfang war das Wort und das Wort war Gott und Gott war das Wort« soll von dort stammen. Wenn man bedenkt, daß Megenberg dies um 1350, als die katholische Kirche auf dem Höhepunkt ihrer Macht war und alle Bücher zensierte, unwidersprochen schreiben konnte, so sollte vielleicht doch etwas Wahres daran sein.

Wie schon Goethe so großartig in seinem »Faust« schreibt und vermutet: »Geschrieben steht, im Anfang war das Wort, hier stock ich schon, wer hilft mir weiter fort, ich kann so hoch das Wort unmöglich schätzen, ich muß es anders übersetzen«, so muß auch ich hier sagen, ich muß es anders übersetzen. Wir können Goethe sogar forthelfen. Im Deutschen ist das Wort »Wort« mit dem Wort «werden« verwandt. Ein Wort ist ein Laut oder Schrift gewordener Gedanke. Wort und werden jedoch zu verwechseln, war im ahd. noch leichter als im heutigen Deutsch, wie die ahd. Formen *worton, worten* für »geworden« und *wort, worton* (deklinierte Form des Substantivs) zeigen. Daß ahd. *cuat, kuat* = gut und *cot, kot* = Gott, sowieso von einem Wort abstammen, sahen wir bereits. Also müssen wir wohl übersetzen: »Im Anfang war das Werden und das Werden (oder: das Gewordene) war gut und gut war das Gewordene.« Gibt es eine treffendere Schilderung für einen Schöpfungsbericht, nicht nur aus naturwissenschaftlicher Sicht, sondern auch aus der Sicht eines an Gott Glaubenden? Es ist also nichts mit der Fleischwerdung des Wortes, wie es auch den sprachlichen und logischen Unsinn einer Gottesmutter nicht geben kann. Denn Gott ist ewig und unerschaffen und kann daher auch keine Mutter haben. Die Geschichte von der zeugungslosen Geburt ist in drei Formen erhalten. Ich vermeide bewußt das katholische Wort von der unbefleckten Geburt, weil es doch wohl eine Beleidigung des Schöpfers darstellt, der den Menschen so geschaffen hat, daß er sich durch Zeugung und Geburt fortpflanzt, und dann soll dies eine »Befleckung« sein?

Freya gebar Wotan ohne Zeugung. Maya gebar Buddha ohne Zeugung. Man sieht die Gleichheit beider Namen, von Freya zu Maya, wo nur ein »r« verloren ging und der Lippenlaut »f« in den Lippenlaut »m« verwandelt wurde, wie bei Wotan und Buddha, wo ebenfalls Lippenlaut »w« in Lippenlaut »b« überging. Das beide dem Volk der Angeln und Sachsen angehörten, haben wir mehrfach gesehen in diesem Buch. Dann haben wir die Geburt Jesus durch Maria. Maria ist ebenfalls nur Freya. Viele ältere Germanisten, wie Wilhelm Braune, wundern sich, daß Maria in altdeutscher und mittelhochdeutscher Zeit zweisilbig geschrieben und gesprochen worden zu sein scheint, also Mar-ja. Hinter der Geburt Jesu steht also eigentlich die Geburt Wotans durch Freya. Deshalb auch der deutsche Name Betlehem, wie wir sahen und das deutsche Weihnachtsfest, das alte Julfest der Germanen. Geburt heißt im ahd. *kipura,*

gibura, daneben gibt es *kikunni* und *natura*. Alle drei Wörter für Geburt werden auch für das Wort Natur, die »Gebärende« nämlich, verwendet. Das höchste Fest der Juden oder Diuten heißt Jom Kipura. Es gilt heute als Versöhnungsfest, obwohl das ahd. *kipura*, Geburt, im Namen des Festes vorkommt. Das beweist aber nur, daß die Juden, genau wie die Christen und Muslims, die auch nicht wissen, daß Koran Prüfung heißt, *Muezzin* das deutsche Meßner ist und *Allahu* das ahd. *allmahu*, nichts mehr von der ursprünglichen Bedeutung ihrer Religion wissen und nur noch einfachen, den Sinn nicht mehr verstehenden, also sinn-losen Kult, betreiben. *Iom* kommt wahrscheinlich von ahd. *gom*(an), der Herr, der Held, der Mann, so daß *Iom kipura* mit, der »Herr der Natur« oder des »Herrn Geburt«, übersetzt werden muß, wobei Herr nicht unbedingt mit Gott gleichzusetzen ist. Es ist nun möglich, daß aus Jom Jesum wurde, so daß Jesum gar kein Name ist.

In ahd. Texten wird Jesus immer mit *Ihesum* oder *Ihesu* angegeben. *I hesu* aber bedeutet ahd. »ich heiße« oder »ich heiße mich«. Das Wort »heißen« hatte aber auch den Sinn von »ich bin«. Ich heiße mich einen Zimmermann bedeutete also auch: ich bin ein Zimmermann von Beruf. Christus dagegen heißt keineswegs »der Gesalbte«, von einem griechischen Wort *Chrisma*, sondern geht auf das ahd. *chiristo, churisto, kiristo, kirusti, gihrusti*, der Gerüstete, der Streitbare (für das Gute nämlich), zurück, außerdem bedeutet dieses Wort noch Gerüst, Vorrichtung, Galgen und damit auch das Kreuz, der Kreuzesgalgen. Dazu gibt es *kachristo*, was geplündert, zerstört, bedeutet. So ist es möglich, daß eine Person, sei es Wotan selbst, auf den die Geschichte der Geburt zurückgeht, zu dem auch die Weisen aus dem Morgenland, die Magyaren, die Ungarn, die Angeln, wie wir sahen, pilgerten, oder auch eine andere Person, der später nur diese Geschichte der Geburt Wotans übertragen wurde, sich immer mit *i hesu mi chiristo*, »ich bin der Gerüstete, der Streiter für das Gute« vorstellte oder das Jesum Christum der *gom*(an) *churisto*, der »gerüstete Held«, war. Es gibt nun in den althochdeutschen »Glossen« von Sievers und Steinmeyer das Wort *urristi*, die Auferstehung oder der Auferstandene. Man sieht, daß durch Wegfall von »C« leicht aus *churisti, chiristi*, ein *urristi* werden kann, aus einem Streiter, aus einem Gerüsteten, ein Auferstandener. So kann durch falsche Übersetzung die Geschichte von der Auferstehung Christi entstanden sein. Dieser Christus soll zur Zeit eines Königs Herodes geboren worden sein. Herodes aber ist das ahd. Wort *herodes*, die »Volksmenge«. Daneben gibt es ahd. *heroti*, was »Würde, Macht, Rat der Ältesten, der Senat, der Verwalter«, bedeutet und keineswegs ein Königsname sein kann. Dieser Christus soll auch von einem Pontius Pilatus gerichtet worden sein. In den althochdeutschen Glossen taucht das Wort *tiud pilatus* auf, was »mit Speeren bewaffnetes Volk« heißt. Pon tius Pilatus ist also ahd. *fonu tiud pilatus*, »von mit Speeren bewaffnetem Volk« gerichtet. Trat nicht der vermeintliche Christus vor solchen Volksmengen auf?

Die Bibel soll neben *Jahwe, Jehowa*, was der »Ewige« ist, ahd. *eviha* = Jahwe, *eowiha* = Jehowa, noch einen Gott Elohim haben. Doch wenn man l durch r ersetzt, so sieht man, daß Elohim nur das ahd. *ero him*, das »ehret ihn« ist und keineswegs ein Name für Gott.

So könnten wir jetzt noch die gesamte Bibel durchforsten nach falschen, weil nicht aus dem ahd. Urtext übersetzten Texten. Es besteht Hoffnung, daß mit richtiger Übersetzung der Maya- und Osterinseltexte, hier vielleicht eines Tages mehr Licht ins Dunkel kommt. Fest steht nur, daß die heilige Schrift der Christen auf keinen Fall eine Offenbarung Gottes ist, bei aller Großartigkeit und sprachlichen Leistung auch dieser falschen Übersetzungen und bei allem tiefen philosophischen Gehalt dieser Texte, trotz allem. Die Bibel ist, wie ihre Namen Evangelium, *ew angelio, Bibal, fibal, Pen te teuh*, von den Deutschen, Deuteronomium, *deut irrono umbi*, sagen, ein Geschichts- und Gesetzbuch der deutschen Stämme, der Diuten und Angeln und Sachsen, wie es die jüdischen heiligen Schriften, die Tora, der

Leute des Thor, der Thüringer und der Talmud, der Alamannen, deren Sprache das Aramäische oder besser, das Alamännische war, sind. Ich erwähnte bereits, daß auch Salomon und die Königin von Saba besser mit: *der Alamann und die Königin von Svaba* übersetzt werden und daß das Haus Davids besser *das Haus Diuda*, das »deutsche Haus«, genannt werden sollte.

Noch ein kurzes Wort zum ahd. Charakter von Latein und Griechisch. Wenn in der lateinischen Sprache Wörter wie *ambitio = Ehrgeiz* oder *ambilant = nicht stationär* lauten, dann braucht man nur das »a« in ein »u« zu verwandeln, aus der Vorsilbe »ambi« stets nur ein »umbi« zu machen, so erkennen wir, das *umbi tion, umbi tuon*, sich eifrig umtuen, also durchaus »ehrgeizig sein«, vorliegt oder das *umbi lant*, das Umland, das Ursprungswort war. Wenn *vaniloquentia* lügenhaft reden, prahlen, bedeutet, so ist es nur das ahd. *vani, wani*, der Wahn und *queten* = reden, wenn *vanitas, vanitate* der Mißerfolg, die Prahlerei, sind, so ist es nur das ahd. *wani tat*, die Wahnestat. Wenn fast alle griechischen Verben auf -ain, -ein, -zein enden, so ist dies nur, wie beim Baskischen übrigens auch, das angehängte ahd. *zein, sin*, so wie man statt lieben, lieb sein sagen kann. Wenn fast alle griechischen Wörter, die mit »de-« beginnen, wie *demos, de mos*, die Masse, nur den ahd. Artikel mit an das eigentliche Wort herangezogen haben, so verschleiert das den ahd. Charakter nur so lange, wie man es nicht weiß. Wenn Sie Spaß daran haben, können Sie den ganzen Duden auf griechische »Lehnwörter« durchsehen, die ahd. Artikel oder Nachsilben, wie »zein« abstreichen und übrigbleibt immer ein schönes ahd. Wort, vorausgesetzt, Sie erkennen es, weil Sie sich schon ein bißchen mehr mit ahd. beschäftigt haben.

In der »Deutschen Sphaera« von Megenberg, die ja eine Übersetzung eines alten angelsächsischen Buches ist, wird erzählt, daß auf den verschiedenen Planeten verschiedene Völker leben. Ähnliches steht in den Chilam-Balam-Büchern von Chankah, Nah und Tekax. So steht in der »Sphaera«, daß die Venus der Stern der Friden ist, was die Vertriebenen, die Flüchtigen, die ruhelos Umherziehenden, bedeutet. In diesem Namen können wir unschwer die Namen Friesen, Briten, Bretonen, Preußen und Russen wiedererkennen. Votans Name soll ja ebenfalls in Venus stecken. Wenn die Venus und andere Planeten heute unbewohnbar sein sollen oder sind, kann das dann nicht die Folge von riesigen Katastrophen sein, gegen die Tschernobyl und die Atombomben von Hiroshima und Nagasaki nur kleine Warnsignale waren? Wenn die Mythen weltweit von mehrfachen Weltuntergängen und zerstörten Welten berichten, kann das nicht auf andern Planeten geschehen sein, so daß Wotan und seine Angeln, Sachsen, Friesen und Diuten nur die Übriggebliebenen sind, die sich auf die Erde retten konnten? Doch auch hier sind schon die Hochkulturen zerstört worden, so daß eine falsche Wissenschaft davon nichts mehr weiß und statt dessen den Unsinn der Evolutionstheorie oder der marxistischen Entwicklung von der primitiven Urgemeinschaft hin zum Kommunismus hervorkehrt. Vielleicht ist die Erde nicht der einzige bewohnte Planet, sondern der letzte noch bewohnte Planet, zumindest in unserem Sonnensystem. Nicht nur die Mythen berichten daß, sondern viele nicht mehr erhaltene Bücher, aus denen in anderen, bruchstückartig erhaltenen Schriften zitiert wird. Nun sehen wir außerdem, daß alle als entziffert geltenden Schriften gar nicht entziffert sind und entsprechend, die übersetzten alten Bücher gar nicht übersetzt sind. Von welchen Katastrophen und von welcher Menschheitsgeschichte werden sie berichten, wenn wir jetzt endlich darangehen können, sie richtig zu übersetzen? Sogar die Christenbibel wird, wie wir sahen, als Geschichtsbuch der deutschen Stämme übersetzt werden müssen. Leider fehlt der Urtext. Zumindest sprachlich kann ich die Annahme einer außerirdischen Herkunft der Menschheit oder von Teilen von ihr, stark untermauern. Man mag ja noch so viele Affenschädel aus der Erde buddeln und als Australopitheciden oder sonstige Pitheciden bezeichnen, für die Herkunft des Menschen oder eine Evolutionstheorie auf dieser Erde beweisen sie Nichts, bestenfalls, daß das Niveau jener Leute, die damit

etwas beweisen wollen oder so etwas als Wissenschaft bezeichnen, kein wissenschaftliches Niveau ist.

Ich sagte bereits, daß man in vielen ahd. Texten vom *foranonstic sterno*, dem Vorahnensteig-Stern, dem Stern, von dem die Vorahnen gestiegen sind, spricht. Dieser Stern soll nach Sievers und Steinmeyer, den Herausgebern der »Althochdeutschen Glossen«, der Stern Arkturus gewesen sein. Arkturus soll auch einer der wenigen Sterne sein, die in der Christenbibel mit Namen aufgeführt werden, obwohl ich die Stelle selbst nicht finden konnte. Arkturus liegt im Sternbild Boöthes, worin man wieder den Namen Wotans erkennen könnte. In Swaheli wird Kosmonaut mit *muana anga*, Mond-Angel, Angel vom Monde, angegeben. Das von den Sternen vertriebene Volk Wotans, die Friden, wird nun in den altdeutschen Glossen oft als *elilenti Deut*, als fremdes, unglückliches, jammervolles, eben elendes Volk, bezeichnet. In der finnischen Sprache heißt aber nun das Wort »astronomisch» = *tähdi tiede ellinen*, was der althochdeutsche Satz: »Gedächtnis an das elilente Volk«, Erinnerung an das vertriebene, an das fremde Volk Wotans, von den Sternen, ist. Ich habe in finnischen Wörterbüchern ausdrücklich noch nach gesehen, ob *tehti, dehti* tatsächlich auch heute noch mit »gedenken« als Einzelwort übersetzt wird. Jawohl, es stimmt. Wie kommen die Finnen dazu, die Suomi, die »Suobi«, daß Wort »astronomisch« mit »Gedächtnis an das elilente Volk« zu bezeichnen? Das muß man sich einmal in Ruhe voll und ganz überlegen. Warum sind die japanischen Götter und Vorfahren der Kaiser, ebenso wie die Vorfahren der chinesischen Kaiser, aus dem Himmel gekommen und hatten wir nicht gesehen, das der heiligste Schrein der japanischen Götter das »deutsche Tor« heißt und auf der Itsukushima liegt, der *tiuski* Insel, der deutschen Insel? Bezeichneten die Osterinselbewohner nicht die Plejaden, das Gestirn am Himmel, als *mata riki*, als Wotans Reich oder als der großen »Mutter Reich«, je nachdem, ob wir das ahd. mata aus Mutter oder aus Wotan ableiten, was sprachwissenschaftlich beides möglich wäre, wie wohl nur eins von beiden richtig sein kann, aber ob der Mutter Reich oder Wotans Reich ist doch in diesem Zusammenhang wohl belanglos. Was bedeutet der Name der Pyramiden? Hier gibt es im ahd. zwei Möglichkeiten, die aber beide das Wort *miden* = vermeiden, ausweichen, geheim, verborgen, verheimlichen, enthalten. Es gibt das Wort *firmiden* = vermeiden, entgehen, schonen, bewahren, und es könnte ahd. *fiur miden* = Feuer meiden, bedeuten. Da das ahd. *fiur* = Feuer im Griechischen zu *pyra*, was dort auch Feuer bedeutet, geworden ist, könnte der Name also »Feuer vermeiden, Feuer meiden« bedeuten oder einfach nur das ahd. *firmiden* = vermeiden, bewahren, bedeuten. Auf keinen Fall weist jedoch der Name auf Pharaonengräber hin. Pharao bedeutet sowieso nur »großes Haus« und ist das Wort Palast. Nicht mehr und nicht weniger. Genau wie in Lhasa in Tibet der Potalla nur das gute Wort Palast bedeutet. Dazu muß ich nun noch sagen, daß die Bezeichnung für Pyramiden im ahd. *ufara* ist, die Auffahrt, die Aufreise. Deutet dies nicht auf Raumfahrt hin, zumal in den weiteren Worten zu diesen Texten, in den »Althochdeutschen Glossen«, in den althochdeutschen Texten, denen diese Glossen entnommen sind, es nur so von technischen Ausdrücken, wie Wörter für »Sonnenschleuder« oder für »Turbinen« wimmelt? Der arabische Name der Pyramiden heute ist *ram* = Rampe. Vor welchem Feuer sollten die Pyramiden bewahren, welches Feuer sollten sie vermeiden? Waren sie eine Art Luftschutzbunker oder unterirdisches Raumzentrum? Warum spricht man im Buddhismus, hinter dem ja Wotan steckt, wie wir zur Genüge sahen, warum spricht man bei einer religiösen Lehre, wie dem Buddhismus, eigentlich vom »großen Fahrzeug oder Wagen« und vom »kleinen Fahrzeug oder Wagen«? Sollte der Religions- und Kulturbringer auf einem oder mit einem »Mahayana«, mit einem *mahbha huagana*, mit einem mächtigen Wagen, sprich Raumfahrzeug, gekommen sein? Sprachlich, sprachwissenschaftlich jedenfalls, kann es überhaupt keinen Zweifel mehr geben. Übersetzen wir also die alten schriftlichen Quellen der Mayas, der Ägypter, der Osterinselschrifttafeln und der Keilschrifttafeln, die keine Keilschrift enthalten, son-

dern gute deutsche Buchstaben, die gleichen, die Sie hier lesen, mit ein paar Buchstaben, die inzwischen aus der Mode gekommen sind, angereichert, endlich richtig.

Ich habe hier zu zeigen versucht oder besser, nur angedeutet, daß die Menschheit durch die Geisteswissenschaften, die Religionen und die Ideologien, die darauf aufbauen, in unglaublicher Weise um die Wahrheit betrogen wird, mit schrecklichen Folgen, die man jeden Tag den Zeitungen und Nachrichten entnehmen kann, wenn wieder irregeleitete, religiöse oder ideologische Fanatiker, Terroristen, Fundamentalisten, einen »heiligen« Krieg oder »Volksbefreiungskrieg« zur Errichtung einer kommunistischen Knechtschaft, ausgelöst haben oder Terroranschläge verübt haben und sich als Motiv auf irgendeine dieser falschen Lehren von Geisteswissenschaften, Religionen oder Ideologien, berufen.

Wer nicht auf vielen Wissensgebieten gleichzeitig zu Hause ist, wird gar nicht abschätzen können, wie stark eigentlich die Veränderungen sein müßten, die als Konsequenzen aus dem hier Gefundenen und Gesagten auf unserer Welt vorgenommen werden müßten. Nehmen wir einmal die Psychologie, die, so wie sie heute betrieben wird, eine ganz böse Kaffeesatzleserei und eine völlig unwissenschaftliche Disziplin ist. Als vor einiger Zeit der Halleysche Komet an der Erde vorbei zog und deshalb vom Fernsehen eine angeblich wissenschaftliche Begleitsendung ausgestrahlt werden sollte, nutzte dies das Deutsche Fernsehen, vom Niveau her sowieso allerniedrigster Bild-, Boulvard- und Regenbogenpressestandard, zu einer albernen Reklameshow für »Wahrsager« und Horoskopsteller. Man hatte auch einige Psychologen eingeladen, die mit den Horoskopstellern diskutieren sollten. Das stärkste Argument dieser Horoskopsteller lautete nun, stets und immerwieder wiederholt, daß die Psychologen bei ihren Vorhersagen und Gutachten auch nicht besser und zutreffender seien, als die Astrologen und Zukunftsvorgaukler. Das stimmt leider, wertet aber die Horoskopsteller keineswegs auf, sondern zeigt nur, daß die Psychologie, so wie heute betrieben, sich eben kaum von Kaffeesatzleserei unterscheidet und nicht wissenschaftlich vorgeht. Die Erkenntnisse in diesem Buch hier zerstören nun auch noch die theoretischen Grundlagen und wesentliche Grundannahmen der Psychologie. Wenn zum Beispiel in einem Märchen von Riesen, Reifriesen, Titanen, Deuas, Deityas gesprochen wird, so behaupten die Psychologen, das seien »Archetypen des Kollektiven Unbewußten«, die jeder von uns in sich trägt, und sie machen an solch einem Märchen sogar noch eine psychoanalytische Untersuchung. Welch ein Humbug! Wir wissen jetzt, daß hier Friesen, Freifriesen, Tiuten, Deuta und Deutsche, gemeint sind, daß sich oft gar kein »Prometheus« oder eine andere Märchen- oder Sagengestalt hinter dem Erzählten verbirgt, sondern ein *frume teut* oder irgendeine geschichtliche oder sonstige wahre Begebenheit, die durch falsche Übersetzung, durch verdrehte Überlieferungen, durch Versagen anderer Geisteswissenschaften, wie Sprachwissenschaft und Ethnologie oder Archäologie, verfälscht wurden, verstümmelt zu dem, was da auf uns zugekommen ist. Wenn in der griechischen Mythologie eine Ödipussage überliefert ist, so gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder liegt hier sowieso eine falsche Übersetzung und Überlieferung vor, dann können wir sowieso nichts damit anfangen, sondern müssen, falls der Urtext oder der älteste noch überlieferte Text noch vorhanden ist, neu übersetzen, auf der Grundlage der ahd. Sprache, oder die Geschichte ist richtig überliefert, dann handelt es sich um eine einzelne, einst wahre Begebenheit. Daraus aber einen Komplex abzuleiten für jeden einzelnen Menschen aller Zeiten, das ist nicht einmal mehr absurdes Theater, geschweige denn Wissenschaft. Genauso, wie zu behaupten, alles, was der Mensch tue, geschehe auf Veranlassung des Sexualtriebs. Die Folgen solcher Lehren sind schrecklich und verheerend für unseren Alltag. All die unsinnige Test- und Charakterpsychologie, die über Lebensweg und Chancen gerade der jungen Leute, die selbständige Persönlichkeiten sind und sich nicht um jeden Preis anpassen wollen, also die besten jungen Leute, die wir haben, so negativ entscheiden kann, die Freilassung von Mördern

und Triebtätern auf Rat von solchen Psychologen, die pausenlose Rechtfertigung von Sex und Gewalt in Fernsehen und anderen Medien, die sich dann bei Massenveranstaltungen, ob Demonstrationen, Fußballspielen oder Popkonzerten, in roheste Gewalt, Zerstörungswut und den Tod von Menschen umsetzen, wo dann diese pseudowissenschaftlichen Psychologen treuherzig erklären, das sei doch alles nicht so schlimm, das sei nur der «normale« Agressionstrieb, das sei nur das »darwinistische Tier« im Menschen. All das geht auf solche Pseudowissenschaft zurück. Diese Leute beraten dann auch die Politiker und Parteien bei den Gesetzentwürfen und die Richter bei den Gerichtsprozessen. Da betreibt man einen lächerlichen Symbolismus, insbesondere in der Traumdeutung, ohne von Sprache und Denken und deren Zusammenhängen die geringste Notiz zu nehmen. Da degradiert man den Menschen zu einer »Kotmaschine«, zu einer »Agressionsmaschine« und wer daran zweifelt oder irgendwo, in Literatur, Kunst oder beim Fernsehprogramm auf Niveau, Können, gar tiefere Einsichten, Leistung oder Vernunft hofft, der gilt nur als der ewig gestrige »Saubermann«, demgegenüber eine »Kotmaschine« auch nicht annähernd so schmutzig ist. Eine herrliche Schizophrenie! Ist es da ein Wunder, daß die Literatur zum Beispiel derart darniederliegt, daß man nur zwischen billigem Sexismus oder ideologischen Schmus auswählen kann, aber kein sprachliches Meisterwerk oder gar echte Probleme der Zeit literarisch abgehandelt vorfinden kann.

Doch es gibt keine Archetypen des Kollektiven Unbewußten, keine Kotmaschinen, keine Agressionstriebe und das darwinistische Tier im Menschen, die dressierte Ratte, sind nur das Produkt, nicht der vorgefundene Ausgangspunkt einer solchen »Wissenschaft«. Das Produkt sind sie! Woran liegt es, wenn ein Rowdy und Gewalttäter aus dem Fußballstadion, der kaum seiner Muttersprache fließend mächtig ist, der die Fußballregeln nicht kennt und mit dem logischen Denken große Mühe hat, urplötzlich vor der Fernsehkamera einen quasi wissenschaftlichen Vortrag über den Agressionstrieb halten kann, wie er fast wörtlich in einem Illustriertenartikel über diese Agressionspsychologie nachzulesen ist, mit Fremdworten nur so gespickt und dieser Rowdy jede seiner Schandtaten dann damit wunderbar entschuldigt und sich darauf beruft? Zigmal konnte man dies in den letzten Jahren erleben. Dazu lehrt dann das Christentum passend, das man als Christ dies alles zu erleiden, zu dulden habe, statt zum Streit für das Gute, für die Toleranz und für das Vernünftige, anzutreten. Und wacht dann doch mal einer oder eine Gruppe dieser Christen auf, läßt er sich womöglich zu einer «Befreiungstheologie« mißbrauchen, die statt zur Demokratie zu einer noch schlimmeren kommunistischen Knechtschaft führt. Es wird wahrlich Zeit, sich von diesen falschen Lehren endgültig zu lösen.

Eine andere, ebenso unwissenschaftliche Disziplin ist die Soziologie. Nicht nur, daß sie auf einem völlig falschen Geschichtsbild, vorwiegend auf der marxistischen Geschichtsphilosophie, aufbaut und von daher gesellschaftliche Fragen angeht. Vor allem einige Ihrer Methoden und Vorgehensweisen, wie zum Beispiel die Wissens- und Meinungsumfragen, richten großen Schaden an. Damit werden nicht nur Wahlausgänge, ob nun absichtlich oder nicht, erheblich manipuliert. Nur zwei Beispiele. Da wurde zu Beginn eines Wahlkampfes gefragt, wieviel Prozent der Bevölkerung eines Bundeslandes einen bestimmten Politiker kannten. Man verkündete stolz, das 64 Prozent diesen Politiker kannten oder schon mal von ihm gehört oder gelesen hatten. Danach war dieser Politiker acht Wochen lang jeden Tag im Fernsehen zu sehen, wurde täglich mehrfach in den Zeitungen und im Rundfunk erwähnt und trat in Dutzenden von Wahlveranstaltungen auf. Man machte eine erneute Umfrage, wer den Politiker kannte oder schon mal von ihm gehört hatte. Und siehe da, es kannten ihn nur noch 48 Prozent der Bevölkerung oder hatten schon mal etwas von ihm gehört. Wohlgemerkt, es handelte sich um keine Meinungsumfrage, wo die Meinung sich ja noch hätte ändern können. Es war eine Wissensfrage, ob man schon mal

über diesen Mann gehört hatte. Das Fernsehen verkündete stolz, daß einer ihrer schwachsinnigen Filme von 18 Millionen Zuschauern gesehen worden sei. Daraufhin fragte ich in meinem Bekannten- und Arbeitskollegenkreis nach, wer den Film denn gesehen habe. Insgesamt fragte ich 86 Leute. Merkwürdigerweise hatte kein einziger dieser 86 Leute den Film gesehen. Hätte ich nun die übliche Hochrechnung auf Millionenhöhe gemacht, so hätten 86 Millionen Deutsche den Film nicht gesehen. Das wäre natürlich doppelter Unsinn, da es nur 60 Millionen Westdeutsche gibt und außerdem haben bestimmt ein paar Leute den Film gesehen. Der große Fehler bei dieser Art von Umfragen liegt darin, daß man eine representative Gruppe aus der Bevölkerung voraussetzt, die es nicht gibt und nicht geben kann. Wenn ich dreißig Leute nehme, die die gleiche berufliche Ausbildung haben, in der gleichen Stadt wohnen und annähernd das gleiche Einkommen haben, so sind diese Leute doch absolut nicht gleich zu setzen. Ihre politische, kulturelle, weltanschauliche Aufgeschlossenheit, ihr Interesse an diesen Fragen, kann von absoluter Gleichgültigkeit bis zu hohem Interesse, von Unfähigkeit des Verständnisses bis zu großem Sachverstand, von einseitiger Informationsquelle aus religiöser oder ideologischer Bindung, nämlich immer die gleiche konservative oder linksorientierte Zeitung, bis zu wirklich vielseitiger und sachlicher Informationsauswahl, reichen. Da nun das Ergebnis solcher Umfragen nicht nur absichtlich manipuliert werden kann, nicht nur von der Art der Fragestellung und der durchführenden Gruppe oder des durchführenden Institutes, von der Absicht, die sich hinter der Durchführung der Umfrage verbirgt und eben dem Fehlen der angenommenen, representativen Bevölkerungsausschnitte, abhängt, anders ausgedrückt, da das Ergebnis immer subjektiv beeinflußt ist und werden kann und schon in der Methode falsch ist, liefert es immer falsche Ergebnisse. Viele Politiker reagieren jedoch hektisch auf solche Umfragen, aus Angst, Wählerstimmen, Popularität und damit persönliche Macht und persönlichen Einfluß zu verlieren. Das führt dann zu hin- und herschwankenden, unsinnigen politischen Entscheidungen, die der Vernunft oft Hohnsprechen, besonders von Fünf-Prozent-Parteien und deren Politikern. Entscheidungen, die der Bevölkerung und dem Land großen Schaden zufügen, aber scheinbar auch noch demokratisch legitimiert zu sein scheinen. Schließlich sagt die und die Umfrage, daß angeblich so und so viele den Unsinn wollen. Da schafft ein Rechtsstaat das Schuldprinzip in der Ehescheidung ab. Das muß man sich einmal in Ruhe überlegen und auch sprachlich durchdenken. Ein Rechtsstaat schafft das Schuldprinzip ab. Worauf baut sich denn Recht auf, wenn nicht auf Schuld und Unschuld, auf Einhaltung des Rechtes und Nichteinhaltung des Rechtes. Ein unglaublicher Vorgang! Doch wer begreift das überhaupt? Wer stört sich daran? Ideologen, die darüber noch jubeln, verlangen denn auch schon, weitere Rechtsprinzipien zu streichen. Ladendiebstahl soll straffrei werden, Kindersex zur Normalität erklärt werden und weitere unsinnige Forderungen werden als Folge davon laut. Die zehn Gebote, schon seit ewigen Zeiten die Grundlage allen menschlichen Zusammenlebens und keineswegs eine christliche Erfindung, die einzige mögliche überhaupt für ein friedliches, vernünftiges Zusammenleben der menschlichen Gesellschaft, sollen auf dem Altar der Ideologie und falscher wissenschaftlicher Methoden geopfert werden. Daß man sich da nicht täuscht. Damit wird jegliche vernünftige Grundlage für menschliches Zusammenleben zerstört.

Jede Tierart oder Pflanzenart stirbt aus oder vernichtet sich selbst, wenn ihre Zahl zu groß wird. Das ist ganz einfach ein Naturgesetz. Wenn aber schon einfache Tiere und Pflanzen, die keinen Umweltmüll und keine Umweltgifte produzieren, die keine Häuser, Städte, Straßen, Brennstoffe und Atomenergie, erst recht keine Autos, Flugzeuge, keinen Luxus und keine eitlen Selbstbefriedigungsalbernheiten benötigen oder herstellen, an ihrer großen Zahl zugrunde gehen, wie ist es da erst mit der menschlichen Überbevölkerung, mit der Geburtenexplosion, zu erwarten? Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts hat

der Engländer Malthus auf dieses Problem hingewiesen. Heute haben wir längst zu viele Menschen und zwei Drittel der Menschheit hungert und lebt in menschenunwürdigen Verhältnissen. Doch neunmalkluge Ideologen behaupten, man brauche ja nur den «reichen« Ländern, mit ihren Millionen Arbeitslosen und anderen Millionen, die gerade ihr kärgliches Einkommen verdienen, denen braucht man nur etwas wegzunehmen und es umzuverteilen. So einfach ist das, wenn man kein Hirn hat, um nachzudenken. Das es dabei längst nicht mehr nur um das Hungern und das Sattwerden geht, sondern daß die Erde längst zu viele Menschen hat, von der Erschöpfung der Resourcen, dem Ersticken im Umweltmüll und der totalen Vergiftung des Lebensraumes, begreift man nichts. Das alle die Probleme der Naturzerstörung, Massenarbeitslosigkeit, Umweltverschmutzung, Waldsterben und rücksichtslose Abholzung ganzer riesiger Urwaldregionen, schließlich Kriege wegen Gebietsforderungen und Überbevölkerungen, in erster Linie aus der übergroßen Zahl von Menschen kommen, will man nicht sehen. Da sind sich sogar die ideologischen Gegner einig, Rechtskatholiken wie Linkssozialisten. Aber nicht Marxismus oder katholische Soziallehre, nicht muslimische Scharia lösen dieses Problem. Das Problem der großen Zahl gehört in den Bereich der Mathematik und das ist eine logische Wissenschaft. Hier hilft nur logisches und vernünftiges Denken und das heißt, vernünftige Geburtenkontrolle, die ja keineswegs Abtreibung bedeuten muß. Und das die Zeitbombe Geburtenexplosion mit Sicherheit den nächsten, vielleicht letzten, Weltuntergang bedeutet, darüber kann man nicht einmal streiten. Schon sind die neuen Hunnen- und Mongolenstürme unterwegs. Noch kommen sie friedlich, von gewissenlosen Geschäftemachern als Asylanten in die letzten freien und damit wirtschaftlich noch einigermaßen funktionierenden Länder geschleußt. Doch wenn aus den 5 Milliarden, von denen 3 Milliarden schon zu viel eigentlich auf der Erde leben, erst die angekündigten 14 Milliarden geworden sind, was in knapp 20 Jahren erreicht werden soll, dann werden diese neuen Hunnen losstürmen müssen, sie werden müssen, sage ich und sie werden nicht mit Pfeil und Bogen auf Pferden kommen, wie weiland die alten Hunnen, sondern mit Atomraketen und Flugzeugen, von uns gekauft natürlich, mit Entwicklungsgeldern. Doch der Preis des Unterganges der gesamten Menschheit ist, bei aller Toleranz auch gegenüber anderen, dafür zu hoch. Hier ist der Rest der Menschheit zur Notwehr aufgerufen, diesen Unsinn der Weltzerstörung durch Überbevölkerung und Geburtenexplosion ernsthaft, sehr ernsthaft, zu begegnen. Das ist nicht mehr Glaubenssache, wenn ich auch Andersgläubige, Vernunftbegabtere, mit in den Untergang und in die riesigen Weltzerstörungsprobleme reise. Auch wer Abtreibung ablehnt, wie ich persönlich sogar auch, muß nicht auf Geburtenkontrolle verzichten. Es kann, gerade bei religiös motiviert sein Wollenden, auch Enthaltsamkeit oder ein anderes Mittel sein. Die Erde kann nun mal nicht vergrößert und aufgeblasen werden und Wüsten, Meere und Schneegipfel taugen nicht als Lebensraum.Vernunft ist das Gebot der Stunde. Gott zu vernehmen durch Annahme der Vernunft. Denn der Schlaf der Vernunft gebirt Ungeheuer, das Ungeheuer des Weltunterganges, und der Schlaf der Vernunft hat schon zu lange zu viele Ungeheuer geboren und – zu viele Menschen. Auch und gerade, weil der Mensch kein darwinistisches Evolutionstier ist, kann er dem Naturgesetz, daß jede Art ausstirbt, die sich zu stark vermehrt, nicht entkommen. Warum steht in Hundertausenden von Fels- und Höhlenzeichnungen der verzweifelte Ausruf: »Ewiges Leben«, natürlich in althochdeutscher Form und in altangelsächsischer Form? War es der Verzweifelungsschrei einer dem Untergang geweihten Menschheit, die sich nur noch in Höhlen flüchten konnte? Die auch schon übervölkert war? Oder waren es Kriege der Völker ohne Raum? Anders als bei den Nazis, tatsächlich ohne Raum? Bei vierzehn Milliarden Menschen wird es ganz sicher wieder so sein. Wir werden jedenfalls mit einer neuen Wissenschaft, mit neuen geisteswissenschaftlichen Disziplinen, die alten Schriften und die Fels- und Höhlenmalereien zu erforschen haben.

Aber vielleicht erleben wir die 14 Milliarden Menschen auf der Erde gar nicht mehr, weil uns vorher schon die Ideologen und der Zeitgeist ausgelöscht haben. Denn der Zeitgeist ist ideologisch, genauer, linksideologisch. Die Nazis waren, wie ihr Name schon sagt, Nationalsozialisten. Sie waren nationale Sozialisten und sie wollten Sozialisten sein. Sie wollten Sozialisten sein, daß darf niemand vergessen. Denn eigentlich dürfte sich heute niemand mehr ein Sozialist nennen. Denn es gibt keinen Unterschied zwischen Rechts- und Linksideologie.

Um falsche Verdächtigungen zu vermeiden – der dies hier schreibt, stammt aus einer Familie, die gegen die braunen Nazis und später gegen deren rote Nachfolger in der sogenannten »DDR« gekämpft haben und deren Mitglieder dem braunen und roten KZ nur durch Flucht und mit Glück entgangen sind. Einen Nazi jedenfalls wird man ihm nicht andichten können. Wer aber rein sachlich und vernünftig daraufhin weist, daß Deutschland (und andere europäische Länder) nicht unbeschränkt viele Menschen aufnehmen kann, schon wegen der Umwelt- und Trinkwasserprobleme nicht, wer sagt, daß die Überbevölkerung gebremst werden muß, daß die Gebärmaschinen der dritten Welt gebremst werden müssen, der wird dann ausgerechnet von den Grünen, die auch noch eine Umweltpartei sein wollen, in Wirklichkeit aber großen Umweltverrat betreiben, da sie jedes Problem ideologisch und nicht logisch lösen wollen, der wird dann von diesen Leuten ein Nazi, ein Rechter, gescholten. Das ist schon eine merkwürdige Welt! 350 Jahre nach Ankunft der »Mayflower« in Amerika, friedliche Asylanten, denen mehr und mehr und mehr friedliche Asylanten folgten, die friedlich aufgenommen wurden und dann die indianische Urbevölkerung ausrotteten, ausrotten mußten wohl, aus Platzmangel, regt man sich auf linker Seite heute noch furchtbar über dies nicht mehr rückgängig zumachende Unrecht auf und gleichzeitig bereitet man mit Fanatismus und falscher NORD-SÜD-Politik, mit immer mehr Geld für die Geburt von immer mehr Menschen, und mit der Forderung nach immer mehr Einwandererquoten, der europäischen Urbevölkerung ein gleiches Schicksal vor, und man glaubt steif und fest, das Geschichte sich nicht wiederholt. Und die eigentlichen Ursachen, die Bevölkerungsexplosion, den Kinderreichtum, den man noch mit viel Geld unterstützt, negiert man, schimpft dafür auf irgendwelche, angeblich reichen Länder, die ihre sozialen Probleme selbst nicht mehr lösen können. Auch die Ideologie hat ihre keineswegs harmlosen Schildbürger, Don Quichottes und Münchhausens.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es keine »Bewältigung« des Faschismus, keine echte geisteswissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Faschismus, obwohl fast jeden Tag davon geschwätzt wurde, aber eben nur geschwätzt und nicht richtig analysiert. Sonst hätte man klar erkennen müssen, daß Faschismus jede Ideologie, jede, und jede fanatische Religion, jede von Funktionären und Fundamentalisten beherrschte Massenbewegung, ist und zwangsläufig sein und werden muß. Keine zwanzig Jahre nach Hitler und keine zehn Jahre nach Stalin, gab es in China die Kulturrevolution und eine Mao-Vergötterung ohne vorheriges Beispiel, so daß selbst Hitlers und Stalins Personenkult verblaßten. Damals hätte die Welt erschreckt aufschreien müssen: Schon wieder die Fratze des Faschismus! Aber was geschah? Millionen junger Leute rasten mit der Maobibel durch die Lande Westeuropas und schrien: »Mao, Ho Tschi Min, befehlet, wir folgen euch«. Und diese Leute glaubten allen Ernstes, für eine bessere, sozialgerechtere und vom Faschismus befreite Welt, zu kämpfen.

Aus nationalen Ideologen wurden also nach dem Zweiten Weltkrieg internationale Ideologen, aber an der Massenideologie, an den menschenverachtenden Inhalten jeder Ideologie, änderte sich nichts. Was bei den Nazis angeblich »im Namen Deutschlands« geschah, geschieht bei den heutigen Ideologen »im Namen des Volkes«, wobei es unerheblich ist, ob es sich dabei um das nicaraguensische, äthiopische, kambodschanische, angolanische oder vietnamesische Volk handelt. Denn wer das Volk ist, wer, bitte

schön, das Volk zu sein hat, und was das Volk will, was das Volk gehörigst zu wollen hat, das bestimmen sowieso sie selbst, die Herren und Damen Ideologen.

Jede Ideologie ist Idiotie und Idiotologie und wird die Welt auf idiotische Weise zugrunde richten. Jede Ideologie! Übrigens, Idiot, wahrscheinlich von ahd. *ni diot*, »nicht zum (gebildeten) *diot, teot*, gehörig«, nicht zum vernünftigen, gebildeten Volk gehörig. Selbst dieses Wort, heute als abwertendes Schimpfwort für verwirrte Geister verwendet, hat, wie wir hieran sehen, eine zutiefst demokratische, oder besser, teotratische Tradition.

Wann lernt man endlich aus der Geschichte, daß die Ideologien und der Fanatismus von diesem Erdball zu verschwinden haben. Noch nie hat ein freies, demokratisches Volk einen Krieg begonnen. Noch nie! Es waren immer unfreie Staaten, von demagogischen Ideologen und Fanatikern der Religionen angeführte Völker, die Kriege begannen. Immer! Deshalb ist es auch Illusion, den Frieden bewahren zu wollen und das Wettrüsten stoppen zu wollen, so lange es noch einen, einen einzigen unfreien, auf Ideologie gegründeten Staat gibt und sei er noch so klein wie Kuba oder Nicaragua. Es darf keine religiösen und ideologischen Staaten und Parteien mehr geben, keine muslimischen, christlichen, sozialistischen, marxistischen, kommunistischen Parteien und Staaten. Nur noch Parteien der Vernunft und Toleranz, der Freiheit und der Menschenrechte. Doch, wie der schweizerische Schriftsteller Gottfried Keller sagte: »Keine Regierungen und keine Bataillone vermögen Recht und Freiheit zu schützen, wo der Bürger nicht im Stande ist, selber vor die Haustür zu treten und nachzusehen, was es gibt«, so wird man wohl noch lange auf eine friedliche Welt warten müssen, so lange man die Straße dem ideologischen Mob und seinen Gewaltätigkeiten überläßt und glaubt, billige Fernsehserien und Talkshows, »Geschwätzshows«, werden die Probleme der Welt schon in den Griff kriegen. Die Zeit des Spießbürgers im Faust von Goethe, der sich äußerte: »Nichts Besseres wünsch ich mir an Sonn- und Feiertagen, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten fern in der Türkei, die Völker aufeinanderschlagen«, ist wohl im Raketenzeitalter vorbei.

Keineswegs bestimmt das Sein unser Bewußtsein, wie Karl Marx behauptet, sondern falsche Lehren, falsche Erkenntnisse und Annahmen und die daraus erwachsenden falschen Weltbilder, Aberglauben und Fanatismus, bestimmen unser Leben und nicht nur unser persönliches Leben, sondern das der ganzen Gesellschaft, ja sogar der gesamten Menschheit.

Deshalb ist es so wichtig, die falschen Lehren in Geisteswissenschaften und Religionen zuerkennen und ihren schädlichen Einfluß zu verhindern. Wie davon auch die Naturwissenschaften betroffen werden, möchte ich hier noch kurz zeigen. Anläßlich der Wiederkehr des Halleyschen Kometen im Jahre 1986, den man in der Presse, im Rundfunk und im Fernsehen fast einmütig, ganz einfach und bar jeder wissenschaftlichen Überprüfung und Beweisführung, als »Stern von Bethlehem« bezeichnete, erschien in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung auf der Wissenschaftsseite, ein Artikel eines Herrn Günther Paul, mit dem Titel: »Der Halleysche Komet in Babylon«, aus dem ich hier einen Teil zitieren möchte, um zu zeigen, wie man aus falschen Übersetzungen von Keilschrifttafeln und anderen Schriftdenkmälern, von denen man nicht erkennt, welche Schrift und welche Sprache sich dahinter verbergen, auch in angeblich so exakten Naturwissenschaften, hier im Beispiel in der Astronomie, falsche Erkenntnisse gewinnt und falsche Schlußfolgerungen zieht. In diesem Artikel ist unter anderem zu lesen: »Bei der Durchsicht und Analyse von Keilschrifttafeln aus dem Britischen Museum, die vor etwa hundert Jahren gefunden worden waren, wurden im vergangenen Jahr auch Hinweise auf babylonische Beobachtungen des Halleyschen Kometen in den Jahren 164 und 87 v.Chr. entdeckt, wie F.R. Stevenson und K.K.C. Yau von der Universität Durham und H. Hunger von der Universität Wien kürzlich in der Zeitschrift

»Nature« berichteten. Dabei war die Identifizierung nicht ganz leicht, (man beachte, daß man hier offensichtlich selbst Zweifel hegt und sich der Unsicherheiten bewußt zu sein scheint. Die Bemerkungen in Klammern sind von mir, Erhard Landmann) denn im Nahen Osten sind in den vergangenen 2000 Jahren nachweislich mindestens 500 Kometen beobachtet worden, (wieviele durch falsche Übersetzungen? E.Landmann), so daß man – da sich die Bahn eines Schweifsterns durch Schwankungen ändern kann – immer gegen falsche Zuordnungen gewappnet sein muß.

Die fraglichen Tafeln aus einer Bibliothek täglicher Beobachtungen, ... sind stark beschädigt und die Texte nur bruchstückhaft erhalten. Sie beziehen sich aber eindeutig auf *sallammu*, worunter man einen Kometen, aber auch einen Meteor verstehen kann. (Man beachte den Widerspruch. Die Texte sind nur Bruchstücke und stark beschädigt, sie können einen Meteor oder einen Kometen meinen – aber sie sollen eindeutig sein und sich eindeutig auf *sallammu* beziehen. E. Landmann). Auf der Tafel BM 41462 heißt es für das Jahr 164 v.Chr., aus dem bislang noch keine überlieferten Halley-Beobachtungen bekannt waren: »Der sallammu, der vorher im Osten auf dem Pfad von Anu im Gebiet der Plejaden und des Stiers erschienen war ... nach Westen und zog auf den Pfad von Ea entlang.« Ebenfalls auf das Jahr 164 n. Chr. (hier liegt möglicherweise ein Schreib- oder Druckfehler vor, den bisher wurde vom Jahr 164 v. Chr. geschrieben. E. Landmann) bezieht sich ein Text auf der Tafel BM 41628: »... auf dem Ea im Gebiet des Schützen, ein Kubit vor Jupiter drei Kubit hoch Richtung Norden.« Ein Kubit entspricht etwa 2,3 Grad.

Die Texte sind für den Laien zunächst enttäuschend, doch läßt sich mit ihnen einiges anfangen, wenn man zur Aufschlüsselung andere Aufzeichnungen mit heranzieht. Die Hinweise auf den Kometen gehören nämlich zu astronomischen Übersichten, wie sie am Ende jeden «Monats« aufgestellt wurden, wobei allerdings unerwähnt bleibt, um welche Monate es sich in diesen beiden Fällen handelt. (Sprach man nicht von Eindeutigkeit? E.Landmann). Immerhin aber finden sich in den Keilschrifttexten für die fragliche Zeitspanne zusätzliche Informationen, die sich auswerten lassen. So stand Jupiter in dem Monat, in dem der Komet nach der ersten Tafel »auf dem Pfad von Ea entlang zog«, im Sternbild Schütze. Dort hielt sich bis zur Mitte des Monats auch die Venus auf. Sie zog dann aber in den Steinbock weiter. Merkur befand sich zu dieser Zeit in der Leier.Zu diesen allgemeinen Informationen kommen auf den Keilschrifttafeln Ortangaben für die Venus, den Mars und den Mond, die recht genau sind.

Aus den im Text verwendeten Abkürzungen für die Namen der Sterne kann man ersehen, daß die Aufzeichnungen nach 400 v. Chr. entstanden sein müssen. (Ist soetwas noch wissenschaftlich? Aus Abkürzungen angeblicher Sternnamen will man den Zeitpunkt der Aufzeichnungen erkennen. Das ist, gelinde gesagt, Unsinn. E. Landmann). Andererseits wurden die jüngsten babylonischen Beobachtungsberichte um 40 v. Chr. angefertigt. Rückrechnungen (Was für Rückrechnungen, mit welchem Datenmaterial? E. Landmann) haben nun gezeigt, daß die aufgezeichneten Positionen von Mond und Planeten in dieser Zeit nur in dem »Monat« beobachtet worden sein können, der nach dem Julianischen Kalender am 21. Oktober 164 v. Chr. begann, was dem Monat VIII im Jahre 148 des Seleukiden-Kalenders entspricht.

Auch die zweite Tafel läßt sich eindeutig diesem Monat zuordnen. Dabei heben die Forscher hervor, daß auf beiden Tafeln die Angabe erscheint: »Etwa am 12. Tage des folgenden »Monats« stand Venus zwei Finger (0,2 Grad) über dem Stern Gamma im Sternbild Steinbock.« Außerdem gilt in beiden Fällen, daß am Ende des »Monats« zur Zeit der letzten Sichtbarkeit der Mondsichel der Abstand zwischen Sonnen – und Mondaufgang 23,40 us (Grad) betrug. Diese und andere Indizien sprechen dafür, daß es sich bei den Tafeln um leicht von einander abweichende Kopien desselben Originals handelt.«

So weit das Zitat über den pseudowissenschaftlichen Unsinn. Man nimmt also wahllos zwei angebli-

che Keilschrifttafeln, die man gar nicht lesen kann, weil es ja gar keine Keilschrift gibt, nie gegeben hat, wo sich irgend ein Scharlatan etwas zusammenphantasiert hat, das er als Übersetzung ausgibt. Dann rechnet man hin und zurück, gewissermaßen Pi mal Daumen, und stellt dann überrascht und befriedigt zugleich fest, daß im Jahre 164, vor oder nach Christus, der Mond oder die Venus dortgestanden haben, wo sie zu stehen hätten. Nur steht auf den Schrifttafeln möglicherweise ein religiöser Text oder ein geschichtlicher Bericht, doch nichts, aber auch gar nichts über Mond und Sterne und über das Jahr 164, weder vor noch nach Christus.

Ein anderes Beispiel. Ich schrieb bereits, daß die Mayas, die Quiche, den gleichen Kalender hatten, wie wir, was auch gar nicht verwundert, da wir ja wissen, was das Wort »Quiche« bedeutet und wer die Quiche sind und waren und daß es gar keinen speziellen Mayakalender in der Form gab, wie es von gewissen Leuten behauptet wird. Vielmehr hat man nur ahd. Wörter und Silben, wie *uo* = wo, *oc* = auch, *pop* = erste Silbe von *popul*, *muan* = muan (mühen), *chen* = die Nachsilbe -chen, *chicchan* = *chicchen*, *chicchan* (beleben, erquicken) zu Monatsnamen und Kalenderbegriffen erklärt. Ebenso die Zahlenschreibung und Zahlendarstellung der Maya, die aus Strichen und Punkten bestanden haben soll. Schaut man sich diese Striche und Punkte aber mit dem Vergrößerungsglas an, so sieht man, daß es nur breitgelaufene Farbe oder Tinte ist und in einigen Fällen kann man noch mehr oder weniger deutlich die Buchstaben und Worte erkennen. Denn die Codices wurden ja auf ihrem Weg nach Europa in ihre heutigen Aufbewahrungsorte nicht gerade schonend behandelt. Man denke nur daran, daß der Codex Dresdensis in einem Papierkorb für Abfälle in Wien gefunden wurde. Trotzdem hat ein Mathematiker aus Mitteldeutschland in der Zeitschrift für Ethnologie und Archäologie, »EAZ«, ausführlich »nachgewiesen«, was für ein großartiges Rechensystem dieses Strichpunktsystem sei, und wie sehr es dem bei uns gebräuchlichen überlegen sei, und als Gipfel der Scharlatanerie hat eine Hamburger »Mayaforscherin« sogar damit Venustafeln im Codex Dresdensis »errechnet«. Dafür erhält sie dann von der Deutschen Forschungsgemeinschaft auch noch viel Geld, um derartige Kaspereien fortzusetzen. Als ich aber an die Deutsche Forschungsgemeinschaft schrieb, daß ich die Mayaglyphen entziffert hätte und damit behaupten kann, daß für solche Phantastereien wertvolle Steuer- und Forschungsgelder zum Fenster hinausgeworfen werden, erhielt ich nach neun Monaten einen Brief im schlimmsten Beamtendeutsch, daß man bedauere, daß mein Brief »im Geschäftsgang liegen geblieben« sei und daß im übrigen der Dr. Soundso, (den Namen verschweige ich aus Höflichkeit), der meinen Brief beantwortet hat, gar nicht dafür zuständig sei, sondern seine Kollegin drei Zimmer weiter, deren Namen dann auch aufgeführt wurde. Man ist also offensichtlich bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die die deutschen Forschungsgelder verteilt, nicht in der Lage, einen Brief drei Zimmer weiterzuleiten. Das Ganze wird dann von Politikern als »Leistungsgesellschaft« verkauft und im Wahlkampf werden dann solch verlogene Parolen wie »Leistung muß sich wieder lohnen« oder »Zukunft durch Leistung« an jeder Straßenecke marktschreierisch angeboten.

In Zagreb, das früher Agram hieß, bewahrt man heute eine Mumienbinde auf, die aus dem alten Ägypten stammen soll, aber ganz wo anders gefunden wurde, und man streitet sich nun, mit allen möglichen unsinnigen Argumenten, wie und warum eine »ägyptische« Mumienbinde da und dorthin gelangt sein kann. Da die Schriftzeichen auf der Mumienbinde gar keine »ägyptischen« Hieroglyphen sind, handelt es sich auch gar nicht um eine ägyptische Mumienbinde. Man streitet sich also mit falschen Voraussetzungen und Daten, leidet davon aber alle möglichen geistes- und naturwissenschaftlichen Schlußfolgerungen ab, die dann natürlich auch falsch und unsinnig sein müssen.

Ausgesprochene Witzbolde sind auch jene Archäologen, die die herrschende Lehre dieses Faches ver-

treten. Da gibt es überall auf der Erde, zum Beispiel in Stonehenge, in Tiahuanaco oder Baalbeck, gewaltige Steinplatten von etwa 150 Tonnen Gewicht, aber nur wenigen Metern Länge, Breite und Dicke. Man kennt auch die Steinbrüche, aus denen diese Steinplatten herausgebrochen wurden und diese liegen zum Teil 230 km oder 150 km entfernt von dem Ort, wo die Steinplatten sich heute befinden. Die Archäologen erklären nun treuherzig, daß diese Steinplatten auf Holzschlitten von entsprechend vielen Leuten, sagen wir etwa 20 000 oder 30 000 Menschen, über bewaldete Gebirge und hunderte von Metern tiefe Täler, mit Tauen und Seilen transportiert wurden. Sieht man einmal davon ab, daß dies aus mehreren Gründen unmöglich ist, – wie will man denn 20 000 Menschen, ein ganzes Fußballstadion voller Leute, mit Stricken an eine 12 bis 15m große Steinplatte binden, ohne daß sie sich gegenseitig tottrampeln und behindern, – so weiß doch auch jeder, der schon mal an einem Mannschaftstauziehen oder einer anderen Massensportübung teilgenommen hat, daß bei der bloßen Addition von Kräften ein großer Teil der Kräfte verpufft, weil die Koordination von 20 000 Menschen auf ein Hauruckkommando gar nicht möglich ist. Mir fällt dabei der Witz von der chinesischen Mondrakete ein, den man sich zu Zeiten von Mao Tse Tungs Herrschaft in China erzählte, um die Unwirksamkeit von Arbeitsmethoden, die auf bloßer Vielzahl von Menschen basieren, ohne jegliche Technik und durchdachte Überlegungen, zu belächeln. »Warum ist die chinesische Mondrakete 300 000 km am Mond vorbei geflogen?« »Weil 300 000 Chinesen beim Start zu früh (oder zu spät) losgelassen haben«. Dieser Witz drückt doch eigentlich alles aus über die Unmöglichkeit solcher Massenarbeitsleistungen und wird wohl auch von jedem Hilfsschüler verstanden, nur eben nicht von jenen angeblich wissenschaftlichen Archäologen und Ethnologen.

Schon Goethe kritisiert in seinem »Faust« diese Art von Wissenschaftlern und Gelehrten, wie es so großartig und sprachgewaltig eben nur ein Dichtergenie ausdrücken kann:

»Daran erkenn ich den gelehrten Herrn!
Was ihr nicht tastet, ist euch meilenfern,
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar,
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr,
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.«

Leider hat sich daran bis heute nichts geändert. Was diese Herren geistig nicht fassen, was sie aus politischen, ideologischen oder egoistischen Gründen nicht wahrhaben wollen, etwa, weil alles, was sie bisher in ihren Büchern und Lehrmeinungen vertreten haben, widerlegt wird oder gar lächerlich gemacht wird, was nicht in ihr hergebrachtes, konstruiertes Weltbild paßt, das fassen sie nicht, daß ist ihrem Denken meilenfern, was sie nicht münzten, oder volkstümlicher ausgedrückt, wo sie nicht ihren Senf dazu geben können oder konnten, das soll in der Wissenschaft nicht gelten und was sie nicht rechneten, daß soll dann auch nicht wahr sein. Das mit dem Rechnen muß man heute im Computerzeitalter sogar noch wörtlicher nehmen, als es sich selbst Goethe denken konnte. Denn es bürgert sich immer mehr ein, für Probleme aller Art, für die man keine Lösung weiß oder nur Vermutungen zu haben glaubt, erst einmal ein Computerrechenprogramm zu schreiben, wo dann Programmierer, die das eigentlich zu lösende Problem nicht oder nur teilweise verstehen, eine Programmlösung vorgeben, die dem zu lösenden Problem nur annähernd entspricht und wo man dann alle möglichen nutzlosen oder gar sinnlosen Daten eingibt. Die Ergebnisse aber werden dann oft genug als Arbeitsgrundlagen für weitere Theorien und Forschungsarbeiten, sogar als Entscheidungsgrundlagen für wichtige, die gesamte Gesellschaft betreffende Probleme benutzt. Denn es hat ja ein Computer diese Lösung ausgegeben und der Compu-

ter ist eben für viele Leute, die nicht näher damit vertraut sind, noch immer ein magisches Zauberinstrument und auch viele Fachidioten glauben, alle möglichen Probleme damit lösen zu können und zu müssen, auch wenn dabei kaum noch einer den Überblick behält oder das zu lösende Problem sich gar nicht für eine maschinelle oder mathematische Lösung eignet.

Hier liegt die andere große Gefahr des Computereinsatzes, neben der militärischen Verwendung und dem Mißbrauch durch politische Machthaber a la »Großer Bruder«, daß nämlich immer mehr wichtige und komplexe Entscheidungen an den Computer übertragen werden, die dort nicht hingehören, deren Komplexität keiner mehr überblickt, also auch niemand mehr entscheiden kann, ob nicht ganz falsche Lösungsalgorithmen programmiert wurden, die den wichtigen Problemlösungen gar nicht gerecht werden oder in eine einseitige Richtung, in eine Sackgasse, gar in eine allgemeine Bedrohung der Gesellschaft oder Gruppen von ihr, führen.

Ich schrieb bereits, daß man die handgeschriebenen Chilam-Balam-Bücher schon deshalb nicht richtig übersetzt hat, weil die entsprechenden Leute nicht in der Lage waren, die alte Schreibweise der Buchstaben zu erkennen. So wurde rundes »s« als »b« angesehen, langes »s« als »l« und so weiter. Heute geht man aus Platzmangel dazu über, die Bibliotheken zu verkleinern und die alten Bücher nicht mehr öffentlich zugänglich zu machen. Statt dessen speichert man ihre Texte auf elektronischen Medien, mit denen dann die Wissenschaftler arbeiten sollen. Neben den zahlreichen Tippfehlern und Schreibfehlern werden dann auch die falsch gelesenen, nicht richtig erkannten Schreibweisen der Buchstaben mit übernommen, so daß die dann gespeicherten Texte unkenntlich und unbrauchbar werden, wie es heute die übertragenen, in Druckschrift übernommenen Chilam-Balam-Bücher sind, mit denen niemand etwas anfangen kann und niemand würde in Zukunft diese Fehler mehr erkennen können, so wie ich beim Anblick von Fotocopien der Originale, denn man würde jedermann, leicht, schnell und bequem, wie die elektronischen Medien nun mal erscheinen, dieses falsche Material per Ausdruck zur Verfügung stellen. Die Originale und alten Nachdrucke würden in irgendwelchen Kammern vergilben und bald unbrauchbar sein. Die wahren Texte zu erkennen hätte dann niemand mehr eine Chance.

Der Hauptgrund für die baldige, erneute Zerstörung unserer Zivilisation ist neben den Ideologien, daß deren Vertreter in den Medien sitzen, und die totale Unfähigkeit der heutigen öffentlichen Medien zu informieren. Besser gesagt, die Unfähigkeit der bei Presse, Rundfunk und Fernsehen beschäftigten Journalisten, Reporter, Moderatoren und Unterhaltungskasper, die meistens nichts anderes können oder gelernt haben, als »eine flotte Schreibe« oder »ein lockeres Sprüche machen«, worauf sie auch noch stolz sind und deretwegen sie von gewissen Medien auch noch gerade gesucht werden. Für ihre eigentliche Aufgabe, mit Verantwortungsbewußtsein die Wahrheit zu suchen, die Probleme der Gesellschaft und des täglichen Lebens objektiv zu analysieren und dafür hart zu arbeiten, sind die meisten von ihnen weder willens noch fähig, ja nicht einmal mit ihrer Muttersprache, die ja ihre eigentliche Domäne sein sollte, sind sie besonders vertraut und fremdsprachliche Namen können sie selten richtig aussprechen. So kommt es ständig vor, daß Sportreporter beim deutschen Fernsehen Namen wie Szekesfehervar, Dnepropetrowsk oder Nezahualcoyotl, die höchstens schwierig aussehen, ankündigen mit: »Nezadingsda, verlangen Sie bitte nicht, daß ich das ausspreche«. (Das ist wirklich so geschehen). Wenn der gleiche Reporter, der aus dieser Stadt ein Fußballspiel kommentieren soll, dann noch nicht das Geringste von Fußball versteht und glaubt, Fachkenntnis durch eine geballte Ladung Chauvinismuses zu ersetzen, so fragt man sich, wer das verantwortet, daß solche Leute mit Hilfe der öffentlichen Medien die weniger Gebildeten unter Millionen Zuschauern noch mehr verderben und dafür noch fürstliche Gehälter beziehen.

Die Vettern-, Beziehungs- und Parteibuchwirtschaft in den öffentlichen Medien, wo jeder, der dort einmal Fuß gefaßt hat, seine Verwandten, Freunde, Parteigenossen und sonstigen Günstlinge unterbringt, drückt natürlich negativ aufs Niveau. Die angebliche Leistungsgesellschaft der Demagogen, wie sie leibt und lebt. Statt im Sportstudio über Sport zu informieren, läßt man einen Skifahrer eine Kuh melken, läßt man seit dreißig Jahren jeden Besucher mit einem Fußball auf ein Holztor schießen. Seit 30 Jahren die gleiche albern-kindische Spielerei. So viel Abwechslung und Informationsgehalt hat die Sendung.

In den politischen Sendungen behauptet man, daß man streng auf politisches Gleichgewicht achte. Als ob die Wahrheit und die zu lösenden Probleme, etwa die Arbeitslosigkeit oder die Zerstörung der lebensnotwendigen Umwelt, mit politischer Ausgeglichenheit gelöst werden können. Nach Sachlichkeit und Vernunft fragt kaum jemand. Wie aber sollen Millionen von Fernsehzuschauern, die Quasi-Analphabeten sind und auf niedrigsten Bildungsstand gehalten werden, die aber als Staatsbürger in den Wahlen über die Lebensfragen der Nation und der Menschheit mitentscheiden müssen, über Nutzen und Gefahren der Atomwirtschaft, der Gentechnik, der künstlichen Intelligenz und der Computertechnik, über bedrohende Seuchen und Krankheitsrisiken, ein sachgerechtes Urteil fällen können, wenn die unfähigen oder parteilich und ideologisch gebundenen Vertreter der Medien, Journalisten, Reporter, Moderatoren, selbst nicht die leiseste Ahnung von den Problemen haben, über die sie Millionen Hörer informieren sollen, auch wenig Lust, vor allem Fleiß und Geist, sich damit auseinanderzusetzen und dazuzulernen. Warum denn, man ist ja beim Fernsehen und da ist man ja wer. So glaubt man wenigstens. Es genüge, wenn man einen vermeintlichen Fachmann oder Fachidioten bestellt, dem man dann unsinnige, kaum sachgerechte Fragen stellt, die mehr der Vortäuschung von eigenem Verständnis als der Information und Aufklärung dienen, und die Antworten der vermeintlichen oder wirklichen Fachleute werden dann entweder unkritisch übernommen oder aus ideologischen und parteipolitischen Gründen widersprochen. Der Rest der Fernsehprogramme ist dann sowieso schwachsinnigste Unterhaltung, hunderte von lebensfremden Familiensendungen, überflüssige Talkshows, Rätselsendungen noch und noch und schließlich Verherrlichung von Gewalt, Horror und Aberglauben. Das ganze wird dann von Psychologen und Fernsehprogrammverantwortlichen als harmlos, gar als gute Qualität hingestellt und die Brutalisierung und Zerstörungswut in der gesellschaftlichen Wirklichkeit, wo Telefonzellen und Verkehrsmittel und andere öffentliche Einrichtungen täglich von Vandalen zerstört werden, wächst und wächst und die gleichen Psychologen und Soziologen und Fernsehleute haben angeblich keine Erklärung für diese Zunahme der Gewalttätigkeit in allen Bereichen und erfinden dann irgend einen vagen Agressionstrieb.

Was würden Sie sagen, wenn ein Lehrer sich nach seinem dümmsten Schüler richtet, eine Firma sich nach dem faulsten Mitarbeiter richten müßte, eine Fußballmannschaft sich nach dem schwächsten und ungeschicktesten Spieler und eine Leichtathletikmannschaft sich nach dem langsamsten Läufer richten würde? Sie alle würden scheitern, würden verlieren, würden Pleite gehen. Doch die öffentlichen Medien, die eine freie, tolerante Gesellschaft informieren sollen, geben jährlich Milliarden Mark für eine angebliche Zuschauerforschung aus, um mit umstrittenen und zweifelhaften Methoden den geschmacklosesten, brutalsten, stumpsinnigsten und geistlosesten Zuschauer zu finden, und glauben dann, sich nach diesem richten zu müssen. Dabei haben sie sich diesen Typus Zuschauer erst selbst geschaffen und erzogen. Dann erhöhen sie die Programmgebühren, um die »Qualität der Programme zu erhalten«. Wie kann das gut gehen?

Wir haben gesehen, daß durch Sprachschluderei und Mißbrauch der Sprache, durch Lügen, Demagogie und Ideologien, durch falsche Religionen und Aberglauben, aus der einen weltweiten Sprache, der

althochdeutschen Sprache, wie in der Geschichte vom Turmbau zu Babel richtig berichtet, unzählige, untereinander nicht mehr verständliche Sprachen und Dialekte geworden sind, wie die Stämme ein und desselben Volkes und ein und derselben Kultur, sich bekriegende und hassende Völker wurden und was tun die Vertreter der öffentlichen Medien, der Boulevardpresse, des Hörfunks und des Fernsehens? Sie vergöttern die Sprachschluderei, die Niveaulosigkeit, die flotten Sprüche, albernste Blödeleien, Demogagogien und Ideologien. Deshalb bedrohen auch diese so gehandhabten Medien, allen voran das Fernsehen, den Bestand der Demokratien und der noch freien Länder. Mag man es noch so sehr bestreiten und über warnende »Saubermänner« lächeln, das neue Babel, die Fernsehdemokratie der Geschmacklosigkeiten, der Geist- und Niveaulosen, ist schon im rasenden Untergang. Vernünftige Argumentation gilt als »Zeigefingerbelehrung von Besserwissern«, als »Oberlehrertum« und ist quasi das schlimmste Verbrechen in dieser Gesellschaft, weil es den dafür Verantwortlichen, die von diesen miserablen Zuständen profitieren und in Saus und Braus leben, nicht in ihren Kram paßt. Für diese öffentlichen Meinungsmacher sind nur das Perverse, Exzentrische, die Rauschgiftsüchtigen, Bankräuber, Geiselnehmer, Schickeria und ähnliche Leute von Interesse und Gegenstand ihrer Information, ihrer Berichterstattung und Unterhaltung.

Nimrud soll der Herrscher gewesen sein, während dessen Herrschaft der Turmbau zu Babel begonnen wurde. Doch Nimrud ist nicht der Name einer Person. Das Wort bedeutet *nem*, von »vornehm« und *rut* = das Geschlecht. Es war also das vornehme Geschlecht, das ausgewählte Volk, das *nim rud*, das für den Turmbau von Babel verantwortlich war. Ich schrieb bereits, daß die Russen noch heute *nemetzki* zu den Deutschen sagen, und die Ungarn sagen »nemet« und die Araber »nemsi«, und in Anatolien gibt es heute noch die Ruinen der Hethiterstadt Nemrud, wo es nur so von Inschriften und angeblichen Keilschrifttafeln wimmelt, die aber eben keine Keilschrift, sondern deutsche Buchstaben sind, denn die Hethiter waren eben die »tiuter«. Auch der Name der Stadt Beirut im Libanon gehört in diesen Zusammenhang und bedeutet *weih* = heilig und *rut* = Geschlecht, also das heilige Geschlecht und der Name des Landes Libanon, von dem dieses Beirut die Hauptstadt ist, bedeutet wahrscheinlich ahd. *lib anon*, der Leib des Ahnen, der Leib des Urahnen der Menschheit, der möglicherweise dort begraben wurde. Nicht nur in Nemrud, sondern in allen alten Kulturen, findet man die ornamental ausgestatteten Gesimsstreifen, die weltweit als »Friese« bezeichnet werden. Warum heißen sie Friese? Weil die deutschen Stämme, darunter vor allem die Friesen, den Brauch hatten, alle Bauten, Kunstwerke und Keramiken zu beschriften, alle Kunst als Schrift darzustellen, Buchstaben in Form von Signets und Emblemen so anzuordnen, daß sie auf den ersten Blick als Gesichter, Menschen, Tiere, abstrakte Gebilde oder Fabelwesen empfunden werden und so Schrift zu großartiger Kunst wurde. Gewissermaßen Kunst als Chiffre in des Wortes doppelter Bedeutung, den Chiffre kommt von Ziffer, von Schriftzeichen.

Egenolf schreibt in seiner »Historie der teutschen Sprache«, daß man die deutsche Sprache auch die cymbrische Sprache genannt habe. Cymbar, Zimbar, wir erinnern uns an das, was ich über den Namen der Ruinenstadt Zimbabwe schrieb, bedeutet Bau, Zimmermannsbau. Die cymbrische Sprache war also die Sprache des großen Baues, des großen Cymbar von Babylon, wie ja auch im Wort Babylon das ahd. Wort *bawe*, der Bau, das andere deutsche Wort für Bau also und das deutsche *lang* in *lon* stecken. Babylon ist also der lange oder große Bau und die cymbrische oder deutsche Sprache war die damals dort gesprochene.

Ein schönes Beispiel für die Darstellung von Schrift in Form von Kunstegegenständen und Tonfiguren sind die sogenannten »Venusfiguren«, zum Beispiel die »Venus« von Willendorf. Diese Figuren sind aus der sogenannten »Steinzeit« erhalten. Es handelt sich um Figuren mit Frauenbrüsten, aber ohne Kopf.

Schaut man sich den fehlenden Kopf oder besser den Oberteil der Figur, der den Kopf ersetzen soll, an, so erkennt man deutlich deutsche Buchstaben. Die vermeintlichen Wissenschaftler und Archäologen erzählen uns aber, es handele sich um Figuren, die einem »Venuskult« gedient haben sollen. Das alberne Gegenstück zu diesem angeblichen Venuskult haben sie dann natürlich auch gleich miterfunden, einen sogenannten »Phalluskult«. Woran wieder die Psychologen mit ihren pseudowissenschaftlichen Interpretationen archäologischer Funde ein gerüttelt Maß an Schuld haben und die gleichen Psychologen entwickeln dann neue Theorien für die heutige Gesellschaft und das heutige Leben, in dem sie einer bedingungslosen Sexualisierung des Lebens das Wort reden. Dann weist man daraufhin, daß es dies ja schon in der Steinzeit und zu allen Zeiten gegeben habe, was ja die Venus- und Phalluskulte beweisen würden. Ideologen greifen dies auf, fordern sexuelle »Befreiung« (Befreiung von was und von wem eigentlich?). Treten dann durch ein solches Leben in der Gesellschaft begünstigte neue Seuchen auf, wie Aids, die alle, auch die vernünftig Lebenden in der Gesellschaft, bedrohen können, ist eine vernünftige Lösung der Probleme nicht mehr möglich, weil alle Diskussionen von diesen Leuten sofort auf die ideologische Schiene gelenkt werden, denn eine vernünftige Lösung würde ja ihre ganze Lebensideologie und damit ihre politische Existenzberechtigung in Frage stellen, und die Politiker der anderen Seite, der anderen Ideologien oder die an bloßer Machterhaltung und an Wählerstimmen Interessierten, taktieren nur, statt umfassende oder gar unpopuläre, aber sehr vernünftige Lösungen des Problems zu suchen.

Kehren wir aber zur sprachwissenschaftlichen und geschichtlichen Wahrheitssuche zurück. Aus jener Zeit, aus der die sogenannten Venusfiguren stammen sollen, stammen auch die sogenannten Megalithbauten, die als Dolmen, Cromlechs und Menhire bezeichnet werden. Wir erkennen leicht, daß in den Worten Dolmen und Cromlech das ahd. *alman, almahtic* steckt und damit wissen wir auch, wer diese Bauten wohl errichtet haben mag. Es waren die »Allmächtigen«, die »Allamannen«, uns auch aus Mexiko als Olmeken, aus Peru als Illimani, aus Dilmun, dem Reich der Königin von Saba und aus vielen anderen weltweit verbreiteten Namen bekannt und in diesem Buch immer wieder erwähnt. Menhire bedeutet dagegen ahd. *hile* = heilig und *men* = Mann, also heilige Männer, und dies weist daraufhin, wer in diesen monumentalen Grabstätten begraben wurde und wer sie errichten ließ.

Herkömmliche Wissenschaftler, vor allem Linguisten und Sprachforscher, werden ihnen nun wahrscheinlich einreden wollen, all das hier Behauptete sei doch alles unwissenschaftlicher »Käse«. Diesen Leuten wollen wir hier noch einmal, wie zu Beginn des Buches, eine ganze Serie von sprachlichen Fakten präsentieren, eine Reise rund um die Welt der Sprache gewissermaßen. Nehmen wir gleich das Wort Käse, das im Spanischen genauso heißt, nämlich *queso*. Da man im Deutschen aber sagt, daß »Käse dem Magen frommt«, so kommt es, daß die Franzosen den Käse *frommage* nennen, was ihnen als ehemaligen deutschen Stamm der Franken auch durchaus zusteht. Da man Käse durch Abscheiden oder Abseigen von Milch gewinnt oder früher durch Abseihen mit einem Tuch herstelle, so sagen die Ungarn *sajt* (sprich »scheid«) zum Käse. Für »reden« sagen die gleichen Ungarn *beszel*, daß ist das ahd. *beszel, besel* = beseelen. Wenn die Ungarn zum schillernden Stern *csillag*, der Schillernde, sagen, wie wir schon sahen, so sagen die Spanier der Strahlende, *estrella*, zum Stern, und im Französischen hat sich der A-Laut des Strahlenden noch erhalten, dafür ist der R-Laut dort verloren gegangen. Man sagt *etoile* (gesprochen »etwal«) und darin steckt eben deutsch »Strahl«.

Ich erzählte Ihnen bereits, daß das Wort für Gott in vielen Sprachen auf das ahd. Wort für deutsch und Volk, nämlich *teot, tiud*, zurückgeht, wie zum Beispiel das lateinische *deus*. Aus genau dem gleichen Grund heißt Gott im Chinesischen *shangdi, shang*, was auf *ang*(el) und *diut* zurückzuführen ist und zu-

sätzlich bestätigt, daß die heilige Schrift der Christen, die Bibel, das Evangelium, wie ich bereits ausführte, eigentlich ein Geschichtsbuch der Deutschen ist, speziell des Volksstammes der Angeln, eben *Ew Angelio*, Gesetz der Angeln, Gebot der Angeln, Ewigkeit der Angeln. Man kann dies eben sogar in der chinesischen Sprache feststellen, wenn man Sprachwissenschaft nur richtig betreibt. Deshalb braucht es uns auch nicht zu wundern, daß das Wort für Himmel, aus dem ja nach der Mythologie der Chinesen und Japaner diese Götter gekommen sein sollen, mit *Tien* im Chinesischen und *Tenno* im Japanischen bezeichnet werden. Und das Gebirge, wo die Berge bis an den Himmel reichen, wo die Berge nahe dem Himmel liegen, der Himalaya, ist ganz einfach das ahd. *himal, himil* und das ahd. *ligan, Laga*. Wir haben also auf engstem Raum in China und Japan und den angrenzenden Ländern die ahd. Bezeichnungen für Himmel, liegen, Lage, Angeldiut = Angelvolk für Gott oder Götter und *tiud, teod* für Himmel, aus dem die Deutschen gekommen sein sollen. In der Christenbibel spricht man vom »Herrn Zebaoth«, was über *te botha zu te Wotan*, dem guten oder göttlichen Mann der Angeln, führt und dessen heiliger Tag der Sabbat war, den die Juden, die Diuten, noch heute feiern, den die Ungarn zum Sabado (Samstag) und die Angelsachsen zu Wednesday (Mittwoch) gemacht haben.

Wie heißen die religiösen Verse und Texte in so vielen Sprachen und so vielen Religionen? Sie werden ganz einfach mit dem ahd. *uers* bezeichnet, das man nur leicht umgestellt hat. Schauen wir es uns kurz an. Aus »uers« wird durch Umstellung zweier Buchstaben »sure« in den arabischen Sprachen und bei den übrigen moslemischen Völkern und bei den buddhistischen, den wotanischen Religionen, zum Beispiel bei den Tibetern, hat man noch ein »T« hineingesetzt, so daß man heute dort »sutra« sagt.

Wenn Ihnen irgendein Kirchenmann bestreitet, daß die Bibel falsch übersetzt wurde, trotz allem, was ich hier geschrieben habe, und die von mir angeführte Tatsache, daß die Geschichte von Kain und Abel eigentlich mit »kein Übel«, ahd. *nehein abal, nehein ubal* übersetzt werden muß, dann fügen Sie einfach hinzu, daß der angebliche Sohn von Kain den Namen Tubalcain wiederum hatte, was genau darauf hinweist, daß zwischen Kain und Abel eben kein Wörtchen »und« eingefügt werden muß, sondern daß die Form von »Tubalcain« geradezu klassisches Althochdeutsch ist, mit seiner Nachstellung des *cain* hinter *t*(e)*ubal*. Es war also kein Übel in der Welt vor dem ersten Todschlag und wer wollte so viel Logik auch bestreiten?

Wenn Sie in ein ungarisches Wörterbuch schauen und das Wort für ewig aufsuchen, steht dort das ungarische Wort *örök*, das auf das ahd. *ur* zurückgeht, so, wie man sagt: »seit Urzeiten«, also mit dem Sinn von ewig. Lesen Sie aber weiter in dem Wörterbuch und schauen sich Beispielsätze an, wie zum Beispiel den Satz: »Ich habe dich seit ewigen Zeiten nicht gesehen«, so heißt es dann plötzlich im Ungarischen: *Ezer eve nem lattam*. Hier, in der Redewendung, taucht also das gute alte deutsche Wort »ewig« als ungarisches »eve« wieder auf und wir haben gleich zwei deutsche Wörter im Ungarischen für die Darstellung des Wortes ewig, nämlich das deutsche Wort »ur« und das deutsche Wort »ewig«. Um Lehnwörter kann es sich, zumindest bei dem in der Redewendung auftauchenden Wort, schwerlich handeln.

Schauen Sie sich angebliche Zeichen für den Planeten Jupiter an, mit denen Astrologen und Wahrsager Humbug treiben, einen Humbug, der für die ganze Gesellschaft gefährlich sein kann und der ganz einfach, gerade in einer freien Gesellschaft, verboten werden müßte, den aber Privatfernsehen und Regenbogenpresse zum großen Geschäft nutzen, so erkennen sie als angebliches Zeichen für Jupiter die deutsche Buchstabenkombination »mp«. Für die anderen Planetenzeichen handelt es sich entsprechend um andere Buchstaben. Doch die Pseudowissenschaftler erzählen uns, schon die alten Babylonier, Sumerer, Mayas und alle möglichen anderen alten Völker, hätten den Unsinn der Horoskope, die auf das abergläubische Mittelalter zurückgehen, schon immer betrieben.

Stadt heißt im Albanischen »qyteti«. Dahinter verbirgt sich das ahd. *steti*. Ein Albaner, der gut deutsch sprach, antwortete mir einmal auf die Frage, mit welcher anderen europäischen Sprache denn das Albanische verwandt sein könnte: »Mit der deutschen Sprache«. Damals glaubte ich, daß er dies nur aus Höflichkeit mir als Deutschem gegenüber sagte. Doch wenn man weiß, daß zum Beispiel einer der beiden Hauptdialekte der albanischen Sprache das »Toskische« heißt, so sieht man, daß darin das ahd. Wort *tiusca* steckt, genau wie im »Tusci« der Etrusker und in deren Land, der Toscana. Aber was erzählen die offiziösen (um nicht zu sagen die offiziellen) Wissenschaftler? Die vermeintlichen Sprachexperten? Das Albanische sei die Sprache der alten Illyrer. Von den Illyrern aber, so gibt man unumwunden zu, weiß niemand etwas Genaues, ebensowenig wie von ihrer Sprache. Man weiß also nichts von einem Volk und man kennt dessen Sprache überhaupt nicht. Aber »man« weiß, daß dieses unbekannte Volk mit dieser völlig unbekannten Sprache eben die Vorfahren der Albaner und die Überlieferer für deren Sprache waren. Die Albaner, in deren Namen eindeutig und leicht erkennbar der Name der Allemannen steckt, werden so, wie die Basken beispielsweise, zum exotischen Außenseitervolk gestempelt. Die Folgen dieses wissenschaftlichen Unsinns sind aber verherrend. Da streiten sich nämlich auf dem Balkan inzwischen die kommunistischen Ideologen aus Albanien und Jugoslawien, wem denn nun dieses und jenes Grenzgebiet gehöre und dann argumentiert man einfach mit den Illyrern und gegen die Illyrer und behauptet, daß dieses Gebiet schon immer den Illyrern, über die man ja gar nichts weiß, wie wir uns richtig erinnern, gehört habe und also auch heute ihren vermeintlichen Nachkommen gehören müsse. Voila, falsche, unbewiesene Behauptungen von Pseudowissenschaftlern, Streit der Ideologen um Besitz und Machtansprüche und dann – wohlmöglich noch Krieg um vermeintliche Rechtsansprüche.

Wenn Lehrer im Chinesischen *lao* heißt, dann hat das etwas mit dem ahd. *laro*, die Lehre zu tun. Wenn blau und grün im Japanischen, genau wie im Pasquense, der Osterinselsprache, *ao* heißen, so ist dies nur das ahd. (bl)*ao*.

Der Name der Skythen ist derselbe, wie der der Schotten, daß ahd. *scuzzo*, das altsächsische *scytta*, das altisländische *skyti*, und bedeutet, die »Schützen«. Die Skythen sind also nur die Schützen und gar nicht so sehr das geheimnisvolle Volk aus den Steppen Rußlands. Gehen wir von diesem Gebiet weiter nach Osten in das Gebiet, daß heute das sowjetisch-chinesische Grenzgebiet ist, fällt uns auf, daß es dort sehr viele Namen wie »Tuidmen« und andere Zusammensetzungen mit »tiud« oder »tuid«, »tid«, »tud« und so weiter gibt und dazu die erstaunliche Tatsache, daß inmitten der buddhistischen und moslemischen Stämme, die ganz Asien beherrschen, plötzlich eine starke jüdische Minderheit seit alten Zeiten dort bodenständig, erkennbar wird. Gibt es einen besseren Beweis dafür, daß die Juden eben die ursprünglichen Diuten sind, der deutsche Stamm der Diuten, als die Tatsache, daß dort, wo viele Orte die Namen *tuid, tiud, tud, tid*, tragen und wo kaum jemand, wegen der umliegenden Völker und ihrer Religionen, Juden vermuten würde, daß dort ganze jüdische Stammesgemeinschaften leben, und wo man noch deutsche und wolgadeutsche Dialekte spricht?

Der berühmteste Wasserfall in Südamerika heißt *Iguacu*, das heißt einfach »Wasser«. Wir wissen ja, daß im ahd. der W-Laut oft mit »gu« geschrieben wurde.

Warum bezeichnen die Quechua und Aimara, deren Namen ja »Deutsche« und »Alamanna« bedeuten, warum bezeichnen diese Stämme ihre Gottesmutter mit *Kota Mama*? Im ahd. würde Gottesmama haargenau *kota mama* lauten. Der Sohn dieser Gottesmama heißt dann entsprechend *Pachakota* = Wotan-Gott. Und die Ackergötter oder Ackerheiligen heißen bei ihnen *acharhilas*, althochdeutsch *achar hilas*, Ackerheilige. Die Sprache dieser Stämme hat nicht nur das deutsche *marca*, die Mark und *huisa*, das Haus, sondern auch das ahd. *huta* die Hütte, und das Wort *kala*, das nackt bedeutet, das ahd. *kala* = kahl.

Wußten Sie, daß es ein ahd. Wort *sahar, sahirahi* gibt, das Riedgras bezeichnet und daß der Sahara-Wüste den Namen gab und daß die Kalahari-Wüste in Afrika »kahles Haar«, »kahles Gras« in ahd. bedeutet.

Wer den Unsinn über die Entstehung der menschlichen Sprache gelesen hat, den Friedrich Engels, Marx und sogar Stalin, aber auch viele andere, die als anerkannte Sprachwissenschaftler galten und gelten, geschrieben haben, wie die ehemaligen Menschenaffen, egal welcher »Pitecite« es nun gewesen sein soll, plötzlich eine Sprache entwickelt haben sollen, mußte sich, wenn er wirklich logisch denken kann, schon immer fragen, daß eine Entwicklung der menschlichen Sprache auf diese Weise nie und nimmer vor sich gegangen sein kann und daß damit die ganze darwinistische Evolutionstheorie nicht haltbar sein kann. Denn Sprache setzt abstraktes Denken, klassifizierendes Denken, grammatisches Denken, relationales Denken und Denken in schon bezeichneten Begriffen, immer voraus. Ein Wort, das sagt schon seine deutsche Bezeichnung, ist ein Laut »gewordener« Gedanke. Gleichzeitig ist aber jede Art von Denken ohne sprachliche Begriffe, ohne Bezeichnung, ohne grammatische Beziehungen, kurz, ohne schon vorhandene Sprache, gar nicht möglich. Es ist also so, wie bei der alten Geschichte mit der Henne und mit dem Ei, wo man auch nicht weiß, was zu erst vorhanden war. Das Ei setzt die Henne voraus, die dieses Ei legen muß. Die Henne aber, die nur aus dem Ei gekrochen sein kann, setzt also wiederum das Ei voraus. Genauso sind Denken ohne Sprache und Sprache ohne Denken absolut unmöglich und setzen einander voraus.

Nun sehen wir, daß alle Sprachen der Welt auf die eine Sprache des Turmbaues von Babel, auf die heilige deutsche Sprache, zurückgehen, so wie sie noch von den Brüdern Grimm bezeichnet wurden, die nun wirklich keine Chauvinisten waren, so wie diese Sprache im Sudan noch heute als Swaheli bezeichnet wird, was auf ahd. *spraha heli* zurück geht. Nicht allzuweit entfernt vom Sudan, in Liberia in Afrika, gibt es ein Volk und eine Sprache, die Vai oder Vei nämlich, die das andere ahd. Wort für heilig, *wih, weih* in ihrem Namen beziehungsweise im Namen ihrer Sprache, erhalten haben. Diese Vei sollen darüberhinaus eine alte Schrift, ähnlich der chinesischen Schrift, gehabt haben. Für uns, die wir wissen, daß die chinesische Schrift genauso wie die Mayaglyphen oder die anderen alten Hieroglyphen- und Schriftformen, alle nur die altdeutschen Buchstaben sind, die in Form von Signets oder Emblemen angeordent wurden, heißt dies also, daß auch mitten in Afrika, bei angeblich primitiven Völkern, nicht nur die deutsche Sprache und die deutschen Namen auftauchen, sondern auch die heute verschollenen Schriften sich als alte deutsche Schrift erweisen. Wieder also das vertraute althochdeutsche Wort *wih, weih*, daß weltweit, allein in der Südsee in Hunderten, wenn nicht in Tausenden Fällen, vorkommt, von Hawaii (wahrscheinlich in der Bedeutung »heiliges Haus«) bis Waikiki. Und es gibt in Paraquay die Guajkurusprache, und wenn Sie Spaß daran finden sollten, können Sie sich selbst noch Dutzende von Namen mit dem Wort *wai, vai, weih, wei, wih*, zusammensuchen, ohne auch nur die geringste Mühe aufwenden zu müssen. Es wimmelt nur so davon.

Damit ist der Darwinismus, die Evolutionstheorie, zumindest, was den Menschen und seine Entwicklung betrifft, ein für allemal und unwiderruflich widerlegt und als purer, unwissenschaftlicher Unsinn bloßgelegt. Damit aber auch alle Ideologien, die darauf aufbauen, wie »wissenschaftlicher Marxismus-Leninismus«, »Sozialismus« und so weiter. Was die Anhänger dieser Lehren allerdings kaum zugeben werden. Daß die Menschheit mit hoher Wahrscheinlichkeit sowieso nicht von dieser Erde stammt, habe ich mit einigen sprachwissenschaftlichen Beispielen zu beweisen versucht. Alle Mythologien aller alten Kulturvölker und alle «heiligen« Bücher, wenn sie richtig übersetzt werden, daß heißt, auf der Grundlage der ahd. Sprache, behaupten ja die außerirdische Herkunft der Menschen und ihrer Götter sowieso. Sagen nicht die Finnen, wie ich bereits erwähnte, *tähdi tiede elinin* für das Wort Astronomie und die

Chinesen *tien* für Himmel und die Japaner *tenno*, was auf ahd. *tiud* und *teodi* hinweist? Sind nicht nach dem Gottesmann Wotan, den Manitou, den Hotu Matua, den Gautama oder Cotama Buddha gleich drei Hauptstädte der Welt noch heute benannt, nämlich Havanna (Haus Votans), wie uns Boturini, Ordoñez y Aguijar und Ximenez berichten und Katmandu in Nepal, dessen Name »Kat«, »Mann« und »diut« enthält und keineswegs zufällig ist dieses Katmandu eines der größten, wenn nicht das größte, noch erhaltene Zentrum der buddhistischen Kultur, der «wodanistischen«, die allerdings ebenso maßlos verfälscht wurde, wie all die anderen von der Urkultur und Urreligion abgefallenen Religionen und Kulturen, sowie Bogota = Wo(tan) und Gott.

Die Onondaga- und Mohawk-Indianer in Nordamerika – der Name Mohawk kommt natürlich wieder von ahd. *mohtic, mahtic*, die Mächtigen – haben in ihrer Mythologie ein Urbild aller irdischen Wesen, Dinge und aller Erscheinungen am Himmel, daß sie Ongwe (Angeln) nennen, und sie sprechen von einem Teharonhiawagon, was »Halter des Himmels« bedeuten soll, zumindest in der Übersetzung der herkömmlichen Mythologen. Wenn ich das als gutes Althochdeutsch übersetze, entpuppt es sich als *te heron h*(u)*ia wagon*, »des Herrn heiliger Wagen« oder »des heiligen Herrn Wagen«, der am Himmel flog, der Wagen des heiligen Herren der Angeln nämlich, der ja bekanntlich bei vielen Völkern als Donnergott (wegen des donnernden Flugzeugs oder Raumfahrzeugs) bezeichnete, gute oder göttliche Wodan. Diese Hinweise auf Luft- und Raumfahrzeuge sind in den Mythen und alten Büchern ja Legion und leider von weniger wissenschaftlichen Phantasten für reißerische Geschichten und Bücher genutzt worden, was der Verbreitung der Wahrheit leider sehr geschadet hat und den Pseudowissenschaftlern, die heute mit Evolutionstheorie und Darwinismus, Psychologismus und Kaffeesatzleserei das wissenschaftliche Feld als »ernste« Wissenschaftler beherrschen, Gelegenheit gegeben hat, sich immer wieder den Anschein seriöser Forschung zu geben, indem sie die allzublühende Phantasie und schlechte Beweisführung ihrer Gegner, die zwar den richtigen Grundgedanken hatten, ohne allerdings wissenschaftlich nachzuforschen, ausnutzten und wiederlegen konnten, ohne selbst ernste wissenschaftliche Forschung und Arbeit zu leisten. Doch nunmehr können die Beweise für die Existenz einer höheren Kultur, die einheitlich die ganze Welt umfaßte und von den deutschen Stämmen Wotans geprägt wurde, von einer total versagenden Geisteswissenschaft und von abergläubischen Religionen, nicht mehr geleugnet werden. Jetzt kann jeder, der will und sich die Mühe macht, die Mayaglyphen, die ägyptischen Glyphen, die Keilschriften, die alte arabische Schrift, die auf deutsche Handschrift zurück geht, die alte chinesische Schrift, die keine Bilderschrift war, die Osterinselschrift und jede andere alte Schrift, als gute deutsche Buchstaben in Form von Signets und Emblemen lesen und die Wahrheit nachprüfen. Es gibt viel zu tun, um die Wahrheit ganz aufzudecken und zu verbreiten. Fangen wir damit an!

In Glozel, einem kleinen französischen Dorf, fand ein Bauer auf seinen Äckern sehr viele Tonstücke mit Schriftzeichen, die aus prähistorischer Zeit stammen. Weil dies für einige Herren unter den französischen Wissenschaftlern aber bedeutet hätte, alle ihre Bücher über die Prähistorie als unwissenschaftlichen Unsinn zu erklären, so erklärte man lieber den armen Bauern zum Fälscher und Betrüger. Ein jahrzehntelanger Streit über die Echtheit der Schriftfunde setzte ein, der bis heute andauert. Schauen wir uns die Schriften an, so sehen wir wieder gute deutsche Buchstaben und Schrift und natürlich das Hakenkreuz, nach rechts und nach links gewendet, als Swastika und Suwastika, in allen Formen. Wir wissen ja inzwischen, daß es das ahd. Wort *hil* = heilig ist. Man kann also dem französischen Bauern Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er war kein Betrüger und Fälscher, aber die Wissenschaft muß ihre Bücher über die sogenannte Prähistorie total umschreiben.

Ein schönes Beispiel für den Niedergang der einstigen wodanischen Urreligion ist der Voodoo-Kult,

der ganz eindeutig noch den Namen Wotans erkennen läßt. Dieser Voodoo-Kult kommt nicht zufällig aus jener Region in Afrika, wo von Angola bis zum Kongo und von Abessinien bis Benin, hunderte von Länder-, Stammes-, Sprachen- und Dialektnamen sich auf Wotan oder auf Angeln zurückführen lassen. Hier nur einige Beispiel : Batetela, Angola, Kongo, Bassonge, Bantuvölker, Botswana, Watussi, Massai, Swaziland, Wadei-Bongo, Ubangi, Bonga, Karanga, Mangbetu, Batanga, Benga, Kulanga, Anglo oder Ewe, Nagapattinam und so weiter und so weiter.

Eine alte Geschichte aus der indischen Mythologie erzählt, daß alle fünf menschlichen Rassen von der Kuh Aditi abstammen. Da wir wissen, daß alle alten Bücher und Mythologien falsch übersetzt und verfälscht überliefert wurden, müssen wir auch annehmen, daß sich hinter der Kuh Aditi etwas anderes verbirgt, und wer bisher aufmerksam in diesem Buch mitgelesen hat, wird sehr leicht erkennen, daß sich der Name Aditi auf das ahd. Wort *tiud, tiuda, teot* usw. zurückführen läßt und daß damit auch Kuh wohl falsch übersetzt sein dürfte.

Diese falsche Übersetzung läßt sich aus der ahd. Sprache sogar sprachwissenschaftlich sehr logisch beweisen. Das Wort Kuh lautet im Ahd. *chuo, chue*, während das Wort Frau im Ahd. sehr ähnlich klingt, nämlich *chuena, chena*. Läßt man also bei *chuena* die beiden Endbuchstaben weg, wie es einem nachlässigen Schreiber sehr leicht passieren kann, oder wie es bei schlechter Handschrift falsch gelesen werden kann, – ganz zu schweigen von der Tatsache, daß es üblich war, verkürzte Schreibweisen für bestimmte Buchstabenkombinationen zu wählen und mehrere Buchstaben zusammenzuziehen, wie man leicht feststellen kann, wenn man sich mittelalterliche oder noch ältere Handschriftentexte ansieht, – so wird aus der Frau *chuena* tatsächlich die Kuh *chue, chuo*. So müssen wir also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit annehmen, daß aus der *chuena tiuda*, aus der »tiudischen Frau«, die Kuh Aditi wurde. Diese große Mutter aller Rassen, von den Germanen mit Freya, der Mutter des *cota mana* Wotan bezeichnet, vom Buddhismus zur Maya, der Mutter des Gautama oder Cotama Buddha gemacht, vom Christentum später übernommen als Jungfrau Maria, der Mutter des vermeintlichen Gottessohnes und von den Aymara und Quechua als Taika Pachamama oder Kota Mama, als »deutsche Wotansmama« oder als »Gottesmama« oder gute Mama, verehrt, denn nichts anderes bedeutet Taika Pachamama als *tiuska, deusca Wotans*(Pacha) – *Mamma*. Alle diese Mütter sollen ihren Wotanssohn in zeugungsloser Geburt auf die Welt gebracht haben, was auch wieder darauf hinweist, daß es sich um ein und dieselbe große, gute oder Gottesmutter und um ein und denselben guten oder Gottessohn handelt. Vielleicht weist diese Geschichte sogar noch auf den richtigen Namen für Jesus hin, den er könnte von (t)*iesus*, was wiederum von *tietus*, also deutsch, kommt, stammen. Dann würde also der katholische Papst das deutsche Volk gleich zweimal oder doppelt anbeten, nämlich, wenn er Gott als *deus* anruft und wenn er Jesus, als *tietus* anbetet. Ironie des geschichtlichen Schicksal, daß es seine katholischen Vorgänger als Päpste waren, die durch den Verrat Karls, den man heute wegen dieses Verrates auch noch den »Großen« und den Verteidiger des Abendlandes nennt, das freie, urdemokratische oder besser theotratische, deutsche Volk, die freien deutschen Stämme, zum versklavten, vor allem geistig-moralisch versklavten, Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation machten. Wo es doch genau umgekehrt hätte heißen müssen: heiliges deutsches Reich, von dem die Römer, hervorgegangen aus den Romulusnachfahren, also den Alamannennachfahren, die abgefallene, die entartete Sklavenhalternation waren. Beweist nicht ein Wort wie »Walhalla«, bestehend aus den ahd. Worten *wal* – die Wahl und *Halla* – die Halle, daß man bei diesen alten Deutschen schon demokratische oder besser noch, theotratische Parlamente, Wahlhallen, besaß. Das eine unfähige Geschichtswissenschaft daraus Götteraufenthaltsorte und Aufenthaltsorte von im Kampf Gefallenen und von blutrünstigen Germanenhelden gemacht hat, spricht nicht gegen

die alten deutsche Stämme, sondern gegen diese Art von Geisteswissenschaften und Religionen. Wenn man nicht endlich daraus lernt und nicht endlich kapiert, daß sich sonst Geschichte immer wiederholt in seiner unerwünschten Form, sehen wir eben hieran. Wie die Stämme der Angeln und Sachsen vor Tausenden von Jahren die Welt bevölkerten, Mexiko (Zacatlan) und Texas (Te sas) besiedelten, so taten es deren angelsächsische Nachfahren im fünfzehnten, sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert wieder, als sie die »Mayflower« und andere Schiffe bestiegen. Als die katholische Kirche mit Hilfe Karls das heilige deutsche Reich und seine freiheitlich theotratischen Traditionen versklavt hatte, das Abendland, das »Tlillan Tlapallan«, wie es die Azteken nannten, vergingen kaum 700 Jahre, bis die Abgesandten der gleichen Kirche, vertreten durch eine kleine Schar von Konquistatoren und Priestern, das andere heilige deutsche Reich auf der anderen Seite der Erde, ebenfalls zerstörten. Wie die vielen Berichte in den alten Büchern, die von Paradieszerstörung und Austreiben aus dem Garten Eden berichten, darauf hinweisen, daß die Menschen schon oft, egal ob auf dieser Erde oder schon auf vielen anderen Planeten, ihre Lebenswelt zerstört haben, so sehen wir auch heute wieder, daß sich die unheilvolle Geschichte wiederholt, weil niemand etwas daraus lernen will, weil Scharlatane, die sich Wissenschaftler nennen, falsche Daten und Fakten liefern und andere Scharlatane, Politiker und pseudoreligiöse Führer, Imame und Päpste, unter Hinweis auf diese falschen wissenschaftlichen Daten und Fakten, falsche Weltbilder predigen, falsche Götzen der Unvernunft anbeten und zur Doktrin erheben und im übrigen Gehorsam oder Optimismus verlangen, sklavischen Gehorsam und gefährlichen Optimismus. Irgendeiner ihrer falschen Götzen der Unvernunft wird schon alles wiederhinbiegen oder die Suppe für uns auslöffeln. Daß man sich da nur nicht irrt, mit dem Auslöffeln.

Erkennen wir endlich, daß alle Sprachen, Völker, Kulturen, Religionen aus einer einzigen Sprache, einem einzigen Volk, einer einzigen Kultur und einer einzigen, wahren Urreligion hervorgegangen sind, die durch Unvernunft, Dummheit und Schluderei, durch Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit und Egoismus entzweit und zerstört und unkenntlich gemacht wurden. Erkennen wir endlich, daß alle Ideologien, falsche, fanatische Religionen, falsche Gebietsansprüche und Rassenvorrechte, unvernünftige und fanatische Missons- und Sendungsbewußtseinshaltungen, Welteroberungsansprüche, ob nun als Dschihad (der Haß als heiliger Krieg) oder Kreuzzug oder proletarische Weltrevolution, sozialistische Aufbauhelferbrigaden mit Waffen in den Händen, alle im »Namen des Volkes X oder Y oder Z« verübten, Greueltaten oder sonstige ideologische oder religiöse Schandtaten, von dieser Welt verschwinden müssen. Erkennen wir endlich, daß der Vernunft zum Durchbruch verholfen werden muß, der Vernunft, deren Schlaf Ungeheuer gebirt und die von falschen Wissenschaften, Religionen, Ideologien und Demagogien in diesen Schlaf immer tiefer hineingesungen wird. Hineingesungen mit »Revolutionsliedern« und falschen »Freiheitsparolen«.

Damit im Zusammenhang bereitet der große Verrat am Liberalismus, das totale Versagen der Liberalen, die in Deutschland und Europa nurmehr Pseudoliberale sind, Sorgen für den Bestand der Demokratie. Da werden, wie weiland 1933, Professoren und Andersdenkende niedergeschrieen und niedergeschlagen und an der Ausübung der Redefreiheit mit Gewalt gehindert. Aber kein Liberaler protestiert. Im Gegenteil, man hilft mit, durch lasche, wachsweiche Gesetze, die den gewöhnlichen und politischen Kriminellen alle Möglichkeiten eröffnen, den vernünftigen und gesetzestreuen Menschen aber fast jeglichen Schutz verwehren, die Demokratie zur Farce zu machen. Daß mehr Freiheit im Rechtstaat eben klarere, eindeutigere und durchaus auch mal strengere Gesetze und deren rigorose Durchsetzung erfordern, damit dieses mehr an Freiheit funktionieren kann, ohne die Demokratie zu gefährten, wird von solchen Pseudoliberalen natürlich nicht verstanden. Das aber hat mit Liberalität gar nichts, mit Geistes-

verwirrung aber sehr viel zu tun. Lassen Sie mich einen Witz kreieren, über den ich leider kaum lachen kann, weil er der Wahrheit zu Nahe kommt und das politische, egoistische Taktieren dieser Art »Liberaler«, denen es vorwiegend um ihre persönlichen Vorteile, Posten und Pfründe, um ihre Beteiligung an der Macht geht, zu geißeln. Da soll man einen wohlgenährten »Liberalen« gefragt haben, warum sich seine Partei noch die »Liberalen« nennt, wo man doch nur, je nach politischer Lage und Koalition, mal mit dem konservativen, mal mit dem linksextremen Koalitionspartner, – und fast immer politisch falsch und zum Schaden der Menschen –, also fast immer unliberal, entscheidet. Und dieser Mann soll geantwortet haben: »Wenn uns jemand fragt, ob wir lieber diesen oder lieber jenen Posten haben wollen, ob wir lieber Dollarscheine oder lieber DM-Scheine haben möchten, dann antworten wir immer, li(e)ber al(l)e, li(e)ber al(l)e.« Wie gesagt, der »Witz« stammt von mir, aber ich kann darüber nicht lachen, eher weinen. Denn die Demokratie und die Freiheit, die Liberalität, werden dies bezahlen müssen. Wenn man allein die bedenkenlose Übernahme unsinniger, das Denken vergewaltigender, von Ideologen geprägter Worthülsen, sieht – und Ideologen jeder Art holen ihre sprachlichen Begriffe, besser gesagt, ihre sprachlichen Mißgriffe, aus den »Wörterbüchern des Unmenschen« und eben nicht nur aus denen von 1933, kann einem Angst und Bange werden. Da spricht man gedanken- und bedenkenlos von »Ausgrenzung« und »multikulturell«, Wörter, die es in keiner Sprache der Welt geben kann, da das Wort Kultur, wie kein anderes Wort sonst, seine Definition, sein Wesen, durch Abgrenzung zu anderen, eben anderen Kulturen, erfährt und das gerade multikulturell deshalb «kulturlos«, Aufhebung der betreffenden und aller Kultur, bedeutet und daß die Geschichte lehrt, vom Libanon bis Südafrika, von Baskenland bis Nordirland, von Antisemitismus zur Apartheid, von der Ausrottung der Indianer Nord- und Südamerikas zu jeder Form von Kolonialismus, daß all dies, eben jeder Krieg und Bürgerkrieg, gerade auf Konfrontation anderer Kulturformen, nicht integrierbarer Kulturformen, nicht integrierwilliger oder nicht integrierfähiger Vertreter unterschiedlicher Kulturen, zurückgeht. Aufnahme von Flüchtlingen, Asylanten und Anderskulturellen kann nur durch absolute und von beiden Seiten angestrebte, vollständige Integration erfolgen, die in der Zahl begrenzt, sehr begrenzt, bleiben muß. Andernfalls führt es eben zu all den oben erwähnten, furchtbaren Katastrophen, Kriegen und Problemen, die dann niemand lösen kann, schon gar kein Ideologe, der eine Lösung auch gar nicht will und gar nicht die geistigen Fähigkeiten hat, sie zu verstehen und zu begreifen. Schließlich denkt er ja nicht logisch, nicht vernünftig, sondern ideo-logisch. Denn jede Kultur hat ihren *Ort* und ihre *Zeit*. Wer die Eskimo-Kultur aus ideologischen Gründen an den Äquator verlegen will, der ist ein Störenfried und nicht derjenige, der diesen multikulturellen Unsinn ablehnt.

Eine Grenze dagegen kann immer nur etwas eingrenzen, abgrenzen oder umgrenzen, nie etwas »ausgrenzen«. Man kann sich wohl außerhalb einer Grenze befinden, aber eine Grenze, wie ein Kreis, müssen immer etwas umschließen, können niemals einen »unendlichen Kreis nach außen« bilden, etwas physikalisch und vom Denken her Unmögliches. Trotzdem ist dieser unmögliche Begriff der meistgenannte, wenn in öffentlichen Medien Ideologen »diskutieren« oder besser gesagt, indoktrinieren. Dabei spielt das Thema gar keine Rolle, ob über Aids, Drogen, Ausländer oder Frauenpolitik gesprochen wird, immer wird zuerst und vorallem »ausgegrenzt« oder unterstellt, jemand wolle »ausgrenzen«. Daß dann die Lösungsvorschläge solcher verwirrten, im begrifflichen Denken beschränkter Ideologen, zu Gewaltätigkeiten, Katastrophen, zur Verschlimmerung der Probleme vorallem, bis hin zum den ganzen Planeten Erde bedrohenden Untergang führen, kann einen vernünftig denkenden, nicht ideologisch denkenden Menschen, wahrlich nicht verwundern. Aber wo gibt es diese Menschen noch? Und wenn es sie gibt, dann werden gerade sie von den Ideologen und deren Repräsentanten in den öffentlichen Medien als

»Faschisten« verschrieen. Wahrlich eine schöne Geistesverwirrung, wie im Märchen von des Kaisers neuen (ideologischen) Kleidern.

Wie steht doch schon so großartig und treffend in der heiligen Schrift der Christen, auch wenn sie vollkommen falsch übersetzt ist, über die Auswirkungen von Sprachschluderei und damit Denkschluderei: »Es hatte aber alle Welt einerlei Sprache ... und der Herr fuhr darnieder und verwirrte ihre Geister«. Und heute ist es noch genauso und heute haben wir aus der einen Sprache Tausende Sprachen, aus der einen Kultur Hunderte verschiedener Kulturen gemacht, und all die Kriege und Bürgerkriege und Kolonialismen und Rassenvorurteile entspringen daraus. Aber Ideologen dürfen weiter Geister verwirren, reden weiter von »Schaffung multikultureller Gesellschaften« und rufen so ganz folgerichtig ihre ideologischen Brüder von der anderen Seite als »Ausgrenzer« erst richtig auf den Plan.

Nach diesem Buch wird niemand mehr guten Gewissens oder auf Berufung irgendeiner angeblich wissenschaftlichen Lehre behaupten können, daß die Gefahren der Weltzerstörung nur in den Köpfen von unverbesserlichen Miesmachern, Saubermännern oder heillosen Pessimisten, existieren und daß der sorglose Optimismus, den egoistische Politiker predigen, schon alles gut werden lasse und daß diese Leute mit ihrer Weltzerstörungspolitik die eigentliche »glückliche« Zukunft garantieren. Die Welt wurde schon zerstört und dies bedarf keines zusätzlichen Beweises mehr, jedenfalls nicht für den, der ernsthaft Wissenschaft betreibt. Die Welt wurde wahrscheinlich schon mehrfach zerstört und nicht nur auf diesem Planeten, Erde genannt. Nach der Überlieferung der Mayas, wie sie übrigens die herkömmlichen Mayaforscher selbst darstellen, trotz all ihrer sonstigen falschen Lehren und Forschungsergebnisse, nach dieser Überlieferung also, nach der Überlieferung der Quiche, der alten Deutschen, wurde die Welt schon vier Mal zerstört, und dieser Planet Erde mag der letzte bewohnbare sein, so daß es dann möglicherweise auch keine »Steinzeithöhlenüberlebenden« mehr geben wird, keinen neuen Anfang mehr, kein nächstes Mal mehr. Niemand kann mehr sagen, er er wisse oder glaube dies alles nicht. Er kann jetzt alles nachprüfen, nachlesen in den alten Schriften und auf den Stelen, Friesen, Keilschrifttafeln. Christenbibel und Koran können und müssen neu und richtig, auf der Grundlage der althochdeutschen Sprache, übersetzt werden, soweit die alten Quellen noch vorhanden sind. Und man muß aufhören, neuausgegrabene Schrifttafeln und Hieroglyphenschriften enthaltendes Material durch unsachgemäße Behandlung und »Restaurierung« unleserlich zu machen und zu zerstören, und sie vor der Öffentlichkeit oder privaten Forschern und Wahrheitssuchenden und Wahrheitsliebenden, wie ich zum Beispiel, zu verbergen und unzugänglich zumachen. Zumindest saubere und klar erkennbare Fotografien zu einen vernünftigen Preis, den auch ein privater Forscher aufbringen kann, sollten die Museen anbieten. Hier wären staatliche Forschungsgelder viel nützlicher angebracht, als daß man unfähigen Gelehrten und Postenjägern, verbeamteten Postenjägern, die nur Regengötter und Phallussymbole erfinden können, Unsummen für ihre albernen Forschungen hinwirft.

Niemand kann die Antiinformation der öffentlichen Medien, der Boulvard- und Regenbogenpresse, der Hofschreiber der Ideologen, mehr mit: »die Masse der Zuschauer und Hörer und Leser will es ja«, »hat ja diesen Geschmack«, »laßt doch den Leuten ihren Spaß«, begründen. Morgen können Sie und Sie und Sie und jeder andere das Opfer der Verherrlichung der Gewalt werden, oder des »Anschauungsunterrichts«, den das Fernsehen den »resozialisierten« Kriminellen gibt, die nach eigenen Aussagen in vielen Fällen schon im Gefängnis nach Vorbild dieser oder jener Krimiserie dieses oder jenes scheußliche Verbrechen geplant und dann ausgeführt haben. Und immer fanden sich Ideologen und Psychologen und Soziologen, die trotz dieser Aussage der Kriminellen selber, behaupten, es hätte nichts, aber auch gar nichts mit der Gewalt in den Medien zu tun.

Die Massen der Demokratie, der »De mos rati«, müssen zum gebildeten Teot erzogen werden, damit aus der bloß formalen Demokratie der egoistischen Demagogen wieder die Teotrati wird, wie im Goldenen Zeitalter der alten Griechen oder besser der Dorier, der alten Thüringer.

Wenn nicht die Mehrheit der Menschen sich um mehr Geist und Wissen, Toleranz, Moral und um die Wahrheitsfindung bemüht, wenn nicht Parteien der Vernunft die ideologischen und religiösen Parteien ablösen und verdrängen, wird bald alles zu spät sein. Wenn Sie mit idiotischem Optimismus bei Ihrer kitschigen Fernsehfamilienserie, bei Ihrer Geschwätz-Talk-Show eitler narzistischer Narren, bei Ihrer Horror- und Krimigeschichte bleiben, – dann auf baldiges Wiedersehen in der Steinzeithöhle. Wenn die Bevölkerungsexplosion nicht gestoppt wird, ja, wenn Sie sie in falscher, gedankenloser Nächstenliebe noch mit Spenden finanzieren, – dann, auf baldiges Wiedersehen- im Wüstenbunker.

Also dann, bis bald in der Höhle! In welcher werden Sie denn zu finden sein? Was sagen Sie da? Sie wollen jetzt erst einmal ein bißchen vernünftig werden und etwas für die Vernunftwerdung der anderen tun? Das glauben Sie doch selbst nicht? Sie? Gerade Sie? Ausgerechnet Sie? Da verpassen Sie doch glatt die 29338. Folge Ihrer Fernsehserie oder die Talkshow mit Herrn und Frau Blablabla. »Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose ist eine ...« sagte mal eine gewisse Gertrude Stein, um zu zeigen, daß es oft schwierig ist, Wahrheiten auszudrücken. In der gegenwärtigen Politik ist es da leichter, die Wahrheit auszudrücken, denn »ein Grüner (Ideologe) ist ein Roter (Ideologe), ist ein Brauner (Ideologe) ist ein ...«. Nur verstehen, verstehen werden diese Wahrheit diejenigen, die gemeint sind, am allerwenigsten. Denn Ideologie ist allemal Geistesverwirrung.

Also dann, hoffen wir, daß wenigstens wir beide noch rechtzeitig und sicher in eine Steinzeithöhle gelangen und uns retten können.

In welche?

Val Camuno oder Lascaux oder wo?
Was, Atombunker Bahnhof-Zoo? No! No! No!
No! No!

November 1986

Fast acht Monate sind vergangen, seit ich das vorliegende Buch abgeschlossen habe. Inzwischen hat sich scheinbar auf der Welt einiges zum Positiven hin verändert. »Glasnost« und »Perestroika« in der Sowjetunion, damals noch völlig unbekannt, scheinen daraufhinzudeuten, daß Ideologien und ideologische Staatsformen sich manchmal selbst zu ersticken drohen und sich selbst ein bißchen Luft machen müssen oder eben, daß ganz einfach nur ein paar wenigstens teilweise vernünftige Leute dort an die Macht zu kommen brauchen, um wenigstens die schlimmsten Auswirkungen totalitärer Systeme zu mildern.

Aber all dies ist nicht der Grund, warum ich meinem Buch noch etwas hinzufügen möchte. Auch nicht, weil sich mein Faktenwissen und meine Datensammlungen zu den hier behandelten Themen inzwischen noch erheblich erweitert haben, insbesondere meine Kenntnis der ahd. Sprache hat sich noch erheblich verbessert, so daß ich den Umfang des Buches noch um viele, viele Seiten erweitern müßte und einige nur angedeutete Dingen viel ausführlicher abhandeln könnte. Ja, einige Tatsachen und Wortinterpretationen würde ich sogar korrigieren oder etwas anders und genauer und tiefergehender interpretieren. Aber ich tue dies bewußt nicht. Nicht nur, weil es ein Dokument für schrittweises Wachsen des Wissens und der Erkenntnis der Wahrheit sein soll, sondern auch als Mahnung, daß wir nie aufhö-

ren dürfen, noch mehr nach der Wahrheit zu suchen und um zu zeigen, daß jedes neugefundene Datenelement, jedes neue Wissen, jeder neue Baustein am Gebäude der Wissenschaft und der Wahrheitssuche, uns zwingen muß, alles neu und noch tiefer, oder, wenn Sie so wollen, auf einer höheren Stufe neu, zu überdenken.

Die tibetische Sprache habe ich bisher in meinen Abhandlungen nicht erwähnt, weil diese Sprache nicht zu denen gehört, die ich kenne und weil es extrem schwierig für mich ist, von dieser Sprache ein Wörterbuch oder eine Grammatik zu bekommen. Nun liegt hier vor mir ein Zeitungsartikel aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung mit dem Titel: »Gehört Tibet zu China?«. In diesem Artikel kommen vier tibetische Worte vor, die allesamt gute ahd. Wörter darstellen und es scheint alles daraufhinzuweisen, daß diese Sprache, ebenso wie das Quiche der Maya, ein guterhaltenes Ahd. ist. Der Name der Tibeter geht, wie ich bereits sagte, auf Wotan zurück, entweder über *Beti, Weti* oder über *ti Bet*(ani), *ti Wet*(ani). Dies wird nun untermauert durch die Tatsache, daß im vorliegenden Zeitungsartikel der Name der Tibeter mit *Tanguten,* also die Angeln, *t*(e) *Angu*(l) angegeben wird, genau wie der ihrer Nachbarn, der Mongolen. Interessanter noch sind die aufgeführten Wörter aus der tibetischen Sprache. Niedere Beamte werden als *Amban* bezeichnet, was ganz einfach das ahd. *amba*(htma)*n*, der Beamte, der Amtmann, ist. Eine Sekte der Gelbmützen heißt *gelugpa.* Hierin stecken die beiden ahd. Wörter *gelo, gelu* = gelb und *cappa* = Kappe, Mütze, im Niederländischen heute noch *kap* und im Englischen heute noch *cap.* Aus dem ahd. *gelu capa,* daß wegen fehlender fester Rechtschreibung auch *gelo kappa* oder *gelu gapa* geschrieben wurde, und im sächsischen und angelschen Dialekt, wie noch heute in Deutschland im sächsischen Dialekt, wo der K-Laut gern als G-Laut gesprochen wird, – welche Konstanz über die Jahrtausende und welcher Beweis für den Einfluß der Dialekte und der sprachlichen Nachlässigkeit auf den Zerfall der einen Sprache von Babel oder Babylon, – aus diesem ahd. *gelu gapa* haben die Tibeter ganz einfach durch Umstellen des Buchstaben »a« die *gelugpa* gemacht, aber die Bedeutung Gelbmützen, Gelbkappen, ist geblieben. Schließlich taucht auch noch, ausgerechnet bei den buddhistischen Tibetern, die nicht an Gott glauben, daß ahd. *cot* in der Form *yon-mchod* auf, und dieses Wort wird in dem Zeitungsartikel mit »Gabenspender und Verehrungswürdiger« übersetzt, also genau mit den Eigenschaften, die man vom Gott allgemein erwartet und die man ihm allgemein zuschreibt, nämlich, daß er alle Gaben spendet und das er verehrt, angebetet zu werden, würdig ist. Noch frappierender für mich ist die Silbe »yon-m«, die dem Wort Gott vorangesetzt ist, weil sie auf das »Yom-Kipura«, das heiligste Fest der (D)Juden hinweist. Ich meine, hier konkret sprachwissenschaftlich und weltweit, mit der richtigen sprachwissenschaftlichen Methode, nachzuforschen, würde uns ganz sicher auf die Spuren der ursprünglichen, wahren Religion hinführen.

Wieder haben wir eine Trefferquote von 100% erreicht. Für vier tibetische Wörter und einem zusätzlichen Namen für dieses Volk, lassen sich vier gleichlautende und gleichbedeutende ahd. Wörter finden und auch der Name passt nicht nur zu meiner Interpretation des anderen Namens für dieses Volk, sondern auch zum Stamm der Angeln, *ti Weti* und *t*(e) *anguten,* Der Angel und Sachse Wotan und seine Angeln. Was mich nur immer wieder verblüfft, ist die Blindheit und Phantasielosigkeit unserer Ethnologen und Sprachwissenschaftler, die jahrelang in Tibet waren oder die Sprache gelernt und »studiert« und »erforscht« haben (wollen) und dann nicht die einfachsten Zusammenhänge erkennen können. Mir jedenfalls genügen ganze 5 Worte, um zu erkennen, um was für eine Sprache es sich handelt.

Ergänzt am 3. August 1987

Anhang

Als Anhang möchte ich einige bemerkenswerte Zitate aus dem Buch von Johann August Egenolf, »Historie der Teutschen Sprache«, erschienen zu Leipzig 1735, zitieren:

»Der dritte (Teil seines Buches) wird handeln von den Beweisthümern, daß iede Europäische Sprache insonderheit, als die Schwedische, Holländische, Dänische, Norwegische, Engeländische, Irrländische, Isländische, Lappländische, Finnische, Churländische, Sclavonische, Moscovitische, Polnische, Böhmische, Illyrische, Tartarische, Ungarische, Phrygische, Griechische, Lateinische, Französische, Spanische, Italienische u. u. eine Tochter der Japhetischen sey, welche von einigen auch die Cimbrische und in gewissen Verstande die Teutsche genennet wird.« Seite 13 Teil I

»Der andere allgemeine älteste Name der Europäischen Völcker ist, daß sie die Scythen, das ist, die Schützen (denn wenn die Ober-Sachsen sagen schiessen sagen die Nieder-Sachsen schueten) genennet worden. Strabo lehret uns, daß die ältesten Griechen Scribenten alle Völcker, so den Griechen gegen Norden gewohnet, Scythen oder Celto-Scythen genennet.« Seite 101 Teil I

»Nachdem aber, wie dernach wird gezeiget werden, einige von des Japhets Nachkommen sich den Namen der Scythen allein zugelegt, und ihren Brüdern, so mehr gegen den Abend gewohnet, alleine den Namen der Celten zugeeignet, vielleicht, weil sie nach den kalten Ländern gezogen, da im Gegentheil die eigentlichen Scythen anfänglich in Asien verblieben, nach der Hand aber, ihre Colonien ebenfalls in Europa geschickt, haben sie ueber besagten ihren allgemeinen auch unterschiedene Namen angenommen, von welchen nachgelesen werden kann, was Herodotus dießfalls weitläuffig angemercket.« Seite 126 Teil I

»So ist nun dieses meine gäntzliche Meynung, die nicht ohne gute Gründe von den vortrefflichen Leuten Salmosio und Burhornio aufgebracht, wiewol sie dieselbe nicht ausgeführet, daß die alte Scythische die Haupt-Quelle der Europäischen Sprachen sey, aus welcher die alte Teutsche und Gothische zuerst entsprungen, wo sie nicht fast eben dieselbe gewesen, und der Griechischen und Lateinischen ihre Wörter gegeben, welches zu beweisen, keine große Mühe erfordern würde.... Die Teutsche Sprache ist in Europa die älteste; welche er hernach gar wohl ausführet. Besser vorher, da er gezeigt hat, wie die Griechischen und Lateinischen Wörter aus der alten Teutschen Sprache herkommen, so schließet er endlich mit diesen Worten: Wenn ihr diese und sonst wenige Stuecke beobachtet, so habt ihr die gantze Babylonische Verwirrung oder vielmehr aller Sprachen Ursprung, Ableitung und Übereinstimmung.« Seite 119 bis 121 Teil I

»Alle Völcker, welche die Griechen und Lateiner Celtas nennen, haben Teutsch geredet, wie denn noch auf diesen Tag in allen Ländern Europens die Wurtzeln und Stamm-Wörter der Teutschen Sprache vorhanden sind, wievol durch allerhand Endungen, Verwirrungen, und Mund-Arten unterschieden, und durch Vermischungen fremder Völcker zerrüttelt und verdorben. Ja noch auf diesen Tag sind so viel Berge, Flüsse, Länder, Städte, nicht allein in Europa, sondern auch Asia zu finden, derer Namen lauter Teutsche Wörter seyn, und bey andern Völckern, die solche Namen gebrauchen, nichts andeuten, aber ihren Verstand in der Teutschen Sprache haben.« Seite 123 Teil I

»Odin, sagt er, der ein guter Schwartzkünstler war, und gut wahrsagen kunte, weil er gewußt, daß er und seine Nachkommen lange Zeit in Mitternächtigen Ländern regieren würden, so hat er seinen

Brüdern, deren Namen war Urus und Vilius, das Reich Asgard uebergeben, er selbst aber ist aus Asien mit einer großen Menge Volck nach Moßkau gereiset, woraus er sich nach Sachsen gewendet, welches er unter seine Söhne vertheilet, darauf hat er seine Züge nach Mitternacht gerichtet, und in einer Insul bey Finnland gewohnet, welche ietzt Odinsey heisset, u.u. Wenigstens ist nicht zu glauben, daß es zufälliger Weise geschehen sey, daß 2 oder mehr weit von einander gelegene Länder einerley Nahmen haben, sondern wie wir heut zu Tage sehen, daß die Europäer den Ländern in der neuen Welt die Nahmen ihres Vaterlandes beylegen und sagen z.E. Neu-Holland, Neu-Engelland u.u. also ist glaublich, daß 2 Länder eines Nahmens, die aber solchen Nahmen nicht von einer Zeit gehabt, müssen von einem Volcke seyn benennet worden, welches sich aus einem Orte in den anderen begeben, oder seine Colonien dahin geschickt.« Seite 124 bis 125, Teil VI

»Die übrigen Europäer, deren Sprachen mit der Teutschen keine Verwandschafft zu haben scheinen, liegen ebenfalls allesammt an dieser Krankheit darnieder, so wohl wenn sie die Deutschen Nahmen erklären, als wenn sie dieselben in der Lateinischen oder ihrer Mutter-Sprachen ausdrücken und schreiben sollen. Ein einig Beyspiel anzuführen, so gedencket Paulus Jovius in der Historie seiner Zeit eines Teutschen Edelmannes, welchen er Vodiscum nennet. Ich würde so wenig als jemand anders erraten haben können, was Vodiscus heisse, wenn ich nicht durch Nachschlagen erfahren, daß der wahre Nahme dessen, von welchen gedachter Jovius redet, von Dießkau gewesen. Ich könnte hiervon ein weit mehrers anführen, aber es ist bereits genug gesaget, zu erweisen, daß es nötig und nützlich sey, sich um die wahre Bedeutung der alten Teutschen Nahmen zu bekümmern«. Seite 134 bis 135, Teil VI.

Diesen Zitaten aus Egenolfs Buch ist wenig hinzuzufügen. Man kann nur erstaunt sein, daß eine angebliche Wissenschaft, die sich sonst scheinbar um jeden unnützen Dreck kümmert und Dinge erforscht oder erforschen will, die wirklich zu nichts Gutem nütze sind, solche klaren Aussagen wie die von Egenolf und vielen anderen, ganz einfach übersieht. Was mögen wohl unsere Latein- und Griechisch-Bildungsfanatiker und Schulpolitiker sagen, wenn sie lesen, daß aus dem deutschen Edelmann von Dießkau der lateinische Vodiscum geworden ist und das deutsche, althochdeutsche *ti erra* zum lateinischen *terra*? Ob sie erkennen, welchen Frevel sie betreiben und das Wort reden? Die Germanistik, die Wissenschaft von der heiligen deutschen Muttersprache aller Völker und Kulturen dieser Erde, liegt am Boden, verkümmert zusehends von Tag zu Tag, immer mehr der häßlichen amerikanischen Stümmelwörter dringen in die deutsche Sprache ein und die Medien geben den falschen Ton an. Man fühlt sich noch gebildet, wenn man solche Worte ständig gebraucht und die Erlernung des lateinischen Dialektes, zu dem schon in alten Zeiten die heilige deutsche Sprache einmal verkommen ist, ohne daß es von diesen Leuten erkannt wird, wird zum Politikum und zum Zweck, das urdemokratische Recht der Chancengleichheit in den Schulen zu umgehen.

Weiter oben schrieb ich, daß das Wort *teut, deut, tiot, diot* die Bedeutung von »Volk« hat. Dabei habe ich mich auf die in althochdeutschen Wörterbüchern und in der Germanistik allgemein angegebenen Fakten gehalten. In einem Buch aus dem Jahre 1663 von Justus Georg Schottelius mit dem Titel »Ausführliche Arbeit von der teutschen Haubtsprache« lese ich folgende interessante Textstelle auf Seite 35 eines Neudruckes dieses Buches, der 1967 im Niemeyer-Verlag Tübingen erschienen ist:

»Was für ein Nahm aber ist es gewesen, wodurch die zerstreuten Menschen den wahren Gott haben andeuten wollen? Dieser nemlich, von welchem wir Teutschen den Namen haben: Nemlich nach Celtischer Ausrede / Teut. Die alten Egypter wie Plato in Phaedro und Cic. 1.3 de nat.deorum und Lacantius 1.1.c.6 bezeugen / haben diesen ihren Gott auch Teut geheissen.

Duretus C. 56 allegans Platonem 8 Caelum spricht hiervon auch: Entre les Egyptiens estoit adore un dieu appelle Teuth qui le premier inventra arts &c. Er zeugt auch folgendes aus dem Griechischen Schribenten Philone an / welcher um die Zeit der Semiramis die Tahten der Phaenicier beschrieben / nach des Eusebii Zeugniß / und dieses Nahmens unter anderem auch also gedacht: Les Egyptiens appeloient ce Theus Thyoth; Alexandrins Thot.

Die alten Griechen haben diesen höchsten Gott allezeit deis, eis, deo, nach Veränderung der Mundart genennet: Die Lateiner gleichfalls / ob sie schon viele Götter und Götzen hatten / denen sie mancherley Namen gegeben / haben sie doch den höchsten Gott Deut, nach ihrer Ausrede hernachmals Deus genennet. ......

Unsere uhralte Vorfahren haben gleichfalls diesen Namen / wodurch die Völker überall ihren Gott andeuten wollen, aufs genaueste behalten / sogar / daß sie sich nach dem Nahmen ihres Gottes Teut / Teutsch genennet haben...... nemlich der Name des wahren Gottes selbst / daß also Teutsch / so viel heisset / als Göttisch oder Göttlich«. Etwas weiter unten: »Das ist: daß die Teutschen in ihren alten Gesängen den Gott Tuit oder Teut / und dessen Sohn Mann noch rühmten. Denn durch Teut / haben die Barden oder alte Teutsche Poeten den Schöpfer aller Menschen / und durch Mann / den ersten Sohn des Schöpfers den Adam verstanden / und darum einem jeden / von dem Manne / Männisch oder Mensch genant / eben wie man von Rom ableitet Romich / Pol Polnisch oder Polsch / also Mann Männisch oder Mensch / der von dem ersten Manne herkommt; Sind also nemlich Teut und Mann die rechten Wurtzelen der Wörter Teutsch und Mensch«.

Dies alles deckt sich genau mit meinen Forschungsergebnissen und den in diesem Buch angegebenen Bemerkungen, daß die weltweiten Bezeichnungen für Gott in den verschiedensten Sprachen und Mythologien, in den Formen *teo, teot, deus* usw. auf das Wort »deutsch« in allen seinen Formen zurückgeht, sowie die Tatsache, daß Adam Mensch bedeutete (heute noch z.B. im Türkischen) und, wie von mir herausgefunden und erwähnt, in den Gesängen des Metoro von der Osterinsel, noch richtig als *mana evah*, als »ewiger Mensch« nachzulesen, während die in der Christenbibel erwähnte Geschichte von »Adam und Eva« schlichtweg die falsche, ja unsinnige Übersetzung dieser Schrift, nicht nur in diesem Beispiel, sondern schon vom Titel Evangelium an, erweist. Die gesamte heilige Schrift, wie auch der Koran, alle alten griechischen, lateinischen und sonstigen alten Schriften, sie müssen alle total neu übersetzt werden und zwar sehr bald, denn der verheerende Einfluß dieser falschen Übersetzungen, er beschert uns die falschen, fanatischen Religionen, die sozialistischen, kommunistischen und sonstigen -istischen Ideologien, die für alle Kriege, alles Elend, alle Probleme, vor allem für die Überbevölkerung, aus der diese Probleme erwachsen, verantwortlich sind.

Hierzu gehört auch, daß die ägyptische Sphinx in alten deutschen Texten (zu einer Zeit, wo nach Meinung unserer offiziellen Wissenschaftler die alten Deutschen von der Existenz dieser Sphinx noch nichts gewußt haben können oder sollen), wie Steinmeyer in den »Altdeutschen Glossen« erwähnt, als »spenula theudisca«, »sfinula theutischa«, als »deutsche Spange« oder »deutsche Spindel«, bezeichnet wurde. Wer von den Herrn »offiziellen« Wissenschaftlern und Ägyptologen kann dafür eine Erklärung geben. Aber eine wissenschaftliche bitte und kein spekulierendes Herumgerede!

Abbildungen

Abb. 1: Steinglyphen aus Palenque. Man kann deutlich deutsche Buchstaben und althochdeutsche Wörter lesen.

Abb. 2: Steinglyphen aus Copan, Palenque und anderen Mayaorten.

Abb. 3: Steinglyphen aus Palenque, die 2. Glyphe von links, in der 2. Reihe, aus Copan.

Abb. 4: 2 Kopfglyphen von Stela 7 bzw. 15. Man erkennt deutlich die deutsche Schrift in den Vertikalen oben und unten. Beachten Sie auch die Schrift im Inneren der Glyphen und unter bzw. über den großen Buchstaben.

Abb. 5: Kopfglyphen aus Copan. Trotz Beschädigung und Verwitterung sind überall Buchstaben zu erkennen.

Abb. 6: Stelen aus Copan sowie eine besonders schöne Glyphe. Man sieht, daß sowohl die ganzen Stelen, wie auch die ganzen Glyphen, immer und stets, nur aus Buchstaben bestehen.

Abb. 7: Oben vier Steinglyphen, die das althochdeutsche Wort *hilic* (heilig) enthalten. Die beiden Glyphen oben links beweisen, daß das von den Nazis mißbrauchte Hakenkreuz eigentlich nur das althochdeutsche Wort *hil* (heil) bedeutet. Neben beiden Hakenkreuzen erkennt man deutlich in beiden Fällen die Buchstaben »i« und »g«, so daß Hakenkreuz (*hil*) und »ig« das Wort *hilig* ergeben. Die Figuren unten, aus dem Codex Tro Cortesiano bestehen ebenfalls ganz und gar aus Buchstaben. Im Kopf der linken Figur ist *god hil* (heiliger Gott) zu lesen. In der Figur ganz rechts kann man *Angel* lesen, (was den Stamm der Angeln und Sachsen meint)' allerdings aus Gründen der Ästhetik in der Buchstabenfolge »Anegl«.

Abb. 8: Diese Abbildung müßte jedem Altamerikanisten die Schamröte ins Gesicht treiben. Die Figur oben links aus dem Codex Tro Cortesiano zeigt die Zahl 39, die Steinglyphen daneben und darunter, aus Palenque und Copan zeigen die Zahlen 8, 25, 2, 63, 3 und 803. Damit bricht die Legende vom eigenen »Zahlensystem und Kalender« der Maya endgültig zusammen. In der Mitte sehen Sie das, was die »Null« und die »Zahl« des »Maya-System« darstellen soll. Sie sehen, Buchstaben und breitgelaufene Tinte (Was man noch gut sieht, wenn man die Maya-Codices auf Farbdias aufgenommen, auf die Leinwand projiziert). Die Steinglyphen daneben und darunter, zeigen, daß die angeblichen Zahlzeichen die altdeutschen Adjektivsilben »llich«, »lih«, »llihhi«, »llichhi« usw. darstellen. Ganz unten in der Abbildung ein Auszug aus dem Chilam-Balam de Chumayel, Seite 15, aus dem fast jeder Altamerikanist zitiert. Diese Textstelle lautet: »Das Jahr 1541 (in spanischer Sprache) entspricht dem 181. Juul. Die Maya rechneten also nach dem germanischen Zeitbegriff »Juul« und jeder hätte es lesen können.

Abb. 9: Glyphen aus dem Codex-Tro-Cortesiano. Die beiden Glyphen links oben sowie die 3 Figuren an ihren »Ohren«, lassen das altdeutsche Wort *cot, got* (Gott) erkennen. Auch in der mittleren Reihe die 3. und 4. Glyphe von links zeigen das Wort *cot.* Hier ist besonders die platzsparende Darstellung der ineinander übergehenden Buchstaben »c« und »t« interessant, was typisch für 95% aller Hieroglyphen ist.

Abb. 10: Diese Glyphen, oben links aus dem Codex-Tro-Cortesiano, die anderen Steinglyphen aus Palenque und Copan, enthalten alle das Wort *Freia, Fria.* Die Glyphe unten rechts das Wort *Votan.* Damit ist eigentlich alles über die Herkunft der »Mayas« gesagt (auch dieses Wort, wie die Jungfrau Maria der Christen und Maya, die Mutter Buddhas, leiten sich von Freia ab). Außer *Freia* ist stets noch *teit, diut, diat* zu erkennen. Es handelt sich also um Freias diut, Freias Volk.

Abb. 11: Die Glyphe oben links ist aus dem Codex Dresdensis, die darunter aus dem Codex Parisiensis, die anderen aus dem Codex Tro-Cortesiano. Sie lesen unter anderen die altdeutschen Worte *ahtan, achti, evihlici, heilich diot, selih,* also alles religiöse Worte. In der mittleren Reihe links *geistlico.* Ganz unten rechts zweimal das Wort *sic* (der Sieg).

Abb. 12: Diese Glyphen aus dem Codex Tro-Cortesiano enthalten alle möglichen Formen des altdeutschen Wortes

für Volk (aber auch für Gott, den Teut war der höchste Gott der alten Deutschen, von dem sich auch ihr Name »deutsch« ableitet). Sie finden: *deut, teut, diuti, diuta, diatu* usw. Außerdem finden Sie unten links noch 3 Glyphen mit dem altdeutschen Wort *folc* (das Volk). Während *deut, diut, diuta* usw. zusammen mit dem Wort *evic, evico, evih, evihlih, evilibo* die meist genannten bzw. geschriebenen Glyphen weltweit, nicht nur bei Mayas und Ägyptern sind, ist *folc* eher eine Seltenheit.

Abb. 13: Figuren und Gebilde aus dem Codex Tro-Cortesiano, die alle veranschaulichen, daß die Figuren nur aus Buchstaben bestehen. Welch eine großartige Kunst, welch eine großartige »Chiffre«.

Abb. 14: Im oberen Teil der Abbildung ist dargestellt, wie durch ständige Vergrößerung einer Glyphe die deutsche Schrift (sogenannte lateinische Schrift) erkennbarer wird. Das Wort *tiud*, das aber in der Buchstabenfolge *itud* dargestellt ist. Unten: Figuren aus Buchstaben, Codex Tro-Cortesiano.

Abb. 15: Figuren aus dem Codex Tro-Cortesiano.

Abb. 16 bis 20: Maya-Vase/Schale aus San Agustin Acasaguastlan, Museo Nacional Guatemala 1735. Lesen Sie, notfalls mit der Lupe, alles gutes Althochdeutsch! In Abb. 18 habe ich eine Stelle nochmals besonders vergrößert. Da ist zu lesen: *lantschinti fri tiut*, daneben größer noch *diat*. (»der Landeskinder freies Volk«) Handelt es sich hier um einen Hinweis auf die multikulturelle Verirrung, die Ursache aller Kriege der Menschheit überhaupt? Daß Überbevölkerung die Ursache des (oder gar der, mehrere?) Zivilisationsunterganges war, schreibt schon ein gewisser Ximenez um 1750 in Mexiko.

Abb. 21: Maya-Vase aus Chama, Museo Nacional Guatemala 1024.

Abb. 22 bis 24: Vergrößerungen von Teilen des aztekischen Codex Vindobonensis Mexicanus. Ich habe das dritte kreisförmige Gebilde von oben samt der daneben stehenden Schrift, nochmal vergrößert herausgehoben. Man kann lesen: *thiati teit hil*, wobei das Wort *hil* als Hakenkreuz geschrieben ist. Übersetzung für nicht des Althochdeutschen Kundige: »Gottes heiliges Volk« oder »heiliges deutsches Volk«, je nachdem, ob man *thiati* in seiner Bedeutung als »Gott« oder als »deutsch« verwenden will. Beides wäre sprachlich richtig, wiewohl der Schreiber nur eins im Sinne gehabt haben mag.

Abb. 25 bis 30: Berühmter Siegel aus dem Indus-Tal (Mohendscho Daro) und Vergrößerung von Teilen dieses Siegels. Die Industalschrift gilt als »unentziffert«. Als Deutscher können Sie aber mühelos lesen, wenn Sie Althochdeutsch verstehen.

Abb. 31 bis 33: »Keil«schrifttafel aus Ebla, Bibliothek L2769, Text 37 (=TM.75.G1358) Recto. und Vergrößerung von Teilen davon. Von »Keilen« sieht man nichts, dafür aber lauter deutsche Buchstaben, wegen starker Verwitterung, vor allem aber wegen unsachgemäßer Behandlung durch archäologische Stümper, schlecht erkennbar. Das gilt für 100.000de dieser Schrifttafeln. Leider!

Abb. 34: Ausschnitt aus dem Stein von Rosette, mit 2 Extravergrößerungen meinerseits. Es soll sogenannte »demotische Hieroglyphenschrift« sein. Wenn das keine deutsche Handschrift ist, dann gibt es keine! Man kann (von oben nach unten, wie im Japanischen) unter anderem *chiteilt* (geteilt) lesen bei der unteren Extravergrößerung, während oben die Worte *Evihlico* (in der Ecke oben links der Vergrößerung) und *Evih*, sowie *Ev tiet*, deutlich zu lesen sind. An diesem Stein von Rosette hat angeblich Champollion die ägyptischen Hieroglyphen entziffert. Wie man sich doch irren kann und die ganze Menschheit total irreleiten!

Abb. 35: Ägyptische Hieroglyphen, Tempel der Isis in Philae, Südwand des Hypostels, Westecke. 3 Glyphen aus der 2. Reihe von links wurden nochmals vergrößert oben. Man sieht, lauter »Mayaglyphen« aus deutschen Buchstaben, trotz starker Verwitterung erkennbar.

Abb. 36: Ägyptische Glyphen aus »Urkunden der 18. Dynastie«. Links oben verschiedene Schreibweisen des Wortes *deut, dioti, dhiud* usw. Rechts daneben verschiedene Schreibweisen des Wortes *evic, evih*. Besonders die Form des »Kleeblattes« im Kreis, wie ich es einmal nennen will, kommt tausendfach bei Mayas, Ägyptern und allen anderen Völkern vor. Der Kreis aber ist nur die Aneinanderreihung der Buchstaben »E,v,i,c«. In der mittleren Reihe

finden Sie die Worte *Ev*, *buch*, wieder *evic* und rechts *Allcot* (der Allgott). Darunter das Wort *wic* (Krieg) und das Wort *sic* (der Sieg). Dieses Wort kommt in den »Urkunden der 18. Dynastie« etwa mehrere hundert Mal vor, genauso, wie wir es heute schreiben. Aber keiner der Herren »Ägyptologen« will es sehen. Unten in der Abbildung zwei Köpfe, auf denen man Buchstaben erkennt. Links Frauenkopf aus einem Refief, das »Vorführung von Gefangenen« genannt wird, links Männerkopf, sogenannter Denkstein des Hfner, Theben. Das Wort *Tod* ist in der 3. Reihe rechts erkennbar, die »Ägyptologen« aber nennen die Buchstabenfolge *To*, das Henkelkreuz und erklären es zum »Symbol des Lebens«.

Abb. 37: Ägyptische Glyphen. Lesen Sie die 2. Reihe von oben, links beginnend: *arbaid* (Arbeit), *Ahto* (Achtung), welch ein genialer künstlerischer und humaner Einfall, die Achtung vor dem Alter als alten Mann mit Stock darzustellen und doch nur das altdeutsche Wort *Ahto* in Glyphenform hinzuschreiben. Daneben steht: *toch cot* (doch Gott), dann der Artikel *Di* (der, die, das). Genial auch das Wort *fisc* (Fisch) in der 3. Reihe, bestehend aus den Buchstaben »F«, altdeutschem Rund-S, einem Strich als Buchstabe »i« außerhalb und einem »c« nach der linken Seite der Fischgestalt. Unten 2 Frauenköpfe aus dem Relief »Vorführung von Gefangenen« mit Buchstaben in der Frisur.

Abb. 38: Die ägyptische Sphinx und die Steinplatte, die davor steht. Diese Sphinx wird in altdeutschen Texten (nach Sievers und Steinmeyer) als *Spinula theudisca* (deutsche·Spinula) bezeichnet. Warum, können Sie auf dieser Abbildung sehen. Lauter deutsche Buchstaben! Lesen Sie! Denn wer das Rätsel der Sphinx löst, gewinnt das ewige Leben, so sagt man.

Abb. 39: Rechte Seite, 2 Teile aus dem »Denkstein des Cha-Hap«, Serapeum, Memphis, von mir auf den Kopf gestellt, damit die deutsche Schrift erkennbar wird. Sie ist im Original tatsächlich »auf dem Kopf« stehend. Wie übrigens viele andere Inschriften auch. Links oben, Frauenkopf aus dem Relief »Vorführung von Gefangenen« mit Buchstaben in der Frisur. Darunter: Männerkopf aus dem »Denkstein des Hfner«, Theben.

Abb. 40: Sonnengott (aus dem Relief Sethos I. und der Sonnengott). Sie sehen Buchstabenschrift am Arm, Handgelenk und Körper, sowie neben der Person. Links hinter dem Kopf eine nochmalige Vergrößerung des Bruststreifens.

Abb. 41: Zusammenstellung von verschiedenen Feder- und Schlangenglyphen, oben und Mitte aus dem Grabraum der Königin Nefertari (Tal der Könige), unten aus dem Tempel der Isis in Philae.

Abb. 42: Felsmalereien aus Jabbaren (Amazzar), von mir aus Platzgründen *neu räumlich angeordnet*. Lauter Buchstaben.

Abb. 43: Felsmalereien oben aus I-n-Eten, darunter aus Iddo-Tissoukal, von *mir räumlich angeordnet*. Lauter Buchstaben!

Abb. 44: Felsmalereien oben links aus I-n-Eten, daneben aus Ouan-Abou, unten aus Jabbaren (Amazzar).

Abb. 45: Felsmalereien, oben aus Iddo-Tissoukal (der Kopf des Mannes wurde noch mal extra vergrößert), unten aus Jabbaren (Amazzar).

Abb. 46: Felsmalereien aus Iddo-Tissoukal.

Abb. 47: Felsmalereien aus Jabbaren. Suchen Sie mal, wie oft das Wort *evih* vorkommt.

Abb. 48: Felsmalereien, oben und rechts aus Iddo-Tissoukal, unten aus I-n-Eten.

Abb. 49: Felsmalereien aus Iddo-Tissoukal (Rinderkopf), aus Adjefu (Figur mit Bogen), aus Tin-Bedjedj (Frauen auf dem Kopf stehend *von mir angeordnet*) und aus Ouan-Abou (Figur unten).

Abb. 50: Felsmalereien aus Jabbaren (oben) I-n-Eten (links unten) und Tin-Bedjedj (rechts)

Abb. 51 bis 53: Felszeichnung im Tassiligebirge. Sogenannter Marsmensch, sowie zwei Vergrößerungen von Teilen davon. (Oberarm und unterer Bauchteil). In Abbildung 53, dem unteren Bauchteil, da, wo ich einen schwarzen Pfeil angebracht habe, kann man »FriAE Kiind Tiat« lesen, wobei aus platzsparenden, Redundanz vermeidenden Gründen, die Reihenfolge der Buchstaben »E, A, i« vertauscht ist. Denn gemeint ist: *Freia Kindi Tiat.* (Das Volk von Freias Kindern)

Abb. 54: Felszeichnung. Vergrößerung von Vorderteil und Hinterteil eines Rindes, dazwischen fehlt ein Teil. Beachten Sie die Schrift insbesondere in den Umrissen des Tieres. Oben über dem Kopf des Tieres im freien Raum steht unter anderen das altdeutsche Wort *Fio* (Vieh).

Abb. 55: Arabische Schrift aus einem alten Buch (möglicherweise einer Koranausgabe). Wenn man diese Schrift um 90 Grad dreht, erkennt man, das sie wie alle Schriften dieser Erde) nur altdeutsche Schrift ist, aber signetmäßig (hieroglyphenmäßig) angeordnet, von oben nach unten zu lesen. Man kann getrost alle uralten Bücher und Texte, nicht nur arabische, ägypt., sumerische, griech., lateinische, hebräische, chinesische usw. neu, also aus dem Althochdeutschen, übersetzen. Oftmals nur um 90 oder 180 Grad gedreht. Vielleicht hilft dies, den religiösen, fundamentalistischen und ideologischen (auch nicht religiösen, ideologischen) Wahn und Fanatismus doch ein bißchen zu dämpfen, wenn man die Texte erst mal richtig übersetzt hat! Wer weiß? Nur Gott, nur All(m)ahu, der Allmächtige, nur Teut, weiß es!

Abb. 56 und 57: Felsmalerei Arnhemland, Australien, vergrößerte Ausschnitte. Der Pfeil in Abb. 57 zeigt auf die althochdeutschen Wörter *cot* = Gott und *citi* = Zeit.

Abb. 58: Osterinselschrifttafel, sogenannte Leningrad- (St. Petersburg)-Tafel. Man erkennt deutsche Buchstaben.

Abb. 59: »Keilschrift«-Inschrift, angeblich König Araras von Jerablus-Karkemisk.

Abb. 60: Ägyptische Darstellung, Kaninisut in Gise, angeblich 5. Dynastie.

Abb. 61: Ägyptische »Hieroglyphen«, Denkstein des Cha-Hap, Memphis.

Abb. 62 und 63: Maya-Vase aus Uaxactun, Museo National Guatemala 350, vergrößerte Ausschnitte. In Abb. 62 kann man, da wo der Pfeil angebracht wurde, das ahd. Wort *Euich* = *ewig* lesen.

Abb. 64: Ausschnitte aus dem Relief des Kreuzes in Palenque. Die drei Glyphen in der Mitte stammen von anderen Stellen des gleichen Reliefs. Sie wurden ausgewählt, weil sie besonders schön die ahd. Wörter *Hildi* = der Kampf (obere Glyphe), *Thiatu ding* = das Volksding (mittlere Glyphe) und *tieti ano* = deutsche Ahnen oder Ahnenvolk, (untere Glyphe) zeigen. Beachten Sie bitte auch den Mund der Figur: dort erkennt man die Buchstaben »FrLHiic«. Das ergibt das ahd. Wort *Frilich* = frei. Beachten Sie dabei vor allem, die bei allen Glyphen weltweit angewandte, platzsparende (und aus Gründen der Ästhetik gewollte, da die Glyphen ja auch Kunst darstellten) Redundanz vermeidende Methode, daß die Buchstaben ineinander übergehen. So ist der Buchstabe »i« im Wort *Hildi* jeweils nur durch den Punkt neben dem »H« bzw. unter dem »L« angedeutet, eine in zehntausenden von Glyphen weltweit verbreitete Methode.

Abb. 65: Angkor Vat, Eckturm, rechts Ausschnitt aus einem Relief in Angkor Vat, der Stadt des Angel Votan in Kambodscha bzw. Kampudschea. Der Name kommt von *Kamp deuscha*, bedeutet also »deutsches Feld«. Angeblich erst im 9. Jahrhundert nach der Zeitenwende errichtet. Gibt es einen besseren Beweis für das Versagen der Datierungsmethoden (C14-Methode usw.)? Lesen Sie, notfalls mit Vergrößerungsglas. Alles deutsche Buchstaben!

Literaturverzeichnis

Alcala, Dr. Emilio Solis
»Diccionario Espanol – Maya«. Editorial Tikal Mayathan, 1949

Aston, W.G.
»Nihongi« – Cronicles of Japan from the Earliest Times. Charles E. Tuttle Company, Rutland, Vermont & Tokyo, 1972

Barrera, Nemesio
Humpel hahal anate il mazeualthan, Bolonchen de Rejion Campeche, 1960

Barthel, Thomas S.
Grundlagen zur Entzifferung der Osterinselschrift, Hamburg 1958
Das achte Land, Klaus Renner Verlag 1974

Blair, R.W., Robertson, J.S., Richman, L. Yool, J., Choc, A.
Diccionario Espanol-Cakchiquel-Ingles, Brigham Young University, Provo, Utah.

Boturini, Benaduci L.
Idea de una Nueva Historia General de Amerika Septentrional, Faksimiledruck 1933

Brasseur de Bourbourg
Grammaire de la Langue Quichee, Paris 1862, Auguste Durant Librairie

Cardenas, Juan L.
Comprendo de Grammatica Nahuatl, Mexiko 1939

Cruz, Pacheco S.
Compendio del Idioma Maya, Merida 1963

Englert, Sebastian
Diccionario Rapanui – Espanol, Universidad de Chile 1938

Egenolf, Johann Aug.
Historie der teutschen Sprache, Leipzig 1735, (Reprint Zentralantiquariat der DDR, Leipzig 1978)

Fray Alonso de Molina
Vocabulario en lengua Castellana y Mexicana y Mexicana y Castellana, Mexico 1977

Fuentes, Jordi
Diccionario y Grammatica de la Lengua de la Isla de Pasqua, Editorial Andres Bello 1960

Gordon, George Byron
Chilam Balam de Chumayel, Philadelphia University Museum 1913

Halasz, Elöd
Handwörterbuch der ungarischen und deutschen Sprache, Teil 1, Langenscheidt, Berlin-München 1970

Heyerdahl, Thor
Aku – Aku, Penguin Books 1965

Höftmann, Hildegard/Herms, I.
Wörterbuch Swahili – Deutsch, Verlag Enzyklopädie Leipzig 1985

Le Clezio, J.M.G.
Chilam Balam de Chumayel, (angebliche Übersetzung), Paris

Megenberg, Konrad von
Deutsche Sphära, Neudruck 1970
Das Buch der Natur, Olms-Verlag 1971

Menger, Kaija/Schmidt, Dr. Karl
Taschenwörterbuch Finnisch – Deutsch, Verlag Enzyklopädie Leipzig

Menger, Katja/Fischer, Kurt
Taschenwörterbuch Deutsch – Finnisch, Verlag Enzyklopädie Leipzig 1975

Metraux, Alfred
L'Ile de Paques, Gallimard idees 1941

Mettke, Heinz
ausgewählt, »Altdeutsche Texte«, Bibliograph. Institut Leipzig 1970

Michelon, Ed. Oscar
Diccionario de San Francisco, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1976

Ordonez y Aguiar, Ramon
Historia de la Creacion del Cielo y de la Tierra, Teil 1, Mexico 1910

Patxik, Altunatar
Euskera, ire Laguna, Mensajero, Lenengo Liburua, Bilbao 1967

Regueiro, Marina/Ricarda Goyoaga
Vocabulario de las lenguas ibericas, Nuestra Cultura, Madrid 1982

Roman de Bera, P.
Diccionario castellano – basco, San Sebastian, 1975

Ruz, Alberto
Palenque – Guia Oficial, Instituto Nacional de Antropologia de Historia, Mexico 1959

Sagües, Miguel
Grammatica Elemental Vasca, Editorial Txertoa San Sebastian 1980

Schombs, Jakob
Aztekische Schriftsprache, Heidelberg 1949

Schottelius, Justus Georg
Ausführliche Arbeit von der teutschen Haubtsprache, Braunschweig 1663, Neudruck 1967, Max Niemeyer Tübingen

Schützeichel, Rudolf
Altdeutsches Wörterbuch, 1968

Seler, Eduard
Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprach- und Altertumskunde, Band 1-5, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1960–1966

Sievers/Steinmeyer
Altdeutsche Glossen

Simeon, Remy
Diccionaire de la Langue Nahuatl ou Mexique, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1964

Stoll, Otto
Zur Psychologie der indianischen Hochlandsprachen von Guatemala, Zürich 1912
Die Maya-Sprache der Pokom-Gruppe, 1. und 2. Teil, Wien 1896
Sprache der Ixil-Indianer, Brockhaus Verlag Leipzig 1887

Wadler, Arnhold
Der Turm von Babel, Fourier Verlag Wiesbaden 1981

Ximenez, Franzisco
Historia de la Provincia de San Vicente de Chiapas y Goathemala, Nachdruck

Zauzich
Hieroglyphen ohne Geheimnis, Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1980

A Finnugor öshaza nyomban
Verlag Gondolat Budapest 1972, Sammlung von Beiträgen verschiedener Autoren mehrerer Jahrhunderte.

Herausgeber

Menghin, Ernst
Bocabulario de Mayathan, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1972

Chilam Balam de Tekax y Nah
Grupo Dzibil, Mexico 1981

Chilam Balam de Can Cah
Grupo Dzibil, Mexico 1982

Fotokopien *Chilam Balam de Kaua*
Kopien Seite 1-155, Library Brian Young University, Provo/Utah

Mikrofilmkopien *Chilam Balam de Ixil*
The Newberry Library, Chicago

Microfilmkopien *Popol Vuh*
The Newberry Library, Chicago

Chilam Balam de Tizimin
Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1980

Zahlreiche weitere Wörterbücher und Grammatiken der verschiedensten Sprachen und Dialekte, sowie Bildbände aller möglichen Kulturen und Schriftdenkmäler, insbesondere aus dem Bereich der Mittel- und Südamerikanischen Kulturen, der Osterinsel, Ägyptens, Industal, Naher und Mittlerer Osten, Japan und China.

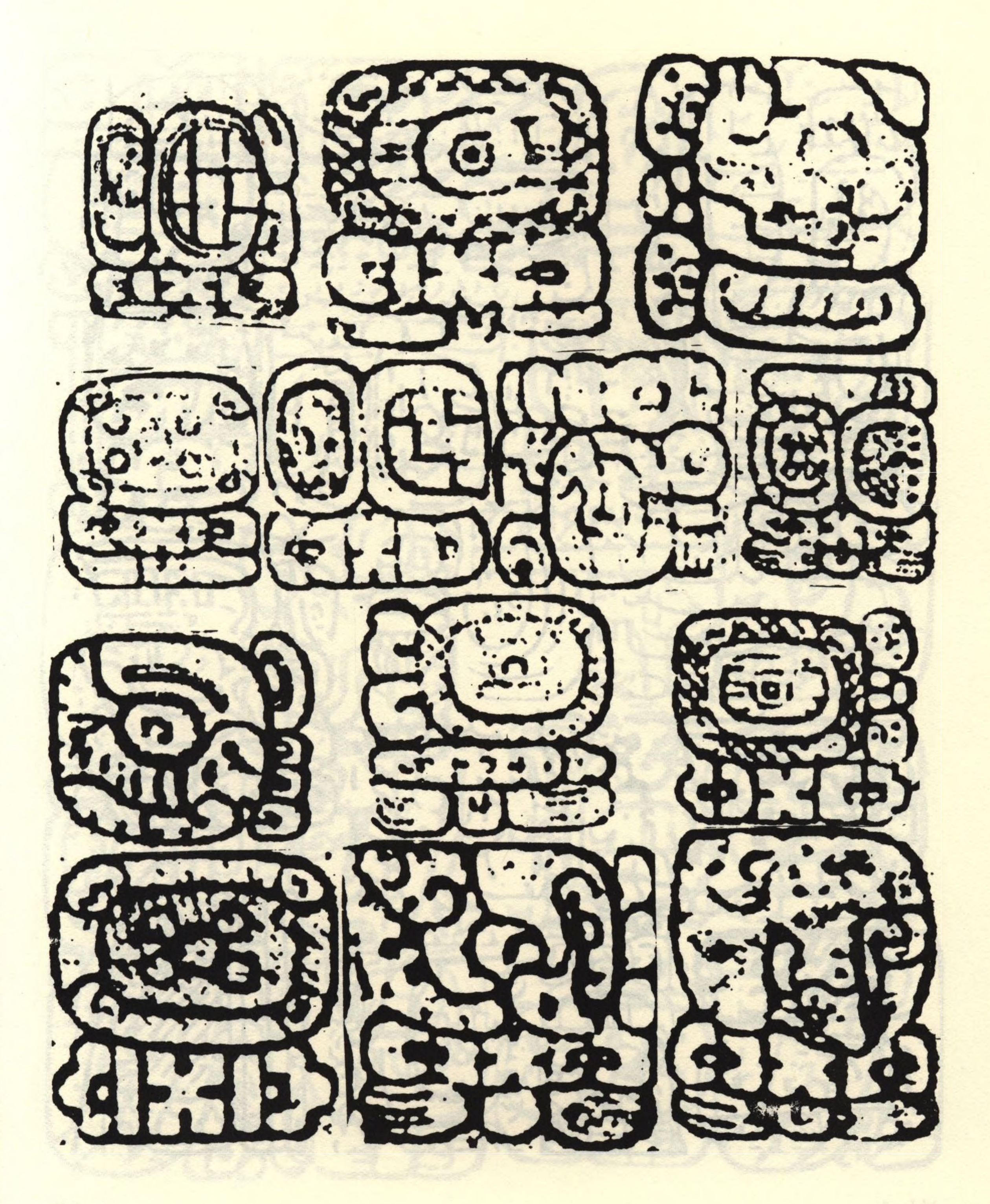


Abb. 1



Abb. 2

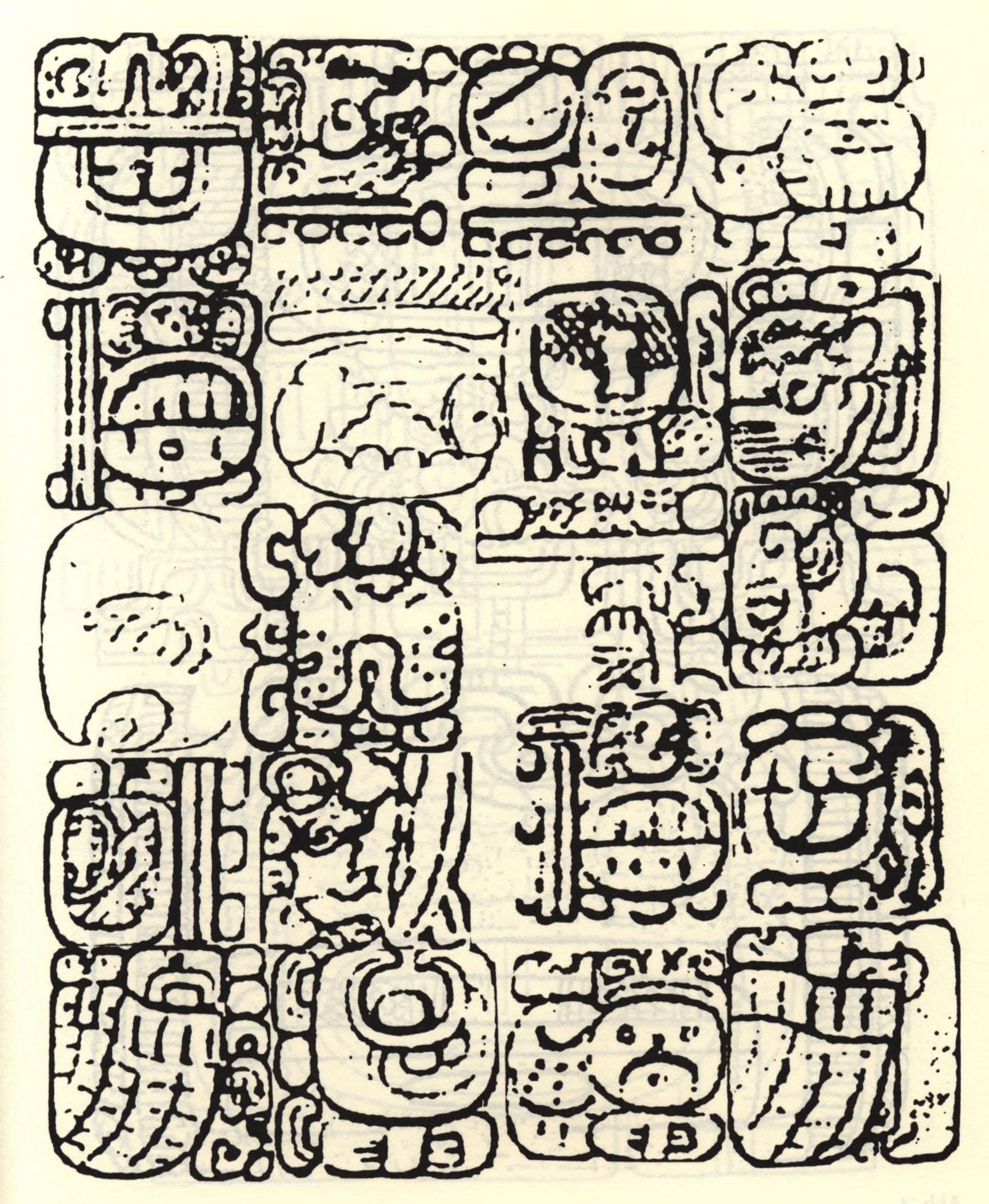


Abb. 3

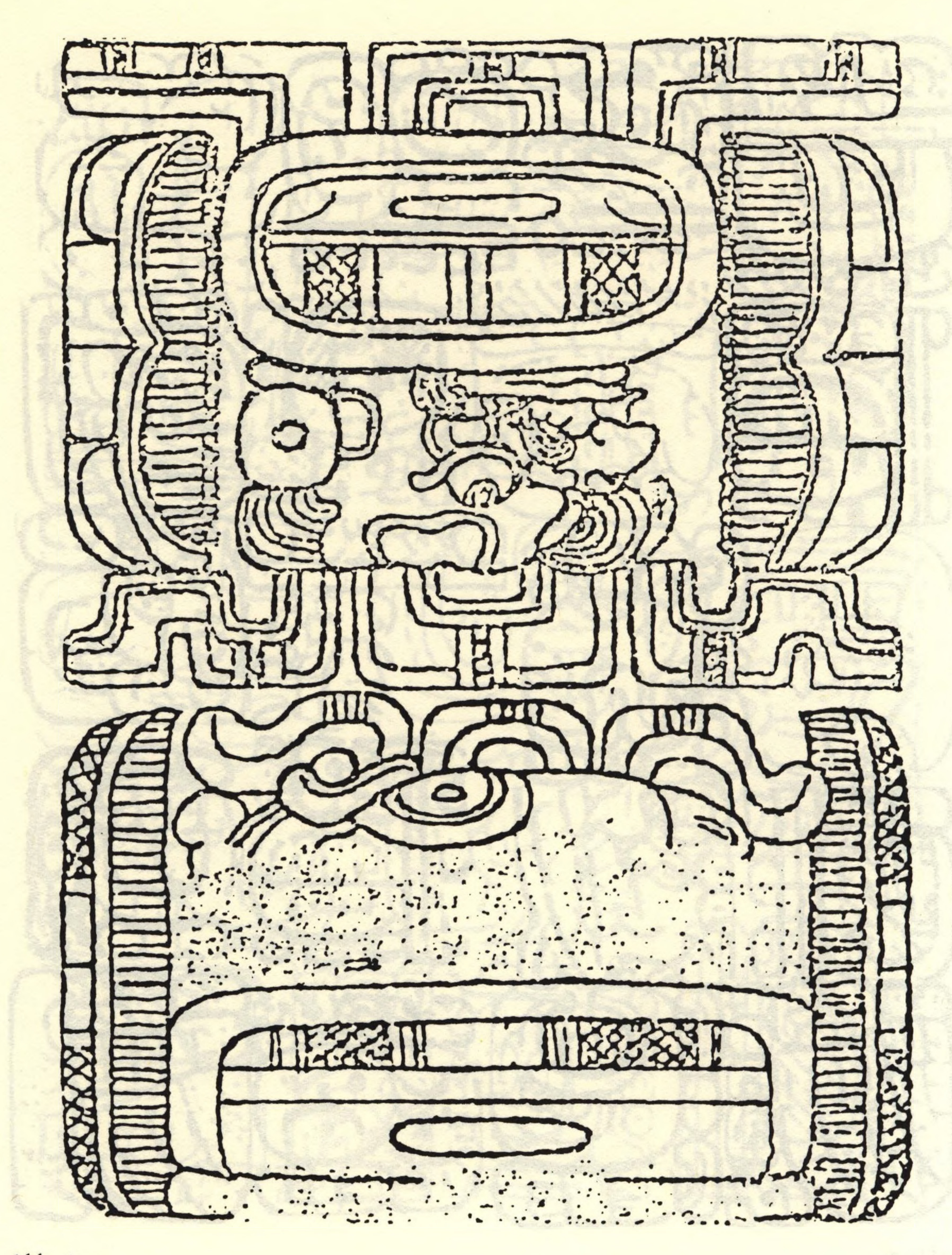


Abb. 4

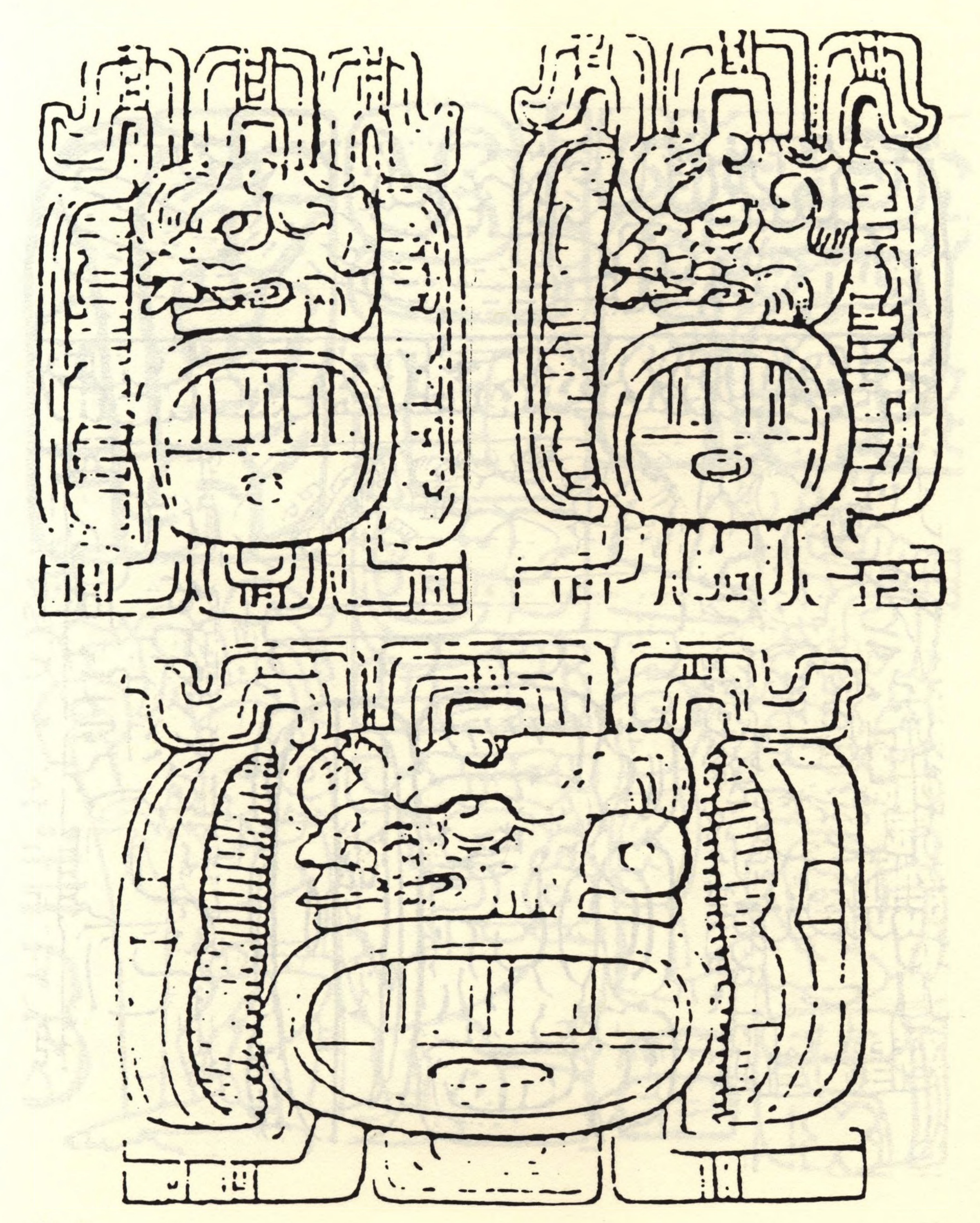


Abb. 5



Abb. 6

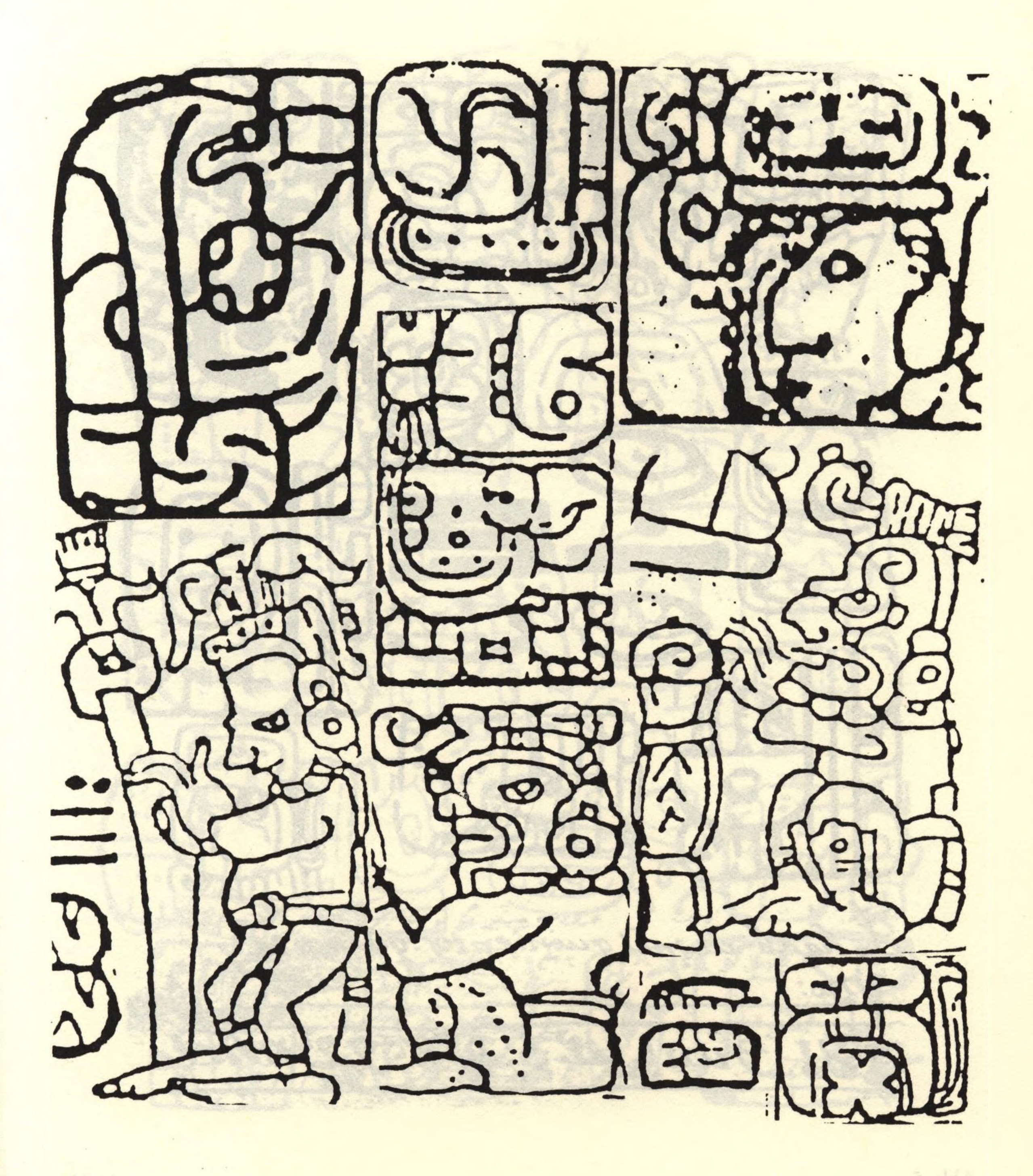


Abb. 7

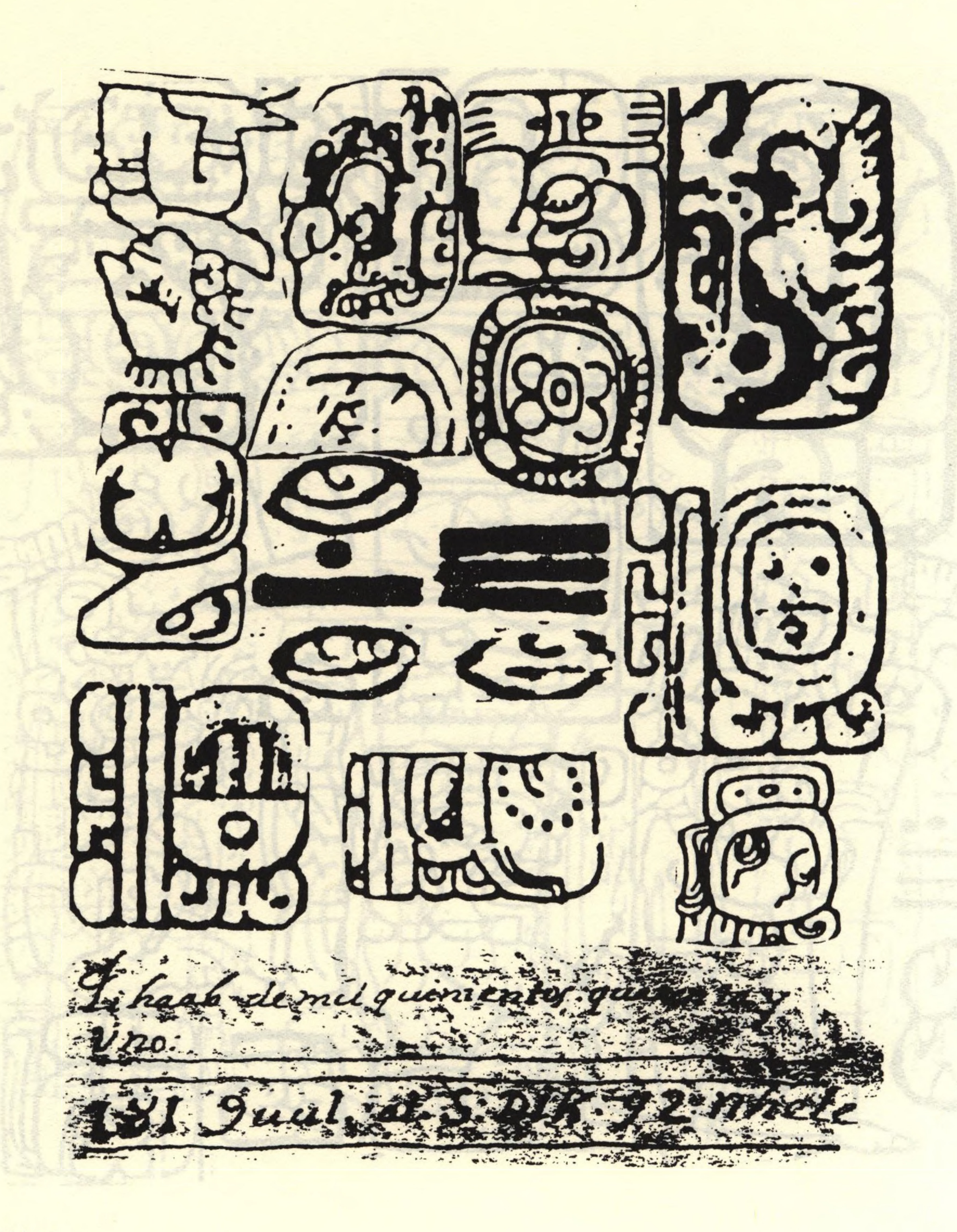


Abb. 8

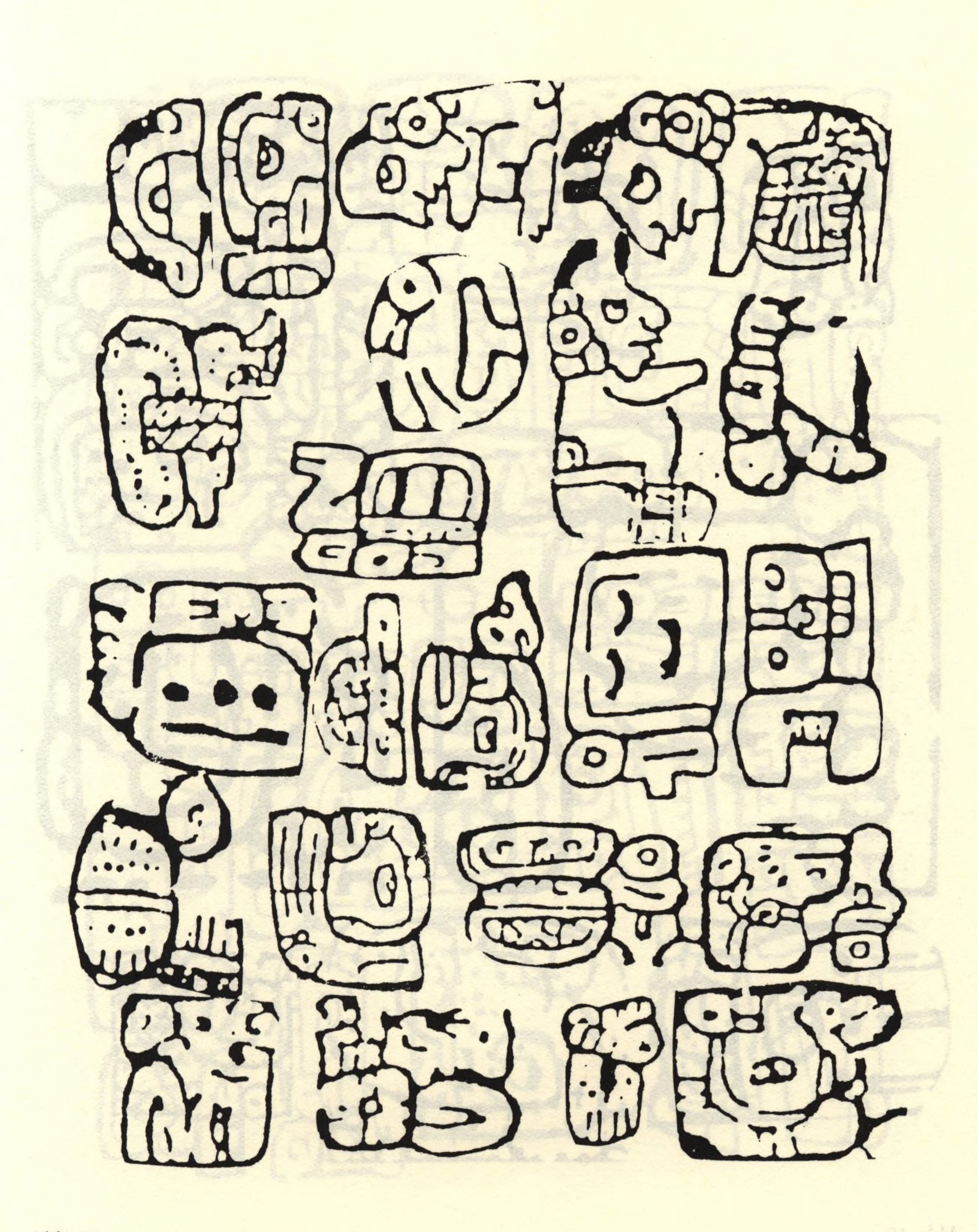


Abb. 9

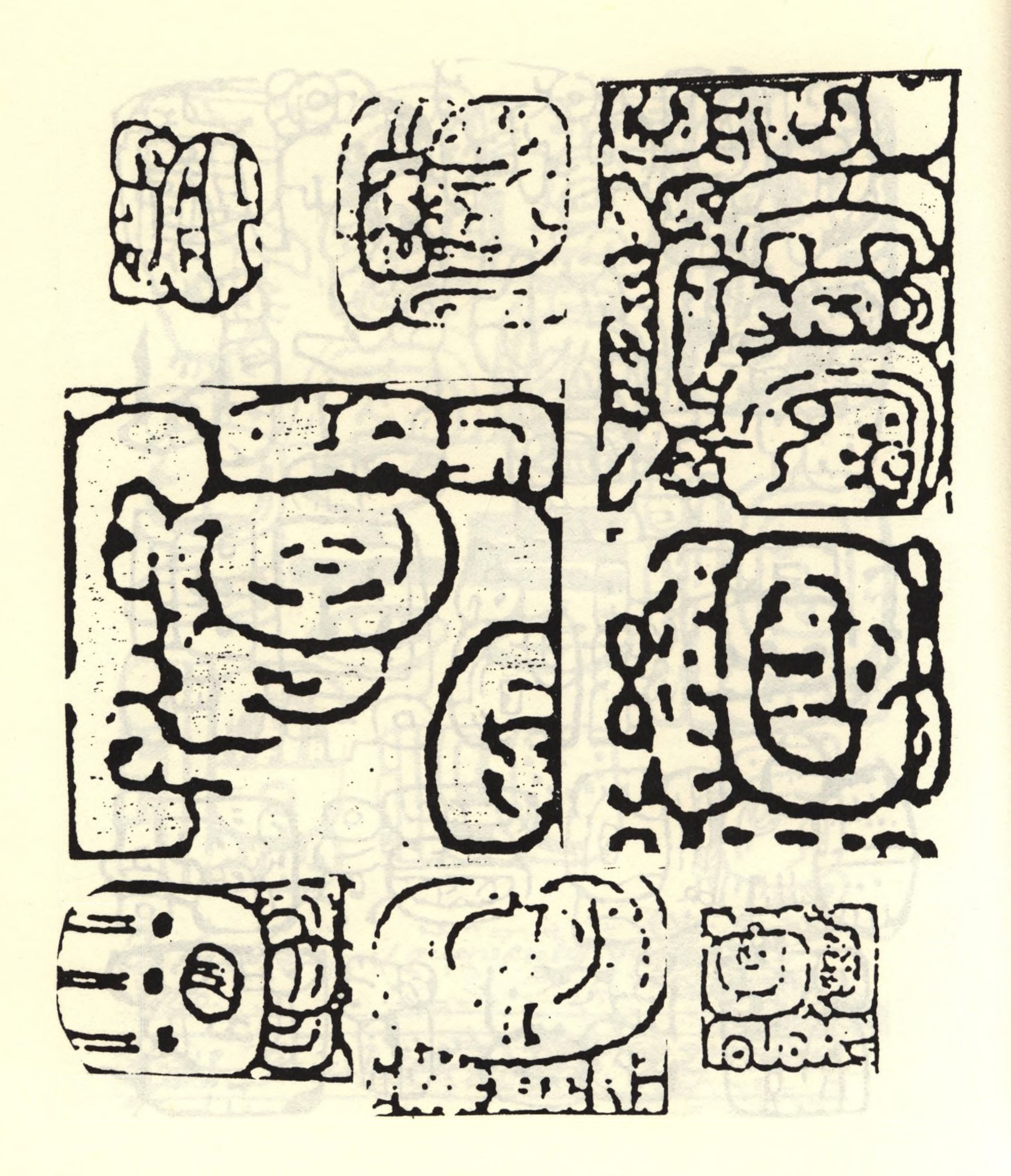


Abb. 10

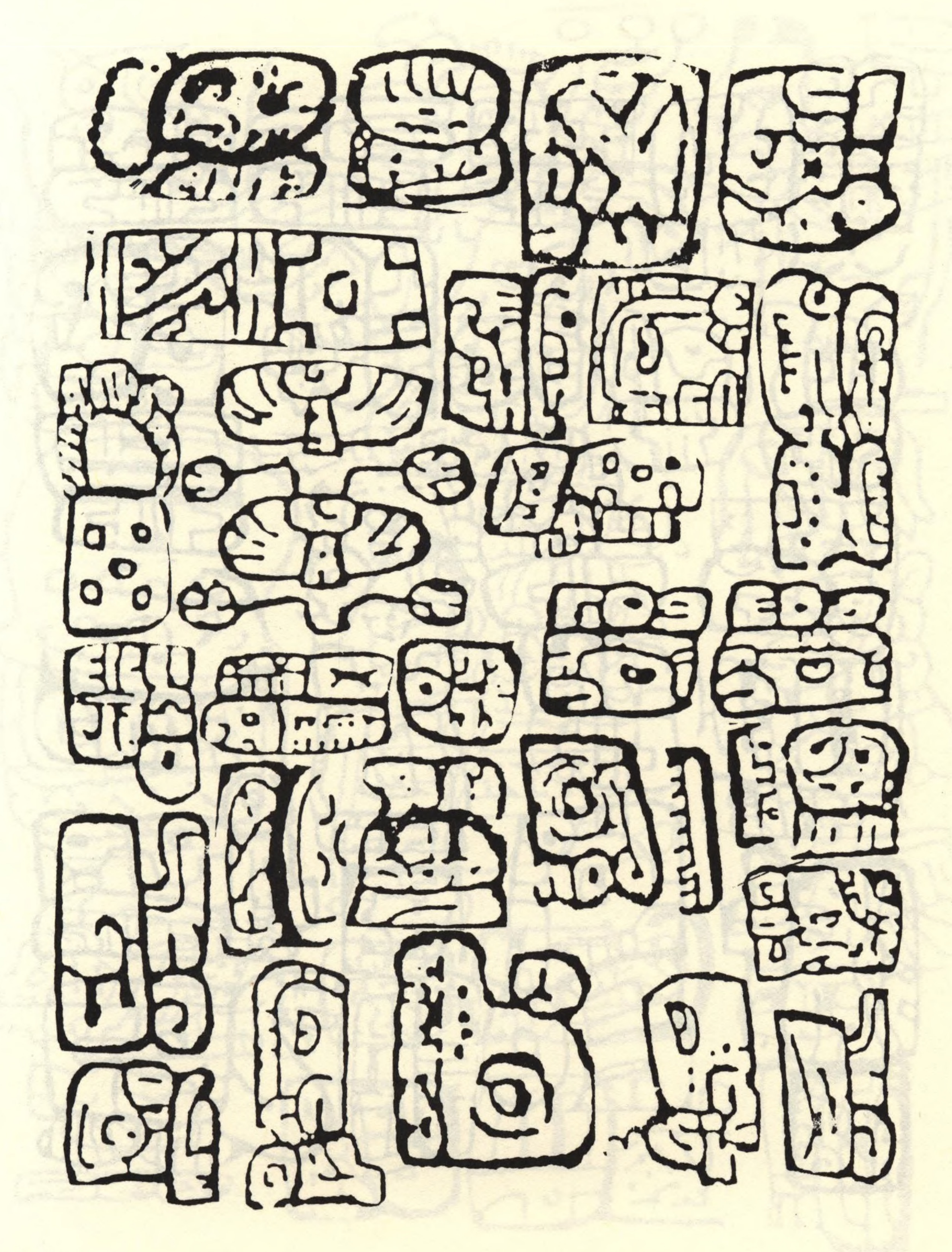


Abb. 11

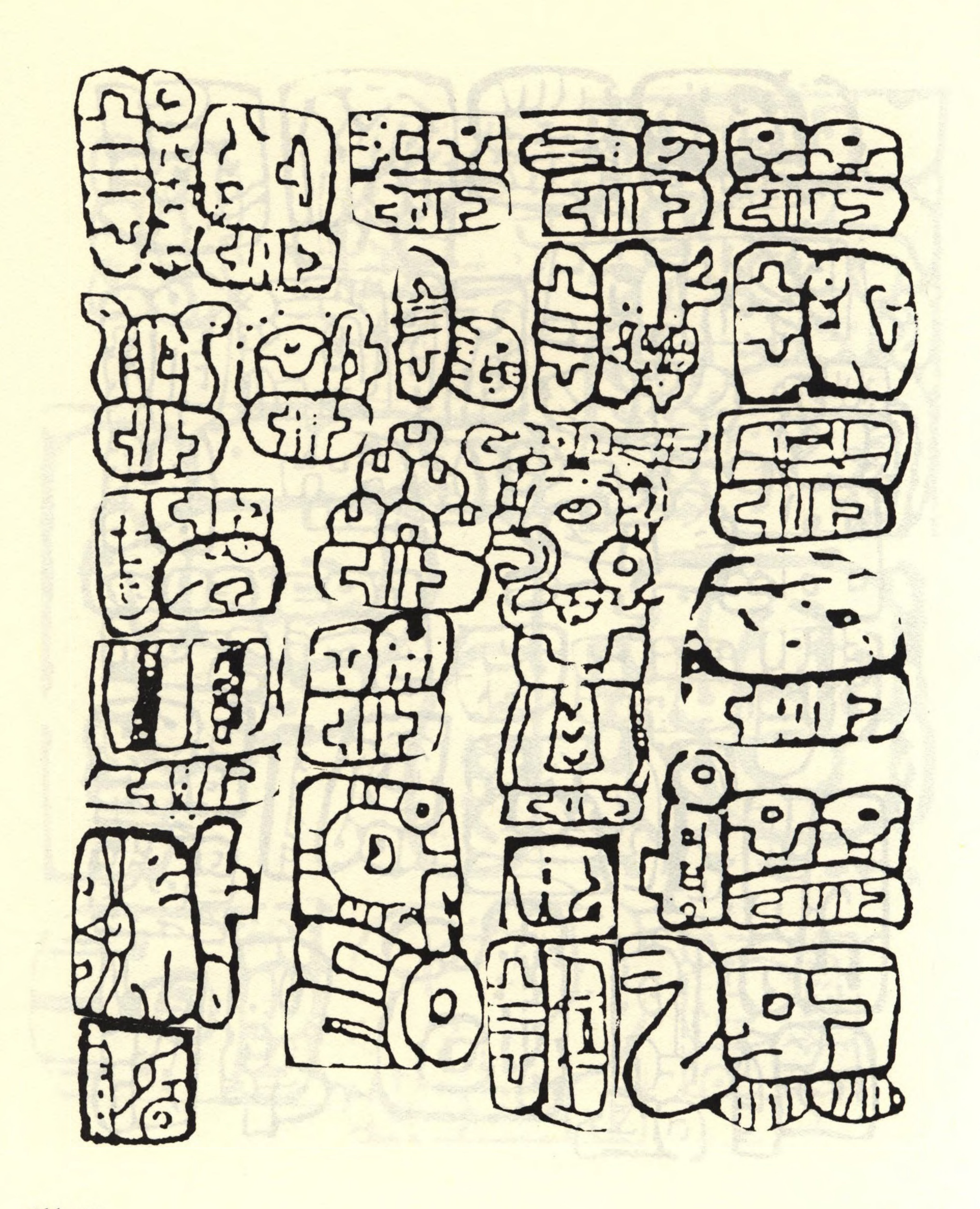


Abb. 12

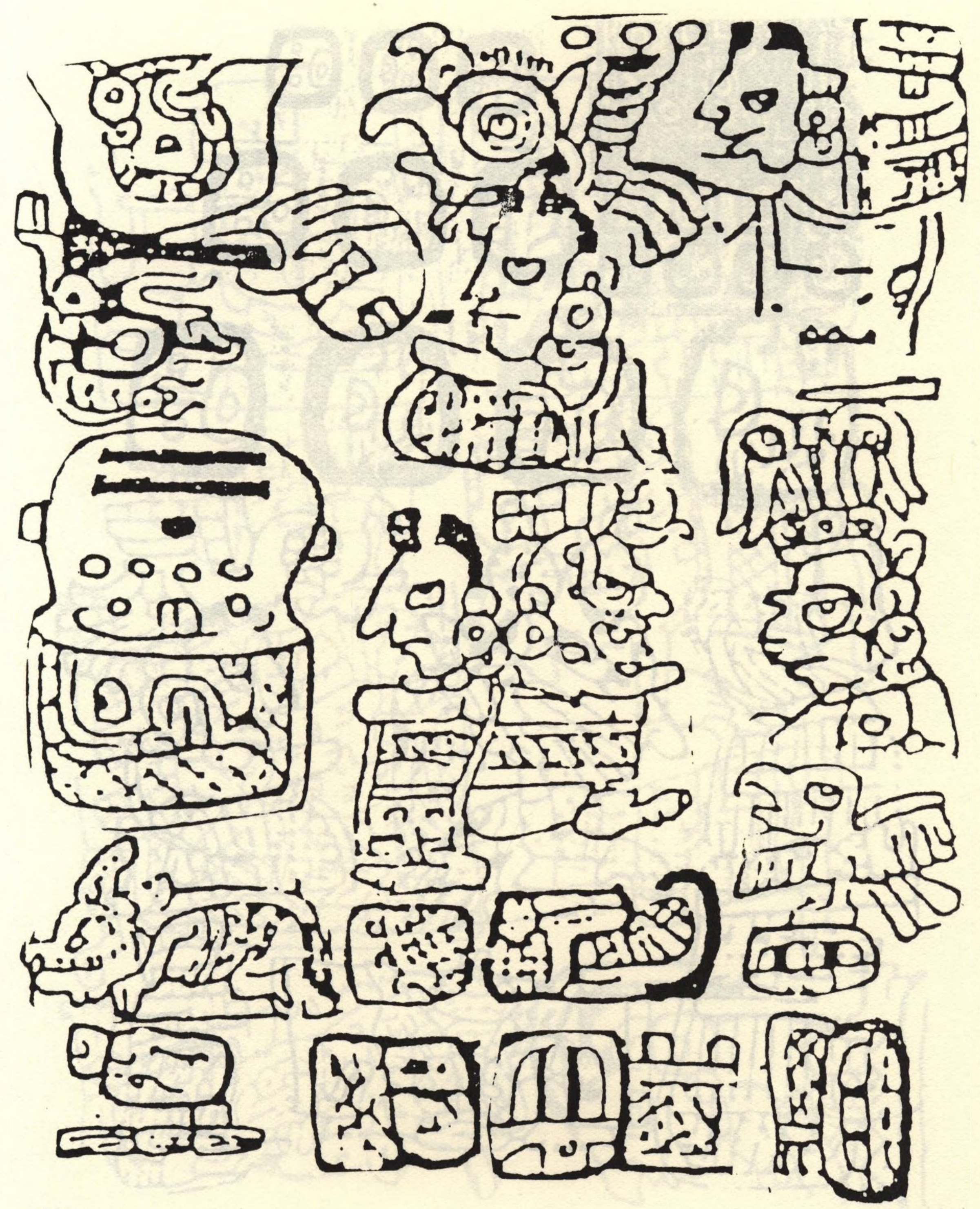


Abb. 13



Abb. 14

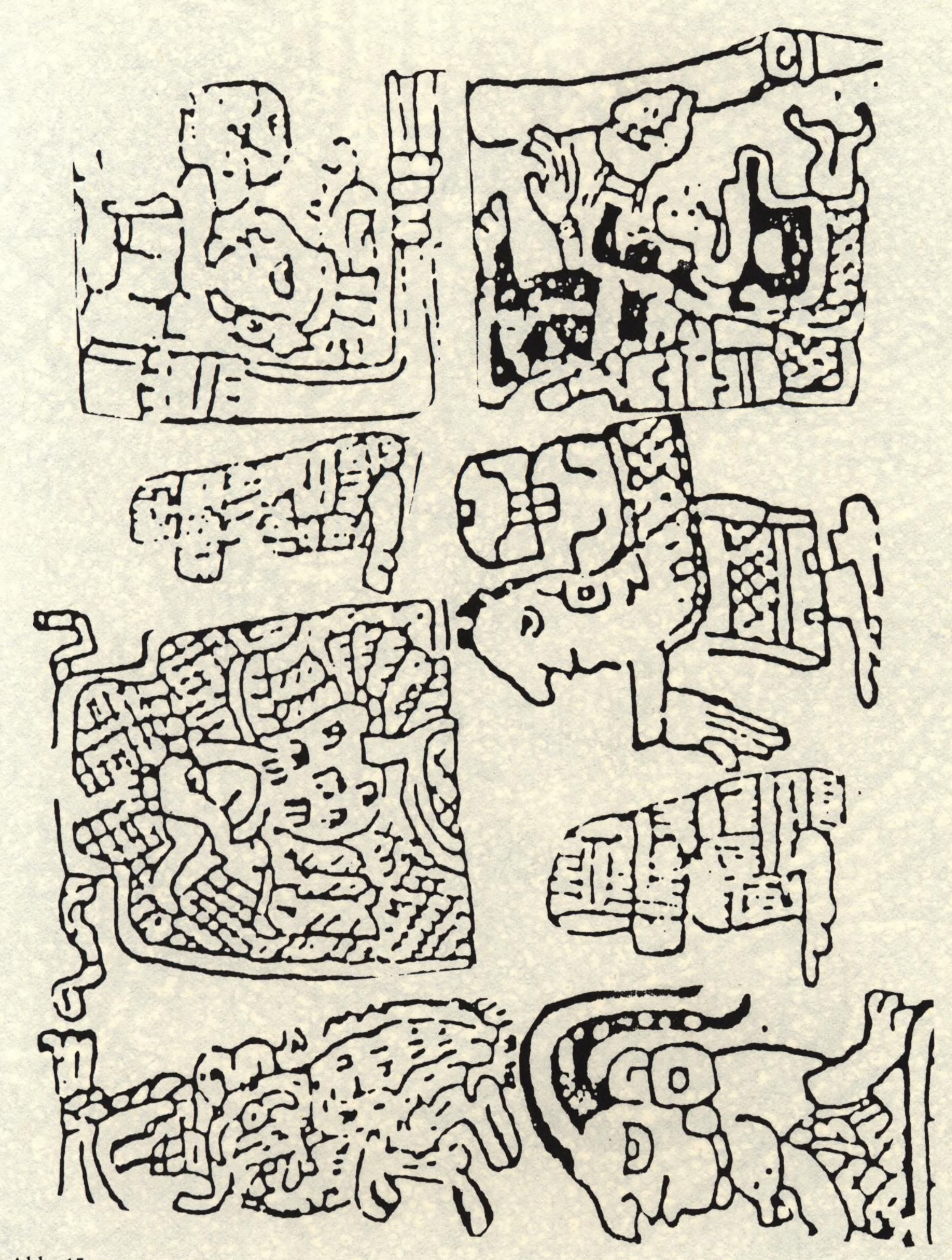


Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17

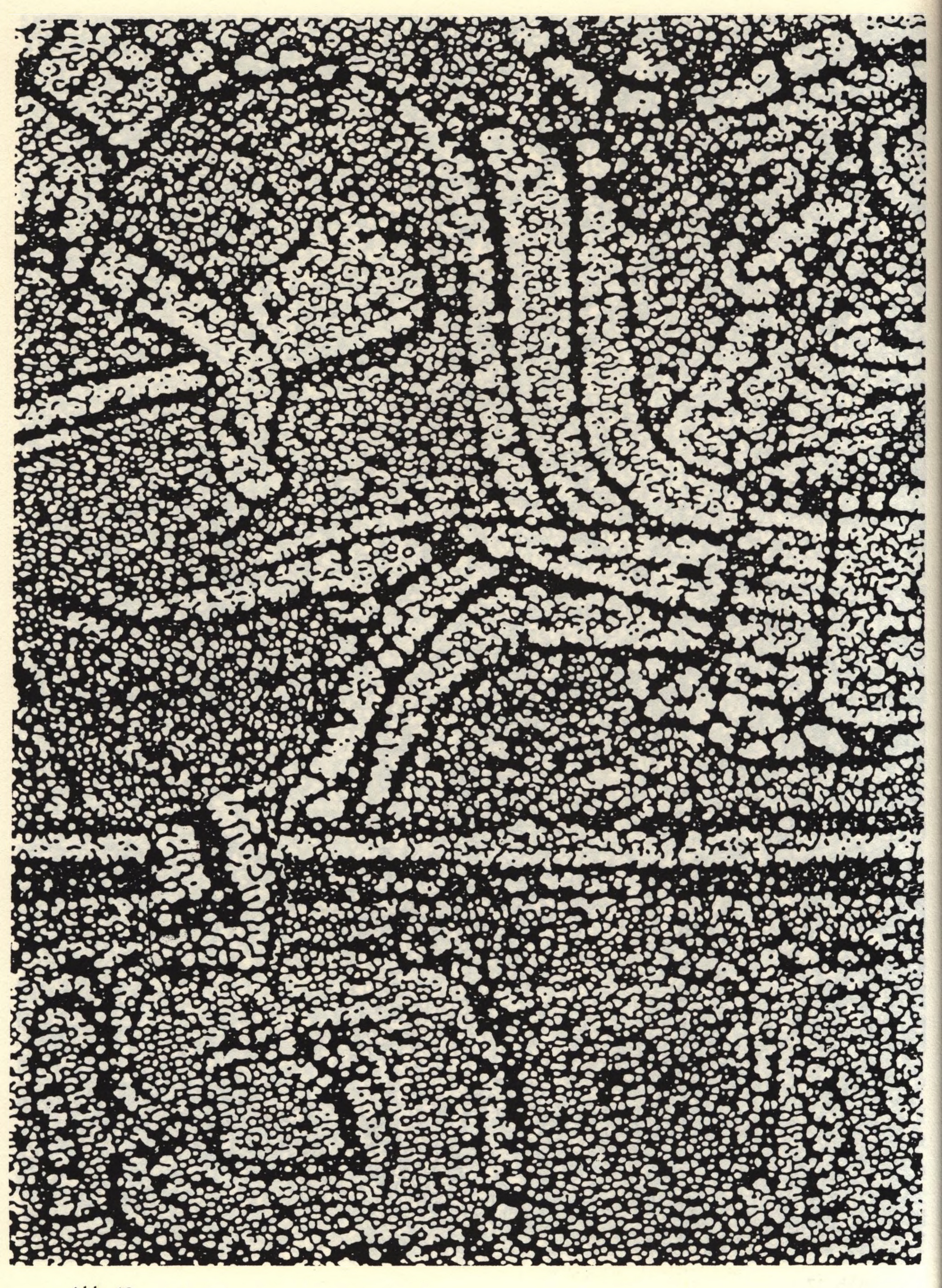


Abb. 18



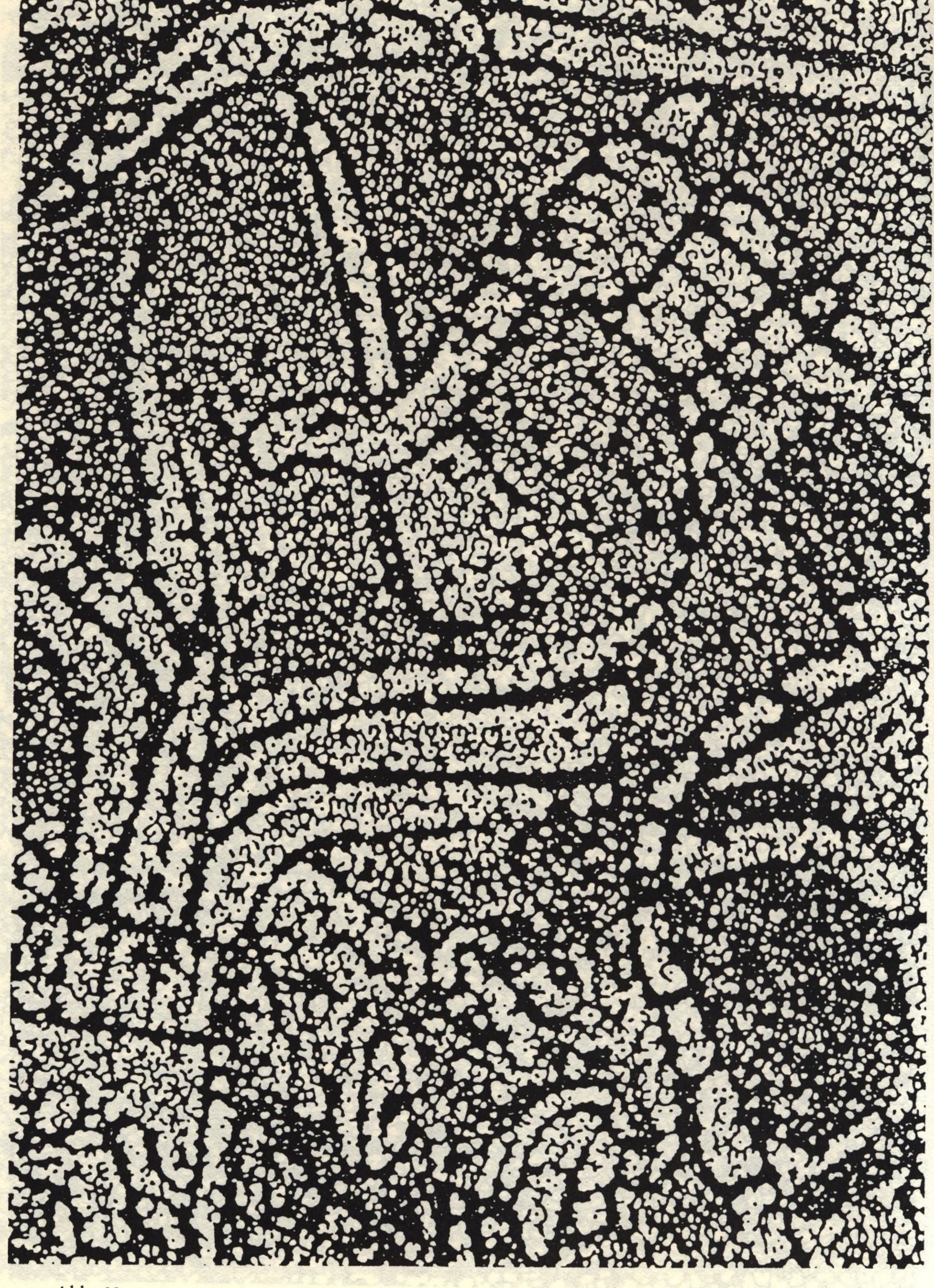


Abb. 20



Abb. 31

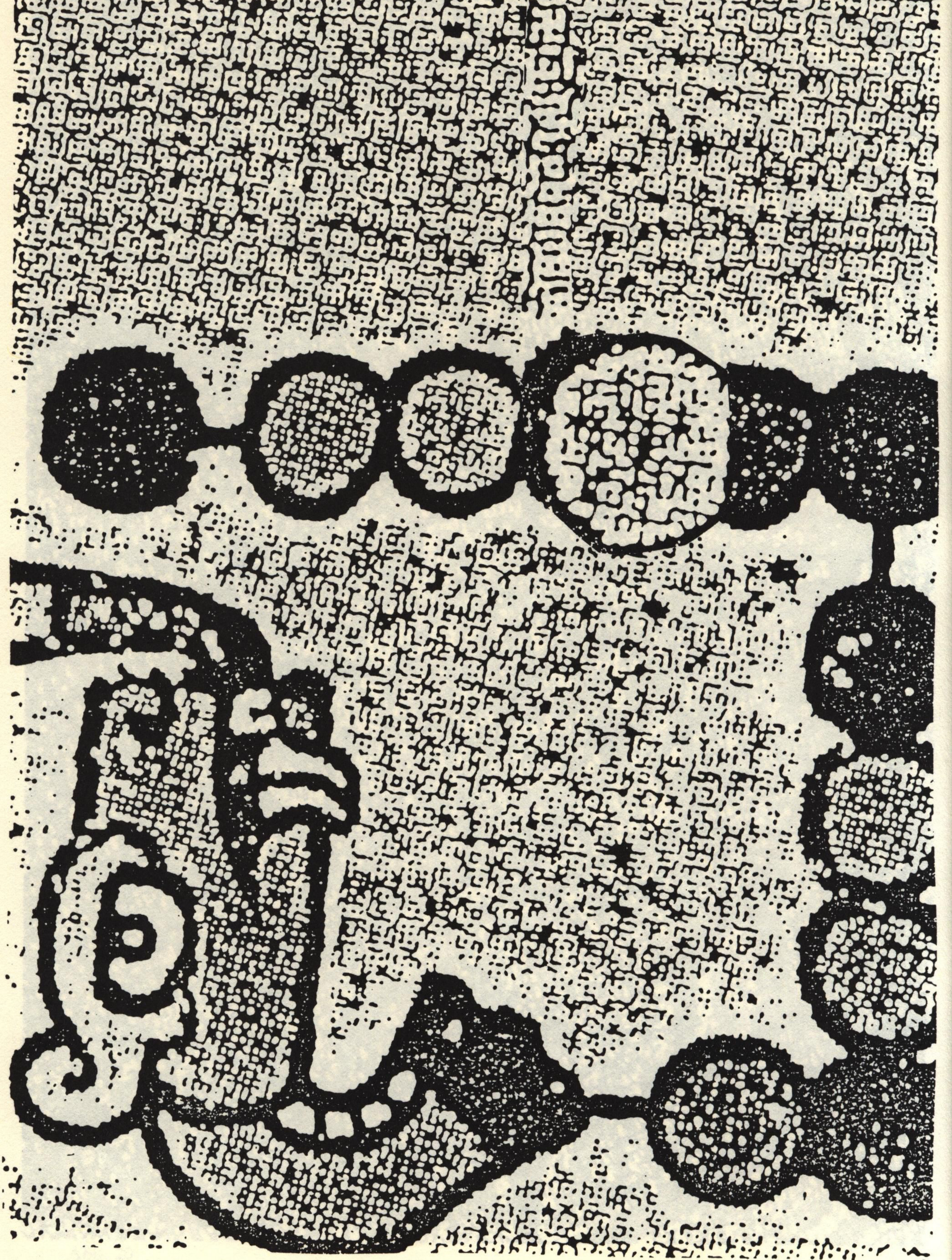


Abb. 22



Abb. 23



Abb. 24



Abb. 25

Abb. 26

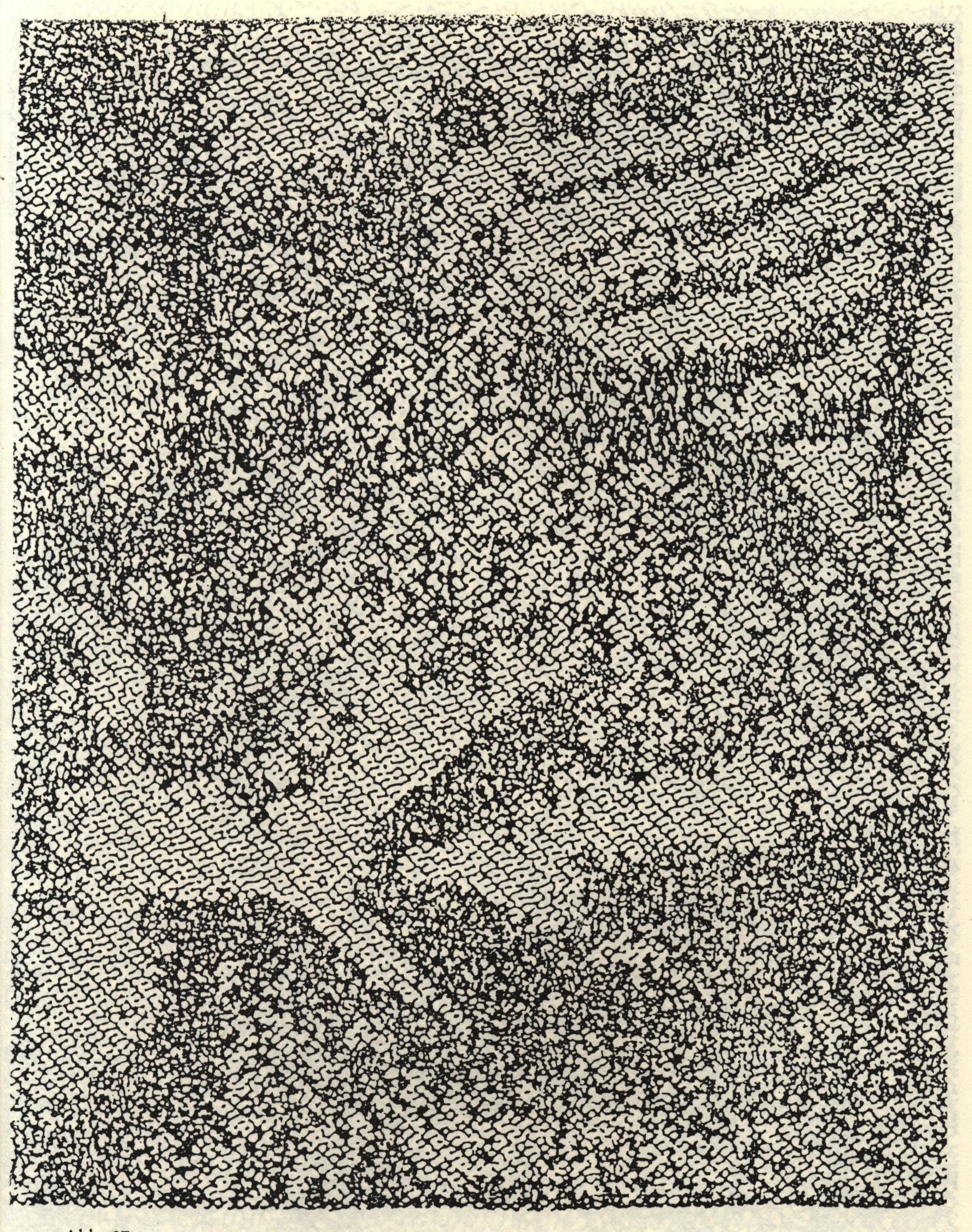


Abb. 27



Abb. 28





Abb. 30



Abb. 31



Abb. 32



Abb. 33

Abb. 34

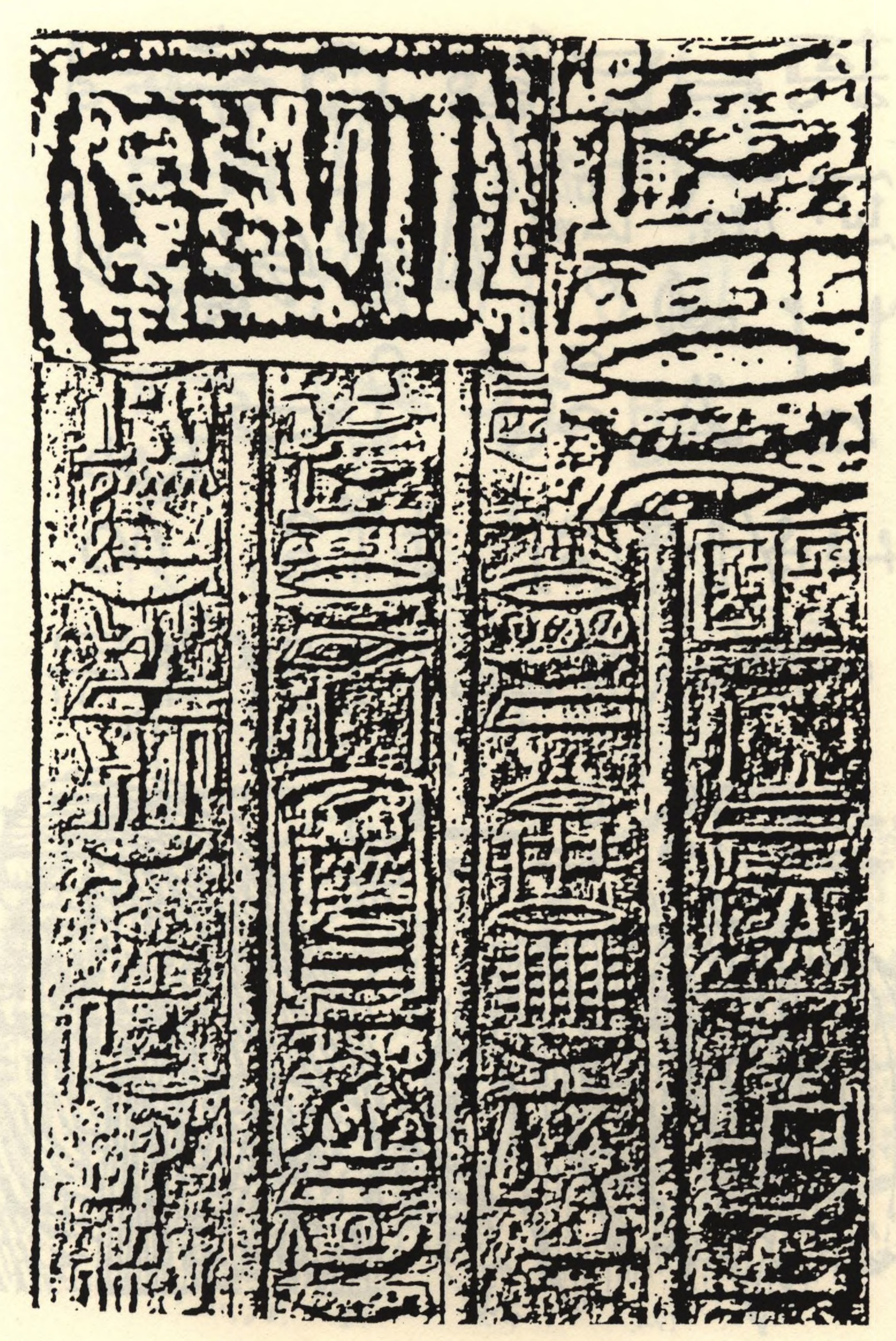


Abb. 35

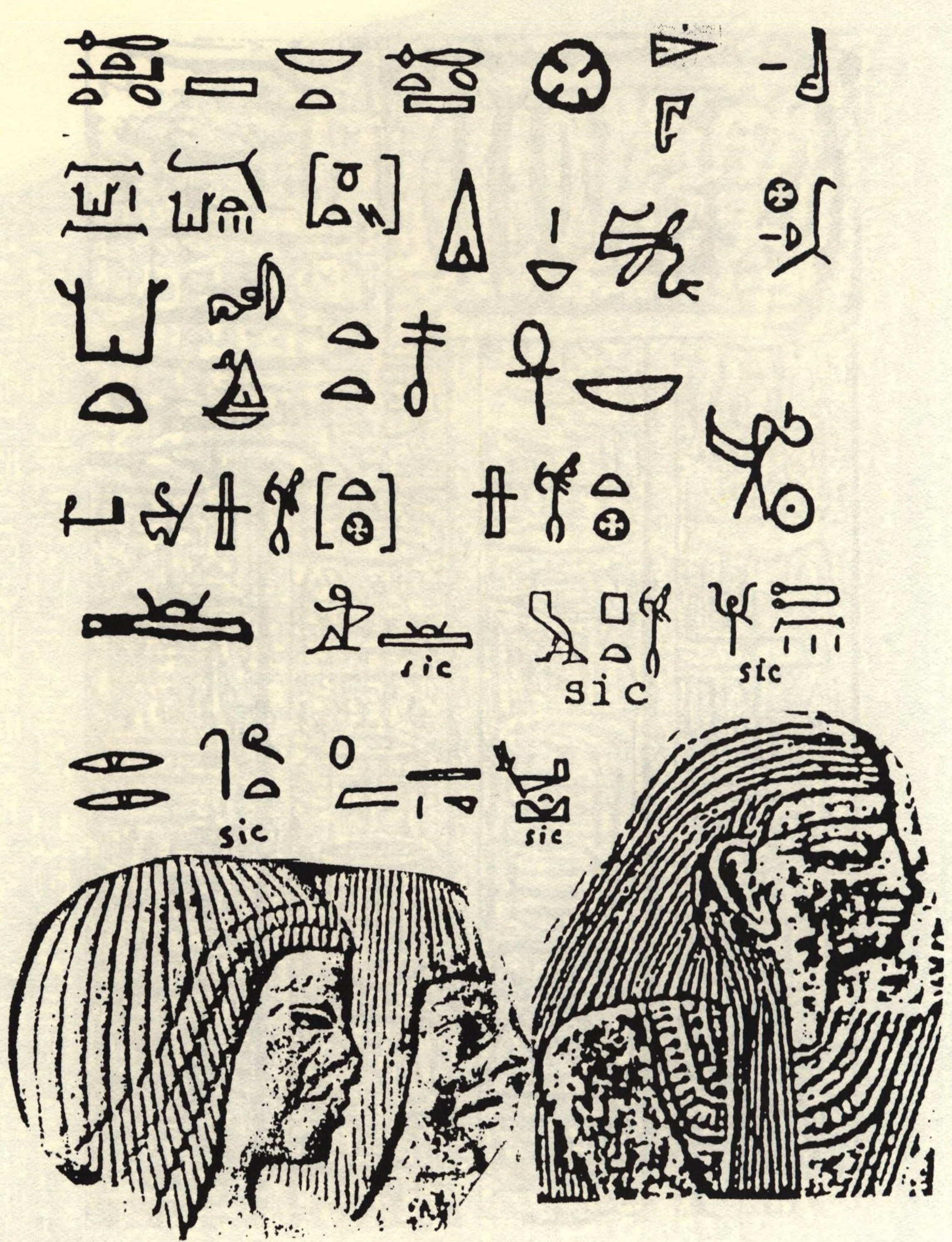


Abb. 36



Abb. 37

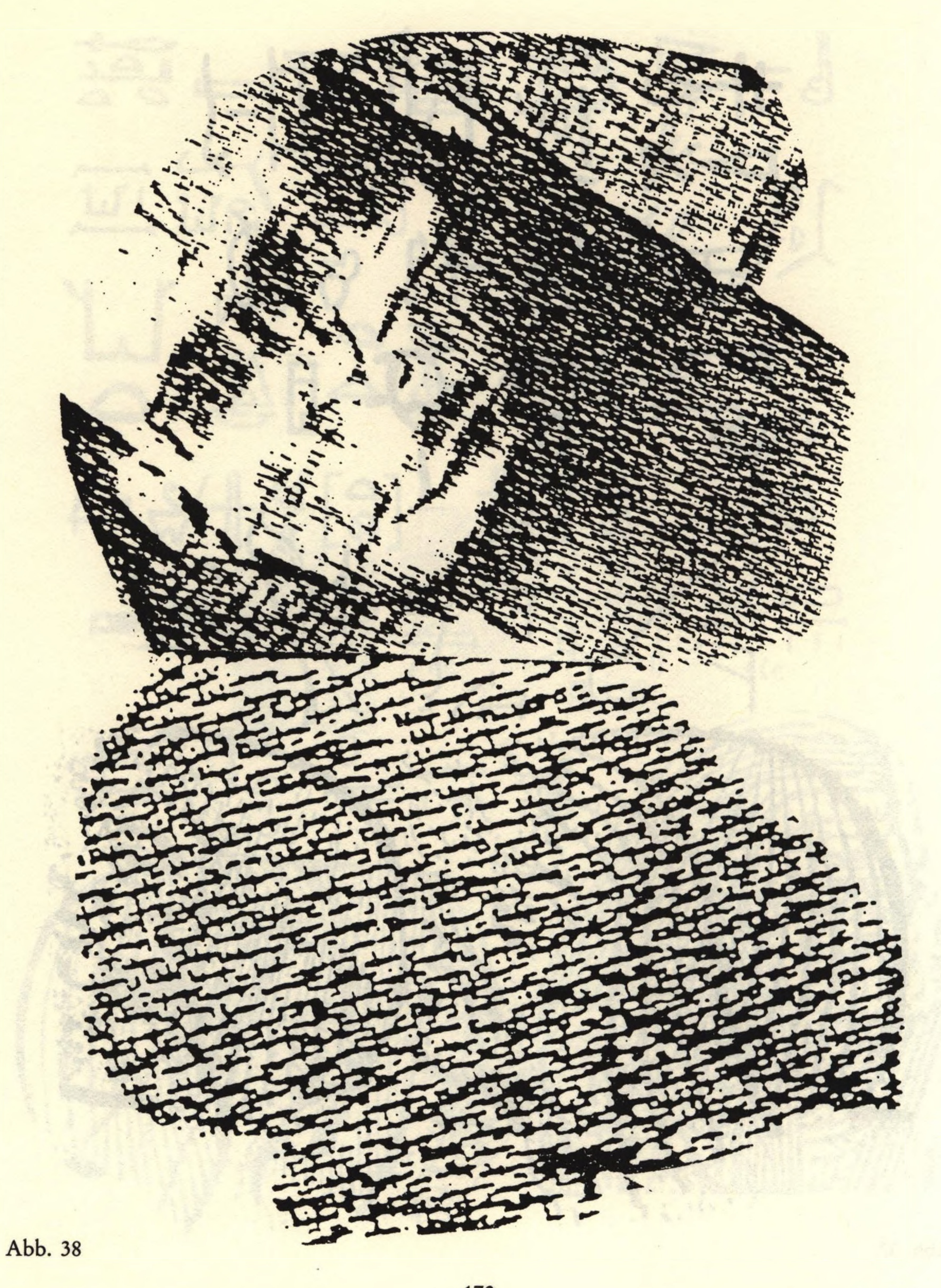


Abb. 38

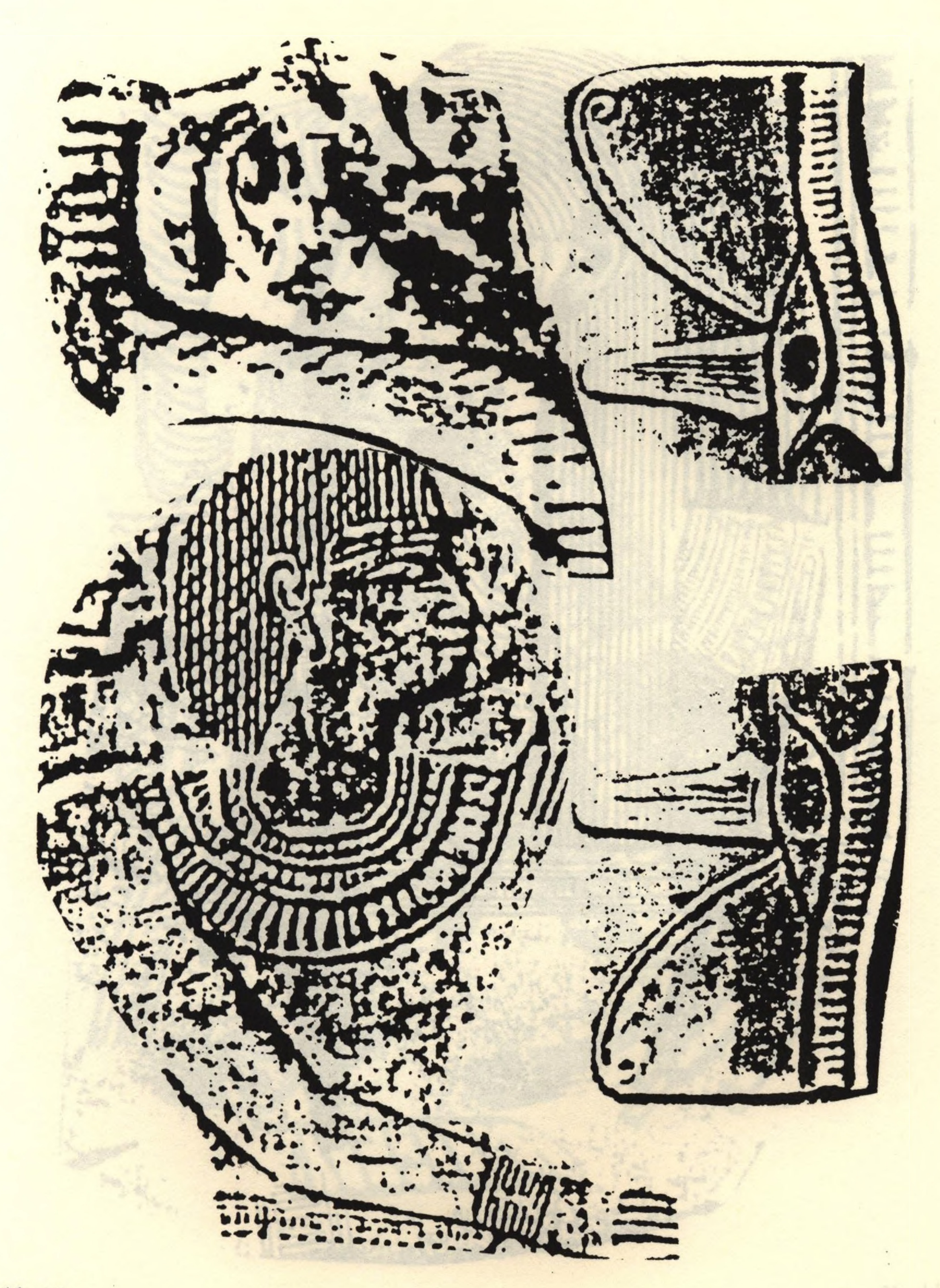


Abb. 39



Abb. 40

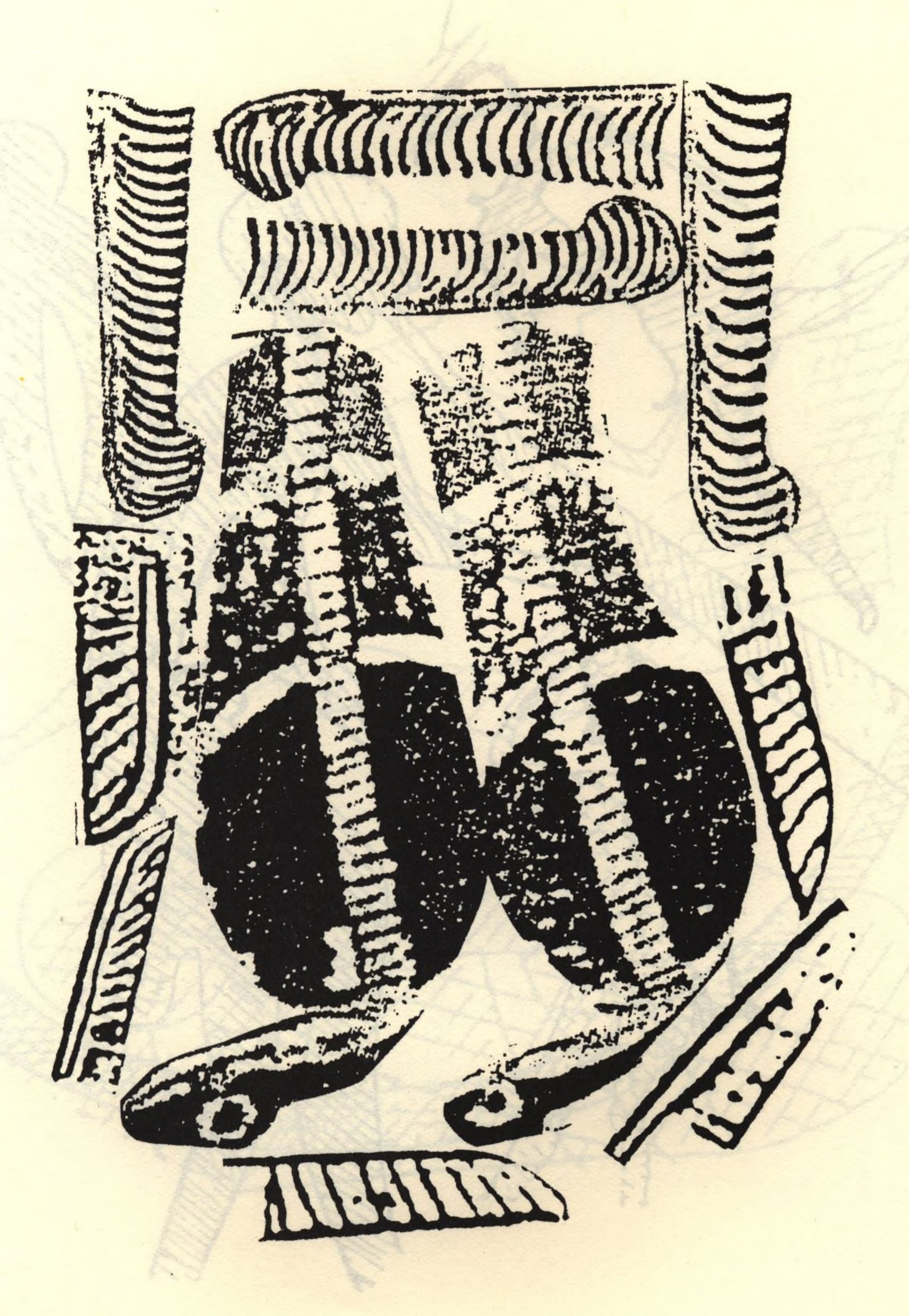


Abb. 41



Abb. 42



Abb. 43



Abb. 44



Abb. 45



Abb. 46

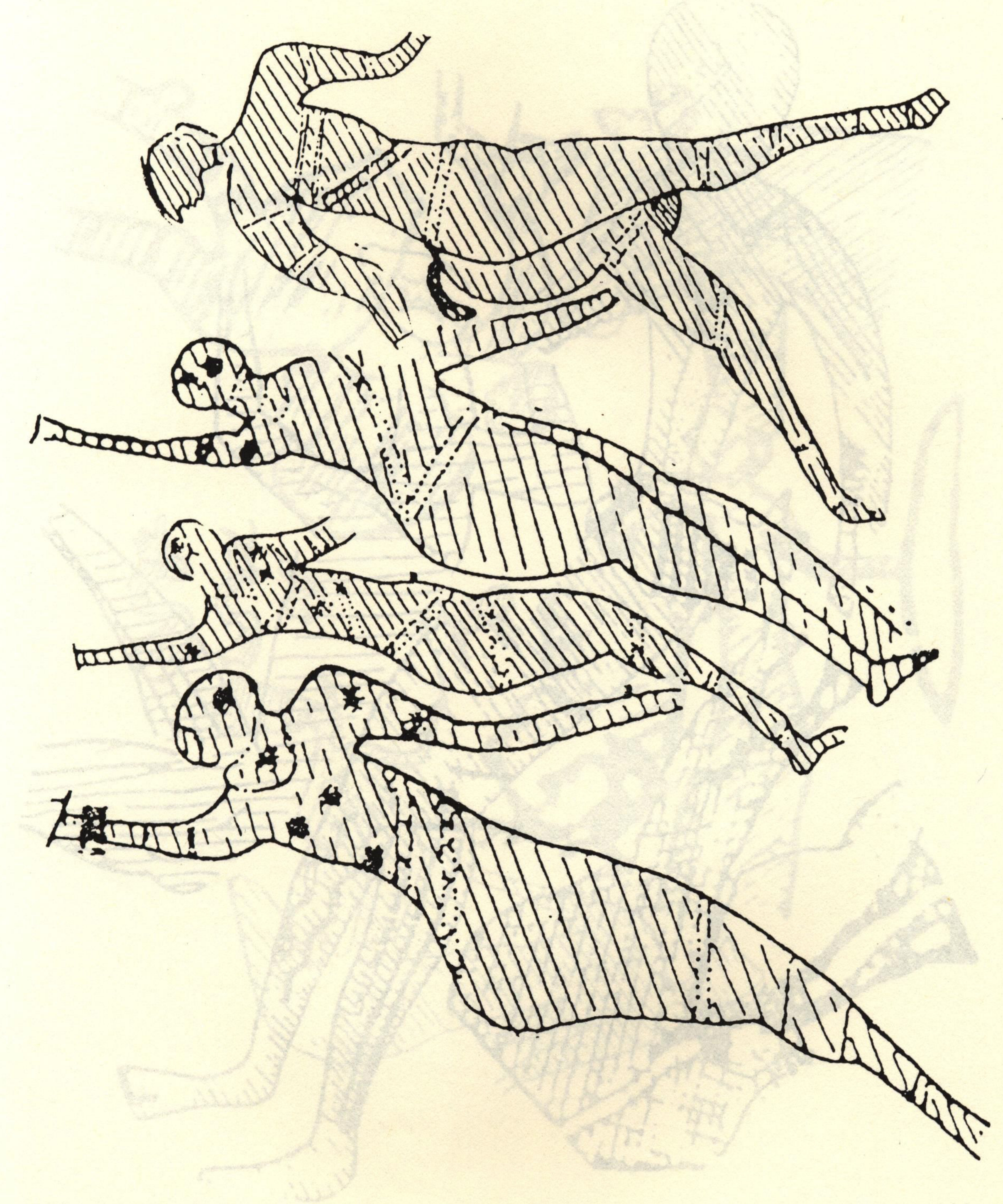


Abb. 47



Abb. 48

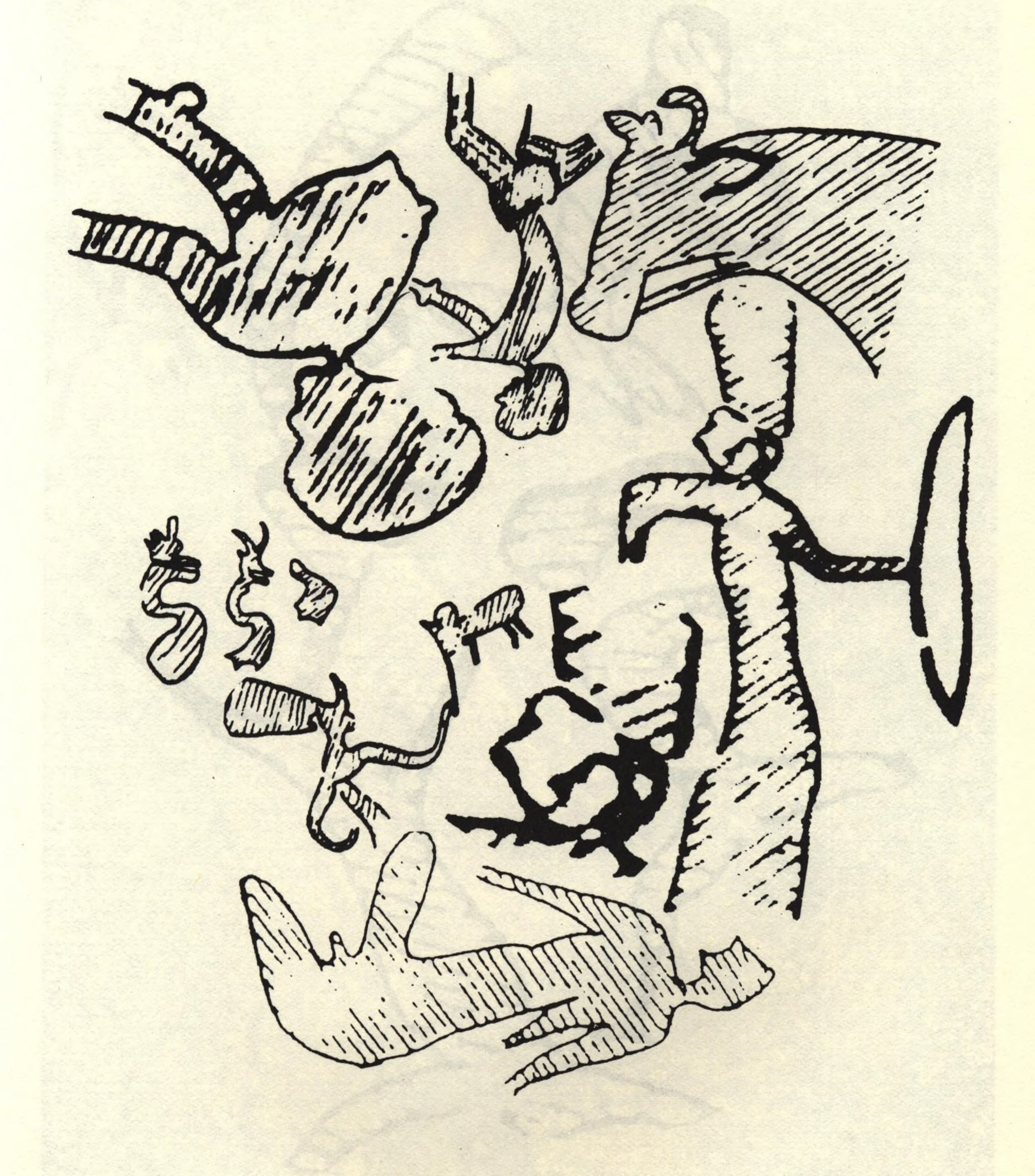


Abb. 49



Abb. 50

Abb. 51

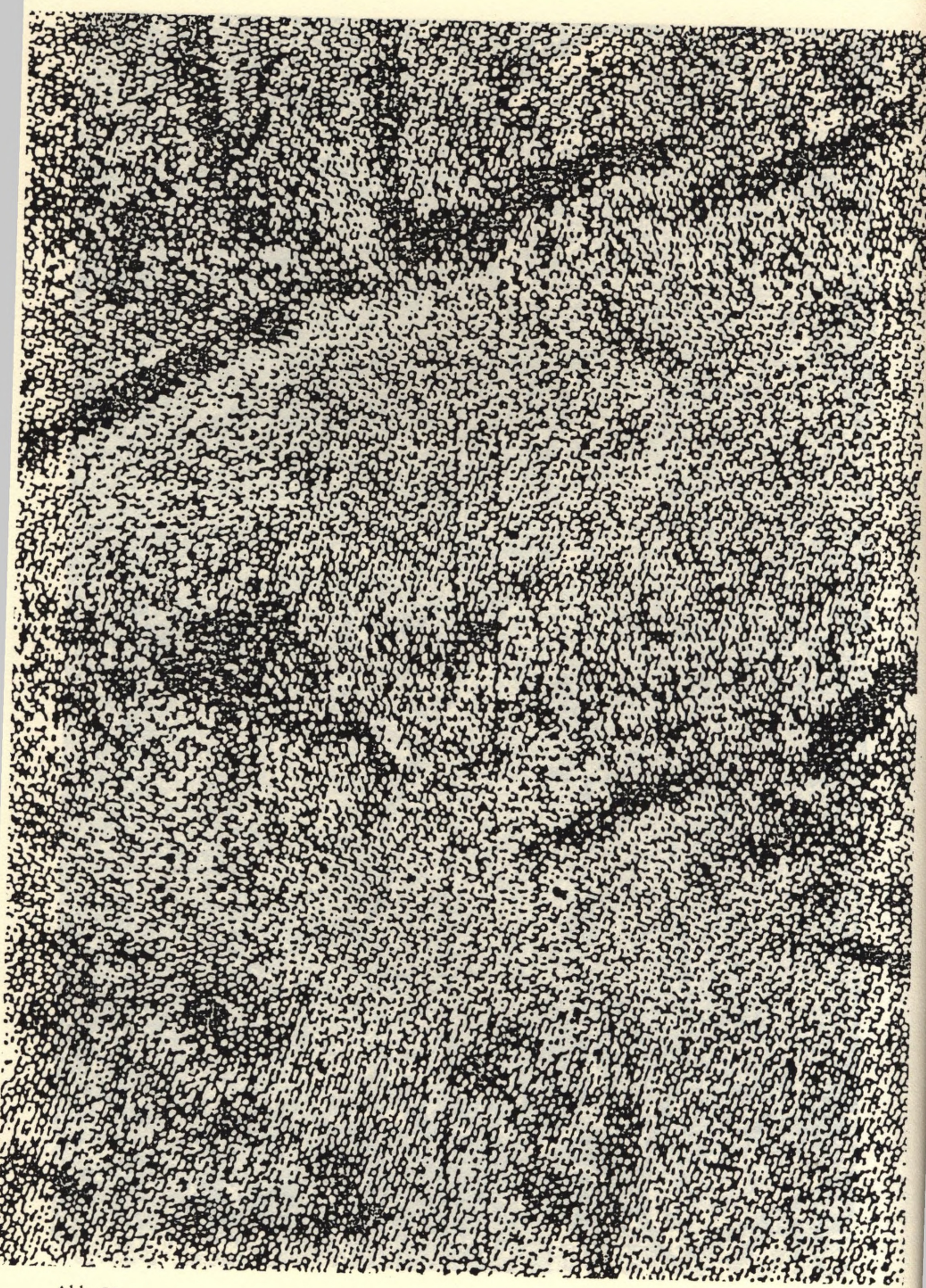


Abb. 52

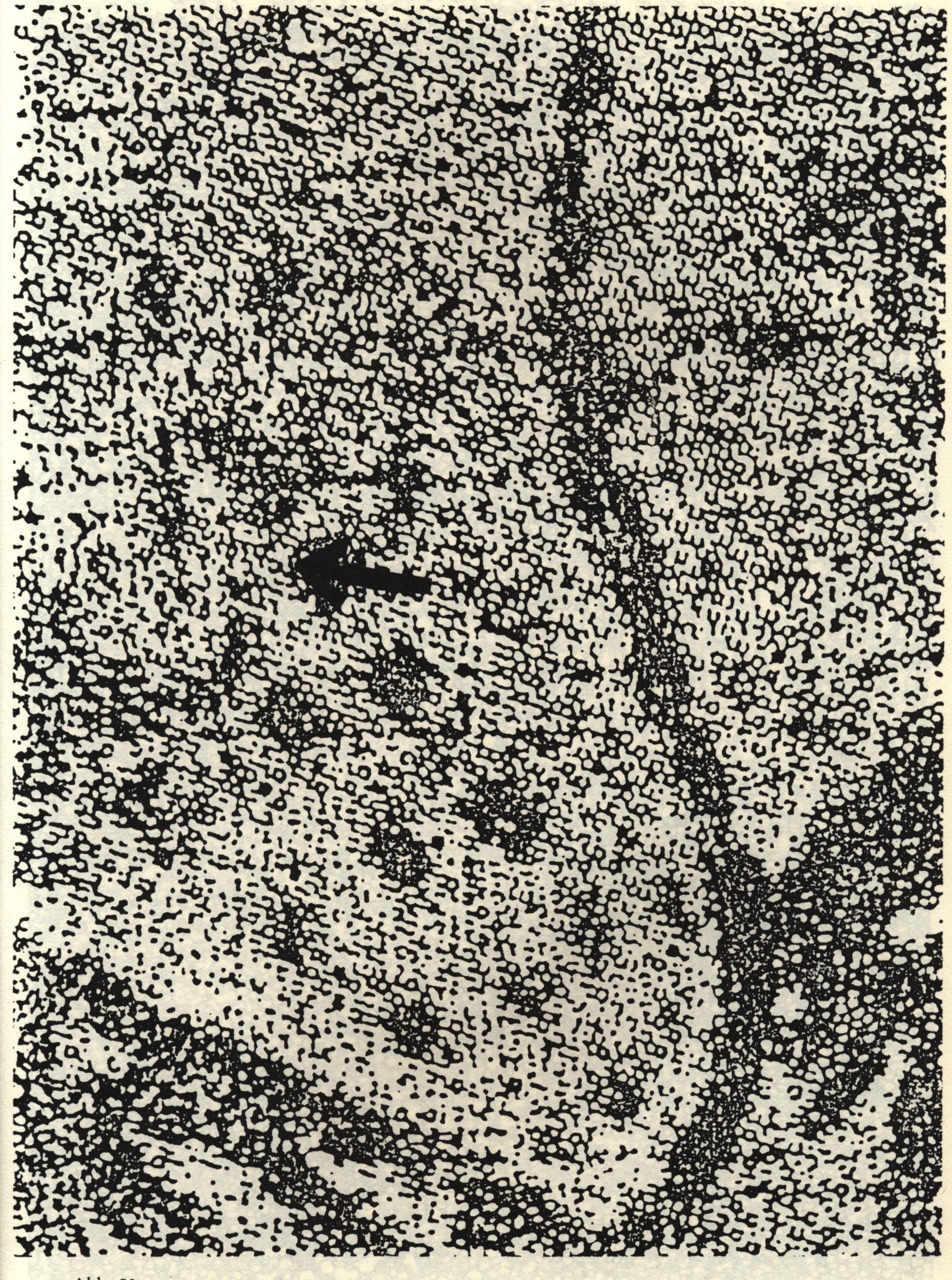


Abb. 53

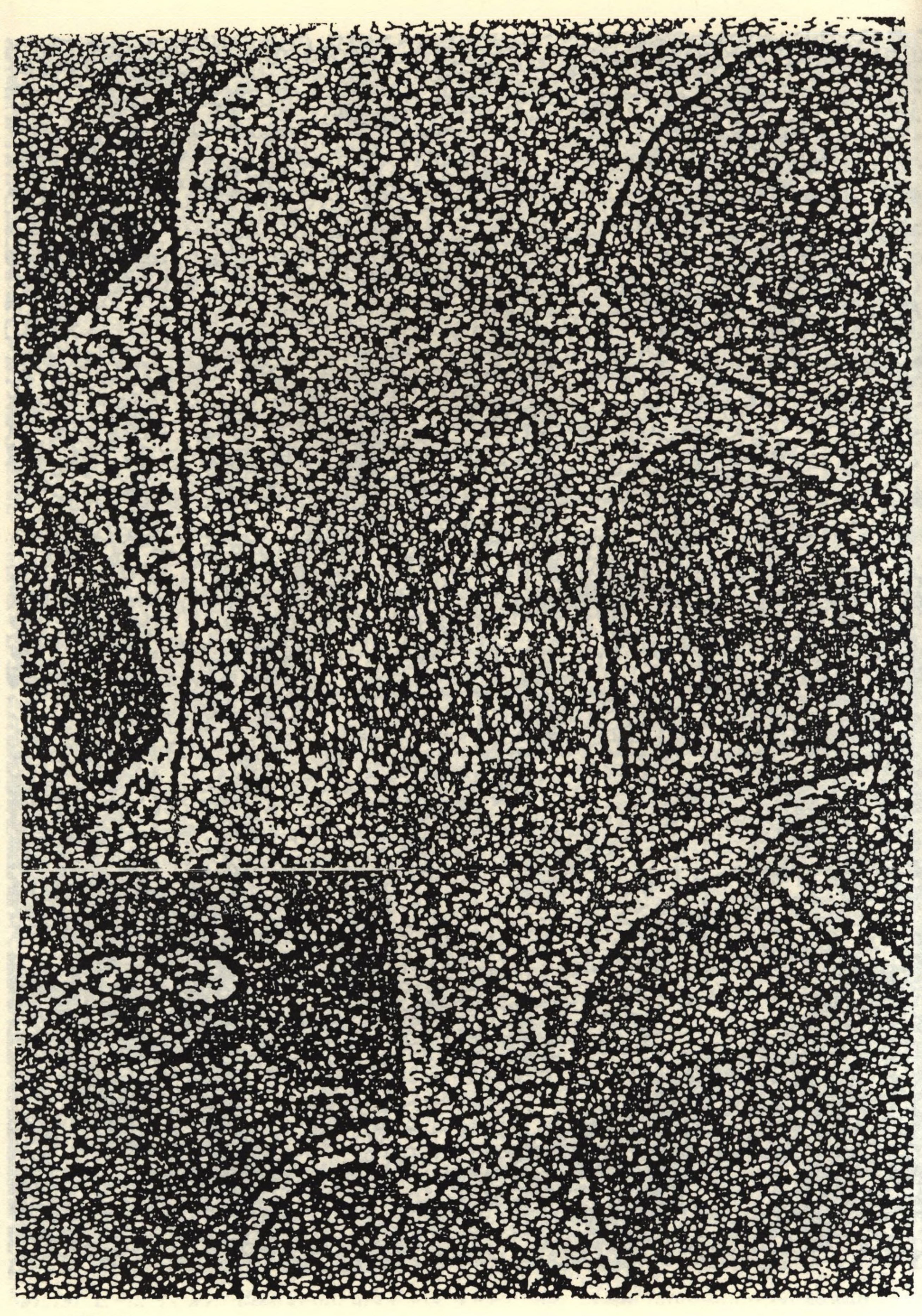
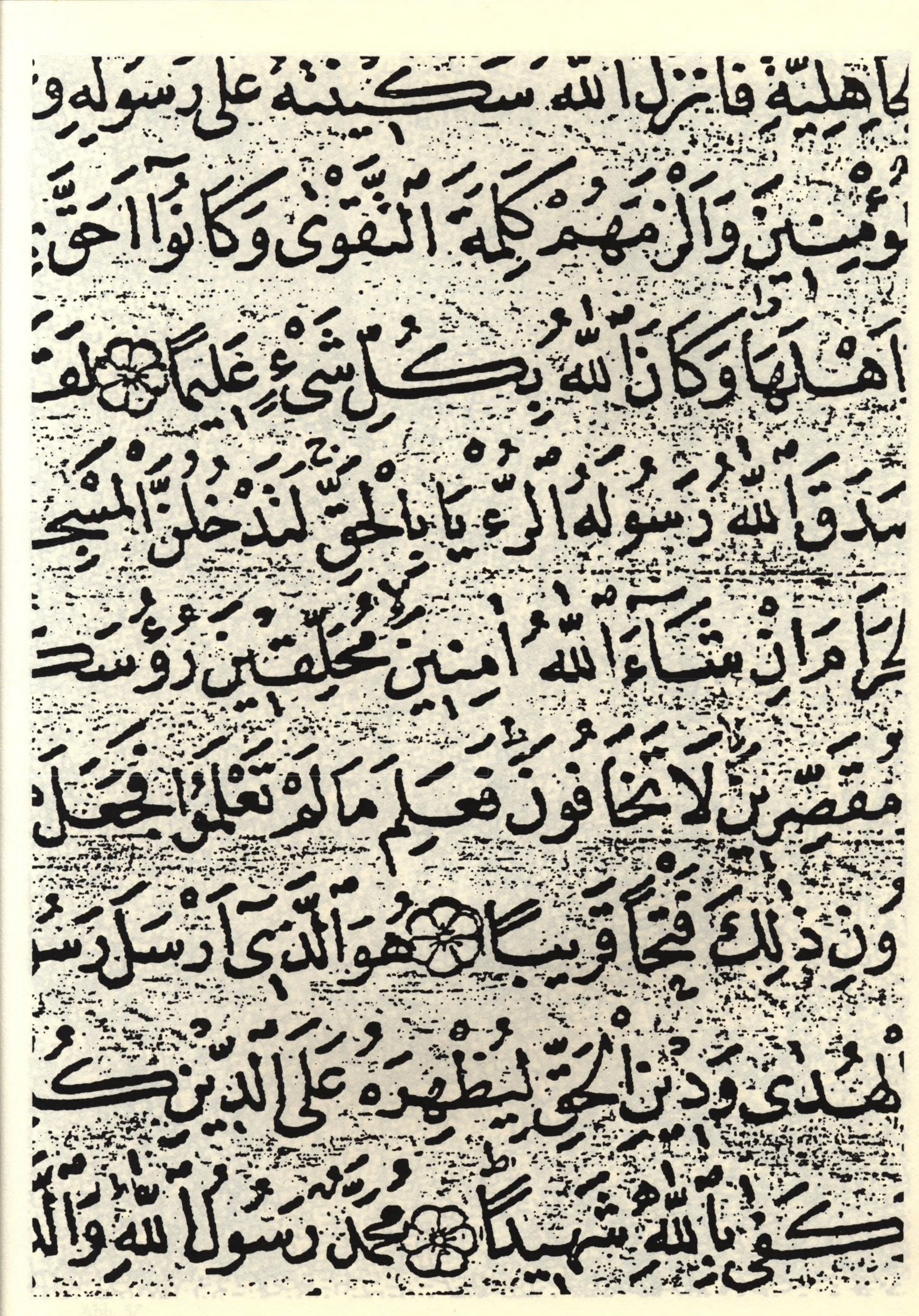


Abb. 54


لجاهلية فأنزل الله سكينته على رسوله و
ؤمنين وألزمهم كلمة التقوى وكانوا أحق
أهلها وكان الله بكل شيء عليما ۝ لقـ
سدق الله رسوله الرءيا بالحق لتدخلن المسجـ
لحرام إن شاء الله ءامنين محلقين رءوسكـ
مقصرين لا تخافون فعلم ما لم تعلموا فجعل
ون ذلك فتحا قريبا ۝ هو الذي أرسل رسـ
لهدى ودين الحق ليظهره على الدين كـ
كفى بالله شهيدا ۝ محمد رسول الله والذ

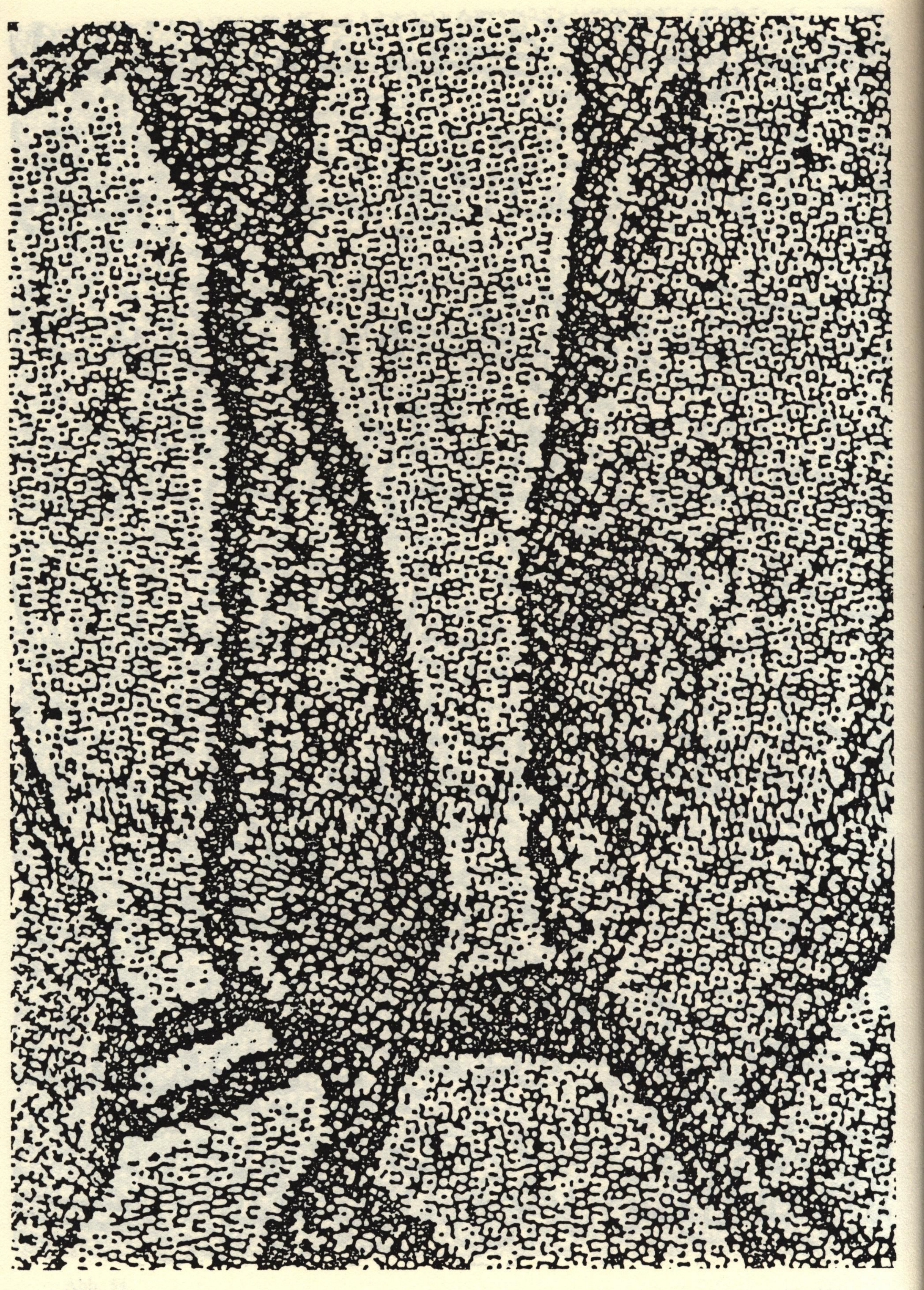


Abb. 56



Abb. 57

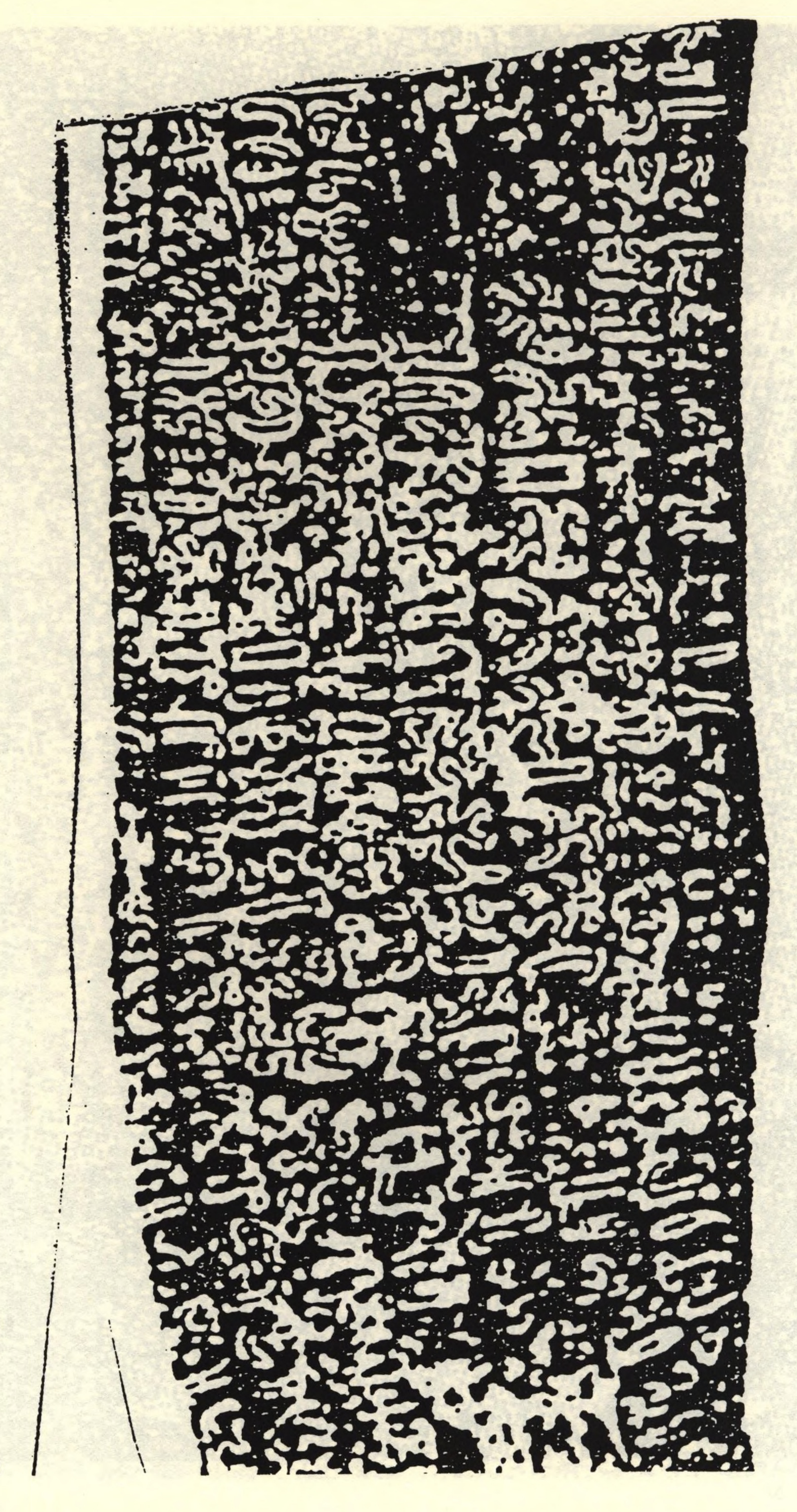


Abb. 58



Abb. 59



Abb. 60



Abb. 61



Abb. 62



Abb. 63

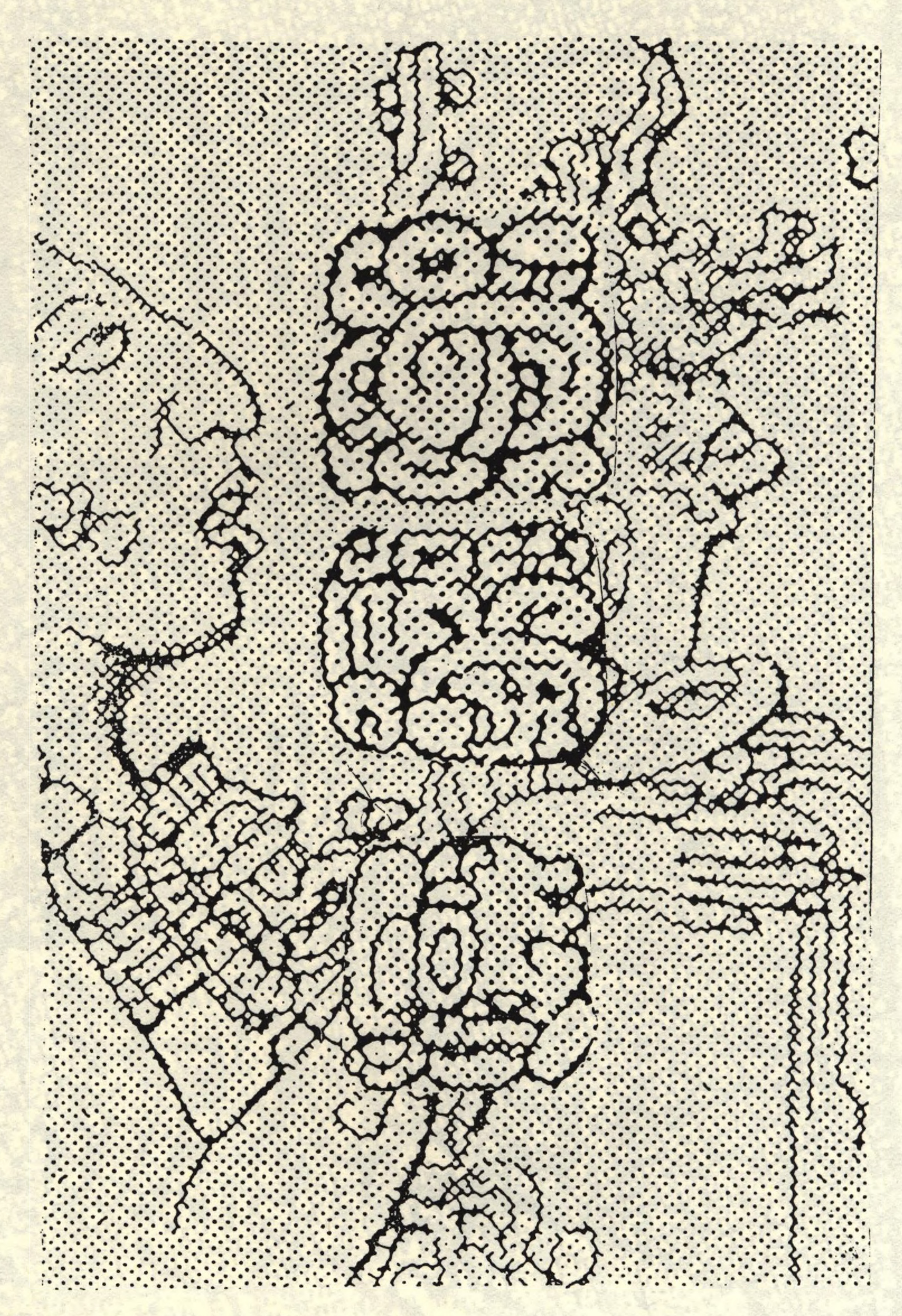


Abb. 64



Abb. 65



ISBN 3-923997-93-0